

# Geschichte der Stadt Zwettl

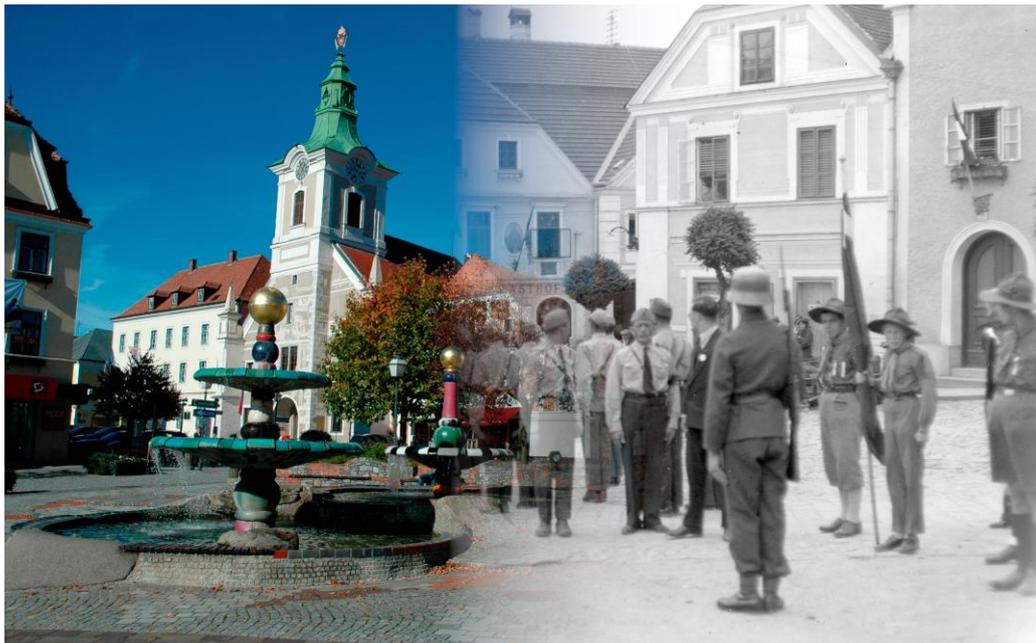
Herausgegeben von Stefan Eminger, Oliver Kühschelm, Elisabeth u.  
Friedel Moll, Josef Prinz, Martin Scheutz u. Roman Zehetmayer

---

## 4. Teil

# Zwettl im 20./21. Jahrhundert

Herausgegeben von  
Stefan Eminger u. Josef Prinz



Josef Prinz u. Marius Weigl-Burnautzki

## Kriege, Krisen, Neubeginn. Herrschaft und politisches System

Eine Publikation der *Stadtgemeinde Zwettl*  
In Kooperation mit *Netzwerk Geschichte NÖ*

# (Manuskript, fertiggestellt 2023)

Redaktion: Stefan Eminger

## Information zu den Nutzungsrechten

Für Text, Karten, Diagramme und Tabellen, die im Auftrag der Stadtgemeinde Zwettl im Rahmen des Projekts „Geschichte der Stadt Zwettl“ erstellt wurden, gilt die Internationale Creative Commons Lizenz 4.0:

<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode>

Leicht lesbare Zusammenfassung der wichtigsten Punkte:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>



Bildmaterial, dessen Copyright bei Dritten liegt, fällt nicht unter die genannte Creative-Commons-Lizenz. Die Inhaber der Rechte sind in den Legenden genannt. Bitte kontaktieren Sie diese Inhaber direkt, um Näheres über die jeweiligen Bedingungen der Weiterverwendung zu erfahren.

Wissenschaftliches Zitat und Orientierung für die Attribuierung bei Weiterverbreitung bzw. -verwendung des Manuskripts oder von Teilen daraus:

Josef PRINZ u. Marius WEIGL-BURNAUTZKI, Kriege, Krisen, Neubeginn. Herrschaft und politisches System. In: Stefan Eminger u. Josef Prinz (Hrsg.), Zwettl im 20./21. Jahrhundert = Geschichte der Stadt Zwettl, Teil 4, hrsg. von Stefan EMINGER, Oliver KÜHSHELM, Elisabeth u. Friedel MOLL, Josef PRINZ, Martin SCHEUTZ u. Roman ZEHETMAYER im Auftrag der Stadtgemeinde Zwettl (Manuskript, Zwettl 2023), [LINK ZU WEBSITE](#).



Abbildung am Titelblatt:

Rechts: Pfadfinder und Angehörige der Ostmärkischen Sturmscharen am Hauptplatz Zwettl, ca. 1935 (StAZ); links: Hundertwasserbrunnen am Hauptplatz Zwettl, 2010 (Werner Fröhlich); Montage und Bildbearbeitung (Marius Weigl-Burnautzki)

# Inhalt

Einleitung.....	7
1. Zwettl und die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts.....	11
1.1. 1914: „Der lang erwartete Kampf [...] ist entbrannt“.....	12
Versorgungsengpässe.....	12
Flüchtlinge, Internierte und (Zwangs-)Evakuierte in Zwettl im Ersten Weltkrieg.....	14
1.2. 1918: Die Opfer des Krieges .....	17
1.3. „Deutsche“ und „Fremde“ – Abschiebungen und Ausgrenzungen nach 1918 .....	17
1.4. Hunger, Kälte, Armut – das Erbe des Krieges.....	23
2. Von der Monarchie zur Republik – politische Netzwerke in Zwettl.....	26
2.1. Soziales und politisches Leben in Zwettl – Vereine und Treffpunkte .....	29
2.2. 1927: Die Heimwehr marschiert: politische Radikalisierung in Zwettl .....	34
2.3. Nationalsozialisten in Zwettl Anfang der dreißiger Jahre .....	39
2.4. Deutschnationale Vereine .....	39
2.5. „Wahltag ist Zahhtag“: Die Wahlkämpfe der NSDAP 1932 und 1933 .....	43
Exkurs: Dr. Franz Beydi – eine Karriere .....	46
2.6. Die Zwettler NSDAP in der Verbotszeit 1933-1938 .....	50
2.7. Die Ära Pexider .....	53
Exkurs: Josef Pexider – ein Diener vieler Herren.....	55
2.8. Politik im Austrofaschismus .....	59
3. Nationalsozialismus in Zwettl.....	63
3.1. Umbruch ohne Bruch: Nationalsozialistische Machtergreifung 1938 .....	63
3.2. Die Ortsgruppe .....	68
Johann Zwettler: Ortsgruppenleiter wider Willen .....	70
Die Attraktivität der Partei .....	71
3.3. Kirche im Nationalsozialismus.....	76
„Hermann der Katholische“: Kreisleiter Reisinger und der Nimbus des Kirchenprotektors.....	80
3.4. Die andere Seite der Medaille: Herrschaft und Repression .....	84
3.5. NS-Sozialpolitik als Herrschaftsinstrument: Erfassung, Auslese, „Ausmerzungen“ .....	87
Die nationalsozialistische „Zigeuner“-Verfolgung in Zwettl.....	89
NS-Zwangsarbeit in Zwettl .....	94
Schicksale: „Fremde“ und „Fremdrassige“ zwischen Duldung, Arbeit und Tod .....	96
3.6. Die Herrschaft des Terrors .....	99
Exkurs: Mag. Josef Schüller – ein Mann mit Mut und Courage.....	102
4. Nach 1945: Zwettls Befreiung und Besetzung.....	104
4.1 Flüchtlinge und „Fremde“ .....	105

4.2 (K)ein Ende der Gewalt.....	108
4.3 Typhusepidemien .....	109
5. Die Zweite Republik: Neuanfang und Wiederbeginn der Demokratie.....	112
5.1. Wahlen in Zwettl 1945 bis 2020.....	116
Gemeinderatswahlen in der Zweiten Republik.....	116
Die Gemeindezusammenlegung 1971/1972 .....	118
Eine neue Bewegung – Bürgerforum Zwettl .....	122
Die Wende.....	126
Die Umfahrung .....	128
Das Einkaufszentrum .....	129
Turbulente Zeiten.....	131
5.2. Landtags- und Nationalratswahlen in der Zweiten Republik .....	133
5.3. Gegen Atommülllagerung .....	135
5.4. Flüchtlinge in Zwettl 1955–2022 .....	138
Statt eines Schlussworts.....	141
Quellen und Literatur .....	147
Archivalien.....	147
Zeitungen.....	148
Literatur.....	149

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 Geschossbüchse als Sammelbecher.....	13
Abb. 2 Ansuchen des Lehrer Oswald Kosmik an die Bezirkshauptmannschaft Zwettl .....	21
Abb. 3 Porträt-Tafel anlässlich der 50jährigen Bestandsfeier des Kameradschafts- und Bürgervereins Zwettl 1933.....	31
Abb. 4 Parteien- und Vereinslandschaft der Stadt Zwettl Erste Republik 1918–1933 .....	33
Abb. 5 Heimwehraufmarsch in Zwettl am 7. September 1930.....	36
Abb. 6 Deutscher Turnverein beim Training ca. 1931.....	40
Abb. 7 Stimmenanteile der NSDAP bei Wahlen in der Stadt Zwettl 1929-1933.....	46
Abb. 8 Dr. Franz Beydi, Rechtsanwalt, erster NSDAP-Bürgermeister in Zwettl 1933 .....	48
Abb. 9 Viktor Lagler, Lehrer und eines der ersten NSDAP-Mitglieder in Zwettl .....	52
Abb. 10 Josef Pexider, Sozialdemokrat, Lehrer, Bürgermeister .....	55
Abb. 11 Hermann Feucht, Bürgermeister 1933–1938 und 1946–1960 .....	59
Abb. 12 Pater Werner Deibl, Stift Zwettl, Multifunktionär und Bezirksleiter der VF.....	61
Abb. 13 Prozession Untere Landstraße, 1930er Jahre. Mag. G. Schneider.....	61
Abb. 14 Mitglieder des ÖJV auf der Promenade 1930er Jahre .....	62
Abb. 15 Emerich Schröfl, Gemeindegemeinsekretär, NS-Bürgermeister 1938–1945 .....	64
Abb. 16 Zwettler NSDAP-Funktionäre (v.l.n.r.): Johann Ortlieb, Rudolf Tretter, Hermann Reisinger ..	65
Abb. 17 NSDAP-Kundgebung mit 1. Mai-Feier 1938 am Hauptplatz .....	66
Abb. 18 HJ-Dienststelle in Zwettl. Promenade 8 – Wichtl-Haus .....	67
Abb. 19 Landstraße: Post- und Telegraphenamt: Sitz der NS-Kreisleitung und der NS-Ortsgruppe ....	69
Abb. 20 Beitrittsjahr der NSDAP-Mitglieder.....	72
Abb. 21 Registrierte ehemalige NSDAP-Mitglieder nach Altersgruppen-Stand 1947.....	74
Abb. 22 Wirtschaftliche Zugehörigkeit der NSDAP-Mitglieder im Vergleich zur Wohnbevölkerung nach der Volkszählung 1934 .....	75
Abb. 23 Pfarrer Johann Flicker 1946 .....	77
Abb. 24 Kreisleiter Hermann Reisinger am Zwettler Hauptplatz 1942 .....	81
Abb. 25 Haus Schidloff und Söhne, um 1930 .....	85
Abb. 26 Neues Sparkassengebäude 1939 .....	86
Abb. 27 Dmytro M., ukrainischer Landarbeiter 1941.....	97
Abb. 28 Georges B., französischer Kriegsgefangener.....	97
Abb. 29 Josef Schüller, Apotheker, Bürgermeister, Lebensretter.....	102
Abb. 30 Rückführung von Ausländern (Polen). BH Zwettl Registrierung der slawischen Völker .....	107
Abb. 31 Bürgermeister Hermann Feucht mit zwei sowjetischen Offizieren am Fußballplatz .....	114
Abb. 32 Ergebnisse Gemeinderatswahlen Zwettl-Stadt und Zwettl-Großgemeinde 1971–2020.....	120
Abb. 33 Ewald Biegelbauer, Bürgermeister 1976-1989 .....	121
Abb. 34 <i>Nicht hören, nicht sehen, nicht reden</i> . Karikatur in der BFZ-Zeitschrift Zwettl Transparent .	124
Abb. 35 Herbert Prinz, Bürgermeister 2005–2018.....	129
Abb. 36 Demonstration gegen Atommülldeponie 1991 .....	135
Abb. 37 Demonstration gegen Temelin 1993 .....	137

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Ergebnisse Gemeinderatswahlen Zwettl 1919–1933 in Prozent und Mandaten.....	27
Tabelle 2: Ergebnisse der Landtagswahlen Zwettl 1919, 1927 und 1932 in Prozent.....	28
Tabelle 3: Ergebnisse der Nationalratswahlen 1919, 1927 und 1930 in Prozent .....	28
Tabelle 4: Ergebnisse Gemeinderatswahlen Zwettl 1950–2020 in Prozent.....	118
Tabelle 5: Ergebnisse Gemeinderatswahlen Zwettl-Stadt und Zwettl-Großgemeinde 1971–2020 in Prozent .....	121
Tabelle 6: Ergebnisse Landtagswahlen Zwettl-Stadt 1945–2018 in Prozent .....	132
Tabelle 7: Ergebnisse Nationalratswahlen Zwettl-Stadt in Prozent 1945–2019.....	134

## Einleitung

Mit der Stadt Zwettl bringen Geschichtsinteressierte vermutlich zwei Namen in Verbindung: Kuenringer und Schönerer. Erstere waren ein Adelsgeschlecht unter den Babenbergern und Habsburgern, der letztere war Georg Ritter von Schönerer (1842–1921), Galions- und Identifikationsfigur der deutschnationalen Bewegung in Österreich-Ungarn und Gründer der antisemitischen Alldeutschen Partei. In der historischen Forschung mutierten die einen seit der NÖ Landesausstellung in Stift Zwettl 1981 von bösen Raubrittern zu Identitätsfiguren (Kuenringerstadt), der andere wandelte sich vom hoch angesehenen, wohlthätigen Landadeligen mit nach ihm benannter Straße und eigenem Haus in Zwettl zur deutschnationalen, antisemitischen persona non grata. Neben Karl Lueger diente Schönerer Adolf Hitler (1889–1945) als Politikervorbild. Bis 1945 waren Schönerer und Hitler Namen, mit denen man sich in Zwettl schmückte; heute sind sie eine mahnende, oder auch beschämende, aber auf alle Fälle eine fragende Erinnerung nach dem Warum.

Zeitgeschichte wird häufig als „Geschichte der Mitlebenden“ definiert. Der vorliegende Band zur politischen Geschichte der Stadt Zwettl spannt den Bogen jedoch weiter: vom Ersten Weltkrieg bis zu den ersten Dezennien des 21. Jahrhunderts. Dies ist auch darin begründet, weil der „Great War“, wie der globale Waffengang zwischen 1914 und 1918 noch heute im angelsächsischen Raum genannt wird, gleichsam die „Urkatastrophe“ des 20. Jahrhunderts darstellt. Dessen Ausgang zeichnete nicht nur die politische Landkarte Europas neu, sondern bildete vor allem den Grundstein für die Krisen und Katastrophen der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts mit Nachwirkungen bis heute, wie der russische Angriffskrieg auf die Ukraine im Februar 2022 zeigt.

Der amerikanische Historiker Eric Hobsbawm hat die These vom „kurzen 20. Jahrhundert“ populär gemacht.<sup>1</sup> Gemeint ist damit die Tatsache, dass mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs die „alte Welt“ zusammenbrach und zwischen 1914 bzw. 1918 und 1989 gewaltige Umwälzungen erfolgten: Revolutionen brachten Monarchien zum Einsturz, eine neue Welt- und Gesellschaftsordnung entstand, die Grenzen Europas wurden völlig neu gezogen, Totalitarismen wie Faschismus und Kommunismus kamen auf. Demokratien hatten ein meist

---

<sup>1</sup> Eric HOBBSBAWM, Das Zeitalter der Extreme. Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts (München 1995) 11.

kurzes Gastspiel, der Nationalsozialismus mündete in Millionen Tote und industriell geplanten Völkermord, ehe zumindest für den alten Kontinent Europa eine demokratisch verfasste, weitgehend friedliche Epoche anbrach, in der mit dem Zusammenbruch des kommunistisch geprägten Ostens eine auch für Zwettl nachhaltige Zäsur erfolgte und für Österreich mit dem Beitritt zur Europäischen Union eine entscheidende politische Weichenstellung vorgenommen wurde. Indem mehrere Generationen von Zwettlern und Zwettlerinnen permanent politisch-ökonomische Umbrüche und Krisen erlebt, erlitten, überstanden haben, wurden sie in ihrer Identität nachhaltig geprägt.

Die politisch-ökonomischen „Berg- und häufigeren Talfahrten“ in Zwettl sichtbar zu machen, ist das Ziel des vorliegenden Beitrags. Konkret geht es darum, die großen Linien der politischen Prozesse Zwettls zwischen 1914 und 2022 zu verfolgen und deren Folgeerscheinungen in der Alltagserfahrung der Menschen herauszuarbeiten. Ein wesentlicher Aspekt wird dabei die Frage sein, inwieweit sich überregionale, nationale und internationale Entwicklungen in der Kleinstadt Zwettl im Oberen Waldviertel niederschlugen, an dieser gleichsam vorbeizogen, mit dieser in Wechselwirkung standen oder auch eigensinnige Wege bzw. Handlungsspielräume für die lokalen politischen Akteure und Akteurinnen möglich waren.

Ein inhaltlicher Schwerpunkt liegt dabei auf der Frage „Zwettl und die Fremden“. Im gesamten Untersuchungszeitraum kamen selbst in das an der Peripherie gelegene Zwettl immer wieder „Fremde“, also nicht eingesessene ethnische Gruppen. Dazu zählen Flüchtlinge, Internierte, Zwangsevakuierete, „Nicht-Deutsche“, Juden und Jüdinnen aus dem Teil der Ukraine, der zur Monarchie gehörte, Roma, Sinti, Jenische und andere Fahrende, die gemeinhin als „Zigeuner“ verunglimpft wurden, in der NS-Zeit Zwangsarbeitskräfte, dann Flüchtlingsströmen im Zuge antikommunistischer Aufstände in den Nachbarländern, Flucht- und Migrationswellen während der Jugoslawienkriege in den 1990ern und 2015 sowie 2022 Schutzsuchende aus der Ukraine. Im Fokus stehen dabei der Umgang der Lokalpolitik und der Bevölkerung der Ersten Republik und der NS-Zeit mit diesen „Fremden“ sowie die Frage, inwiefern in Zwettl nach 1945 diesbezüglich ein Wandel eingetreten ist.

Politik versteht sich immer als aktive Teilnahme an der Gestaltung und Regelung des Zusammenlebens unter wechselnden Rahmenbedingungen durch politische Repräsentanten, Institutionen und Bevölkerung. Für eine Analyse der Politik Zwettls in der Ersten Republik

bedeutet das, den Blick auf das hier zunächst dominante deutschnationale Lager und dessen Wirken zu richten sowie der Frage nachzugehen, welche politische Akzente andere Akteure (Sozialdemokratie, Interessenvertretungen, Kirche) setzen konnten. Dass der Übergang zwischen Zwettler Deutschnationalismus und Nationalsozialismus ein fließender war, soll am Beispiel des Aufstiegs und der Machtübernahme der NSDAP gezeigt werden. Immerhin stellte die Stadt Zwettl schon im April 1933 den ersten NSDAP- Bürgermeister im Oberen Waldviertel.

Mehrere politische Biografien wichtiger Zwettler Akteure in diesem Buch machen deutlich, dass Politik auch auf regionaler Ebene als von Menschen gestaltetes Terrain, nicht nur als ein von Sachzwängen bzw. von außen geleitetes Handeln verstanden werden muss und vorhandene Handlungsspielräume auch unter verschiedenen Rahmenbedingungen unterschiedlich genutzt werden konnten. Darüber hinaus gilt es, das für kleinstädtisch-ländliche Regionen wichtige Netzwerk an Organisationen, Vereinen, Genossenschaften im Auge zu haben, da dieses bis in die Gegenwart die regionale Politik durch seine enge Verzahnung mit den politischen Verantwortlichen maßgeblich mitbestimmt.

Für die Zweite Republik sollen ausführliche Wahlanalysen auf Gemeinde-, Landes- und Bundesebene die politische Orientierung der Zwettler Bevölkerung sichtbar machen, die sich von einer betont deutschnationalen Dominanz in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu einer Hochburg der Österreichischen Volkspartei (ÖVP) wandelte und darüber hinaus im Bürgerforum Zwettl als neuer politischer Kraft ihr Veränderungspotential offenbarte.

Wichtige Zäsuren in der Geschichte Österreichs, wie die Zerstörung der Demokratie 1933, der „Anschluss“ 1938, die neue Unabhängigkeit 1945 und gleichzeitige Besatzung bis 1955, die Gemeindegliederung oder der Fall des Eisernen Vorhangs müssen bezüglich ihrer Auswirkungen auf die Geschichte Zwettls analysiert werden. Weiters gilt es, die Agenda der politischen Akteure und Akteurinnen in ihrer Bedeutung für die Entwicklung Zwettls im Laufe des 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts herauszuarbeiten. Welche Folgen überregionale Entwicklungen und politisches Handeln vor Ort für die Bevölkerung von Zwettl hatten, wird anhand der Themen „Flucht und Migration“, Gewalterfahrung im und nach dem Krieg, Epidemien und Mangelwirtschaft erörtert.

Das hier präsentierte Online-Buch über Politik und Herrschaft in Zwettl versteht sich nicht als „Heimatbuch“ im traditionellen Sinne. Wenngleich es auch identitätsstiftende, sinngebende

Elemente für das Zwettler Selbstverständnis enthalten mag, versucht es auch hartnäckig bestehende Mythen oder manche Geschichtslücken zu beseitigen. Damit enthält es auch sinnzerstörende Aspekte, indem es Ursachen und Verantwortliche für politische Entscheidungen klar benennt und auf die mitunter fatalen Folgen hinweist. Das betrifft das politische Klima in den 1920er-Jahren, Fragen nach den Gründen für den raschen Aufstieg des Nationalsozialismus in Zwettl ab 1929, die Praxis der Herrschaftsausübung durch lokale NS-Funktionäre und deren angebliche „Harmlosigkeit“, die Konsequenzen für Zwettler und Zwettlerinnen, die nicht zur „Volksgemeinschaft“ zählten, die Erschießung von „Deserteuren“ zu Kriegsende, aber auch aus der jüngeren Vergangenheit Projekte mit hohem Konfliktpotential, wie die Realisierung der Umfahrung der Stadt oder der geplante Bau eines innerstädtischen Einkaufszentrums.

Die 1980 und 1982 von einer Arbeitsgemeinschaft unter Hans Hakala und Walter Pongratz im Auftrag der damaligen Stadtverantwortlichen publizierte zweibändige Stadtchronik Zwettl war damals nicht zuletzt auf Grund der breit gefächerten Themen und der Fülle an Material ein Meilenstein.<sup>2</sup> Jedoch beschränkten sich die Autoren besonders bei der Präsentation der jüngeren politischen Geschichte vorwiegend auf eine deskriptive, teils auch ungeprüfte Darstellung der Ereignisse. Mittlerweile hat sich der Kenntnisstand durch mannigfaltige Forschungen geändert, neue methodische Zugänge zur Geschichte des 20. Jahrhunderts beleuchteten bisher unbekannte Aspekte, Quellen wurden neu ausgewertet, bisher nicht gekanntes Material ermöglichte andere Einblicke in die Geschichte der Stadt. Dem aktuellen Stand der Forschung am Beispiel Zwettl gerecht zu werden, ist ein Ziel des vorliegenden Bandes.

Historikerinnen und Historiker, die sich mit der jüngsten Geschichte beschäftigen, sehen sich vor allem mit einem Problem konfrontiert: Je näher sie der jüngeren und jüngsten Vergangenheit kommen, desto schwieriger wird die Analyse des Geschehenen mittels historischer Methoden. Einerseits stehen viele klassische Quellen noch nicht zur Verfügung. Teils wurden sie noch nicht archiviert, teils bestehen datenschutzrechtliche Bedenken. Einen gewissen Ersatz bieten mündlich tradierte Quellen, Zeitungsberichte, Umfrageergebnisse oder audiovisuelle und soziale Medien, die freilich vielfach andere Formen der Quellenkritik

---

<sup>2</sup> Walter PONGRATZ u. Hans HAKALA, Zwettl Niederösterreich, Bd. 1: Die Kuenringerstadt 1 (Zwettl 1980); DIES., Zwettl Niederösterreich, Bd. 2: Die Gemeinde (Zwettl 1982).

erfordern. Andererseits – und das ist wohl die größte Schwierigkeit – sind viele politische Maßnahmen noch nicht Vergangenheit, sind die Folgen politischen Handelns noch nicht absehbar. Geschichte als „Erzählung von Geschehenem“ stößt damit an ihre Grenzen, da das Geschehene gleichsam noch nicht zu Ende ist. Für die Untersuchung jüngster politischer Phänomene ist daher der Einsatz politik- und sozialwissenschaftlicher Methoden und Fragestellungen zielführender.

Die Autoren<sup>3</sup> dieses Bandes stellen nicht den Anspruch, die politische Entwicklung Zwettls seit 1914 ganz neu zu schreiben oder in allen Facetten auszuleuchten. Vielmehr sollen bislang „blinde Flecken“ thematisiert und maßgebliche Konturen der Geschichte der Kleinstadt herausgearbeitet werden, die in Wechselwirkung zwischen externen Faktoren und politischem Handeln vor Ort das gegenwärtige Bild Zwettls bestimmen. Insbesondere aber soll dieses Werk weitere historische Auseinandersetzungen und Diskussionen in Zwettl anregen.

## 1. Zwettl und die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts

Im Juli 1914 standen die Zeichen auf Krieg, nachdem Kronprinz Franz Ferdinand und dessen Frau Sophie am 28. Juni 1914 in Sarajevo durch den Attentäter Gavrilo Princip (1894–1918) mit zwei Pistolenschüssen ermordet worden waren.

Bald darauf stand die Welt in Flammen; auch die 4.000-Einwohner\*innen-Stadt Zwettl war betroffen. Unter den ca. 1,5 Mio. toten Soldaten Österreich-Ungarns (insgesamt 8 Mio. Soldaten) befanden sich etwa 120 Zwettler. Das Allgemeine Krankenhaus vor Ort wurde zu einem Militärspital umfunktioniert. Neben Militärpersonal und Verwundeten kamen Flüchtlinge, Internierte und (Zwangs-)Evakuierte in die Stadt. Die Bevölkerung litt unter Kleider-, Holz- und Nahrungsmangel. Zwar war die Gewalt des Krieges weit weg, jedoch forderten nicht nur die Kampfhandlungen, sondern auch die Versorgungsengpässe ihren Tribut. Im November 1918 endete der Krieg, jedoch nicht die Not.

---

<sup>3</sup> Die Kapitel 1, 2 bis 2.2., 3.5, 4 und 5 wurden von Marius Weigl-Burnautzki verfasst, für die Kapitel 2.3 bis 2.8 sowie Kapitel 3 zeichnet sich Josef Prinz verantwortlich; beide verfassten Einleitung und Schluss.

## 1.1. 1914: „Der lang erwartete Kampf [...] ist entbrannt“

Die Julikrise 1914 und die Kriegsdrohung waren auch im Waldviertel ein politisches Thema, noch bevor Bezirkshauptmannschaft und Gemeindeamt sich genötigt sahen, Schritte für die Kriegswirtschaft zu setzen. So fanden sich in der deutschnational orientierten Zeitung *Der Bote aus dem Waldviertel* zwei Wochen nach Kriegsbeginn folgende gedichtete Zeilen: „Der lang erwartete Kampf des slawischen Asiatentumes gegen das verhaßte Deutschtum ist entbrannt, und der französische Freistaat und das dem deutschen Volke stammverwandte England – o Schmach! – leisten hiebei Schergendienste“.<sup>4</sup>

Auch in Zwettl standen die Fahnen auf schwarz-gelb und auf schwarz-weiß-rot, auch hier vermochte der Deutschnationalismus der Eliten ein einigendes Band zwischen Habsburg und Hohenzollern zu sein. Am 1. August 1914 abends traf sich die Zwettler Bevölkerung am Hauptplatz, um ihre Soldaten unter patriotischen Liedern zu verabschieden, es sollen auch Tränen geflossen sein.<sup>5</sup> Umzüge, Feiern, Gottesdienste und Huldigungen für Habsburger und Hohenzollern-Kaiser fanden noch bis Jahresende 1917 statt<sup>6</sup>. 1918 gab es nichts mehr zu feiern.

Zu Kriegsbeginn war die Akzeptanz des Krieges seitens der Zwettler Bevölkerung gesichert. Die ersten Sammlungen zur Unterstützung („Liebesgaben“) durch Vereine und Schulen wurden als Siege gefeiert. Es gab aber keine Siege, vielmehr kamen Ende August die ersten Flüchtlinge und (Zwangs-)Evakuierten aus Galizien im Bezirk und in der Stadt Zwettl an, die bei der lokalen Bevölkerung auf Ablehnung stießen.

### Versorgungsengpässe

Gleich zu Beginn des Krieges wurden nicht nur mit dem Kriegsleistungsgesetz vom 25. Juli 1914 und der Notverordnung vom 10. Oktober 1914 entsprechende Maßnahmen zur Einführung der Kriegswirtschaft getroffen. Sammlungen von Metall, Kleidung, Stoffen, Nahrungsmitteln, aber auch Beschlagnahmungen waren an der Tagesordnung.

---

<sup>4</sup> Der Bote aus dem Waldviertel (15.8.1914) 1.

<sup>5</sup> Friedel MOLL, Zwettl im Ersten Weltkrieg. Begleittext zur Sonderausstellung 2014/2015 des Stadtmuseums Zwettl (Zwettl 2014) 5.

<sup>6</sup> Ebd. 8 f.

Diese Sammlungen, die auch zur Abgabe von Kirchenglocken für die Waffenproduktion führten, häuften sich ab 1916, als klar wurde, dass Österreich-Ungarns Kriegswirtschaft die Ressourcen bereits weitgehend aufgebraucht hatte. In Zwettl machten sich Frauen und Mädchen im Winter 1914 daran, sogenannte Liebesgaben an Soldaten zu schicken. Dazu zählten Päckchen mit Zucker, Schokolade, Tabak, aber auch Winterkleidung, welche die Frauen und Mädchen strickten und nähten. Oft wurden dazu Schülerinnen über den Handarbeitsunterricht eingebunden. Ihre Arbeit zählt zu dem oft vergessenen unbezahlten Kriegsarbeitseinsatz von Frauen im Ersten Weltkrieg.<sup>7</sup>



Abb. 1 Geschossbüchse als Sammelbecher (NÖLA)

Österreich-Ungarn finanzierte einen Krieg mit Geld, das es eigentlich nicht hatte. Deswegen wurden seit Kriegsbeginn immer wieder Spendenaktionen initiiert und schließlich die bekannten Kriegsanleihen aufgelegt. Kinder wurden über Schulen und Sparkassen schon früh in die Kriegsfinanzierung einbezogen.<sup>8</sup> Die Leistung von Spenden war ein gesellschaftliches Ereignis, bei dem alle ihren Patriotismus zur Schau stellen konnten. Ähnlich dem „Stock im Eisen“ in Wien, gab es in Zwettl ab 1915 einen „Wehrschild“, auf dem ein Doppeladler aus Holz abgebildet und der am Dreifaltigkeitsplatz Nr. 1 aufgestellt worden war. Dieser Schild wurde gegen Erlag einer Spende in aller Öffentlichkeit benagelt, sodass der Schild am Ende wehrhaft gestählt war.<sup>9</sup> Diese auch in ihrer Symbolkraft relevanten Benagelungen brachten 1916 und 1917 zwischen 1.250 und 1.280 Kronen ein.<sup>10</sup> Darüber hinaus organisierten auch Privatpersonen und Vereine Spendenaktionen.

Als kriegsentscheidend wurde von der Staatsführung Österreich-Ungarns die Zeichnung von Kriegsanleihen durch die Bevölkerung propagiert. Es handelte sich dabei um Kredite der

<sup>7</sup> Ebd. 36–39.

<sup>8</sup> Ebd. 40.

<sup>9</sup> Zu Kriegsnagelungen in Niederösterreich siehe Stefan EMINGER, „Der eisernen Zeit ein eisernes Denkmal!“ Kriegsnagelungen in Niederösterreich. In: Achim DOPPLER, Stefan EMINGER u. Elisabeth LOINIG (Hrsg.), Fern der Front – mitten im Krieg. Niederösterreich 1914–1918 (St. Pölten [2014]) 106–123.

<sup>10</sup> MOLL, Zwettl, 5.

Bevölkerung für den Habsburgerstaat. Von Herbst 1914 bis Frühling 1918 legte die Regierung insgesamt acht Anleihen auf. Die erste Anleihe vom 16. November 1914 sollte vom Staat bis 1. April 1920 zurückgezahlt werden, die achte bis 1958. Auch die Stadtgemeinde Zwettl erwarb um viel Geld solche Anleihen,<sup>11</sup> die freilich ins finanzielle Desaster führten, weil der Doppelstaat Österreich-Ungarn mit November 1918 aufhörte zu existieren.

Gleich nach Kriegsbeginn wurde der freie Lebensmittelmarkt eingeschränkt. Die ersten Erntekommissionen nahmen bereits im August 1914 ihre Tätigkeit auf, um das Militär und die Städte versorgen zu können. Mit Jahresbeginn 1915 folgte die komplette Verstaatlichung der Getreidewirtschaft. Zwettler und Zwettlerinnen konnten Brot und Mehl nur noch über Lebensmittelkarten bekommen. Die Preise wurden amtlich festgelegt. Nicht nur Brot und Mehl, auch Fleisch, Milch, Fett und Kartoffeln wurden reglementiert und die Preise fixiert.<sup>12</sup>

Es überrascht nicht, dass angesichts des Nahrungsmittelmangels der Schwarzmarkt und der Schleichhandel florierten. Die Behörden versuchten dem einen Riegel vorzuschieben, überwachten die Ernteerträge der Bauern, versiegelten die Mühlen, kontrollierten Reisende auf den Bahnhöfen. Die Gegensätze zwischen Stadt und Land verschärften sich durch die schlechte Versorgungssituation, das Misstrauen zwischen Konsumenten und Produzenten nahm zu. Dieses Auseinanderdriften sollte sich ab 1918 noch verstärken. Das Stereotyp von „Städtern“ und „Ostjuden“, die aufs Land kämen, um Felder zu plündern, spielte eine nicht unwesentliche Rolle bei der politischen Radikalisierung im und nach dem Krieg. Für Schleichhandel und Erntediebstähle war aber, wie später gezeigt wird, vorwiegend die ansässige Ortsbevölkerung verantwortlich.

### Flüchtlinge, Internierte und (Zwangs-)Evakuierte in Zwettl im Ersten Weltkrieg

Ab August 1914 brachen mehr als 600.000 Flüchtlinge aufgrund des Vorrückens der russischen Armeen Richtung Westen auf. Mehr als die Hälfte davon waren Juden und Jüdinnen aus Galizien und der Bukowina.<sup>13</sup> 1915 stieg die Anzahl der Flüchtlinge auf über eine Million.<sup>14</sup> Die

---

<sup>11</sup> Ebd. 32–34.

<sup>12</sup> Ebd. 29–32.

<sup>13</sup> Beatrix HOFFMANN-HOLTER, „Abreisendmachung“. Jüdische Kriegsflüchtlinge in Wien 1914 bis 1923 (Wien, Köln, Weimar 1995) 36 f.

<sup>14</sup> Walter MENTZEL, Kriegsflüchtlinge in Cisleithanien im Ersten Weltkrieg (Diss. Wien 1997) 1–6.

Behörden versuchten diese Masse an Menschen zu erfassen und deren Unterbringung zu organisieren. Für mittellose Flüchtlinge und „politische Verdächtige“ wurden je eigene Lagersysteme installiert. Erstere waren Staatsangehörige Österreich-Ungarns, letztere konnten sowohl Staatsangehörige der Monarchie oder eines Feindstaates sein, mit dem Österreich-Ungarn nun im Krieg war. Der gemeinsame Nenner war, dass es sich um „nichtdeutsche“ Gruppen aus den Front- und Militärgebieten handelte. Die behördliche Zuschreibung von Flüchtlingen und „politisch Verdächtigen“ konnte sich je nach Situation überschneiden. Zwar wurden Wohlhabendere unter diesen in Gemeinden untergebracht und unter Aufsicht gestellt, aber die meisten Flüchtlinge und „politisch Verdächtigen“ kamen in Lager oder sogenannte Stationen.<sup>15</sup>

Im Bezirk Zwettl gab es drei Internierungs- bzw. Flüchtlingsstationen: Zunächst in Zwettl selbst von Herbst 1914 bis Dezember 1915, dann beim Stift Zwettl bis zum Kriegsende und in Allentsteig von Dezember 1914 bis März 1916.

Die Internierungsorte in der Stadt Zwettl waren die Armenhäuser „Haarstube“ und die „Probstei“ sowie Dürnhof, der Meierhof des Stift Zwettl. Die Bezirkshauptmannschaft Zwettl setzte zu Kriegsbeginn alles daran, möglichst wenige oder überhaupt keine Flüchtlinge im Bezirk aufzunehmen zu müssen, da sie hohe Kosten und eine zusätzliche Konkurrenz am Arbeitsmarkt befürchtete.<sup>16</sup> Ab Ende August 1914 waren kurzfristig etwa 250 Internierte aus Galizien im Stift Zwettl.<sup>17</sup> Sie wurden innerhalb von zwei Wochen auf das Lager Karlstein

---

<sup>15</sup> Marius WEIGL-BURNAUTZKI, Internierung und Militärdienst. Die ‚Lösung der Zigeunerfrage‘ in Österreich-Ungarn im Ersten Weltkrieg (Wien 2022).

<sup>16</sup> NÖLA, Präs. P. 1914, Kt. 691, Pr.Z. 384, Zl. 70/4, K.k. BH Zwettl, Behandlung von Deserteuren, Flüchtlingen und verdächtigen Personen, Zwettl, 29.7.1914, K.k. n.ö. Statthalterei, Kanzlei-Abteilung P., Deserteure & Flüchtlinge sowie Internierung von politisch Verdächtigen, Band 1; NÖLA, Präs. P. 1914, Kt. 691, Pr.Z. 384, Zl. 501, Nr. 113, K.k. n.ö. Statthalterei-Präsidium, Telephonisches Gespräch mit BH Zwettl (Bezirkshauptmann Brucker), 14.8.1914, K.k. n.ö. Statthalterei, Kanzlei-Abteilung P., Deserteure & Flüchtlinge sowie Internierung von politisch Verdächtigen, Band 1.

<sup>17</sup> NÖLA, Präs. P. 1914, Kt. 691, St.Z. 384, Zl. 640/110, K.k. BH Zwettl, Politische Häftlinge, Unterbringung in NÖ, Zwettl, 1.9.1914, K.k. n.ö. Statthalterei, Kanzlei-Abteilung P., Deserteure & Flüchtlinge sowie Internierung von politisch Verdächtigen, Band 2; NÖLA, Präs. P. 1914, Kt. 692, St.Z. 459/1914, Zl. 578/28, K.k. BH Zwettl, Kaiserl. Verordnung betreffend den Schutz der zu Zwecken der Kriegsführung aus ihrem Aufenthalte entfernten Zivilpersonen, Zwettl, 2.9.1914, K.k. n.ö. Statthalterei, Entfernung von Zivilpersonen aus permanenten festen Plätzen, Direktiven.

(Bezirk Waidhofen an der Thaya),<sup>18</sup> das Armenhaus der Stadt Zwettl (die „Haarstube“) und diverse Gasthäuser aufgeteilt.<sup>19</sup>

Das Gefangenenlager Zwettl wurde bis Dezember 1915 weitergeführt und dann in eine Flüchtlingsstation umgewandelt.<sup>20</sup> Gegen Ende des Krieges, als die Pressezensur etwas gelockert wurde, war auch in Zwettl Kritik an der Art und Weise, wie mit den Flüchtlingen umgegangen wurde, zu hören; das Hilfskomitee der ukrainischen Flüchtlinge intervenierte.<sup>21</sup>

Die Unterbringung von Juden und Jüdinnen aus Galizien in Zwettl war für die antisemitische Presse ein gefundenes Fressen.<sup>22</sup> Unter anderem wurde behauptet, jüdische Frauen hätten am Wochenmarkt Verkäuferinnen bedroht. Die Bezirkshauptmannschaft dementierte, untersagte den Flüchtlingen aber den weiteren Besuch des Wochenmarktes.<sup>23</sup>

Für die Stadt und das Stift Zwettl liegen erst ab 1917 Flüchtlingszahlen vor: An ukrainischen Flüchtlingen sind etwa knapp 80 bis 100 in der Stadt und etwa 25 bis 50 im Stift Zwettl von Anfang 1917 bis Oktober 1917 nachweisbar. Im gesamten Bezirk Zwettl befanden sich damals bis zu 1.450 ukrainische Flüchtlinge. Weiters waren immer noch etwa drei jüdische und zwei bis vier slowenische Flüchtlinge in der Stadt. Ab Dezember 1917 ging die Anzahl der ukrainischen Flüchtlinge stark zurück. Alle hatten inzwischen die Stadt Zwettl verlassen, im Stift Zwettl hielten sich ab Juli 1918 nur noch zwei bis vier ukrainische Flüchtlinge auf. Zu Kriegsende im November 1918 gab es im Bezirk Zwettl nach offiziellen Angaben keinen einzigen Flüchtling mehr.<sup>24</sup>

---

<sup>18</sup> NÖLA, Präs. P. 1914, Kt. 691, St.Z. 384, Zl. 866/219, K.k. BH Zwettl, Politische Häftlinge, Unterbringung im Bezirke, Zwettl, 26.9.1914, K.k. n.ö. Statthalterei, Kanzlei-Abteilung P., Deserteure & Flüchtlinge sowie Internierung von politisch Verdächtigen, Band 3.

<sup>19</sup> MOLL, Zwettl, 24 f.

<sup>20</sup> Ebd. 24.

<sup>21</sup> MOLL, Zwettl, 26.

<sup>22</sup> NÖLA, Präs. P. 1914, Kt. 691, St.Z. 384, Zl. 1.304/483, Waldviertler Bote, Beilage zur Kremser Zeitung (21.11.1914) 4, K.k. BH Zwettl, Zwettl, politische Häftlinge, Zeitungsnotiz, Zwettl, 21.11.1914, K.k. n.ö. Statthalterei, Kanzlei-Abteilung P., Deserteure & Flüchtlinge sowie Internierung von politisch Verdächtigen, Band 2.

<sup>23</sup> Ebd.

<sup>24</sup> NÖLA, Präs. P. IV/1, Kt. 775, Pr.Z. 1.384 ex 1920, K.k. n.ö. Statthalterei-Präsidium, Kanzlei-Abteilung P., Evidenz der Kriegsflüchtlinge, Band 3, NÖLA, Präs. P. IV/1, Kt. 775, Pr.Z. 1.384 ex 1920; K.k. n.ö. Statthalterei-Präsidium, Kanzlei-Abteilung P., Evidenz der Kriegsflüchtlinge, Band 4.

Das hielt die Deutschnationalen nicht davon ab, in der politischen Debatte die Frage der nationalen Selbstbestimmung und die Forderung nach Ausweisung von „Fremden“ permanent zum Thema zu machen.

## 1.2. 1918: Die Opfer des Krieges

Insgesamt sind für Zwettl 120 Tote und Vermisste des Ersten Weltkriegs nachweisbar.<sup>25</sup> Von den Flüchtlingen und (Zwangs-)Evakuierten sind mindestens 13 in der Stadt bzw. im Stift Zwettl verstorben.<sup>26</sup>

Aufgrund des Nahrungsmittelmangels, der schlechten Versorgung mit Kleidung und Heizmaterial waren im Krieg vor allem unter den Kindern und Alten die Sterbefälle angestiegen. 1915 starben in Zwettl (ohne Stift) 105 Menschen, 1916 waren es 114<sup>27</sup> und 1918 bereits 140 Personen.<sup>28</sup> Dagegen gab es 1925 nur noch 75 und 1930 nur 51 Sterbefälle.

Als „nicht natürliche“ Todesursachen nannte der Sanitätsbericht von 1918 für den gesamten Bezirk Zwettl vor allem die Armenkrankheiten Tuberkulose und Lungentuberkulose sowie „sonstige Infektionskrankheiten“,<sup>29</sup> worunter wohl auch Todesopfer der „Spanischen Grippe“ zu verstehen sind.

## 1.3. „Deutsche“ und „Fremde“ – Abschiebungen und Ausgrenzungen nach 1918

Die Zwettler Politik hatte sich schon früh dem Deutschnationalismus zugewandt und nach der Auflösung Österreich-Ungarns den Anschluss an Deutschland gefordert. Dieser Umstand war kein Alleinstellungsmerkmal für Zwettl; in ganz Deutsch-Österreich, wie sich die Erste Republik

---

<sup>25</sup> Manuskript: Friedel Moll, Zwettl – 1918, 1938, 1988. Zeitgeschichte in Plakaten, Bildern, Dokumenten, Sonderausstellung des Stadtmuseums Zwettl Mai bis Oktober 2008.

<sup>26</sup> MOLL, Zwettl, 27; da im Bezirk 1916/17 über 1.500 Flüchtlinge waren, verdient diese veröffentlichte Zahl eigentlich allein schon aufgrund der unterschiedlichen Matrikenführung eine genauere Untersuchung, die hier nicht geleistet werden kann.

<sup>27</sup> Sterbebuch Zwettl-Stadt 03/09 1897–1916. Online unter: <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/st-poelten/zwettl-stadt/03%252F09/?pg=1> (31.1.2022)

<sup>28</sup> Sterbebuch Zwettl-Stadt 03/10 1917–1938. Online unter: <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/st-poelten/zwettl-stadt/03%252F10/?pg=1> (31.1.2022).

<sup>29</sup> NÖLA, BH Zwettl, VII/96 1918, Kt. 317, St.Z. 643/B, Quartalsausweis über die sanitätsstatistischen Verhältnisse im IV. Vierteljahre 1918, Politischer Bezirk: Zwettl, K.k. BH Zwettl, Volksbewegung 1918.

zunächst nannte, war diese politische Position – wenn auch unterschiedlich stark ausgeprägt – in allen Parteien vorhanden. Doch die Forderung, „deutsch“ sein und mit Deutschen in einem Staat leben zu wollen, ging mit dem Ausschluss von jenen Menschen einher, die nicht als „deutsch“ galten.

Ausfluss dieser Politik waren der Sever-Erlass des sozialdemokratischen Landeshauptmanns Niederösterreichs Albert Sever (1867–1942) vom 9. September 1919 und das Staatsbürgergesetz Deutsch-Österreichs vom 5. Dezember 1918.<sup>30</sup> Beide Maßnahmen zielten überwiegend darauf ab, Juden und Jüdinnen, die auch schon vor dem Krieg aus Galizien und der Bukowina nach Wien gekommen waren, auszuweisen. Im Staatsbürgergesetz von 1918 hieß es, dass für die deutschösterreichische Staatsbürgerschaft nach „Sprache und Rasse“ optiert werden könne, falls die Heimatgemeinde nicht im neuen Staatsgebiet lag. Jedoch galt dies nicht für Heimatgemeinden, die in Dalmatien, Istrien und Galizien lagen. De facto richtete sich das Gesetz also gegen sogenannte „Ostjuden“, die als „Nichtdeutsche“ definiert wurden.<sup>31</sup> Ähnliches galt für den Sever-Erlass, in dem es hieß, „Personen, welche in Deutschösterreich nicht heimatberechtigt sind, aus dem Staatsgebiete zu entfernen“.<sup>32</sup>

Auch in Zwettl führten die Grenzziehungen zwischen neuen Staaten zur Frage, wer in der Stadt bleiben darf und wer nicht. Im Zentrum der Debatte standen vor allem jene, die nicht als Deutsche galten: Flüchtlinge und Evakuierte aus dem Osten der ehemaligen Doppelmonarchie, „Zigeuner“ und Juden. So berichtete Josef Leutgeb 1980, dass um 1920 „eine Invasion der Ostjuden“ das Zwettler Umland heimgesucht und den Lebensmittelmangel verschärft hätte.<sup>33</sup> Ein Blick in das Register des Zwettler Bezirksgerichtes widerlegt diese Behauptung aber schnell als unkritische Übernahme antisemitischer Propaganda. Zwar nahmen in der Region Hungerdiebstähle tatsächlich ab 1919 zu und es gab über 130 Ermittlungen wegen Preistreiberei. Jedoch handelte es sich bei den Beschuldigten durchwegs

---

<sup>30</sup> Staatsgesetzblatt für den Staat Deutschösterreich Nr. 91/1918, Staatsbürgerrecht § 1 und § 2.

<sup>31</sup> Die Nennung des ehemaligen k.k. Kronlandes Dalmatien und der ehemaligen Grafschaft Istrien (damals Teil des k.k. Kronland Küstenlande) galten als Kaschierungsversuche der antisemitischen Politik; vgl. Bernhard MUSSAK, Staatsbürgerrecht und Optionsfrage in der Republik (Deutsch-)Österreich zwischen 1918 und 1925 (Diss. Wien 1995) 20 f; zuletzt: Hannelore BURGER, Heimatrecht und Staatsbürgerschaft österreichischer Juden. Vom Ende des 18. Jahrhunderts bis in die Gegenwart (Wien, Köln, Graz 2014) 132–141.

<sup>32</sup> NÖLA, BH Zwettl, Gr. XIV/206 1919, Kt. 325, St.Z. 1.169-a, Kundmachung der n.-ö. Landesregierung vom 9. September 1919, Z. VIIIc–3698, betreffend die Abreisendmachung von Fremden, K.k. BH Zwettl, Abreisendmachung.

<sup>33</sup> Josef LEUTGEB, Zwettl von 1918 bis 1980. In: Walter PONGRATZ u. Hans HAKALA, Zwettl. Niederösterreich, Bd. 1: Die Kuenringerstadt (Zwettl 1980) 99–181, hier 103.

um Einheimische. Die Anzahl dieser typischen Nachkriegsdelikte ging übrigens bereits im Folgejahr trotz der weiterhin schwierigen Ernährungssituation zurück.<sup>34</sup>

Die meisten Menschen, die in Zwettl als „Fremde“ galten und abgeschoben werden sollten, stammten nicht aus Galizien, sondern aus Böhmen und Mähren.<sup>35</sup> Aufgrund des Sever-Erlasses legten mehrere Gemeinden der Bezirkshauptmannschaft Zwettl im Frühjahr 1919 Listen vor, in denen alle Personen verzeichnet waren, die als „Fremde“ galten, weil ihre Heimatgemeinden im nunmehrigen Ausland lagen. Im Abschlussbericht hieß es, der Sever-Erlass habe im ganzen Bezirk 49 Personen betroffen. Davon seien 26 freiwillig abgereist, 23 hätten eine Aufenthaltsbewilligung beantragt, wovon 20 gewährt wurden. Unter den 49 Personen hätten 44 die tschechoslowakische, drei die polnische und eine Person die jugoslawische Staatsbürgerschaft gehabt.<sup>36</sup> 28 von ihnen lebten in der Stadt Zwettl. Diese Menschen, die teilweise schon jahrelang hier wohnten, waren nun von der Abschiebung aus Österreich bedroht. Eine von ihnen war Euphrosine Kosmik, die Mutter des Lehrers und späteren Zwettler Schuldirektors Oswald Kosmik.

Der deutschnational eingestellte Lehrer Oswald Kosmik konnte es wohl kaum glauben, dass trotz seines politischen Einsatzes für ein deutsches Zwettl seine 79jährige Mutter als „Fremde“ aus Österreich abgeschoben werden sollte. Er wandte sich daher im September 1919 an die Bezirkshauptmannschaft mit der Bitte, dass seine Mutter in Zwettl bleiben könne. Euphrosine Kosmik war 1850 in Freistadt geboren und in Teschen (Schlesien) heimatberechtigt. Seit dem 18. April 1919 lebte sie im Haushalt Oswald Kosmiks, sie war mittellos und auf die Unterstützung ihres Sohnes angewiesen. Dennoch erfolgte über die Stadtgemeinde Zwettl der Auftrag, dass Euphrosine Kosmik Zwettl bis 20. September 1919 verlassen müsse.<sup>37</sup> Kosmiks

---

<sup>34</sup> Stadtarchiv Zwettl (StAZ), Bezirksgericht Ausweise, Kt. 288, (K.k.) Bezirksgericht Zwettl, Monats-Ausweis 1917–1920.

<sup>35</sup> Im Bezirk Zwettl waren 1910 1.938 Personen aus einem anderen Kronland, 1.011 stammten aus Böhmen, 372 aus Mähren; vgl. K.k. Statistische Zentralkommission (Hg.), Die Ergebnisse der Volkszählung vom 31. Dezember 1910 in dem Reichsrate vertretenen Königreichen und Länder. Die Heimatrechtsverhältnisse, Österreichische Statistik, 2. Band, 1. Heft, Tabelle I., 17–19, Tabelle III, 213.

<sup>36</sup> NÖLA, BH Zwettl, Gr. XIV/206 1919, Kt. 325, St.Z. 1.169a, Zl. 147/12a, Zusammenstellung des Ergebnisses der Aktion, betreffend die Abreisendmachung von Fremden nach dem Stande vom 15. Februar 1920, [Formular], Niederösterreichische Landesregierung, Abreisendmachung von Fremden, Wien, 12.2.1920, BH Zwettl, Abreisendmachung von Fremden.

<sup>37</sup> NÖLA, BH Zwettl, Gr. XIV/206 1919, Kt. 325, St.Z. 1.229a, Oswald Kosmik, def. Lehrer I. Kl. In Zwettl, Aufenthaltsbewilligung: Zuerkennung, Zwettl, 24.9.1919.

Intervention war erfolgreich. Die Bezirkshauptmannschaft erteilte seiner Mutter am 25. Oktober 1919 die Aufenthaltsbewilligung.<sup>38</sup>

Die jüdischen Familien in Zwettl wurden hingegen „fremd gemacht“.<sup>39</sup> So sahen sich die Familien Fränkel, Klein, Schidloff und Taussig einer zunehmenden antisemitischen Propaganda ausgesetzt<sup>40</sup>, die sich in der Regel zwar nicht direkt gegen sie persönlich richtete, aber allgemein gegen das „Jüdische“ hetzte und letztlich ihre Ausgrenzung förderte.

---

<sup>38</sup> Ebd., BH Zwettl, Kosmik Euphrosine, Aufenthaltsbewilligung in Zwettl, Zwettl, 25.10.1919.

<sup>39</sup> Dieser längerfristige, keineswegs kontinuierlich verlaufende Prozess wurde am Beispiel einer Weinviertler Gemeinde untersucht: Stefan EMINGER, „Reinliche Scheidung“? Juden und Nichtjuden im Markort Wolkersdorf 1867–1938. In: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich 2019. Festschrift für Ernst Bezemek (St. Pölten 2019) 323–349.

<sup>40</sup> Zu den vier jüdischen Familien in Zwettl vgl. Friedel MOLL, Ablehnung, Integration und Verfolgung. Jüdisches Leben in Zwettl im 19. und 20. Jahrhundert. In: DERS., Jüdisches Leben in Zwettl. Koexistenz und Verfolgung, vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert. Mit Beiträgen von: Eveline Brugger, Christoph Lind und Barbara Staudinger = Zwettler Zeitzeichen, Bd. 13 (Zwettl 2009) 30–79, hier 54–56.

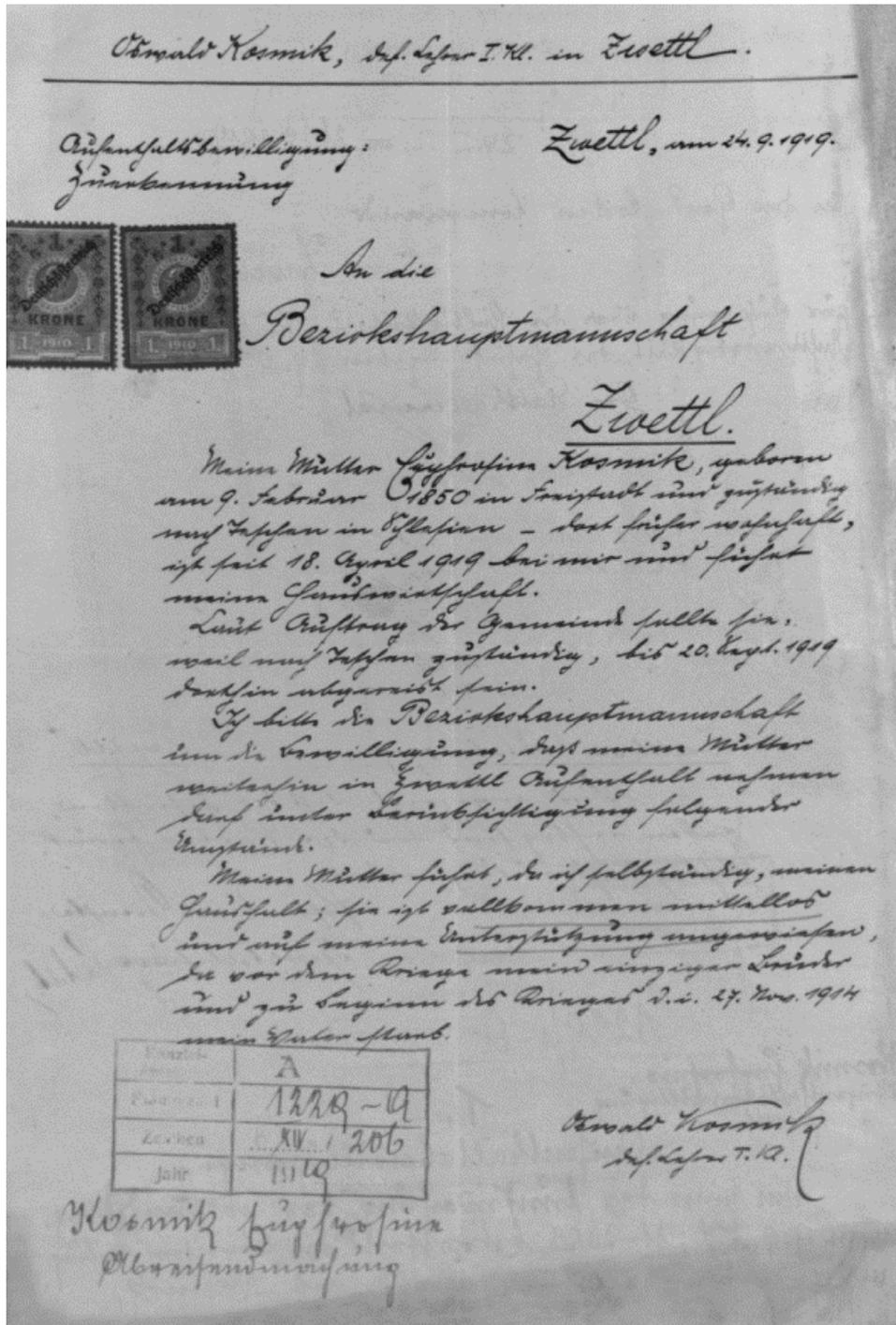


Abb. 2 Ansuchen des Lehrer Oswald Kosmik an die Bezirkshauptmannschaft Zwettl (NÖLA)

Eine weitere Gruppe von Menschen, die als „Fremde“ galten und rassistische Diskriminierung erfuhren, waren Sinti, Roma, Jenische und andere Fahrende, die als „Zigeuner“ stigmatisiert wurden<sup>41</sup>. Außer Frage steht, dass sich Waldviertler „Zigeuner“ in der Stadt und im Bezirk

<sup>41</sup> Wer vor den Behörden, der Gendarmerie und der Polizei als „Zigeuner“ galt und wer nicht, unterlag mehreren sozialen wie juristischen Faktoren. So konnte eine Person in einem Gebiet als „Zigeuner“ gelten und

Zwettl aufhielten. Meist handelte es sich um Pferdehändler, Scherenschleifer oder Markthändlerinnen, welche die Wochen- und Viehmärkte besuchten. Noch Anfang der 1940er Jahre war jeden Montag Wochenmarkt und monatlich mindestens ein Jahrmarkt in Zwettl.<sup>42</sup> Aber nicht nur Waldviertler „Zigeuner“ besuchten die Märkte der Stadt, sondern auch Fahrende aus dem nahen Ausland und anderen Bundesländern. Denn Zwettl lag auf der Markthandelsroute, die von Oberösterreich (Hausruckviertel und Mühlviertel) über das Wald- und Weinviertel nach Wien oder über Melk nach St. Pölten und dann Wien führte.<sup>43</sup>

In der Zwischenkriegszeit kam es in Zwettl zu drastischen Einschränkungen des Wanderhandels. Um den Jahreswechsel 1929/30 machten sowohl die Zwettler Handelsgenossenschaft unter ihrem Obmann Hugo Lachmann wie auch die sozialdemokratische Fachgruppe der Marktstandbesitzer gegen ihre fahrende Konkurrenz mobil.<sup>44</sup> Sie erwirkten eine Abänderung der Zwettler Marktordnung, die der Gemeinderat umsetzte und ein Hausierverbot aussprach.<sup>45</sup>

Da „Zigeuner“ per se als „Fremde“ galten, führten die Zwettler Bezirksbehörden stets an, dass „Zigeuner“ im Bezirk weder sesshaft noch heimatberechtigt seien.<sup>46</sup> Diesen Beteuerungen

---

in einem anderen nicht. Dazu gesellte sich die Bezeichnung „Halbzigeuner“, die für mobile Gewerbetätige Verwendung finden konnte und gerade für das Waldviertel typisch war.

<sup>42</sup> StAZ, Allgemeine Gemeindeakten u.U., Kt. 121 1943/1944, Mappe 1943, Zl. 36/1943, Verzeichnis der Märkte 1944.

<sup>43</sup> NÖLA, NÖ Regierung, 1934 Gr. XIV-211, Kt. 5.759, St.Z. 195/48 10, BH Krems a.d.D., Zigeunerunwesen, Krems, 11.1.1927, Amt der N.-Ö. Landesregierung, L.A. I/6a XIV-211 1935, Berichte zu Sammelbogen Z. L.A. I/6a 195/48 27; NÖLA, BH Zwettl, Gr. XI/153 1943, Kt. 494, St.Z. 153, Zl. 84, Z. 41/9, BH Zwettl, Zigeunerunwesen, Bekämpfung, Zwettl, 15.1.1935; NÖLA, BH Zwettl, Gr. XI/153 1930, Kt. 374, St.Z. 153, Zl. 30, Z. 27/25, Gendarmeriepostenkommando (GPK) Göpfritz a/d. Wild, Zigeunerunwesen, Bekämpfung, Göpfritz a/d. Wild, 4.12.1928; NÖLA, BH ZT, Gr. XI/153 1943, Kt. 494, St.Z. 153, Zl. 84, Z. XI-66, GPK Arbesbach, Zigeunerunwesen, Bekämpfung, Arbesbach, 25.1.1931, BH Zwettl, Zigeunerunwesen-Bekämpfung, Zwettl, 22.1.1931; NÖLA, NÖ Regierung, 1935 Gr. XIV/211, Kt. 5.906, St.Z. 3.923, GPK Stammersdorf, Bez. Korneuburg, N.Ö., Zigeunerunwesen, Stammersdorf, 6.9.1935, Amt der N.-Ö. Landesregierung, L.A. I/6a XIV-211 1935.

<sup>44</sup> StAZ, Allgemeine Gemeindeakten 1929, Kt. 102, Z. 522/1929, Fachgruppe der Marktstandbesitzer im Verbands der sozialdemokratischen Gewerbetreibenden und Kaufleute, Wien, 26.12.1929.

<sup>45</sup> Ebd., Stadtgemeinde Zwettl, Verbot des Feilbietens von Haus zu Haus und auf der Straße durch Handelstreibende, Zwettl, 24.1.1930.

<sup>46</sup> NÖLA, NÖ Regierung, L.A. I/6a, Zigeunerunwesen-Bekämpfung, XIV/211, Kt. 5.759, St.Z. 80, Z.1.437, Bezirksgendarmeriekommando (BGK) Zwettl, 11.5.1922, Bundeskanzleramt (Inneres), Zigeunerunwesen-Bekämpfung, Interpellation, Wien 13.3.1922, Amt der N.-Ö. Landesregierung L.A. I/6a, Zigeunerunwesen-Bekämpfung, N.-Ö. Landesregierung IVa, Zigeunerunwesen, Bekämpfung; NÖLA, BH Zwettl, Gr. XI/153 1930, Kt. 374, St.Z. 153, Zl. 30, Z. 2.163/22, BH Zwettl, Zigeunerunwesen, Bekämpfung, Zwettl, 26.7.1927.

widersprachen jedoch Feststellungen anderer Behörden, wonach ‚Zigeuner‘ im Bezirk Zwettl sehr wohl ein Heimatrecht hätten.<sup>47</sup>

Fragwürdig ist auch der in der Behördensprache gebräuchliche Begriff des „Zigeunerunwesens“. Denn tatsächlich gab es kein „Zigeunerunwesen“; weder in Niederösterreich noch im Bezirk Zwettl. Das hielten die niederösterreichischen wie die Zwettler Behörden in ihren Berichten fest.<sup>48</sup> Trotzdem setzten diese weiterhin Maßnahmen gegen „Zigeuner“. So vermeldete der Gendarmerieposten Zwettl regelmäßig ab 1929, dass im Postenrayongebiet die Bürgermeister Tafeln mit folgender Aufschrift aufstellten: „Hier ist das Lagern von Herumziehenden und Zigeunern verboten“.<sup>49</sup>

#### 1.4. Hunger, Kälte, Armut – das Erbe des Krieges

Leid und die Not hörten nach dem Ersten Weltkrieg nicht auf. Im Folgenden sollen einige Aspekte der wirtschaftlich-sozialen Probleme erörtert werden, die auch die Lokalpolitik vor besondere Herausforderungen stellte, denen sie nicht immer gerecht werden konnte.

Wie können unzureichende Lebensverhältnisse gemessen werden? Die Erinnerungen und Anekdoten über die schlechten Lebenslagen in der Zwischenkriegszeit, vor allem kurz nach dem Ersten Weltkrieg und nach dem Einsetzen der Weltwirtschaftskrise 1929, sind in vielen Erzählungen, Zeitungsartikeln und Familiengeschichten noch heute präsent. Das gilt auch für Zwettl.<sup>50</sup> Die gesundheitlichen Folgen der Mangelernährung infolge des Krieges finden ihren Niederschlag in den Sanitätsberichten des Dr. Leo Tschurtschenthaler in Form von harten

---

<sup>47</sup> NÖLA, NÖ Regierung, L.A. I/6a, Zigeunerunwesen-Bekämpfung, XIV/211, Kt. 5.759, St.Z. 80, BGK Amstetten, Zigeunerunwesen, Wahrnehmung, Berichterstattung, Amstetten, 14.7.1922, Bundeskanzleramt (Inneres), Zigeunerunwesen-Bekämpfung, Interpellation, Wien 13.3.1922, NÖLA, Bundeskanzleramt (Inneres), Zigeunerunwesen-Bekämpfung, Interpellation, Wien 13.3.1922, Amt der N.-Ö. Landesregierung L.A. I/6a, Zigeunerunwesen-Bekämpfung, N.-Ö. Landesregierung IVa, Zigeunerunwesen, Bekämpfung.

<sup>48</sup> Marius WEIGL, Armutspolitik, Antiziganismus und Wohlfahrt in Cisleithanien zwischen 1900 und 1914. In: Archiv hlavního města Prahy (Hg.), Documenta Pragensia XXXIV (Prag 2015) 189–206; NÖLA, BH Zwettl, Gr. XI/153 Kt. 374, 494.

<sup>49</sup> Als einer von vielen Belegen sei hier angeführt: BH Zwettl, Gr.XI/153 1943, Kt. 494, St.Z. 153, Zl. 84, Z. XI-35/27, GPK Zwettl, Zigeunerunwesen, Bekämpfung, Zwettl, 15.1.1930.

<sup>50</sup> LEUTGEB, Zwettl, 102.

Zahlen: 1921 starben im Bezirk noch 964 Menschen, überwiegend Kinder und Alte, 1922 noch 766.<sup>51</sup>

Die medizinische Versorgung der Bevölkerung stand nach dem Ersten Weltkrieg auch in Zwettl weit oben auf der politischen Tagesordnung, Personalmangel war nicht unüblich.<sup>52</sup> Die durch den Krieg verursachte Mangelversorgung musste abgedeckt oder verhindert werden. Krankheiten konnten sich bei Unterernährung und mangelnder Hygiene schneller ausbreiten, daher war die Bereitstellung von Lebensmitteln, Heizmaterial und sauberem Wasser nach 1918 vorrangig. Infektionen mit Tuberkulose, Diphtherie, Scharlach, Typhus, ja sogar mit Malaria ließen die Ärzte kaum zur Ruhe kommen. Die Hauptgefahr sahen die Bezirkshauptmannschaft und die Stadtverwaltung Zwettl aber bei den Pocken. Gegen Pocken half nur ein Mittel zur Prävention: Impfung. So gab die niederösterreichische Landesregierung am 21. August 1919 einen Erlass für „Notimpfungen“ heraus.<sup>53</sup> Jedoch verweigerte ein beachtlicher Teil der Bevölkerung in Stadt und Land trotz aller Bemühungen der Bezirks-, Stadt- und Schulbehörden die Impfung.<sup>54</sup>

Die grassierende Armut, die die Gesundheit der Kinder stark beeinträchtigte, zeigte sich etwa bei der jährlichen medizinischen Kontrolluntersuchung durch den Zwettler Gemeindefarzt Dr. Wilhelm Löbisch. Jedes Kind musste 2.000 Kronen für die Untersuchung mitbringen, doch fast ein Viertel der Schulkinder (von 438) konnte sich die Untersuchung nicht leisten, sodass der Ortsschulrat die Kosten übernahm.<sup>55</sup>

Der Mangel an Heizmaterial und Nahrungsmitteln fand in den Schulchroniken immer wieder Erwähnung.<sup>56</sup> Während die Zwettler Schulkinder im Ersten Weltkrieg mitgeholfen hatten, warme Soldatenkleidung herzustellen, waren es nun die Kinder selbst, die Hilfe benötigten.

---

<sup>51</sup> NÖLA, BH Zwettl, VII/96 1922, Kt. 340, St.Z. 13b, BH Zwettl, Sanitätsergänzungsbericht für das Jahr 1921, Zwettl, 12.5.1922; NÖLA, BH Zwettl, VII/96 1923, Kt. 345, St.Z. 2b, BH Zwettl, Sanitäts-Jahresbericht für 1922, 1.2.1923.

<sup>52</sup> Laut den Amtskalendern waren im Bezirk im Schnitt sieben bis acht Ärzte tätig.

<sup>53</sup> NÖLA, BH Zwettl, VII/89 1919, Kt. 323, St.Z. 1.549b, NÖ Landesregierung, Impfungen, Gebühren, Wien, 2.8.1919, BH Zwettl, Impfgebühren, Erhöhung.

<sup>54</sup> NÖLA, BH Zwettl, VII/89 1920, Kt. 323, St.Z. 996b, Bericht über die öffentlichen Impfungen, BH Zwettl, Öffentliche Impfungen, Zwettl, 24.5.1921; ebd., BH Zwettl, Öffentliche Impfungen, Zwettl, 24.5.1921; ebd. 1921, Kt. 335, St.Z. 855b, BH Zwettl, Impfung 1921, Zwettl, 1.6.1922, BH Zwettl, Öffentliche Impfung 1921, Blatternimpfung, Zwettl, 25.5.1921; ebd. 1922, Kt. 340, St.Z. 796b, BH Zwettl, Öffentliche Impfung 1922; ebd. 1924, BH Zwettl, Öffentliche Impfung 1923; StAZ, Schulchronik Bürgerschule Zwettl, Schuljahr 1918/19; Schulchronik Hauptschule Zwettl, Schuljahr 1918/19 bis Schuljahr 1925/26.

<sup>55</sup> StAZ, Schulchronik Hauptschule Zwettl, Schuljahr 1923/24.

<sup>56</sup> Ebd., Schuljahr 1919/20 bis Schuljahr 1925/26.

Ein Grundpfeiler der Unterstützung der Kinder in Zwettl war die Amerikanische Kinderhilfsaktion, die am 13. Oktober 1919 ihre Arbeit aufnahm. Finanziert mit Spenden aus den USA und koordiniert durch das Amerikanische Rote Kreuz wurden in den Herbst- und Wintermonaten im Schülerheim Mahlzeiten an bedürftige Schulkinder ausgeteilt.<sup>57</sup> Noch 1920 waren 280 Schulkinder aus der Volksschule und der Bürgerschule auf dieses Angebot angewiesen.<sup>58</sup>

Obwohl die Kinder und Schulen Unterstützung dringend nötig hatten, sammelten die Schulen ihrerseits Spenden, und zwar für deutschnationale Anliegen; etwa für die Unterstützung deutschsprachiger Schulen an der slawisch-deutschen Sprachgrenze. Die dabei erzielten Summen überstiegen sogar die Spenden für die Zwettler Schulen.<sup>59</sup> Trotz Not und Elend sollten die Zwettler Schulkinder offenbar weiterhin Opfern und Entbehren einüben; nun nicht mehr für den Kaiser, sondern für die deutsche Nation.

Doch mit welchem Geld von welcher Arbeit sollten Brennholz und Nahrung bezahlt werden? Inflation und Arbeitslosigkeit plagten auch die Zwettler Bevölkerung. Gegen die hohe Arbeitslosigkeit setzte die Stadt Zwettl unter anderem auf Programme der produktiven Arbeitslosenfürsorge.<sup>60</sup> Die Kosten für diese Bauprojekte, bei denen Arbeitslose für eine gewisse Zeit Beschäftigung finden sollten, wurden von der Arbeitslosenversicherung übernommen. Der Erfolg der produktiven Arbeitslosenfürsorge war jedoch bescheiden. Frauen dürften von diesem Programm nicht profitiert haben; sie sind in den Lohnlisten nicht zu finden.<sup>61</sup>

Als Maßnahme zur Verbesserung der Wirtschaftslage Zwettls und des Waldviertels im Gesamten war immer wieder eine bessere Anbindung der Stadt an die Franz-Josefs-Bahn im Gespräch.<sup>62</sup> Aus den überlieferten Akten ist nicht ersichtlich, warum dieser Plan, den Vertreter aller politischen Parteien unterstützten, nicht umgesetzt wurde.<sup>63</sup> Über dieses Thema wird

---

<sup>57</sup> Ebd., Schuljahr 1919/20.

<sup>58</sup> Ebd., Schuljahr 1920/21.

<sup>59</sup> Ebd., Schuljahr 1920/21 bis 1923/24.

<sup>60</sup> StAZ, Allgemeine Akten 1925, Kt. 99, Z. 115/1925, Stadtgemeinde Zwettl, Produktive Arbeitslosenfürsorge.

<sup>61</sup> Ebd.

<sup>62</sup> Waldviertler Nachrichten (2.8.1928) 2.

<sup>63</sup> StAZ, Allgemeine Akten 1922, Kt. 98, Z. 22, Stadtamt Zwettl, Massnahmen zur Verbesserung des Verkehrs auf den Linien Schwarzenau-Waidhofen a/d Thaya und Schwarzenau-Zwettl-Martinsberg; ebd. 1923, Kt. 98, Z. 463/1923, Stadtamt Zwettl, Bahnverbindung mit Oberösterreich; ebd. 1927, Kt. 101, Z. 414/1927, Stadtamt Zwettl, Bahnbau Prägarten-Königswiesen-Gr.Gerungs-Zwettl.

heute noch in Zwettl geredet, und es gibt Vermutungen, dass die Fuhrwerksleute, die ihr Geschäft bedroht sahen, hier eine Rolle gespielt haben könnten.

Es kann aber auch einen parteipolitischen Grund gegeben haben, warum die Eisenbahn nicht ausgebaut wurde. Denn eines war damals ein Faktum: Jeder Bahnausbau war an den Urnen und im Gemeinderat zu spüren: Die dort Beschäftigten stärkten in der Regel sozialdemokratische oder kommunistische, jedenfalls „linke“ politische Gruppierungen. Dieses Wissen könnte den Elan bürgerlicher Politiker bei der Umsetzung des Bahnausbaus gebremst haben.

## 2. Von der Monarchie zur Republik – politische Netzwerke in Zwettl

Bevor einige Schlaglichter auf die Geschichte der Ersten Republik und ihre Auswirkungen auf die Stadt Zwettl geworfen werden, lohnt es sich, die Akteure der Stadtpolitik zu betrachten. Hervorzuheben ist: Zwettl war als Bezirkshauptstadt und Schulstadt, als Standort von Bezirksgericht und Steueramt sowie durch das Personal von Krankenhaus und Kreditinstituten Arbeits- und vielfach auch Wohnort von Beamten, Angestellten, Freiberuflern und Lehrern, die meist zur Elite der Stadt zählten und die zahlreichen, meist bürgerlichen, deutschnationalen Vereine der Stadt prägten. Die Angehörigen dieser Berufsgruppen hatten zumeist höhere Schulen oder eine Universität besucht, wo sie mit den dort vorherrschenden politischen Strömungen des radikalen Deutschnationalismus und Antisemitismus in Kontakt gekommen waren.

Dennoch wurden politische Ideologien nicht einfach „von außen“ nach Zwettl transferiert. Antisemitische Einstellungen im Waldviertel und in Zwettl wurden nicht nur von Georg Schönerer, sondern auch durch die traditionelle Judenfeindschaft der Kirchen stark gefördert und verbreitet. Dass Zwettl und das Waldviertel für Deutschnationale einen besonderen Stellenwert hatten, ging auf deutsch-völkische Leitfiguren des 19. Jahrhunderts wie Georg Schönerer und den Dichter Robert Hamerling (1830–1889), zurück. Darüber hinaus galten Zwettl und sein Stift auch in katholischen Kreisen als Kuenringer-Stadt und Sinnbild germanisch-christlicher Kolonisierung sowie traditioneller Wehrhaftigkeit gegenüber den „Slawen“. Später trug auch der Umstand, dass Hitlers Familie väterlicherseits aus dem Waldviertel stammte, zu dieser deutschnationalen Codierung des Waldviertels bei.

Betrachtet man die Ergebnisse Zwettls für die Gemeinderats-, Landtags- und Nationalratswahlen, zeigt sich schnell eine Zwei-Lager-Welt zwischen deutschnational-christlichsozial auf der einen Seite und sozialdemokratisch auf der anderen. Die Sozialdemokratie als neue politische Akteurin in Zwettl wurde zunächst ignoriert oder abgelehnt. Sie musste am 18. März 1919 mit rechtlichen Schritten drohen, damit sie ihre Mitglieder in den provisorischen Gemeinderat entsenden konnte. Die Ortsgruppe der Partei war damals erst zehn Tage alt, an ihrer Spitze standen zunächst Eisenbahner.<sup>64</sup> Aber auch später musste sie um die Akzeptanz als politische Kraft durch den politischen Gegner in der Gemeindevertretung kämpfen.

**Tabelle 1: Ergebnisse Gemeinderatswahlen Zwettl 1919–1933 in Prozent und Mandaten**

	Bürger- und Ständepartei	Einheitsliste	CSP	Unabhg. dt. Ws.partei	SDAP	NSDAP	Liste d. Ang. u. Ruhestdl.
1919	/9			/5	/4		
1924		54,6/10		22,8/4	22,6/4		
1929		50,1/10			25,0/5	6,5/1	18,4/3
1933			30,9/6		27,7/6	41,4/9	

Legende: Bürger- u. Ständepartei = Vereinigte Christlichsoziale und Deutschnationale; Einheitsliste = Großdeutsche Volkspartei (GDVP), Christlichsoziale Partei (CSP), Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP), Österreichischer Gewerbebund, der öffentlichen Angestellten und des NÖ Bauernbundes; Unabhg. dt. Ws.partei = Unabhängige deutsche Wirtschaftspartei; Liste d. Ang. u. Ruhestdl. = Liste der Angestellten und Ruheständler

Quelle: Errechnet aus Josef LEUTGEB, Wahlergebnisse der Stadt Zwettl. In: PONGRATZ u. HAKALA, Zwettl, Bd. 1, 679.

<sup>64</sup> StAZ, Sig. 2–38, Protokoll der im städtischen Sitzungssaal stattfindenden 38. öffentlichen Gemeinde-Ausschuss-Sitzung der l.f. Stadt Zwettl am 18. März 1919, Protokolle der Gemeinderats-Sitzungen 4. April 1917–29. Dezember 1922; siehe weiters Robert KURIJ, Geschichte der SPÖ Gross-Siegharts. Aspekte der Arbeiterbewegung und politischen Parteien im Waldviertel – Von den Anfängen im 19. Jahrhundert bis zum Ende des 2. Weltkrieges, Bd. 1 (Groß-Siegharts, Heidenreichstein 2013) 290; Parteibmann war der Bahnhofsvorstand Gottlieb Göls, Mitglieder waren Franz Haas (Bahnmeister), Edmund Peschek (Buchbindermeister), Hilde Reichelt u.a.; mit Leopoldine Jaworski und Maria Schrenk stammten auch die ersten Frauen, die im Gemeinderat von Zwettl saßen, aus der Sozialdemokratie.

**Tabelle 2: Ergebnisse der Landtagswahlen Zwettl 1919, 1927 und 1932 in Prozent**

	CSP	Einheitsliste (CS u. GDVP)	SDAP	Deutsch- nationale*	NSDAP**	Land- bund***	Sonstige
1919	20,1		27,6	52,3			
1927		70,0	24,8		2,8	2,4	
1932	35,0		28,0	8,0	28,9	0,0	0,1

Die Ergebnisse der Landtagswahlen 1921 konnten für die Stadtgemeinde Zwettl nicht eruiert werden.

\*1932 Großdeutsche Volkspartei (GDVP)

\*\*1927 als Völkisch-sozialer Block angetreten

\*\*\*1932 als Ständische Bauernvereinigung angetreten

Quellen: Gegenüberstellung der Wahlergebnisse für die konstituierende Nationalversammlung und die Landtage 1919 nach Gemeinden = Beiträge zur Statistik der Republik Österreich, 4. Heft (Wien 1920) 78; Ergebnis der Landtagswahlen in Niederösterreich vom 24. April 1932 (Wien 1932) 61; StAZ, Kt. 151, Mappe GRW, LTW und NRW.

**Tabelle 3: Ergebnisse der Nationalratswahlen 1919, 1927 und 1930 in Prozent**

	CSP	Einheits- liste*	SDAP	Deutsch- nationale	National- demokraten	NaWiB u. LB	LB	Heimat- block	NSDAP	Sonstige
1919	22,6		24,8	49,6	2,9					0,1
1927		70,1	24,7				2,4			2,8
1930		30,5	27,5			17,0		9,7	15,1	

Die Ergebnisse der Nationalratswahlen von 1920 und 1923 konnten nicht eruiert werden.

\*1927 bestehend aus CSP und GDVP, 1930 bestehend aus CSP und Heimwehr

Legende: NaWiB u. LB = Nationaler Wirtschaftsblock und Landbund

Quellen: Gegenüberstellung der Wahlergebnisse für die konstituierende Nationalversammlung und die Landtage 1919 nach Gemeinden = Beiträge zur Statistik der Republik Österreich, 4. Heft (Wien 1920) 78; „Wahlstatistik“. Nationalratswahlen vom 24. April 1927. Sonderheft der Statistischen Nachrichten (Wien 1927) 74 f.; Ergebnis der Nationalratswahl vom 9. November 1930 in Niederösterreich (Wien 1930).

Charakteristisch für Zwettl ist, dass die Christlichsozialen ebenso wie die Sozialdemokraten in der Zwischenkriegszeit lediglich zwischen 20 und 30 Prozent der Stimmen erreichten und die Mehrheit der Zwettler und Zwettlerinnen betont deutschnationale Parteien unterstützte. Die seit 1919 bestehende christlichsozial-deutschnationale Koalition verfügte daher bis zum Ende der 1920er Jahre über komfortable Mehrheiten im Gemeinderat. Erst die NSDAP vermochte diese Koalition Anfang der 1930er Jahre zu sprengen und schaffte es, die übrigen deutschnationalen Gruppierungen zur Gänze hinter sich zu vereinen.

## 2.1. Soziales und politisches Leben in Zwettl – Vereine und Treffpunkte

Ein wesentliches Merkmal der Zwischenkriegszeit ist die zunehmende Verpolitisierung von immer mehr Lebensbereichen. Das zeigte sich insbesondere in der Vereinslandschaft von Zwettl, zum Teil aber auch am Wirtshausbesuch. Die Zwettler Vereinsszene war in deutschnationale, christlichsoziale und sozialdemokratische Organisationen gegliedert.<sup>65</sup> Bekannte deutschnationale Vereine wie der schon seit 1862 bestehende Männergesangsverein, der Deutsche Schulverein, der 1902 ein zweites Mal gegründete Deutsche Turnverein oder die Burschenschaft „Waldmark“ waren in Zwettl angesehene Institutionen.

Besonders einflussreich waren in der Regel jene Persönlichkeiten, die in mehreren Organisationen vertreten waren. Dazu zählten etwa der Jahringser Bürgermeister Josef Koppensteiner,<sup>66</sup> der Mühlenbesitzer Siegmund Wichtl,<sup>67</sup> der Stadtbaumeister Rudolf Six,<sup>68</sup> der Lehrer und spätere Direktor Oswald Kosmik (1887–1957),<sup>69</sup> vor allem aber der Kaufmann Hugo Lachmann<sup>70</sup> und der ehemalige Schuldirektor und Zwettler Ortshistoriker Josef Traxler<sup>71</sup>. Auch aufgrund seiner langjährigen Funktion als Bürgermeister (1907–1923) war der Kaiserliche Rat Franz Beydi sen. (1856–1937) bestens vernetzt. Er war Mitglied beim Deutschen Turnverein, beim Männergesangsverein oder beim Verschönerungsverein, ferner hatte er Verbindungen zum christlichsozialen Katholischen Volksbund und war im Hamerlingdenkmal-Komitee tätig.

Gasthäuser und Cafés waren neben dem Gemeinderatssitzungssaal die politischen Treffpunkte schlechthin. In den Gast- und Kaffeehäusern der Familie Artner fanden zahlreiche

---

<sup>65</sup> Die folgenden Ausführungen basieren auf einer Datenauswertung aus dem Amtskalender der Jahrgänge 1917 bis 1938, den Zeitungen *Der Bote aus dem Waldviertel*, *Reichspost*, *Waldviertler Nachrichten*, den Vereinsakten, die im Zuge der Vereinsauflösungen 1938 angelegt wurden, Akten der BH Zwettl, Vereinsunterlagen im Stadtarchiv Zwettl sowie den Gemeinderatsprotokollen der Stadt Zwettl von 1918 bis 1933.

<sup>66</sup> Bauernbund, Einheitsliste, Heimwehr, Landwirtschaftsausschuss, Brennerei-Genossenschaft, Bezirksbauernkammer, Bezirksstraßenausschuss, Bürgermeister in Jahrgs.

<sup>67</sup> Einheitsliste, Kraftfahrervereinigung, Deutschösterreichischer Gewerbebund, Heimwehr (finanzielle Unterstützung durch Werbung).

<sup>68</sup> Bauernbund, Kraftfahrerverein, Deutschösterreichischer Gewerbebund.

<sup>69</sup> Landesverband des österreichischen Pfadfinderkorps, Allgemeiner Volksbildungsverein, Deutscher Turnverein, Schrammelquartett Wolf.

<sup>70</sup> Einheitsliste, Gemeinderatsmitglied, Deutschösterreichischer Gewerbeverein, Gesangsverein, Deutscher Turnverein, Heimwehr (finanzielle Unterstützung durch Werbung).

<sup>71</sup> Einheitsliste, Obstbauveredelungsverein, Hamerlingdenkmalkomitee, Rotes Kreuz, Katholischer Volksbund, Bürgermeister, Vizebürgermeister Zwettls.

Veranstaltungen mit politischer Grundierung statt: das Stiftungsfest der „Waldmark“ 1927,<sup>72</sup> eine „Hindenburgfeier“ des Deutschen Turnvereins 1927,<sup>73</sup> der Heimwehrball<sup>74</sup> und eine deutschnationale „Julfeier“.<sup>75</sup> Im Gasthof Artner in Oberhof hielt der Männergesangsverein die Silvesterfeier 1927/28 ab,<sup>76</sup> im Kaffeehaus Artner der Kameradschaftsverein seine Feier zum Jahreswechsel.<sup>77</sup> Der deutschösterreichische Gewerbebund, spätestens seit 1924 Teil der Einheitsliste, traf sich im Gasthaus Rudolf Oberndorfer.<sup>78</sup>

Sozialdemokratische Organisationen in Zwettl sind vor allem mit dem Namen Josef Pexider (1895–1977) verbunden. Als prominentester Vertreter der Sozialdemokratie im Bezirk war der Lehrer in der Zwischenkriegszeit bei zahlreichen Vereinen mit Parteinähe engagiert. Er war für kurze Zeit Schriftführer des „Vereins der in der offenen Jugendfürsorge Angestellten des n.ö. Landesjugendamtes“,<sup>79</sup> im 1930 gegründeten Arbeiter-Schützen-Geselligkeitsverein fungierte er als Schützenmeister.<sup>80</sup> Anton Ederer stand dem 1922 gegründeten Zwettler Arbeiter-Turn- und Sportverein vor, Edmund Peschek den Kinderfreunden.<sup>81</sup> Der Arbeiter-Turnverein, dem die Deutschnationalen zehn Jahre lang die Benützung der Turnhalle verweigerten, musste in dieser Zeit in Privathäusern trainieren; Klublokal war das Gasthaus Ratheiser.<sup>82</sup> Die für die Sozialdemokraten wichtigen Erster-Mai-Feiern fanden entweder am Neuen Markt oder im Gasthaus Wlasaty statt.<sup>83</sup>

Interessanterweise zählten die Veteranenverbände zu den wenigen sozialen Klammern zwischen den politischen Lagern. Die gemeinsame Erinnerung an Militär- und Kriegsdienst, das geteilte Leitbild soldatischer Männlichkeit, aber auch das gemeinsame Bekenntnis zur Fürsorge für die Opfer des Krieges bildeten die Basis dafür. So waren im Kameradschafts- und Kriegerverein ebenso auch Sozialdemokraten vertreten wie im Zwettler Verband der

---

<sup>72</sup> Waldviertler Nachrichten (23.8.1927) 2.

<sup>73</sup> Ebd. (6.10.1927) 2.

<sup>74</sup> Ebd. (6.2.1928) 2 f.

<sup>75</sup> Ebd. (6.10.1927) 2.

<sup>76</sup> Ebd. (14.1.1928) 2.

<sup>77</sup> Ebd.

<sup>78</sup> Ebd. (17.9.1928) 2.

<sup>79</sup> NÖLA, BH Zwettl, Gr. XI/154 1927, Kt. 362, Z. XI-160, Verein der in der offenen Jugendfürsorge Angestellten des n.ö. Landesjugendamtes, Mitteilungen des Vereines, Ersuchen um Genehmigung, Zwettl, 4.1.1927.

<sup>80</sup> StAZ, Allgemeine Gemeindeakten 1930 Kt. 103, Z. 35/1930, Arbeiter-Schützen Geselligkeitsverein in Zwettl, Stadtgemeinde Zwettl, Arbeiter-Schützen- und Geselligkeitsverein in Zwettl, Zwettl, 7.1.1930.

<sup>81</sup> Ebd. 1924, Kt. 99, Z. 446/1924, Arbeiter-Turn- und Sportverein Zwettl, Arbeiterverein Kinderfreund in Zwettl, Zwettl, 22.7.1924.

<sup>82</sup> PONGRATZ u. HAKALA, Zwettl, Bd. 1, 608.

<sup>83</sup> StAZ, Allgemeine Gemeindeakten 1925, Kt. 99, Z. 228, BH Zwettl, Bezirksmaifeier 1924, Zwettl, 23.4.1924; StAZ, Allgemeine Gemeindeakten 1926, Kt. 100, Z. 245/1926, BH Zwettl, Maifeier, Zwettl, 29.4.1926.

Kriegsinvaliden und -hinterbliebenen. Im Vorstand des letzteren finden sich Sozialdemokraten wie Josef Pexider und Edmund Peschek, weiters aber auch Johann Prinz (christlichsozial), Josef Neuschwandtner (Männergesangsverein), Johann Zellhofer (Einheitsliste) oder Hermann



Abb. 3 Porträt-Tafel anlässlich der 50jährigen Bestandsfeier des Kameradschafts- und Kriegervereines Zwettl 1933 (StAZ)

Tomschi (deutsche Wirtschaftspartei, Einheitsliste).<sup>84</sup> Darüber hinaus gab es durchaus eine Zusammenarbeit seitens der Zwettler Sozialdemokratie über die Parteigrenzen hinweg. So übte Pexider eine Funktion als Ausschussmitglied auf Vorschlag der Einheitsliste aus, ebenso seine Parteikollegen Leopoldine Jaworsky und Anton Redl.<sup>85</sup>

Angesichts des Umstands, dass in Zwettl auch Juden und Jüdinnen lebten, fällt auf, dass diese Bevölkerungsgruppe in den Mitgliederlisten und Vereinsnachrichten nicht auftaucht. Ihre Ausgrenzung aus dem gesellschaftlichen Leben nahm nach 1918 deutlich zu. War es gegen Ende der Monarchie noch möglich gewesen, dass Eduard Schidloff, der Bruder des jüdischen

<sup>84</sup> NÖLA, BH Zwettl, Gr. XI/154 1932, Kt. 384, Z. XI-310, Zwettl, Zentralverband der Landesorganisationen der Kriegsinvaliden u. Kriegshinterbliebenen Österr. in Wien.

<sup>85</sup> StAZ, Sig. 2-42, Protokoll der im städtischen Sitzungssaale stattfindenden 1. öffentlichen Gemeinde-Rats-Sitzung der Stadt Zwettl, 12.12.1929, Ratsprotokolle von Zwettl, Protokolle der Gemeinderatssitzungen, 12. Dezember 1929–33. Dezember 1933.

Spirituosen- und Sodawassererzeugers Adolf Schidloff, Mitglied des Zwettler Männergesangsvereins und dort Teil eines Quartetts, dem auch der deutschnationale Bürgermeister Franz Beydi sen. angehörte, sein konnte,<sup>86</sup> so war Ähnliches nach 1918 kaum noch denkbar. Nach Josef Leutgeb habe der Zwettler Turnverein dafür gesorgt, dass Juden und Jüdinnen von Feiern wie der Sonnwendfeier 1920 „entfernt“ wurden, und in Jahrgang beschloss der Gemeinderat 1921, jüdischen Gästen die Sommerfrische im Ort zu verbieten.<sup>87</sup> Die Zwettler Ortsgruppe der Großdeutschen Volkspartei stieß in dasselbe Horn. In einem Aufruf hieß es: „Der Druck der Judenschaft wird immer größer“; unter dem „Einfluss der Judenseuche“ sei der Staat zusammengebrochen, und nun suchten vor allem „Ostjuden“ wieder im Wege der Sommerfrische das Waldviertel auf. „Unser Waldviertel soll, soweit es in unserer Macht liegt, vor der Überschwemmung von Juden bewahrt werden.“ Nach dem Vorbild Schönerers, der die Juden „als den gefährlichsten Feind der Deutschen“ bezeichnet hatte, müsste diesen der Aufenthalt im Sommer in Zwettl verboten werden.<sup>88</sup>

---

<sup>86</sup> MOLL, Leben, 46 f.

<sup>87</sup> LEUTGEB, Zwettl 103 f.

<sup>88</sup> Landzeitung (2.6.1921) 6; vgl. auch LEUTGEB, Zwettl, 104; der Gemeinderat habe dies laut Leutgeb abgelehnt. Eine derartige Forderung findet sich auch in den Gemeinderatsprotokollen nicht, sehr wohl jedoch in: Der Bote aus dem Waldviertel (4.6.1921) 4.

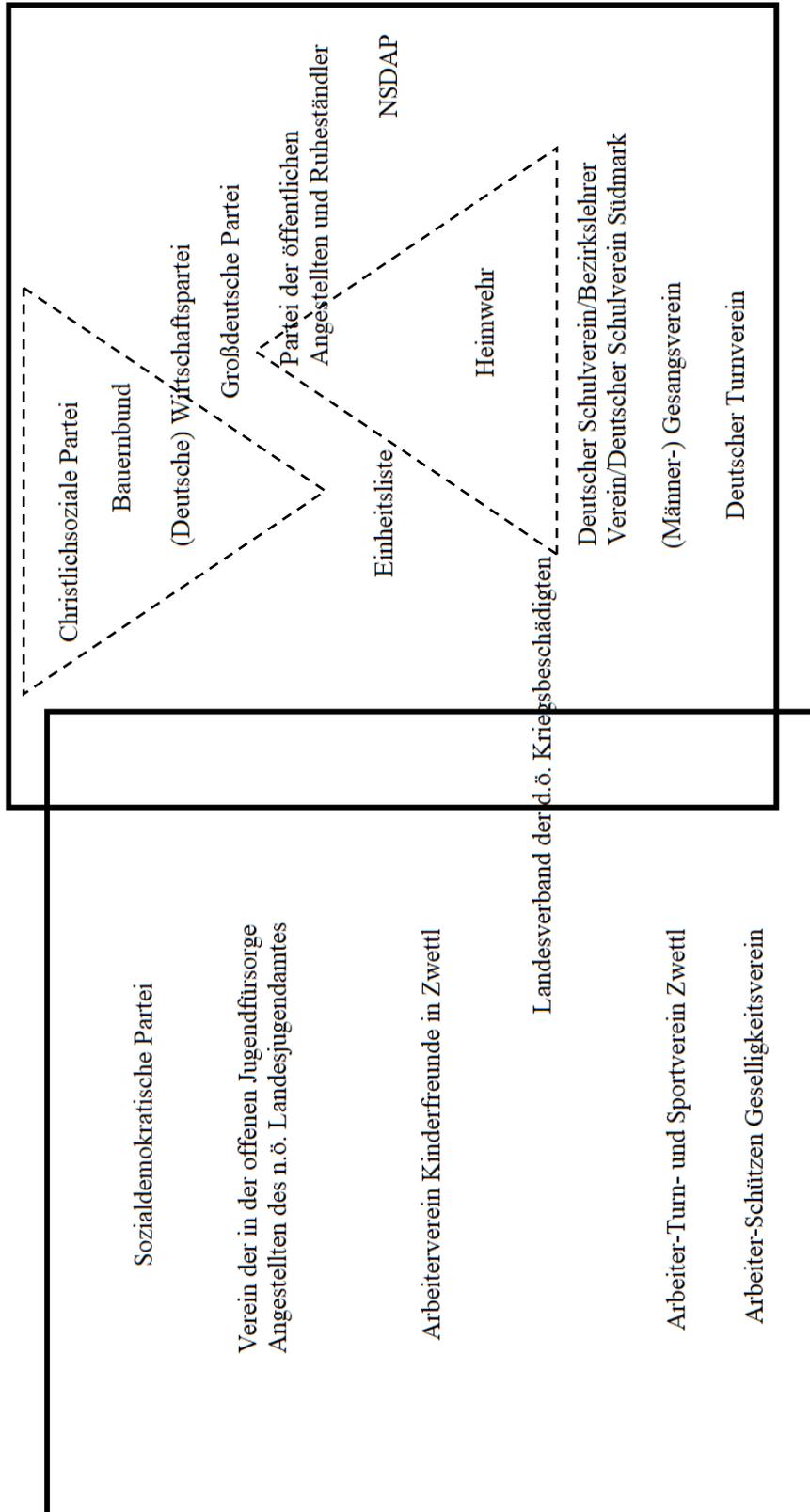


Abb. 4 Parteien- und Vereinslandschaft der Stadt Zwettl Erste Republik 1918–1933

## 2.2. 1927: Die Heimwehr marschiert: politische Radikalisierung in Zwettl

Als Reaktion auf den Justizpalastbrand vom 15. Juli 1927 begann auch in Zwettl die radikal antisozialistische und demokratiefeindliche Bewegung der Heimwehr rasch Fuß zu fassen. Sieht man sich die politischen Netzwerke vor Juli 1927 an, überrascht dieser Umstand nicht. Schließlich bildeten Deutschnationale und Christlichsoziale in der Stadt schon seit 1918 eine Front gegen die Sozialdemokraten. So verkündete der Zeitungsherausgeber Othmar Hassenberger bereits einen Monat vor dem Justizpalastbrand mit antisemitischen Untertönen, dass „die Bauern von den Parteigenossen der jüdischen Bonzen Bauer, Deutsch, Ellenbogen usw. nichts wissen wollen. [...] Auf dem Lande wird es ihnen nicht gelingen mit Gummiknütteln und talmudistischen Drehs ihre Herrschaft zu begründen“.<sup>89</sup> Hassenberger wurde ein eifriger Propagandist der Zwettler Heimwehr und stieg später zum stellvertretenden „Gauführer“ der Heimwehr im ganzen Waldviertel auf.

Im September 1927 konstituierten sich in Zwettl der „Waldviertler Heimatschutz“, der angeblich sofort 100 Mitglieder verzeichnete,<sup>90</sup> sowie zeitgleich eine Ortsgruppe in Jahnings.<sup>91</sup> Als „Anreger und Gründer“ galt in den Augen der Zwettler Sozialdemokraten der deutschnationale Kaufmann Hermann Kastner.<sup>92</sup> In rascher Folge bildeten sich weitere Gruppen im Bezirk Zwettl.<sup>93</sup> Mitte Oktober 1927 konnte Hassenberger in seinen *Waldviertler Nachrichten* über die Entwicklung der Zwettler Heimwehr stolz berichten:

„An der Spitze der Zwettler Heimwehrebewegung stehen neben dem Feldzeugmeister v. Habermann, Hermann Kastner, Major Schöffner, Dr. Franz Beydi, Dr. [Oswald, d. Verf.] Habertzettl, Othmar Hassenberger, Major Skarek, Gemeinderat Burger, Herr H. [Heinrich; d. Verf.] Schwarz und andere tüchtige Organisatoren. Die Heimwehr der Stadt Zwettl umfaßt mehrere Hundert Mann und ist straff organisiert. Ortsgruppen im Zwettler Bezirk befinden sich bis jetzt in Moidrams, Jahnings, Waldhams, Rudmanns, Friedersbach, Flachau, Döllersheim, Stift Zwettl, Marbach am Wald, Merzenstein ec.“<sup>94</sup>

---

<sup>89</sup> Waldviertler Nachrichten (15.6.1927) 3.

<sup>90</sup> Ebd. (24.9.1927) 3.

<sup>91</sup> Ebd.

<sup>92</sup> LEUTGEB, Zwettl, 110.

<sup>93</sup> Waldviertler Nachrichten (15.10.1927) 2.

<sup>94</sup> Ebd.

Wie der oben angeführte Bericht zeigt, war die Heimwehr in der Zwettler Stadtpolitik gut verankert. Zahlreiche Vertreter des deutschnationalen Lagers, aber auch christlichsozial-katholische Repräsentanten waren Mitglieder oder zumindest Sympathisanten der Heimwehren. So saßen die deutschnationalen Gewerbetreibenden Hermann Kastner und Heinrich Schwarz ebenso im Gemeinderat wie Heinrich Burger und der deutschnationale Zahnarzt Oswald Habertzettl.

Die Heimwehr demonstrierte in dieser Zeit ihre Macht und Stärke in den Straßen Zwettls in Form von Aufmärschen uniformierter Mitglieder. Anlässlich einer Parade am 11. Dezember 1927 verwies das Presseorgan der Heimwehr darauf, wie sehr die Zwettler Bevölkerung hinter der Heimwehr stehe. Unter den unterstützenden Personen und Vereinen zählten die *Waldviertler Nachrichten* u.a. auf: Kameradschaftsverein, „Wehrturner“ (Turnverein), katholisches Vereinshaus, Café Artner, Gasthaus Artner, Pater Werner Deibl und Bürgermeister Josef Neugebauer.<sup>95</sup>

Darüber hinaus zeigten Verwandtschaftsverhältnisse, wie gut die Heimwehr mit der bürgerlichen politischen Elite vernetzt war. So fungierte etwa Dipl.-Ing. Otto Neugebauer jun. als Kommandant der Heimwehrkompanie der Stadt Zwettl.<sup>96</sup> Neugebauer war Mitglied der deutschnationalen Hochschulerverbindung „Waldmark“ und hatte an der Bergakademie Leoben, einem Zentrum der schlagenden Burschenschaften, studiert. 1919 ging er nach Kärnten, um an den Abwehrkämpfen teilzunehmen.<sup>97</sup> Er war der Bruder des Bürgermeisters Josef Neugebauer, der 1901 die Buchdruckerei ihres Vaters Otto übernommen hatte.<sup>98</sup> Diese wiederum war jene Druckerei, die seit Juni 1927 Hassenbergers *Waldviertler Nachrichten* herausgab. Mitglied der Zwettler Heimwehr war auch der Apotheker Josef Schüller. Seine Ehefrau Maria war die Schwägerin von Bürgermeister Josef Neugebauer.<sup>99</sup>

Große Aufmärsche der Heimwehr fanden im Jänner 1928,<sup>100</sup> am 29. September 1929<sup>101</sup> mit angeblich 3.000 bis 5.500 Teilnehmenden<sup>102</sup> und am 7. September 1930 mit einigen hundert

---

<sup>95</sup> Ebd. (20.12.1927) 2 f.

<sup>96</sup> Ebd.

<sup>97</sup> Der Bote aus dem Waldviertel (24.1.1920) 6.

<sup>98</sup> Zwettler Zeitung, Waldviertler Bote, Beilage der Kremser Zeitung (9.11.1901) 6.

<sup>99</sup> Berthold WEINRICH, Die Apotheker der Stadt Zwettl. In: PONGRATZ u. HAKALA, Zwettl, Bd. 1, 470–475, hier 473.

<sup>100</sup> Waldviertler Nachrichten (26.1.1928) 2.

<sup>101</sup> Ebd. (11.10.1929) 3.

<sup>102</sup> LEUTGEB, Zwettl, 111.

Teilnehmern statt.<sup>103</sup> An letzterem nahm auch der frischgebackene Bundesführer der Heimwehr, Ernst Rüdiger Starhemberg, teil.<sup>104</sup>



**Abb. 5 Heimwehraufmarsch in Zwettl am 7. September 1930 mit Heimwehrführer Rüdiger Ernst Fürst Starhemberg (StAZ)**

Über die personelle Stärke der Heimwehr in Zwettl gibt es keine gesicherten Zahlen. Bei einem Probealarm der Ortsgruppe im März 1928 sollen trotz regnerischen Wetters 193 Teilnehmer gezählt worden sein.<sup>105</sup>

Ideologisch standen die vielfach zersplitterten Heimwehren eher der christlichsozialen Partei nahe und wurden von dieser auch unterstützt, weil sie als bewaffnetes Gegengewicht zur Organisation der Arbeiterschaft betrachtet wurden. Doch pflegten manche Gruppen in Niederösterreich auch zunehmend Kontakte zu faschistischen Gruppierungen. Seit 1928 war

<sup>103</sup> Reichspost (5.9.1930) 2; ebd. (8.9.1930) 2 f.

<sup>104</sup> Ernst Rüdiger (von) Starhemberg (1899–1956) diente im letzten Kriegsjahr 1918 in der Armee des Habsburgerstaates und kämpfte danach im rechtsextremen Freikorps Oberland in Oberschlesien. 1923 war er begeisterter Anhänger Adolf Hitlers und am Putschversuch in München aktiv beteiligt. Danach wandte er sich der Heimwehr zu, in der er bis zu deren Entmachtung 1936 zur prägenden Führungsfigur wurde. Den Nationalsozialismus lehnte er zunehmend ab. Er wurde zu einem überzeugten Austrofaschisten und suchte im italienischen Faschismus einen starken Partner.

<sup>105</sup> Landzeitung (1.3.1928) 25

Benito Mussolini der wichtigste Finanzier der Heimwehren. Insgesamt verstanden sich die Heimwehren als Organisation zur Abwehr des Marxismus, lehnten den demokratischen Parteienstaat ab und propagierten autoritär-ständische Staatsentwürfe.<sup>106</sup> In diesen Punkten fanden sie auch die Unterstützung zahlreicher Kirchenvertreter, die besonders das Klassenkampfmodell der Sozialdemokratie ablehnten, das die göttlich-naturgegebene Ordnung zerstören sollte. Ausdruck dieser gestörten Ordnung sei die parlamentarische Demokratie mit der vom Parteiengozänk gelähmten Politik.<sup>107</sup> Auch Geistliche aus der Stadt und dem Stift Zwettl hoben die Bedeutung der Heimwehren als Sperrriegel gegen Marxismus, Areligiosität und Parteienstaat immer wieder hervor. Keine Heldenehrung, kein Aufmarsch der Heimwehren in Zwettl, der nicht von der Geistlichkeit begleitet und damit religiös legitimiert wurde. Pater Werner Deibl, Wirtschaftsdirektor des Stiftes, später Landeskammerrat in der Landwirtschaftskammer, Bauernbundfunktionär und engagierter Förderer des Genossenschaftswesens im Waldviertel, verteidigte die Heimwehr als „Notorganisation“, die Ruhe und Ordnung aufrechterhalte und Wache gegen den Republikanischen Schutzbund halte, der auch in Zwettl über eine Ortsgruppe verfüge.<sup>108</sup> Ähnlich begründete Stadtpfarrer Kugelweih die Gottesdienste und Segnungen bei den Aufmärschen der Heimwehren zwischen 1929 und 1931: Man müsse Männern von höchstem Pflichtgefühl an der Spitze des Staates helfen, das „Narrenspiel der korrupten Parteiwirtschaft“ zu beenden. Kugelweih resümierte bei derselben Veranstaltung: „Ein Brausen geht durch die Lüfte und aufgebaut auf Glauben und Volkstum erobert der Gedanke des Heimatschutzes das Reich.“<sup>109</sup> Mit diesem „Flankenschutz“ für ideologische Positionen der Heimwehren verstärkten kirchliche Vertreter in Zwettl die vorhandene Aversion gegen die Praxis demokratischer Konfliktkultur.

---

<sup>106</sup> Zur Heimwehr in Niederösterreich vgl. Klaus-Dieter MULLEY, „Volksbewegung“ oder „Prätorianergarde?“ Die Heimwehr in Niederösterreich. In: Stefan EMINGER u. Ernst LANGTHALER (Hrsg.), Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Bd. 1: Politik (Wien, Köln, Weimar 2008) 425–442.

<sup>107</sup> Josef P. MAUTNER, „Ein ‚Österreich‘, das die Totalität des Christentums verwirklicht?“ Die Katholische Kirche und ihr Verhältnis zum „Autoritären Ständestaat“. In: <https://josefmautner.at/2013/03/06/ein-osterreich-das-die-totalitat-des-christentums-verwirklicht-die-katholische-kirche-und-ihr-verhaltnis-zum-autoritaren-standestaat/> (23.7.2022)

<sup>108</sup> Peter GRETZEL, „Klostersturm“ im Gau „Niederdonau.“ Die Geschichte des nicht enteigneten Zisterzienserstiftes Zwettl = Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde, Bd. 66 (St. Pölten 2017) 74 f.

<sup>109</sup> Landzeitung (2.10.1929) 3.

Doch bereits bei der Gemeinderatswahl 1929 zeichneten sich erste Risse in der bürgerlichen Einheitsfront ab. Die Nationalsozialisten traten in Zwettl nicht mehr im Rahmen der *Einheitsliste* an, sondern kandidierten selbständig. Sie erreichten 6,5 Prozent der Stimmen und ein Mandat. Die Sozialdemokratie gewann ein Mandat dazu und stellte nun fünf der insgesamt 19 Gemeinderatsmitglieder.<sup>110</sup> Wie auf Bundes- und Landesebene büßte die Heimwehr auch in Zwettl an Attraktivität ein. Innere Streitigkeiten nahmen zu. Der christlichsoziale Flügel mit den Bauernbündlern wandte sich spätestens seit 1930 ab.<sup>111</sup> Als es 1931 auf Bundesebene zum Bruch mit der niederösterreichischen Heimwehr kam, deren Führer Julius Raab eine „christlichsoziale Heimwehr“ gründete, sah der Zwettler Heimwehführer Kastner seine Ortsgruppe noch im Lager der Heimwehr unter dem Bundesführer Ernst Rüdiger Starhemberg: „Pfui Raab, der hätte schon längst ausgeschlossen gehört!“, hieß es bei einer Versammlung der Ortgruppe Zwettl im Februar 1931.<sup>112</sup> Im Jänner 1932 wurde der mittlerweile zum „Gauführer“ des Waldviertels aufgestiegene Hermann Kastner „wegen seiner zu radikalen Einstellung“ aus der Heimwehr ausgeschlossen. Er ging zum *Deutschen Heimatschutz* des Kremser Zeitungsverlegers Herbert Faber,<sup>113</sup> der aber bald in der Bedeutungslosigkeit versank.<sup>114</sup>

Obwohl die Heimwehr auch in Zwettl in den frühen 1930er Jahren an Attraktivität verlor, spielte diese Bewegung politisch weiterhin eine wichtige Rolle. Sie vertiefte die Gräben zwischen den bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie, verstärkte den Antisemitismus und heizte mit ihrer antiparlamentarischen Propaganda die Unzufriedenheit mit demokratischen Politikformen an. Bis zu ihrer Auflösung 1936 blieb sie in Zwettl ein Zufluchtsort für zahlreiche Anhänger der 1933 verbotenen NSDAP. Sie war Teil jenes politischen Milieus, das den fließenden Übergang vom Deutschnationalismus Schönerianischer Prägung zum Nationalsozialismus als neue bestimmende politische Kraft Anfang der dreißiger Jahre ermöglichte.

---

<sup>110</sup> Waldviertler Nachrichten (4.12.1929) 2.

<sup>111</sup> Das kann aus den Angaben von LEUTGEB, Zwettl, 114, geschlossen werden.

<sup>112</sup> Waldviertler Nachrichten (11.2.1931) 25.

<sup>113</sup> LEUTGEB, Zwettl, 116.

<sup>114</sup> MULLEY, „Volksbewegung“, 439.

### 2.3. Nationalsozialisten in Zwettl Anfang der dreißiger Jahre

Hinweise auf eine erste NSDAP-Ortsgruppe in Zwettl, deren Gründung von Gmünd aus betrieben wurde, datieren aus dem Jahr 1925, als der Seilergehilfe Konrad Sattler als einer von drei Bevollmächtigten der „Schulzgruppe“ aufschien, die schließlich nach heftigen innerparteilichen Richtungskämpfen von der neuen NSDAP-Hitlerbewegung an den Rand gedrängt wurde.<sup>115</sup> Bei den Gemeinderatswahlen 1929 war ihr Erfolg noch bescheiden. Sattler übernahm das eine errungene Gemeinderatsmandat, ohne aber bis zu seinem krankheitsbedingten Ausscheiden nennenswerte Akzente gesetzt zu haben. Ihm folgte mit dem Fleischhauer Josef Wolf ein weiterer Nationalsozialist der ersten Stunde. 1925 noch Mitglied der „Schulzgruppe“, wechselte er im Oktober 1926 zur NSDAP-Hitlerbewegung und erhielt die niedrige Mitgliedsnummer 50.270.<sup>116</sup>

Außer Josef Wolf waren auch andere Bewohner Zwettls zwar schon früh der „Bewegung“ beigetreten. Wenn sie politisch tätig waren, engagierten sie sich in anderen Parteien desselben Milieus. So war der Fachlehrer Viktor Lagler ab 1926 Mitglied der NSDAP, seit den Kommunalwahlen 1929 saß er jedoch für die Partei der öffentlichen Angestellten und Ruheständler, die ebenfalls dem deutschnational-konservativen Spektrum zuzurechnen war, im Gemeinderat.<sup>117</sup>

Auf Politik wurde jedoch nicht nur über Parteien Einfluss genommen. Große Bedeutung kam Vereinen in diesem politischen Milieu zu.

### 2.4. Deutschnationale Vereine

In Zwettl bestimmten Vereine aus dem deutschnationalen Umfeld in hohem Ausmaß das gesellschaftlich- kulturelle Leben. Sie fungierten als Vorfeldorganisationen der

---

<sup>115</sup> Klaus-Dieter MULLEY, Zwischen den Kriegen. Anmerkungen zur Geschichte der Großgemeinde Groß Gerungs und seiner Bewohner 1918 bis 1938. In: Josef PRINZ (Hrsg.), Stadtgemeinde Groß Gerungs. Kultur- und Lebensraum im Wandel der Zeit (Groß Gerungs 1999) 162–211, hier 188.

<sup>116</sup> Wiener Stadt- und Landesarchiv (WStLA), Landesgericht für Strafsachen, A11 Strafgerichtsakten, Vg 1a Vr 4808/46, Urteil des Volksgerichts Wien gegen Josef Wolf (§ 11 VG) ON 14 Blz 47 (13.1.1947).

<sup>117</sup> Bundesarchiv Berlin (BArch), NSDAP-Gaukartei, BArch R-9361-IX Kartei/24501027; StAZ, Sign. 2/42, Band 31 (1929-1933), Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 12.12.1929.

deutschnationalen Parteien und waren auch personell aufs engste mit den politischen Repräsentanten dieses Lagers verflochten. Dazu zählten in Zwettl die „Vereinigung Deutscher Frauen“ als „Trägerin der Kultur und des Volkstums“<sup>118</sup> oder der Schulverein „Südmark“, der sich die Förderung der „Wohlfahrt des deutschen Volkes im In- und Auslande“ sowie die „Abwehr jedes deutschfeindlichen“, und er meinte damit auch, jedes „jüdischen Einflusses auf allen Gebieten“ auf die Fahnen geschrieben hatte.<sup>119</sup>

Am stärksten war der deutsche Turnverein im öffentlichen Leben Zwettls präsent: Sommer- und Winterschauturnen, Theatervorstellungen, Sonnwendfeiern, Maskenrummel, Bauernball oder Julfeiern als Pendant zum christlichen

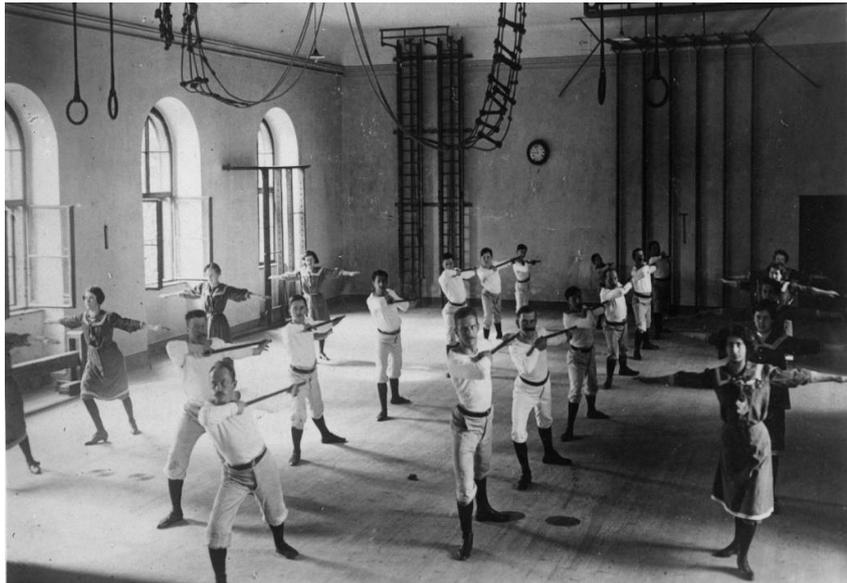


Abb. 6 Deutscher Turnverein beim Training ca. 1931 (StAZ)

Weihnachtsfest: Der Verein verstand es, Aktivitäten aus Kultur und Freizeit mit politischen Botschaften des deutschnationalen Milieus zu verbinden. Die Sonnwendfeiern unter der Leitung der Lehrer Lagler und Fölß wurden zur Verklärung vorgeblich „germanischer Traditionen“ und „deutscher Wesensart“ genutzt.<sup>120</sup> Zuweilen zeigte der Turnverein beim Heimwehrball im Gasthof Artner in Oberhof seine Künste.<sup>121</sup> In der Tradition des Begründers des organisierten Turnens, Friedrich Ludwig Jahn (1778–1852), der Turnen auch als nationalistisches Mittel der deutschen Jugend im Kampf gegen die damalige napoleonische Besatzung „deutscher“ Gebiete verstanden hatte, übernahm die Zwettler Ortsgruppe in den Statuten des 1891 neu gegründeten Turnvereins „Jahn“ die Vorgabe aller im Deutschen Turnerbund zusammengefassten Vereine: Mitglied konnte nur ein „Deutscher arischer

<sup>118</sup> Landzeitung (2.6.1927) 19.

<sup>119</sup> Landzeitung (19.1.1938) 13; zur Organisation vgl. NÖLA, BH Zwettl 1939- XI/153 1939, Kt. 448.

<sup>120</sup> Landzeitung (7.7.1927) 23.

<sup>121</sup> Ebd. (2.2.1928) 27.

Abstammung“ werden.<sup>122</sup> Friedrich Ludwig Jahn als Galionsfigur der Turnerbewegung wurde in Zwettl weiterhin für politische Interessen instrumentalisiert. 1930 lud der Verein anlässlich des 150. Geburtstages Jahns mit der Vorgabe: „Deutsch-arische Gäste sind herzlich willkommen“ zur Eröffnung des an der Promenade errichteten Jahn-Denkmal.<sup>123</sup> Die Feier selbst versammelte das „Who is Who“ des deutschnationalen Milieus von Zwettl und Umgebung, wobei auch die Nationalsozialisten erstmals als eigene Gruppe erwähnt wurden. Man propagierte in den Reden die Bedeutung des Volkstums und der nationalen Einheit sowie Turnen als „Erziehung zur Wehrhaftigkeit im Geiste Friedrich Ludwig Jahns“.<sup>124</sup> Die Sozialdemokratie, die der Einweihung des Denkmals ferngeblieben war, konstatierte nur „Taktlosigkeiten“ des Bürgermeisters Schüller, der die Gelegenheit genutzt hätte, um mit dem „revolutionären Teil der Bevölkerung“ abzurechnen: Dieser hätte nach dem Kriege die Macht an sich gerissen, um das Volk zum Sklaven zu machen, ein Vorhaben, das zu vereiteln „der „heimattreuen Bevölkerung“ nach zehn Jahren gelungen sei.<sup>125</sup>

Als Vereinsheim der deutschen Turner diente das Gasthaus Splechtna, in dem bei Versammlungen mit Beginn der dreißiger Jahre zunehmend Mitglieder und Funktionäre der NSDAP den Ton angaben.

Die Obmänner und führenden Funktionäre des Turnvereins in der Phase der Ersten Republik stammten alle aus dem deutschnationalen Lager. Der Zahnarzt Dr. Oswald Haberzettl beschwor als Obmann bei Julfesten „die völkische Not als Ergebnis des Sturzes vor dem Feind, von der stolzen deutschen Höhe in den mitleiderweckenden Tiefstand.“<sup>126</sup> Von 1927 bis 1932 war er für die Großdeutsche Partei im Gemeinderat der Stadt. 1934 engagierte er sich in Zwettl in einer Heimwehrorganisation, 1938 stellte er den Antrag auf Aufnahme in die NSDAP, dem 1940 entsprochen wurde. Haberzettl setzte in der Zweiten Republik nach der Streichung aus der NS-Registrierungsliste seine Karriere als Arzt, Ärztefunktionär, Landtagsabgeordneter und zuletzt als Bundesrat für die ÖVP fort.<sup>127</sup>

---

<sup>122</sup> MOLL, *Leben*, 75 Anm. 136.

<sup>123</sup> *Landzeitung* (13.8.1930) 20.

<sup>124</sup> *Ebd.* (27.8.1930) 21.

<sup>125</sup> *Volkswille* (21.8.1930) 11.

<sup>126</sup> *Landzeitung* (17.1.1924) 13.

<sup>127</sup> Michael WLADIKÁ u. Doris SOTTOPIETRA (Projektleitung: Helmut Wohnout), *Zur Repräsentanz von Politikern und Mandatären mit NS-Vergangenheit in der österreichischen Volkspartei 1945-1980. Eine gruppenbiographische Untersuchung*. Forschungsprojekt im Auftrag des Karl von Vogelsang-Instituts (Wien

Mit dem Rechtsanwalt und späteren ersten NS-Bürgermeister von Zwettl Dr. Franz Beydi übernahm ein weiterer Vertreter des deutschnationalen Milieus die Obmannfunktion im Turnverein. Beydi war der NSDAP im Dezember 1931 beigetreten.<sup>128</sup> Wie sehr der deutsche Turnverein bereits 1933 in das nationalsozialistische Milieu eingebunden war, zeigte die Feier zum 30jährigen Bestehen des Turnvereins: Zu Spiel und Sport zogen 400 Hitlerjungen aus allen Bezirken durch die Stadt und sangen lautstark u.a. das Horst-Wessel-Lied.<sup>129</sup> Mit dem Verbot der NSDAP im Juni 1933 verlor Beydi zwar das Amt des Bürgermeisters, als Obmann des deutschen Turnvereins war er vorerst bis 1934 tätig. In der Zeit des Austrofaschismus hatten die Behörden den Turnverein im Visier. Zwar konnte den Mitgliedern keine unmittelbare NS-Betätigung nachgewiesen werden, die Exekutive konstatierte angesichts geheimer Treffen von Turnvereinsmitgliedern im Gasthaus Neunteufel, das bis zum Verbot der NSDAP als Parteilokal bekannt war, 1934 aber: „Die N.S.D.A.P.- Einstellung des Großteiles der Mitglieder des deutschen Turnvereines Zwettl ist jedoch bekannt.“<sup>130</sup> Die Gendarmerie empfahl die Auflösung des Vereins, die am 25. August 1934 vollzogen wurde. Im März 1938, unmittelbar nach dem „Anschluss“ Österreichs an Deutschland, nahm der Turnverein unter Beydi seine Tätigkeit wieder auf. Der Verein wurde schließlich in den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen eingegliedert.<sup>131</sup>

Die vielgestaltige, antisemitische, deutschnational-völkische Vereinslandschaft bot für NS-affine Mitglieder zahlreiche Bestätigungsmöglichkeiten. Politisch war die Partei zwischen 1929 und 1933 zwar nur mit einem Parteigänger im Gemeinderat vertreten, die Unterwanderung deutschnationaler Vereine ermöglichte der jungen NSDAP jedoch eine Operationsbasis, auf der sie eine eigene Parteistruktur aufbauen konnte.

Demgegenüber fürchteten die Christlichsozialen ins Hintertreffen zu geraten und versuchten mit Vereinsgründungen gegenzusteuern: Als Alternative zur deutschnationalen Burschenschaft „Waldmark“ wurde noch im September 1932 die katholische Ferialverbindung

---

2018), online unter: <https://www.vogelsanginstitut.at/at/wp-content/uploads/2019/05/forschungsbericht.pdf>, 115-117 (zuletzt: 26.7.2022).

<sup>128</sup> BArch, NSDAP-Gaukartei, BArch R 9361-IX KARTEI / 2821534.

<sup>129</sup> Landzeitung (26.4.1933) 29.

<sup>130</sup> NÖLA, BH Zwettl 1934-I/66, Bericht des Gendarmeriepostens Zwettl an die BH im Auftrag der Sicherheitsdirektion von Niederösterreich 23.7.1934.

<sup>131</sup> Landzeitung (13.7.1938) 12.

„Kuenring Zwettl“ ins Leben gerufen. Ehrenvorsitzender war Pfarrer Kugelweih, zum Ehrenphilister wurde Pater Werner Deibl aus dem Stift Zwettl ernannt<sup>132</sup>.

In dieser Zeit, im September 1932, waren die Nationalsozialisten in Zwettl kein politisches Leichtgewicht mehr. Zwischen 1930 und 1933 bestimmten sie zunehmend den politischen Diskurs der Stadt.

Gezielt umwarb die NSDAP das Heer der Arbeitslosen, eine klassische Klientel der Sozialdemokratie, und suchte es zu Veranstaltungen zu locken, die sich als rein nationalsozialistische Inszenierungen entpuppten. Andererseits machten sie mit Störaktionen bei Veranstaltungen der Sozialdemokratie auf sich aufmerksam.<sup>133</sup>

Mit scharfer Polemik gelang es der Partei auch einen Teil der bäuerlichen Wählerschichten anzusprechen. Bei den Wahlen zur Landwirtschaftskammer 1932 fielen von den 938 Stimmen, die der Landbund verlor, 911 der Nationalsozialistischen Bauernvereinigung zu.<sup>134</sup> Diese war damit hinter dem NÖ Bauernbund zur zweitstärksten Kraft in der Kammer geworden.

## 2.5. „Wahltag ist Zahltag“: Die Wahlkämpfe der NSDAP 1932 und 1933

Die Landtagswahl 1932 als letzter landesweiter Urnengang unter demokratischen Vorzeichen stand auch in Zwettl im Bann der lautstarken hetzerischen Propaganda der Nationalsozialisten, die sich zu Rettern aus wirtschaftlich-sozialer Not hochstilisierten.<sup>135</sup> Mehrmals wurde im Gasthof Artner in Oberhof gegen die „Systemparteien“ polemisiert, deren Versagen angesichts der großen wirtschaftlichen Probleme angeprangert.<sup>136</sup> „Wahltag ist Zahltag!“ lautete das Motto dieses Wahlkampfes, dessen Parolen nichts an Deutlichkeit zu

---

<sup>132</sup> Waldviertler Zeitung (1.9.1932) 3.

<sup>133</sup> Volkswille (27.2.1931) 11; ebd. (17.7.1931) 11; GRETZEL, Klostersturm, 88

<sup>134</sup> Ernst BEZEMEK, Auf dem Weg zum Nationalsozialismus – Die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in den Bezirken Horn und Zwettl 1919–1938. In: Willibald ROSNER (Hrsg.), Der Truppenübungsplatz Allentsteig. Region, Entstehung, Nutzung und Auswirkungen = Studien und Forschungen aus dem NÖ Institut für Landeskunde, Bd. 17 (Wien 1991) 103–116, hier 108.

<sup>135</sup> Vgl dazu Ernst BEZEMEK, Kontinuitäten und Brüche im christlichsozialen Kernland. Landtagswahlkämpfe in Niederösterreich 1919-1932. In: Herbert DACHS, Michael DIPPENREITER u. Franz SCHAUSBERGER (Hrsg.), Radikale Phrase, Wahlbündnisse und Kontinuitäten. Landtagswahlkämpfe in Österreichs Bundesländern 1919 bis 1932 = Schriftenreihe des Forschungsinstitutes für Politisch-Historische Studien der Dr.-Wilfried-Haslauer-Bibliothek, Salzburg; Bd. 57 (Wien, Köln, Weimar 2017) 135–182, hier 76 ff.

<sup>136</sup> Landzeitung (20.4.1932) 29.

wünschen ließen: „Hinweg mit den Parteibonzen, gegen den Kapitalismus der Juden, gegen den Bolschewismus und dessen Verbündeten den Austromarxisten und den Juden, Grund und Boden nur für den Deutschen Boden, wirksamer Schutz für arische Geschäftsleute durch Besteuerung der volksfremden Geschäftswelt...!“<sup>137</sup>

Dieser Populismus, der die komplexen Ursachen für die Misere in klar benannten Feindbildern ortete, war erfolgreich. In der Stadt Zwettl erreichte die NSDAP bei dieser Landtagswahl mit 28,9 Prozent der Stimmen noch vor der SDAP den zweiten Platz, im Vergleich zu den Nationalratswahlen 1930 konnte sie ihr Ergebnis beinahe verdoppeln. Die Stimmengewinne gingen vor allem zu Lasten der Großdeutschen Volkspartei, die nur mehr auf 8 Prozent kam. Beide zusammen lagen mit knapp 37 Prozent noch vor der Christlichsozialen Partei (CSP) mit 35 Prozent Stimmenanteil.<sup>138</sup> Im Vergleich mit dem Bezirk Zwettl verzeichnete die Stadt bei dieser Wahl einen um knapp 12 Prozent höheren Anteil an NSDAP-Wählern.

Mit diesem Ergebnis war die NSDAP in der Stadt ein nicht mehr zu übersehender politischer Faktor geworden. Anhänger und Funktionäre besetzten nun selbstbewusst den öffentlichen Raum. Am 7. August 1932 waren anlässlich einer Feier so viele SA-Mitglieder in ihren Braunhemden in der Stadt zu sehen, dass Erich Meller, ein bekannter Pianist und Mitglied der Wiener Philharmoniker, der im Gasthof Artner seinen Urlaub verbringen wollte, verärgert vorzeitig abreiste.<sup>139</sup>

Immer öfter wurden die angeblich dominante Präsenz der Juden auf dem Zwettler Kreuzmarkt kritisiert und eindeutige Forderungen formuliert: „Wir wünschen, dass die jüdische Gesellschaft von unseren Märkten verschwindet, das dem arischen Handels- und Gewerbetreibenden Verdienst und Brot wegnimmt.“<sup>140</sup>

Das Ergebnis der Landtagswahlen 1932 hatte in Zwettl nachhaltige Auswirkungen auf die Gemeindepolitik. Bereits zwei Monate nach der Wahl stellten die Sozialdemokraten einen vorerst noch erfolglosen Antrag auf Auflösung des Gemeinderates und sofortige Neuwahlen, da die Zusammensetzung des Gemeinderats nicht mehr der Einstellung der Wähler

---

<sup>137</sup> Ebd. 3.

<sup>138</sup> Ergebnisse der Landtagswahlen in Niederösterreich vom 24. April 1932, hrsg. von der NÖ Landesamtsdirektion (Wien 1932) 61.

<sup>139</sup> LEUTGEB, Zwettl, 115.

<sup>140</sup> Landzeitung (5.10.1932) 29.

entspreche.<sup>141</sup> In der Sitzung vom 4. Jänner 1933 kam derselbe Antrag auf Initiative von Bürgermeister Schüller neuerlich zur Abstimmung. Diesmal war die Annahme einstimmig. Über die Gründe für den Sinneswandel finden sich im Protokoll der Gemeinderatssitzung keinerlei Hinweise. Im „Volkswille“ wurde gemutmaßt, dass der Bürgermeister amtsmüde war, sich häufig vertreten ließ und die Einheitspartei spätestens seit den Landtagwahlen keine Einheit mehr bildete.<sup>142</sup>

Die Koalition aus christlichsozialen und deutschnationalen Gruppierungen hatte sich in Zwettl offenbar aufgelöst. Wie vielerorts war die GDVP auch hier von der NSDAP aufgesaugt worden.<sup>143</sup> Den folgenden Wahlkampf bestimmte die Auseinandersetzung zwischen NSDAP und SDAP. Der Wahlkampf ton war rau, das Wahlergebnis am 15. März 1933 glich einem Erdrutschsieg der Nazis: Die NSDAP kam auf 41,4 Prozent der Stimmen gegenüber 30,9 Prozent für die CSP, die SDAP erreichte 27,7 Prozent. Die NSDAP stellte somit im neuen Gemeinderat neun Mandatäre, CSP und SDAP hatten je sechs Vertretungen.<sup>144</sup>

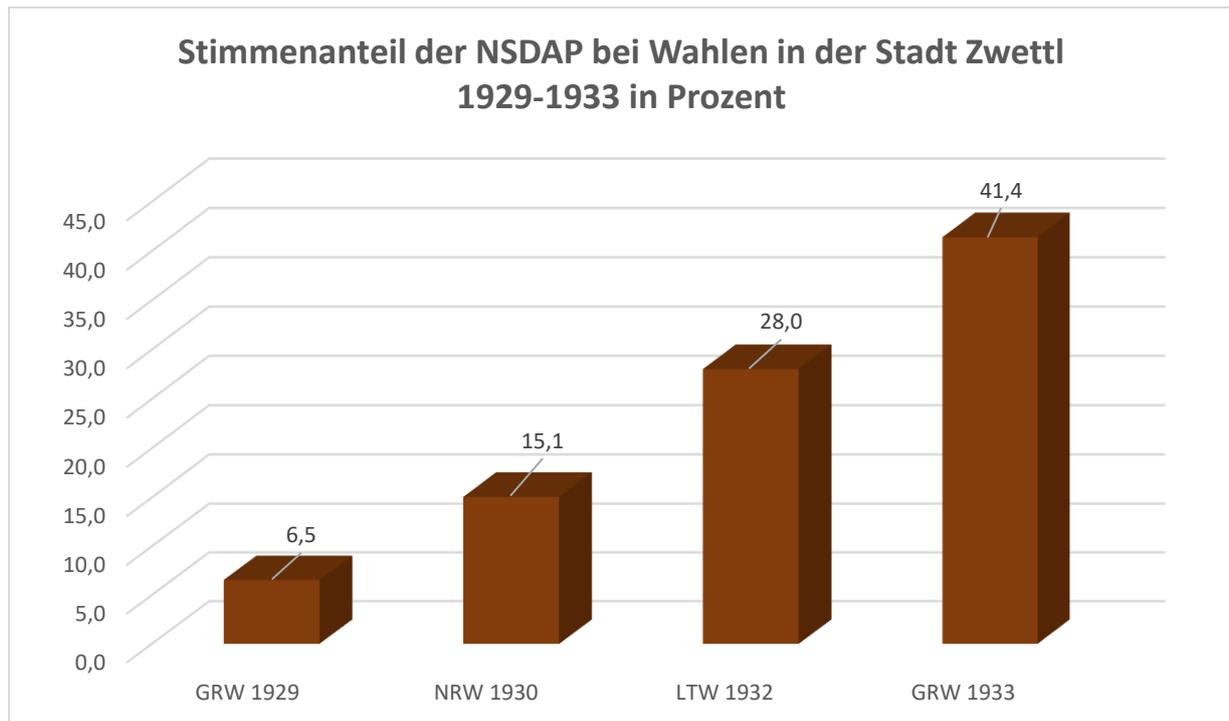
---

<sup>141</sup> StAZ, Sign. 2/42, Band 31, Protokoll der Sitzung des Gemeinderats vom 27.6.1932.

<sup>142</sup> Volkswille (20.1.1933) 7.

<sup>143</sup> Vgl. Christian KLÖSCH, Zerrieben zwischen Nationalsozialismus und Austrofaschismus. Landbund und Großdeutsche Volkspartei und das Ende der deutschnationalen Mittelparteien am Beispiel von Franz Winkler und Viktor Mittermann. In: Florian WENNINGER u. Lucile DREIDEMY (Hrsg.), Das Dollfuß/Schuschnigg-Regime 1933–1938. Vermessung eines Forschungsfeldes (Wien, Köln, Weimar 2013) 87–104, hier 91.

<sup>144</sup> Die Gesamtzahl der Gemeinderäte erhöhte sich auf Grund der höheren Wahlbeteiligung im Vergleich zu 1929 um zwei auf 21.



**Abb. 7 Stimmenanteile der NSDAP bei Wahlen in der Stadt Zwettl 1929-1933 (eigene Berechnungen)**

Quellen: StAZ, Kt. 156: Ergebnisse Gemeinderatswahlen vom 10.11.1929; Landzeitung (12.11.1930) 3: Nationalratswahlen vom 9.11.1930; Ergebnisse der Landtagswahlen in Niederösterreich vom 24. April 1932, hrsg. NÖ Landesamtsdirektion (Wien 1932); Landzeitung (15.3.1933) 29: Gemeinderatswahlen vom 12.3.1933.

Mit der Wahl von Franz Beydi zum neuen Bürgermeister und Viktor Lagler zu seinem Stellvertreter (beide NSDAP) am 12. April 1933 hatte Zwettl den ersten nationalsozialistischen Bürgermeister im Waldviertel.

#### Exkurs: Dr. Franz Beydi – eine Karriere

Als Politiker war Franz Beydi der Prototyp eines ideologisch gefestigten, aber dennoch aus Eigeninteresse geschmeidigen Provinzpolitikern. Geboren 1893 als Sohn des Wachsziehers und Lebzelters Franz Beydi, der als deutschnationaler Bürgermeister Zwettls zwischen 1907 und 1923 amtierte, wurde er von Jugend an im deutsch-völkischen Umfeld politisch sozialisiert. Er verkehrte auch als Student in diesem Milieu und schloss sich der studentischen Ferialverbindung „Waldmark“ an. Politisch trat Beydi junior erstmals im Rahmen der Überführung des Leichnams Georg Schönerers von Schloss Rosenau nach Sachsenwald bei Hamburg im März 1922 in Erscheinung. Bei der von der Stadtvertretung und nationalen Vereinen veranstalteten pompösen Verabschiedung des Sarges am Bahnhof Zwettl würdigte Beydi als Sprecher der Verbindung „Waldmark“ Schönerer als „ersten Vorkämpfer des

Rassenantisemitismus.“<sup>145</sup> Das Andenken Schönerers war Beydi auch in späterer Zeit ein großes Anliegen. Beydi fungierte als Kontaktperson und Förderer des Vereins „Die letzten Schönerianer“ in Wien, der 1943 aus Anlass des 70. Jahrestages der Wahl Schönerers in den Reichsrat eine Gedenktafel in Zwettl anbringen wollte. Beydi lobbyierte bei Stadtgemeinde und Landrat erfolgreich für die Finanzierung. Die Enthüllung der Tafel konnte allerdings kriegsbedingt nicht mehr vollzogen werden.<sup>146</sup>

Wie viele Schönerianer fand Beydi in den zwanziger Jahren seine politische Heimat zunächst in der Großdeutschen Volkspartei. Neben der studentischen Verbindung „Waldmark“ engagierte er sich im deutschen Turnverein Zwettl, dessen Obmann er seit 1928 war, im Verein „Südmark“ sowie im Männergesangsverein. Die erste Ehe wurde 1933 geschieden, 1934 heiratete er eine gleichfalls bereits geschiedene Frau.<sup>147</sup> Beydi wurde auf Grund dieser Dispensehe konfessionslos, trat aber im Oktober 1934 wieder in die Kirche ein. Sein Eintritt in die NSDAP ist am 31. Dezember 1931 vermerkt. Er erhielt die Mitgliedsnummer 688.813.<sup>148</sup>

Bereits gut ein Jahr später wurde er im Jänner 1933 Spitzenkandidat der Partei für die vorzeitigen Gemeinderatswahlen, ohne jedoch eine bedeutende innerparteiliche Funktion zu haben. Mit dem Wahlsieg der NSDAP am 12. März übernahm er ab April 1933 für gut zwei Monate das Bürgermeisteramt, musste dieses aber mit dem bundesweiten Verbot der NSDAP am 19. Juni 1933 wieder abgeben.

---

<sup>145</sup> Landzeitung (6.4.1922) 7.

<sup>146</sup> StAZ, Kt. 121, Korrespondenz zwischen Dr. Franz Beydi und Franz Stein, Verein „Die letzten Schönerianer“ Feb. 1943–Nov. 1944.

<sup>147</sup> Seine Frau Margarete war in erster Ehe mit Oskar Jölli verheiratet. Dieser wurde 1941 Volksoperndirektor in Wien und war als Funktionär der NSDAP bis zum Untergang des „Deutschen Reichs“ aktiv. In den letzten Kriegstagen flüchtete er nach Zwettl, wo er am 21. Mai 1945 Selbstmord beging.

<sup>148</sup> BArch R 9361-VIII KARTEI / 2351280 (NSDAP-Zentralkartei).

Beydi, von Beruf Rechtsanwalt, war ein vorsichtiger Mann. Zwischen 1933 und 1938 dürfte er nicht für die Partei tätig gewesen sein, für die Sicherheitsbehörden blieb er völlig unauffällig. Erst nach der Annexion Österreichs an Hitler-Deutschland betrat er wieder die politische Bühne. 1939 wurde er Vizebürgermeister, in der NSDAP Kreisleitung übernahm er die Leitung des Kreisrechtsamtes und des Amtes für Kommunalpolitik. Beide Funktionen waren keine politischen Leiterstellen. Dass er 1938 als „Altparteigenosse“ seine alte Mitgliedsnummer wieder erhielt, die üblicherweise nur jenen Mitgliedern vorbehalten blieb, die auch in der



**Abb. 8 Dr. Franz Beydi, Rechtsanwalt, erster NSDAP-Bürgermeister in Zwettl 1933 (StAZ)**

„Verbotszeit“ für die Partei aktiv waren, dürfte durch Kreisleiter Reisinger initiiert worden sein, dem an der Mitarbeit Beydis in der Partei gelegen war.<sup>149</sup>

Die neuen politischen Verhältnisse ab März 1938 zahlten sich für Beydi vor allem in seinem Beruf als Rechtsanwalt aus. Er wurde zu einem wichtigen Akteur zahlreicher Arierungsverfahren, Zwangs- und Notverkäufen von „Aussiedlern“ des neuen Truppenübungsplatzes und jüdischen Familien im ganzen Kreis Zwettl. Bereits im Frühjahr 1938 erteilte ihm die Kreisleitung umfassende Vollmachten zum Verkauf jüdischer Liegenschaften. Diese Aufgabe mag auch ein Grund gewesen sein, weshalb Beydi 1938 von der Kreisleitung als „Alter Kämpfer“ protegiert wurde. Für die zügige Beraubung der Juden benötigte man vor Ort eine in der Partei wohlgelittene, zuverlässige rechtskundige Person. Beydi wickelte u.a. das Haus Eduard Schidloffs am heutigen Sparkassenplatz 1 ab oder das Geschäftshaus von Alois und Ida Bieler in Neupölla, das an eine Familie übertragen wurde, die ihr Haus im Zuge der Errichtung des Truppenübungsplatzes verkaufen musste.<sup>150</sup> Unmittelbar nach Ende der NS-Herrschaft wurde gegen Beydi ein Volksgerichtsverfahren wegen mutmaßlicher illegaler Betätigung für die NSDAP eingeleitet, allerdings nie durchgeführt.<sup>151</sup>

---

<sup>149</sup> StAZ, Kt. 124, Urteil des Obersten Gerichtshofes in Disziplinarsachen der Rechtsanwälte vom 29.3.1946 betreff Einspruch von Dr. Franz Beydi gegen die vorläufige Untersagung der Berufsausübung (Abschrift).

<sup>150</sup> MOLL, *Leben*, 57, 65; Friedrich POLLEROß, *Jüdisches Leben und Antisemitismus in Neupölla*. In: Friedrich POLLEROß (Hrsg.), *Jüdische Familien im Waldviertel und ihr Schicksal* = Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes, Bd. 58 (Horn, Waidhofen an der Thaya 2018) 452–605, hier 560.

<sup>151</sup> WStLA, Landesgericht für Strafsachen, A11 Strafgerichtsakten, Vg 2b Vr 1490/45.

Der ehemalige NS-Bürgermeister passte sich den neuen politischen Verhältnissen an und war weiterhin in seinem Beruf tätig, auf seinem Briefkopf hatte er einfach das NS-Emblem überklebt.<sup>152</sup> Die Rechtsanwaltsvertretung untersagte ihm jedoch am 10. September 1945 vorläufig die Berufsausübung und lehnte Beydis Einspruch im März 1946 mit der Begründung ab, er habe seine innere Verbundenheit mit der NSDAP nie abgelegt und es gebe keine Gewähr, dass der rückhaltlos für die Werte der neuen Republik Österreich eintreten werde. Auch die Gemeindevertretung von Zwettl verweigerte 1947 der von Beydi beantragten Ausnahme von den Sühnfolgen für die ehemalige NSDAP-Mitgliedschaft mit ähnlicher Begründung ihre Zustimmung.<sup>153</sup> Spätestens 1949 war er aber wieder als Anwalt aktiv. Er machte dort weiter, wo er in der NS-Zeit aufgehört hatte. Im Zuge der Rückstellungsverfahren wegen entzogenen Vermögenswerten jüdischer Bewohner vertrat er wiederum die Familien, denen er in der NS-Zeit bei der Arisierung Rechtsbestand geleistet hatte. Nun war seine Expertise bei der Rückabwicklung dieser unrechtmäßigen Aneignungen gefragt.<sup>154</sup> Er legte also für ein und denselben Vermögensbestand zweimal eine Honorarnote: Einmal für die Arisierung und einmal für die Rückstellung.

Beydi war kein polternder Nationalsozialist mit Hang zum Verbalradikalismus. Sein politischer Werdegang vom deutschnational geprägten Elternhaus über Studentenverbindungen, deutschtümelnden Vereinen und Großdeutscher Volkspartei zur NSDAP entspricht den politischen Lebensläufen vieler anderer Parteimitglieder. Ihn zeichnete eine gewisse politische Wendigkeit aus, die er bereits im raschen Wechsel von Austritt aus der katholischen Kirche und den Wiedereintritt binnen weniger Monate gezeigt hatte. Als überzeugter Nationalsozialist war er 1933 als Kurzzeitbürgermeister das „bekannte, vertraute Gesicht“ der Partei. Während der Verbotszeit unauffällig, trat er ab 1938 wieder in Erscheinung; in der zweiten Reihe stehend und die eigenen Interessen als Anwalt mit jenen der NS-Ideologie verbindend. Beydi starb 1959 in Zwettl.

---

<sup>152</sup> POLLEROß, Leben, 591 f.

<sup>153</sup> StAZ, Kt. 124, Urteil des Obersten Gerichtshofs; ebd., Kt. 125, Schreiben des Bürgermeisters von Zwettl an die BH vom 26.7.1947.

<sup>154</sup> POLLEROß, Leben, 592 f.

## 2.6. Die Zwettler NSDAP in der Verbotszeit 1933-1938

Mit dem Verbot der NSDAP am 19. Juni 1933 verloren deren Gemeinderäte ihre Ämter, drei ihrer Proponenten wurden verhaftet. Trotz einer spontanen Demonstration von NS-Anhängern vor dem Bezirksgericht der Stadt, die lautstark die Freilassung forderten, wurden der ehemalige Vizebürgermeister und Fachlehrer Viktor Lagler, SS-Führer Dr. Rudolf Kurzweil sowie der SA-Führer und Handelsangestellte Karl Mayer am 19. Juni nachmittags in das Kreisgericht Krems eingeliefert, wo sie bis 29. Juni inhaftiert blieben.<sup>155</sup>

Die NSDAP war auf das Verbot der Partei gut vorbereitet. Sowohl Gendarmerie Zwettl als auch Pfarrer Flicker registrierten von August 1933 bis Frühjahr 1934 rege Aktivitäten der nunmehr illegalen Parteianhänger.<sup>156</sup> Im August wurde ein Porträt von Bundeskanzler Dollfuß an einem Wandplakat mit Ölfarbe beworfen, Frühaufsteher entdeckten regelmäßig Hakenkreuzschmierereien vor dem Jubiläumshaus, in der Landstraße-Weitraerstraße, dem Wohnsitz des Bezirkshauptmanns und weiterer Beamter oder am Promenadenweg; selbst am Bahnviadukt wurde eine große Hakenkreuzfahne angebracht.<sup>157</sup> Die Verfolgung der Verursacher gelang nur zum Teil, manche wurden zu Geldstrafen oder einigen Wochen Arrest verurteilt. Zuweilen betrieb man die Nachforschungen nicht mit Nachdruck, da die Partei auch unter den Gendarmeriebeamten ihre Anhänger hatte. Beamte des Postens Zwettl beschwerten sich über den Bezirkskommandanten Eduard Jaschke, dass er Meldungen über Aktivitäten der Nationalsozialisten als „Weibertratsch“ bezeichnete und andere Beamten an Ermittlungen hinderte.<sup>158</sup> Jaschke, seit 1932 Parteimitglied, sollte daraufhin in den vorzeitigen Ruhestand versetzt werden<sup>159</sup>, der diesbezügliche Antrag wurde jedoch erst Ende August 1934 erledigt.<sup>160</sup> Im November 1933 nahmen die Aktivitäten jedoch ein derartiges Ausmaß an, dass ein freiwilliges Schutzkorps aufgestellt wurde, um die Gendarmeriebeamten zu entlasten.<sup>161</sup>

---

<sup>155</sup> Archiv der Stadtpfarre Zwettl (AStPfZ), Gedenkbuch der Stadtpfarre Zwettl, Eintrag 1933; Waldviertler Zeitung (29.6.1933) 3.

<sup>156</sup> Bezirksgendarmeriechronik Zwettl, Eintrag 1933/34; AStPfZ, Gedenkbuch Stadtpfarre Zwettl, Einträge 1933/34.

<sup>157</sup> Volkswille (11.8.1933) 5.

<sup>158</sup> NÖLA, BH Zwettl, I-55, Schreiben von P. Werner Deibl an den Landeshauptmann von Niederösterreich betreff „Treiben der Nationalsozialisten im Bezirk“, 12.8.1933.

<sup>159</sup> Ebd., Schreiben der BH Zwettl an die NÖ Sicherheitsdirektion 7.9.1933.

<sup>160</sup> Chronik Bezirksgendarmeriekommando Zwettl, Liste der Kommandanten.

<sup>161</sup> Gendarmeriechronik Zwettl, Eintrag 1933.

Anonyme Anzeiger machten auf mögliche NS-Akteure und Treffpunkte aufmerksam. Das Gasthaus Neunteufel in der Kaiser-Wilhelmstraße, das bis zum Verbot als offizielles Parteilokal der NSDAP bekannt war, galt weiterhin als geheimer Treffpunkt, in dem durchreisende Mitglieder in einem stets versperren Raum, für den nur der Ortsgruppenleiter Franz Fölß einen Schlüssel besaß, nächtigen sowie SS- und SA-Mitglieder Treffen abhalten konnten. Als weitere „Nazi-Treffpunkte“ galten die Gasthöfe Artner, Todt und Weinpolter.<sup>162</sup>

Im Oktober 1933 reagierten die Behörden mit einer großangelegten Razzia in mehreren Gemeinden. In Zwettl wurden 19 Häuser sowie Räumlichkeiten, die als Treffpunkt für Illegale galten, durchsucht. Die Aktion betraf u.a. den Gemeindegemeinsekretär Emerich Schröfl, die Lehrer Viktor Lagler und Franz Fölß, dazu Sparkassenmitarbeiter, die Geschäftsinhaber Hermann Kastner und Rudolf Tretter sowie unselbständig Beschäftigte in verschiedenen Gewerbe- und Handelsbetrieben. Die Beamten stellten große Mengen an NS-Utensilien wie Mitgliedsausweise, Propagandamaterial, Bajonette, Gewehre, Munition, Uniformen in Gasthäusern und der Turnhalle des deutschen Turnerbundes sicher. Die anschließenden Verhöre waren wenig ergiebig. Fast alle bekannten zwar, Mitglied der Partei gewesen zu sein, beteuerten aber, sich nach dem Verbot nicht mehr betätigt zu haben.

Anfang 1934 machte der Gendarmerieposten Zwettl im Auftrag der Bezirkshauptmannschaft Personen namhaft, die Sympathisanten oder Mitglieder der Partei waren, um sie bei Bedarf als sogenannte „Putzscharen“ zu verwenden, die die Spuren illegaler Schmieraktionen beseitigen mussten. Die Beamten setzten 60 amtsbekannte NS-Mitglieder aus der Stadt auf die Liste. Lediglich öffentlich Bedienstete schienen nicht auf der Liste auf, da sie „mit Rücksicht auf die Wahrung des Ansehens und der Autorität der Behörden“ nicht herangezogen werden sollten, sofern sie keine Gewalttaten verübt hätten.

Daraus lassen sich bei aller Vorsicht erste Rückschlüsse auf die Sozialstruktur der NS-Sympathisanten 1933/34 ziehen. Demnach hatte die Partei einen überproportional hohen Anteil an Aktivisten in den Sparten Gewerbe und Handel, dem Dienstleistungssektor entstammten vier Personen, und nur drei Verdächtige wurden der Landwirtschaft

---

<sup>162</sup> NÖLA, BH Zwettl-I/153, Bericht des Gendarmeriepostens Zwettl 15.8.1833.

zugerechnet. Der Befund der Sicherheitsbehörden, die Ende 1934 von mindestens 80 NS-Mitgliedern in der Stadt Zwettl ausgingen, dürfte nicht unzutreffend sein.<sup>163</sup>

Insbesondere die Lehrerschaft war in der Partei stark vertreten. Neben Franz Fölß, der die Ortsgruppe in den dreißiger Jahren leitete, war der mehrmals erwähnte Viktor Lagler ein Aushängeschild der Partei. Seit 1926 Parteimitglied, trat er lange vor dem Parteiverbot immer wieder als fanatischer Redner und Organisator der Partei auf, war kurze Zeit Vizebürgermeister und wurde im Juni 1933 interniert. Die gerichtliche Voruntersuchung wurde zwar eingestellt, Lagler aber als Lehrer nach Groß Gerungs versetzt. Bis 1935 war er auch Bezirksleiter der Partei. Nach dem „Anschluss“ wurde er Bezirksschulinspektor für den Kreis Zwettl. Lagler erhielt 1940 aus den Händen von Kreisleiter Reisinger das Goldene



**Abb. 9 Viktor Lagler, Lehrer und eines der ersten NSDAP-Mitglieder in Zwettl (StAZ)**

Parteiabzeichen, erkrankte aber bald darauf schwer und starb am 27.9.1940.<sup>164</sup> Auf seinem Grabstein am Friedhof zu Groß Gerungs ist noch heute der Berufstitel „Kreisschulrat“ zu lesen.

Der Wiener Otto Baier war ab 1930 Hauptschullehrer in Zwettl, wo er angeblich sogar die Schulkinder für Adolf Hitler begeistern wollte. Der Scharführer der SA wurde daraufhin 1931 unter heftigen Protesten der NSDAP-Anhänger von Zwettl nach Leobersdorf versetzt. Er flüchtete anschließend nach Deutschland, worauf ihm 1936 die österreichische Staatsbürgerschaft aberkannt wurde.<sup>165</sup>

Wie Baier verließen auch acht weitere Bewohner Zwettl Richtung Deutschland, um der Verfolgung auf Grund ihrer Betätigung für die NSDAP zu entgehen. Einige von ihnen schlossen sich dort der „Österreichischen Legion“ an. Einer von ihnen war Anton Wolf. Der gelernte Kaufmann war seit 1930 Parteimitglied. In einem Fragebogen des NSDAP-Flüchtlingshilfswerks

---

<sup>163</sup> NÖLA, BH Zwettl, 1935-XI/153, St.Z. 665, Kartothek nationalsozialistischer Funktionäre im nö. Verwaltungsbezirk Zwettl.

<sup>164</sup> Landzeitung (24.3.1940) 7; Illustrierte Kronen Zeitung (1.10.1940) 7; Amtsblatt des Landrates in Zwettl (9.5.1940) 55.

<sup>165</sup> LEUTGEB, Zwettl, 115; Hans SCHAFRANEK, Wer waren die niederösterreichischen Nationalsozialisten? Biografische Studien zu NSDAP-Kreisleitern, SA und SS = Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich, Bd. 42 (St. Pölten 2020) 105; NÖLA, BH Zwettl, II/1 1938, Schreiben der Stadtgemeinde Zwettl an die BH Zwettl betreffs Ausgebürgerte der Gemeinde Stadt Zwettl, 30.8.1938.

hatte er – bereits in Deutschland – als Eintrittsdatum 1925 angeführt.<sup>166</sup> Anfang der dreißiger Jahre war er Bezirksgeschäftsführer der Partei, nach dem Parteiverbot soll er auch an Waffenschmuggel beteiligt gewesen sein. Kurz bevor die Behörden seiner habhaft wurden, setzte er sich im August 1933 nach Deutschland ab. Dort wurde er in der Österreichischen Legion in der Bayerischen Ostmark militärisch trainiert.<sup>167</sup> Die Hoffnung auf eine aktive Rolle beim „Anschluss“ Österreichs 1938 erfüllte sich nicht. Wolf kam erst Ende 1938 nach Zwettl zurück und übernahm ab 1939 das Amt des Kreiskassenleiters.<sup>168</sup>

## 2.7. Die Ära Pexider

Mit dem Ausscheiden der neun nationalsozialistischen Mandatare nach dem Verbot der NSDAP 1933 war der Gemeinderat auf zwölf Mandatare geschrumpft. Jeweils sechs stellten CSP und SDAP. Da beide Parteien das Amt des Bürgermeisters für sich beanspruchten, entschied das Los: Die Wahl fiel auf den Sozialdemokraten Josef Pexider, zum Vizebürgermeister wurde der Viehhändler Hermann Feucht gewählt.<sup>169</sup> Zwettl, bekannt als Zentrum des deutschnational-konservativen Milieus, hatte damit erstmals einen Bürgermeister aus jener Partei, die von den politischen Gegnern jahrelang als Quelle der internationalen Revolution und als Antichrist gebrandmarkt worden war. Pexider war in der Zwettler Kommunalpolitik kein Unbekannter. Er galt als gemäßigter Politiker, der konkreten Problemlösungen einer ideologischen Dogmatik den Vorzug gab. Diese Kooperationsbereitschaft zeigte sich auch in allen Gemeinderatssitzungen, denen Pexider

---

<sup>166</sup> BArch R9361-VIII Kartei/25320868; Österreichisches Staatsarchiv (ÖStA)/Archiv der Republik (AdR), Bestand BMI Gauakten, Nr. 70.518, Personalfragebogen Anton Wolf 7.7.1936; NÖLA, BH Zwettl, XI/153 1938, Situationsbericht des Bezirksgendarmeriekommandos Zwettl an die BH Zwettl, 16.2.1935.

<sup>167</sup> Diese bestand größtenteils aus geflüchteten SA-Männern, die sich in Lagern, vornehmlich in Bayern, auf die Machtübernahme in Österreich vorbereiteten; vgl. SCHAFRANEK, Nationalsozialisten, 22.

<sup>168</sup> Landzeitung (4.1.1939) 18.

<sup>169</sup> Nach LEUTGEB, Zwettl, 118, fand die Gemeinderatssitzung mit der Losentscheidung am 24. Juni statt; laut Gedenkbuch der Stadtpfarre, 1933, (siehe AStPfZ) wurde die Wahl durch Los in der Sitzung am 12. Juli vorgenommen. Letzteres bestätigt auch ein Bericht des *Volkswille* (21.7.1933) 6. Dieses Datum nennt auch GRETZEL, Klostersturm, 93. Allerdings sind für beide Daten keine Gemeinderatsprotokolle erhalten. Dass die Entscheidung über den Bürgermeistersessel per Los getroffen wurde, geht auch aus einem Schreiben der BH Zwettl an die Landeshauptmannschaft NÖ bezüglich der politischen Biografie von Feucht hervor; vgl. NÖLA, BH Zwettl, I/29 1935, 8.2.1935.

vorstand: Abgesehen von zwei Beschlüssen wurden alle Gemeinderatsanträge des Jahres 1933 einstimmig verabschiedet.<sup>170</sup>

Der langjährige Hauptschullehrer verstand es, einflussreiche Institutionen wie die Kirche nicht gegen sich aufzubringen. Für Pfarrer Flicker, dessen Meinung die Sicherheitsbehörden nach dem Februaraufstand des Schutzbundes einholten, war Pexider ein kooperationsbereiter Politiker, der sogar die Finanzierung der neuen Kirchturmuhre über die Sparkasse initiiert habe. Als Katholik, so Flicker weiter, besuche Pexider regelmäßig den Gottesdienst. Bei „vaterländischen“ Feiern verstehe er es, die entsprechenden Töne anzuschlagen. In bürgerlichen Kreisen spöttelten einige, Pexider „verbürgerliche“ als Bürgermeister zusehends.<sup>171</sup> Laut Pfarrer Flicker war es Pexider zu verdanken, dass es in Zwettl ruhig blieb, als am 12. Februar in größeren Städten die „sozialdemokratische Revolte“ ausbrach.<sup>172</sup>

Der Februaraufstand des seit März 1933 verbotenen Republikanischen Schutzbundes erreichte die Bezirksstadt Zwettl nicht. Die Ortsgruppe des Schutzbundes, die nach den Gemeinderatswahlen im März 1933 mit 50–60 unbewaffneten Männern in ihrem Vereinslokal im Gasthof Rotheiser Bereitschaft gehalten hatte, verhielt sich seit der offiziellen Auflösung des Schutzbundes Ende Mai 1933 ruhig.<sup>173</sup> Mehrere Durchsuchungen des einstigen Vereinslokals nach Waffen blieben ergebnislos. Der ehemalige Leiter des Schutzbundes war ab Herbst 1934 sogar Angehöriger der regimetreuen Ostmärkischen Sturmcharen, zahlreiche ehemalige Schutzbündler wurden Mitglieder beim „vaterländischen“ Heimatbund.<sup>174</sup>

Dennoch verlor Pexider mit dem Verbot der SDAP unmittelbar nach Beginn der Kämpfe das Bürgermeisteramt. Er wurde bereits am 13. Februar verhaftet und mit zwei weiteren Sozialdemokraten, Josef Redl und Johann Bruckner, ins Bezirksgericht Zwettl eingeliefert. Bruckner, der ehemalige Ortskommandant des Republikanischen Schutzbundes von Zwettl, wurde bereits am 2. März wieder entlassen, Pexider hingegen in das Anhaltelager Wöllersdorf überstellt, das er über Intervention von Pfarrer Flicker Ende Juni verlassen konnte.<sup>175</sup> Danach

---

<sup>170</sup> Die Protokolle der Sitzungen im ersten Halbjahr 1934 sind nicht erhalten.

<sup>171</sup> NÖLA, BH Zwettl I 1934, Schreiben des Bezirkshauptmanns Zwettl an den Sicherheitsdirektor für Niederösterreich vom 16.3.1934.

<sup>172</sup> AStPfZ, Gedenkbuch Stadtpfarre Zwettl, Eintrag 1934.

<sup>173</sup> NÖLA, BH Zwettl, 1933-I/24, Schreiben des Gendarmeriepostens Zwettl an die BH Zwettl, 22.3.1933.

<sup>174</sup> NÖLA, BH Zwettl, 1934-I/70, Schreiben des Gendarmeriepostens Zwettl an die BH Zwettl, 7.10.1934, Ergänzung 5.11.1934.

<sup>175</sup> AStPfZ, Gedenkbuch Stadtpfarre Zwettl, Eintrag 1934.

– und das ist durchaus ungewöhnlich – konnte er in Zwettl wieder seinen Dienst als Hauptschullehrer antreten.

#### Exkurs: Josef Pexider – ein Diener vieler Herren

Josef Pexider war ein Mann mit vielen Schattierungen. In der Zwischenkriegszeit galt er als die politische Führungsfigur der Sozialdemokratie in Zwettl. Pexider stammte aus einer Lehrerfamilie. Er kam am 14. Juni 1895 in Oberhaid in Böhmen als vierter Sohn zur Welt und wurde wie sein Vater und seine drei Brüder Lehrer.<sup>176</sup> Seine erste berufliche Station war Hainburg im Bezirk Bruck an der Leitha (Niederösterreich).<sup>177</sup> Er erlebte dort den Ersten Weltkrieg und es darf angenommen werden, dass ihn diese Erfahrung zur Sozialdemokratie brachte. Denn in Hainburg wurde die Lebenssituation schon ab 1914/15 immer schlechter. Durch die Internierungen im gleichnamigen Lager, welches später das erste „Zigeunerlager“ in Österreich-Ungarn wurde, und infolge der schlechten Versorgung der Flüchtlinge wie auch der Tabakarbeiterinnen kam es im Lager wie in der Stadt zu Epidemien; über hundert Kinder starben an Tuberkulose.<sup>178</sup>



**Abb. 10 Josef Pexider, Sozialdemokrat, Lehrer, Bürgermeister (StAZ)**

1919 kam Josef Pexider als Lehrer nach Zwettl. Von Beginn an saß er für die Sozialdemokratie im Gemeinderat. Dem steilen politischen Aufstieg zum Bürgermeister von Zwettl folgte nach dem Verbot der SDAP mit der Verhaftung und viermonatigen Internierung der freie Fall. Wieder auf freien Fuß gesetzt schaffte es Pexider sogar, als ehemals exponierter Sozialdemokrat im „christlichen Ständestaat“ politische Aufgaben zu übernehmen. So

---

<sup>176</sup> NÖLA, Landesschulrat für Niederösterreich (LSR NÖ), Pensions-Abteilung (PA), Pexider Josef, Fragebogen, Pexider Josef, Zwettl, 21.6.1946, Bezirksschulrat Zwettl, N.-Ö, HDir., Pexider Josef, Hauptschullehrer in Zwettl, Erhebung, Zwettl, 22.2.1946.

<sup>177</sup> Ebd., Hauptschuldirektor Josef Pexider, def. Hauptschullehrer in Zwettl, N.Ö., Bewerbung um die Hauptschuldirektorstelle in Brunn am Gebirge, Zwettl, 22.1.1936 [recte: 1938].

<sup>178</sup> WEIGL-BURNAUTZKI, Internierung.

bekleidete er in der Freizeitorganisation „Neues Leben“ die Funktion eines Sachwalters und leitete die Jugendortsgruppe von Zwettl.<sup>179</sup>

Der neue christlichsoziale Bürgermeister Hermann Feucht und der Gemeinderat hatten sich für Pexider eingesetzt und betont, dass dieser mit den Christlichsozialen immer gut zusammengearbeitet habe und keineswegs für einen politischen Umsturz sei.<sup>180</sup>

Der Unterrichtsminister zeichnete Pexider Ende 1936 sogar mit dem Titel „Hauptschuldirektor“ aus.<sup>181</sup> Anfang 1938 bewarb sich Pexider um die Direktorenstelle an der Hauptschule in Brunn am Gebirge, Bezirk Mödling. In seinem Schreiben an die Landes-Lehrer-Ernennungskommission betonte er, dass er „katholisch-deutscher Abstammung“, Mitglied der christlichen Lehrgewerkschaft sowie der Einheitspartei des Regimes, der Vaterländischen Front, sei. Er verwies auf sein stetes Bemühen, seine Schüler zu „braven, arbeitsamen Österreichern“ zu erziehen und schloss seine Bewerbung mit einem „Frontheil! Treu-Österreich“.<sup>182</sup> Ob sein Schreiben Erfolg hatte, wissen wir nicht, denn wenige Woche danach wurde Österreich Teil von NS-Deutschland.

Gleich nach dem „Anschluss“ im März 1938 enthoben ihn die Nationalsozialisten von seinem Lehrerposten. Nun zeigte sich eine andere Seite Pexiders. Um wieder in der Stadt Zwettl oder zumindest in der Region unterrichten zu können, setzte er alle Hebel in Bewegung. Er mobilisierte Unterstützer aus Zwettl, die ihm bereitwillig eine deutschnational-völkische Gesinnung attestierten. Bereits am 19. März 1938 wandte er sich in einem ausführlichen Schreiben an den Präsidenten des NÖ Landesschulrates Otto Winkler mit der Bitte um Unterstützung. Er betonte seine angeblich stets großdeutsche Einstellung und strich seine Herkunft als „deutscher Böhmerwäldler“ heraus. Als Verdienst für die NSDAP führte er u.a. an, vor 1938, in der „Verbotszeit“ der Partei, für den damals gemäßregelten und nunmehrigen NS-Bürgermeister Emerich Schröfl interveniert zu haben.<sup>183</sup>

---

<sup>179</sup> NÖLA, LSR NÖ, PA, Pexider Josef, Hauptschuldirektor Josef Pexider, def. Hauptschullehrer in Zwettl, N.Ö., Bewerbung um die Hauptschuldirektorstelle in Brunn am Gebirge, Zwettl, 22.1.1936 [recte: 1938].

<sup>180</sup> StAZ, Allgemeine Akten 1934, Kt. 107, Z. 241/1934, Gemeindeverwalter Hermann Feucht, Amtliche Bestätigung, Zwettl, 9.4.1934, Stadtgemeinde Zwettl, Gemeindeverwalter Hermann Feucht, Zwettl, 11.6.1934.

<sup>181</sup> NÖLA, LSR NÖ, PA, Pexider Josef, Hauptschuldirektor Josef Pexider, def. Hauptschullehrer in Zwettl, N.Ö., Bewerbung um die Hauptschuldirektorstelle in Brunn am Gebirge, Zwettl, 22.1.1936 [recte: 1938].

<sup>182</sup> Ebd.

<sup>183</sup> NÖLA, LSR NÖ, PA, Pexider Josef, Hauptschuldirektor Josef Pexider, def. Fachlehrer, Zwettl, N.Ö., Bitte um Wiederindienststellung, Zwettl, 19.3.1938.

Die Kreisleitung der NSDAP in Zwettl blieb aber misstrauisch. Sie ortete bei Pexider eine „politische Wendigkeit“, erklärte aber, dass dieser – unabhängig vom jeweiligen Regime – stets staatstreu und kein „politischer Vernaderer“ gewesen sei. Wegen seiner Staatstreue könne er auch dem neuen Regime dienlich sein, aber an der „[...] hiesigen Schule wie im hiesigen Kreise ist er in-folge [sic] seiner Buntfärbigkeit sowohl für Schulkinder wie für die Bevölkerung einfach nicht tragbar.“ Wegen der Studienmöglichkeiten für Pexiders Söhne sprach sich die Kreisleitung allerdings dafür aus, Pexiders Wunsch nach einem Dienstort in einer Gemeinde mit Mittelschule zu erfüllen.<sup>184</sup>

Im August 1938 wurde Pexider wegen „politischer Unzuverlässigkeit“ nach Brunn am Gebirge am Rande Wiens abberufen.<sup>185</sup> Dieser war inzwischen mehreren NS-Organisationen beigetreten. Seit Sommer 1938 war er beim Nationalsozialistischen Lehrerbund (NSLB), bei der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV) und bei der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung (NSKOV), seit Oktober beim Reichsluftschutzbund (RLB). 1939 trat er dem Reichskolonialbund (RKB), dem Deutschen Roten Kreuz (DRK) und dem Verein für Deutsche Kulturerziehung im Ausland (VDA) bei. Seit 1. September 1940 galt er offiziell als NSDAP-Anwärter.<sup>186</sup> Ende April 1940 wurde Pexider abermals versetzt; diesmal nach Mödling.

Mitte 1943, also bereits nach der Niederlage der Deutschen Wehrmacht bei Stalingrad, erreichte Pexider das Schreiben über die Ablehnung seines Aufnahmeantrages in die NSDAP. Umgehend verfasste er eine Entgegnung, die er nebst 14 Beilagen u.a. an den Wiener Reichsstatthalter und NSDAP-Gauleiter Baldur von Schirach und an die Reichsleitung der NSDAP in München sandte.<sup>187</sup> Pexiders Bemühungen, Parteimitglied zu werden, überraschen umso mehr, als zu diesem Zeitpunkt bereits vielen Menschen in Österreich klar war, dass der Krieg für das Deutsche Reich nicht siegreich enden würde. Fast 50 Jahre alt, wurde Pexider im Oktober 1944 zur Wehrmacht eingezogen und geriet in US-amerikanische Kriegsgefangenschaft.<sup>188</sup>

---

<sup>184</sup> Ebd., Kreisleitung der NSDAP Zwettl, Josef Pexider, Hauptschuldirektor, Schadensgutmachung, Zwettl, 2.6.1938.

<sup>185</sup> Ebd., Staatliche Verwaltung des Reichsgaues Wien, Abt. II (Erziehung und Volksbildung), Wien, 27.4.1940.

<sup>186</sup> Ebd., Öffentliche Hauptschule für Jungen, Pexider Josef, Hauptschullehrer a.d. KH in Mödling, Thomasstraße, Mödling, 1.10.1941.

<sup>187</sup> NÖLA, Amt der NÖ Landesregierung (ANÖLR), Landesamt (LA) VII/1-OF, Zl. 2042, Schreiben von Josef Pexider an die Reichsleitung der NSDAP vom 30.7.1943.

<sup>188</sup> Ebd., Erklärung von Josef Pexider vom 24.2.1952.

Nach 1945 wurden seine Beitritte zu NS-Organisationen für Pexider ein Problem, zumal er wahrheitswidrig eine eidesstattliche Erklärung abgegeben hatte, dass er weder Parteianwärter noch beim NS-Lehrerbund gewesen war.<sup>189</sup> Pexider rechtfertigte sich vor dem Landesschulrat, dass diese Beitritte eher erzwungen gewesen seien.<sup>190</sup> Zudem verwies er auf das Ablehnungsschreiben von 1943.<sup>191</sup> Dennoch galt er nach dem NS-Verbotsgesetz als registrierungspflichtig. Bereits am 21. Juli 1947 erfolgte seine Entregistrierung durch den Landesschulrat.<sup>192</sup>

Im Oktober 1945 kam Pexider zurück nach Zwettl,<sup>193</sup> und bald machte er dort weiter, wo er aufgehört hatte. Er baute die Sozialdemokratie in Zwettl wieder mit auf und fokussierte auf die Schule und die Erziehung der Kinder. Bereits seit August 1946 provisorischer Leiter, wurde er 1951 definitiver Hauptschuldirektor in Zwettl, ferner war er Vorsitzender der Kinderfreunde.

Seit 1949 bemühte sich Pexider zudem um Anerkennung als Opfer nach dem Opferfürsorgegesetz.<sup>194</sup> Er führte dabei seine Haftzeiten von 1934, die Dienstenthebung im März 1938 sowie die Versetzungen in der NS-Zeit an. Das Prüfungsverfahren dauerte mehrere Jahre, bis die Behörde 1953 zur Auffassung gelangte, dass Pexiders Antrag abzulehnen sei, weil dessen Verhalten während der NS-Zeit „mit den Zielen eines freien Österreich im Sinne des OFG [Opferfürsorgegesetzes; d. Ver.] unvereinbar“ gewesen sei.<sup>195</sup>

Als verdienter Gemeindepolitiker, Lehrer und Hauptschuldirektor wurde Pexider 1961 mit dem Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich ausgezeichnet. Bei der Verleihung wurde er als (politisch) Verfolgter des Austrofaschismus und Nationalsozialismus bezeichnet. Josef Pexider verstarb am 6. November 1977.<sup>196</sup>

---

<sup>189</sup> NÖLA, LSR NÖ, PA, Pexider Josef, Eidesstattliche Erklärung, Zwettl, 21.2.1946, NÖLA, Landesschulrat für Niederösterreich.

<sup>190</sup> Ebd., Hauptschuldirektor Pexider Josef, Hauptschullehrer in Zwettl, N.Ö., Neuer Markt 1, Zwettl, 27.5.1946.

<sup>191</sup> Ebd., Landesschulrat für Niederösterreich, Pexider Josef, Hauptschullehrer, Zugehörigkeit der NSDAP, Wien, 14.6.1946.

<sup>192</sup> Ebd., Landesschulrat für Niederösterreich, Pexider Josef, HS-Dir., Entregistrierung, Wien, 26.8.1947.

<sup>193</sup> Er stellte seinen Antrag auf Versetzung am 9. September 1945; ebd., Hauptschuldirektor Pexider Josef, Hauptschullehrer der III. Fachgruppe in Wien, Brunn a. Geb., wohnhaft in Wien-Ma.Enzersdorf, Kirchengasse 6, Versetzung nach Zwettl, N.Österr., Ma.Enzersdorf, 6.9.45.

<sup>194</sup> NÖLA, ANÖLR, LA VII/1-OF, Z. 2042, Schreiben Pexider an die BH Zwettl vom 26.12.1951.

<sup>195</sup> Ebd., Bescheid des Amtes der NÖ Landesregierung vom 25.3.1953.

<sup>196</sup> NÖLA, LSR NÖ, PA, Pexider Josef, HSDir.i.R., Verleihung eines Ehrenzeichens für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich, Wien, 11.4.1961.

## 2.8. Politik im Austrofaschismus<sup>197</sup>

Noch am 14. Februar 1934 löste die niederösterreichische Landesregierung die Zwettler Gemeindevertretung auf und beauftragte den bisherigen Bürgermeisterstellvertreter Hermann Feucht (CSP) als Gemeindeverwalter mit der Besorgung der Gemeindegeschäfte. In der ersten Sitzung der neu geschaffenen Gemeindeverwaltung ohne Parteien wurde ein vierköpfiger Beirat zur Unterstützung des Gemeindeverwalters gewählt.<sup>198</sup>

Zwettl hatte somit binnen drei Jahren vier Bürgermeister aus vier unterschiedlichen politischen Milieus. Dieser rasche Wechsel war auch ein Symptom für die turbulente, krisenanfällige Epoche zu Beginn der dreißiger Jahre. Mit der Auflösung des Gemeinderats wurden auch in Zwettl die demokratischen Spielregeln abgeschafft und der Weg in autoritär-diktatorische Verhältnisse freigemacht.

Hermann Feucht galt nicht nur seinen Zeitgenossen als besonnener, ausgleichender Politikertyp. Zahlreiche Auszeichnungen und Ehrungen, darunter die Ehrenbürgerschaft der Stadt, geben Zeugnis davon, dass Feucht, der auch zwischen 1946 und 1960 Bürgermeister



**Abb. 11 Hermann Feucht, Bürgermeister 1933–1938 und 1946–1960 (StAZ)**

und bis 1969 noch Gemeinderat war, für seine politische Tätigkeit besondere Wertschätzung erfahren hat.<sup>199</sup> Nach Wahrnehmung der Bezirksbehörden soll er sich im Februar 1934 nach der Verhaftung der drei Sozialdemokraten „allein in die Verschwörerbude der Zwettler Sozialdemokraten“ gewagt und dort die „kochende Volksseele“ beschwichtigt haben, sodass

<sup>197</sup> Im Folgenden soll für das politische System zwischen 1933/34 und 1938 der Begriff „Austrofaschismus“ verwendet werden, der durch die Arbeiten von Emmerich Tálos mittlerweile gut abgesichert erscheint; vgl. Emmerich TÁLOS, Das austrofaschistische Herrschaftssystem. Österreich 1933–1938 = Politik und Zeitgeschichte, Bd. 8 (Wien 2013).

<sup>198</sup> NÖLA, BH Zwettl, 1934-II/155, Schreiben der nö. Landesregierung an Vizebürgermeister Hermann Feucht vom 14.2.1934; StAZ, o. Sign., Protokoll der Sitzung der Gemeindeverwaltung vom 23.3.1934.

<sup>199</sup> Auskunft StAZ, Biografisches zu Hermann Feucht. Für die Zusammenstellung der Daten sei Elisabeth Moll gedankt.

Zwettl von der „Februarrevolte“ verschont geblieben ist.<sup>200</sup> Auch bei seiner Wahl zum Bürgermeister in der Gemeinderatssitzung vom 6. Jänner 1935 betonte er, er wolle „allen gut Freund zu sein, besonders der Arbeiterschaft“.<sup>201</sup>

Die Umgestaltung Österreichs zu einem sogenannten „Ständestaat auf christlich-autoritärer Grundlage“, die Ausschaltung des Parlaments samt Auflösung aller politischen Parteien, die sukzessive Aufhebung demokratischer Grundrechte durch die Regierung Dollfuß und die Schaffung einer regierungstreuen Einheitspartei in Form der „Vaterländischen Front“ (VF) fand auch in Zwettl Unterstützung. Insbesondere die Kirche konnte dem autoritären Kurs der Regierung viel abgewinnen. Pfarrer Flicker registrierte 1933 erleichtert: Der Kanzler habe mit der Aufhebung des „Glöckel-Erlasses“, der unter anderem die verpflichtende Teilnahme der Schuljugend an geistlichen Übungen und die Überwachung derselben durch das Lehrpersonal außer Kraft gesetzt hatte, den „ärgsten Revolutionsschutt“ beseitigt.<sup>202</sup> Pater Werner Deibl verteidigte anlässlich einer Feierstunde „Ein Jahr Regierung Dollfuß“ 1934 die Niederschlagung des Februaraufstandes. Dieser sei ein „Angriff“ auf „Leib, Leben und Eigentum ruhiger Bürger“ gewesen, für den jedoch nicht die Arbeiter, sondern die jüdischen und „halbjüdischen“ Führer zur Verantwortung gezogen werden müssten.<sup>203</sup>

Die Gemeindevertretung hieß ab nun Gemeindetag, ihre Vertreter wurden nach Prüfung ihrer „vaterländischen“, d.h. regimetreuen Gesinnung durch die VF vom Landeshauptmann ernannt, der von ihnen gewählte Bürgermeister musste vom Bezirkshauptmann bestätigt werden.<sup>204</sup> Die im Gemeinderat agierende „Bürgerschaft“ war zwar ein Kollegialorgan mit Beschlussrecht; Beschlüsse wurden aber nur wirksam mit der Zustimmung des Bürgermeisters, der somit jede Entscheidung blockieren konnte.<sup>205</sup> In ihr hatte auch Pfarrer Flicker wieder Sitz und Stimme. Er überließ jedoch das Stimmrecht seinem Mesner, um nicht in „politische Gemeinhänsel“ gezogen zu werden.<sup>206</sup>

---

<sup>200</sup> NÖLA, BH Zwettl, 1935-I/29, Schreiben der BH Zwettl an die Landeshauptmannschaft Niederösterreich, 8.2.1935.

<sup>201</sup> Waldviertler Zeitung (17.1.1935) 2.

<sup>202</sup> AStPfZ, Gedenkbuch Stadtpfarre Zwettl, Eintrag 1933.

<sup>203</sup> Waldviertler Zeitung (15.3.1934) 5.

<sup>204</sup> Josef PRINZ, Politische Herrschaft in Niederösterreich 1918–1938. In: EMINGER u. LANGTHALER, Niederösterreich, Bd. 1, 41–72, hier 67.

<sup>205</sup> Maren SELIGER, Scheinparlamentarismus im Führerstaat. „Gemeindevertretung“ im Austrofaschismus und Nationalsozialismus. Funktionen und politische Profile Wiener Räte und Ratsherren 1934–1945 im Vergleich = Politik und Zeitgeschichte, Bd. 6 (Wien 2010) 207.

<sup>206</sup> AStPfZ, Gedenkbuch Stadtpfarre Zwettl, Eintrag 1935.

Die Leitungsfunktionen der VF wurden meist mit ehemaligen Christlichsozialen oder Heimwehrführern besetzt. Die propagandistische Verbreitung der neuen politischen Ordnung übernahmen häufig Geistliche. Im Bezirk Zwettl war mit Pater Werner Deibl einer der eifrigsten Proponenten aktiv. Als Bezirksleiter der VF und Bauernbund- sowie Landwirtschaftskammerfunktionär war er in Zwettl und Umgebung bei zahlreichen Veranstaltungen und Appellen gemeinsam mit Bürgermeister und Ortgruppenführer Feucht bemüht, die Bedeutung von Österreich als katholisch geprägten und gleichzeitig „deutschen“ Staat hervorstreichend. Sein Werben für diesen neuen Staat trug ihm den Titel „Landeshauptmann des Waldviertels“ ein.<sup>207</sup>



Abb. 12 Pater Werner Deibl, Stift Zwettl, Multifunktionär und Bezirksleiter der VF (StAZ)



Abb. 13 Prozession Untere Landstraße, 1930er Jahre. Mag. G. Schneider (StAZ)

Beim Versuch gegenüber dem aufstrebenden und zugleich verlockenden nationalsozialistischen Deutschland eine österreichische Identität aufzubauen, spielten Gedenkfeiern mit der Betonung des Österreichers als „besseren“, weil katholischen Deutschen,

eine wichtige Rolle. Katholizismus und ein in die Monarchie rückwärtsgewandter Patriotismus bildeten die Säulen des von oben verordneten Staatsbewusstseins: Kirchenfeste wurden in pompöser Form zelebriert, die Kinder – zur Erleichterung von Pfarrer Flicker – wieder viermal pro Jahr zu den religiösen Übungen mit Beichte und Kommunionempfang vom Lehrer

<sup>207</sup> NÖLA, BH Zwettl, 1939-XI/153, Schreiben der Geheimen Staatspolizei Staatspolizeileitstelle Wien an den Landrat von Zwettl, 1.7.1939.

begleitet.<sup>208</sup> Die neue Zeit, in der das Katholische auch in der Politik wieder im Vordergrund stand, registrierte Pfarrer Flicker mit Genugtuung: Früher habe es viel Parteienzwist gegeben, heute werde vor der Bürgermeisterwahl eine Messe gefeiert.<sup>209</sup> Dass diese Wahl jedoch nicht im Mindesten demokratischen Gepflogenheiten entsprach, erwähnte Flicker nicht.

Doch so sehr die Kirche die austrofaschistische Regierung unterstützte, so sehr war sie auf ihre Eigenständigkeit in Sachen Jugendziehung bedacht. Daher leistete sie gegen den Plan zur Schaffung einer staatlichen Jugendorganisation hinhaltenden Widerstand. In Zwettl gab es neben dem katholischen Burschenverein und dem katholischen Mädchenbund seit 1934 mit der „Ostmarkjugend“ der Österreichischen Sturmsharen und dem „Jung-Vaterland“ als Nachwuchsorganisation des Heimatschutzes zwei weitere Jugendverbände, die nicht direkt der Kirche unterstanden. Erst nach der zwangsweisen Eingliederung dieser beiden Vereine in die neue staatliche Jugendorganisation „Österreichisches Jungvolk“ (ÖJV) gab die Kirche ihren Widerstand auf und inkorporierte ihre Vereine unter Wahrung einer gewissen Selbständigkeit dem ÖJV. In Zwettl konstituierte sich eine Ortsgruppe des ÖJV am 1. März 1937. Nach

Einschätzung des Lehrers wurden durch diese ca. 30 Prozent der Schuljugend erfasst.<sup>210</sup> Im Versuch die Verführungskraft des Nationalsozialismus zu schwächen griff man zu ähnlichen Symbolen und Methoden. Dazu zählten



Kreuzenkreuz – ein Symbol

Abb. 14 Mitglieder des ÖJV auf der Promenade 1930er Jahre (StAZ)

der mittelalterlichen Kreuzfahrer – als Zeichen des Sendungsbewusstseins des neuen Österreichs, der Versuch durch Veranstaltungen und Appelle der VF eine Art „Volksgemeinschaft“ von katholisch-österreichisch-deutschem Zuschnitt aufzubauen, und – auf regionaler Ebene – der Antisemitismus.<sup>211</sup>

<sup>208</sup> AStPfZ, Gedenkbuch Pfarre Zwettl, Eintrag 1933.

<sup>209</sup> Ebd., Eintrag 1935.

<sup>210</sup> StAZ, Chronik Volks- und Hauptschule Zwettl, Eintrag 1936/37.

<sup>211</sup> Landzeitung (18.11.1936) 13.

Trotz Pressezensur erschien insbesondere in der bereits nationalsozialistisch durchsetzten „Landzeitung“ in jenen Jahren unter der Lokalrubrik „Zwettl“ eine Reihe von Artikeln klassischen antisemitischen Inhalts übelster Sorte. Ein Jesuitenpater konnte sich in einem Vortrag über den „zersetzenden Einfluss der Juden“ gut vorstellen, dass einzelne Vereinigungen den „Arierparagraphen“ in ihre Statuten aufnehmen könnten und dass Ehen zwischen Christen und Juden fortan unerwünscht seien. Ein „Provinzler“ in Zwettl machte sich Gedanken über den angeblich 67-prozentigen jüdischen Anteil unter den Millionären, wobei er gleichzeitig auch alle Führer der Bolschewiken, die auf den Umsturz hinarbeiteten, als Juden ausmachte. Auch Pfarrer Flicker sah 1938 das „Krebsübel“ für die krisenhafte Entwicklung in der Zeit vor 1938 in der hohen Arbeitslosigkeit und im angeblich „übermäßige[n] Einfluß des Judentums“.<sup>212</sup> Wenn auch von offizieller Seite die Distanzierung vom „braunen“ aggressiven Antisemitismus als Unterscheidungsmerkmal zu Hitler-Deutschland diente, so fand gerade im Waldviertel die gelebte, alltägliche Judenfeindlichkeit auch im Austrofaschismus ihre Fortsetzung. Sie wurde nicht bloß geduldet, sondern praktiziert und so am Leben gehalten – mit letztlich fatalen Folgen für die Entwicklung ab 1938.

### 3. Nationalsozialismus in Zwettl

#### 3.1. Umbruch ohne Bruch: Nationalsozialistische Machtergreifung 1938

Noch bevor der erste deutsche Soldat die Grenze zu Österreich überschritt, war der öffentliche Raum in Zwettl durch NS-Anhänger okkupiert worden. Bereits in den Abendstunden des 11. März feierten Anhänger der Partei, darunter viele in SA- und SS-Uniform, bei einem spontanen Umzug in Sprechchören den „Führer Hitler“ und sangen das Horst Wessel-Lied.<sup>213</sup> Am Abend des 12. März erlebte die Stadt einen Fackelzug, wie man ihn nach Wahrnehmung des Schulchronisten noch nie zuvor gesehen hatte. Bis zu 3.000 Menschen, allen voran die NSDAP-Formationen, SA und SS hätten daran teilgenommen und mit diesem Umzug klargemacht:

---

<sup>212</sup> Ebd. (25.3.1936), 12; ebd. (4.10.1936) 14; ebd. (31.3.1937) 12; Archiv der Stadtpfarre Zwettl (AStPfZ), Memorabilienbuch Stadtpfarramt Zwettl, Eintrag 1938.

<sup>213</sup> Landzeitung (23.3.1938) 12.

Zwettl sei wieder eine „deutsche“ Stadt. Nicht nur das Rathaus und andere öffentliche Gebäude, auch viele Häuser waren bereits mit Hakenkreuzfahnen geschmückt. Der Jubel und die Heil-Rufe waren laut *Landzeitung* bis Rudmanns und Edelhof zu hören.<sup>214</sup>

Der Austausch des politisch-administrativen Personals sowie die Übernahme der politischen Schlüsselpositionen ging rasch und problemlos über die Bühne. Nach Aufforderung eines bei der Bezirkshauptmannschaft angesiedelten Parteiausschusses der NSDAP erfolgte bereits am 12. März die Übergabe der Bürgermeisteramten durch Hermann Feucht an den ehemaligen Gemeindevorsteher Emerich Schröfl. Dieser amtierte vorerst als Gemeindeverwalter mit den Kompetenzen eines Bürgermeisters. Zum Vizebürgermeister wurde der Brauereibesitzer Heinrich Schwarz bestellt.

Die Leitung des Bezirksgendarmeriekommandos übernahm mit 1. April der auf Grund seiner NS-Mitgliedschaft im August 1934 zwangspensionierte Eduard Jaschke. Zwei Lehrer an der hiesigen (Haupt-)Schule, darunter Josef Pexider wurden von der Bezirksleitung der NSDAP vom Dienst enthoben, ein „Parteigenosse“ an seiner statt auf Anordnung der Partei wiedereingestellt. Viktor Lagler kehrte nach Zwettl zurück, seine Nichte löste eine entlassene Bedienstete des städtischen Kindergartens ab.



**Abb. 15** Emerich Schröfl, Gemeindevorsteher, NS-Bürgermeister 1938–1945 (StAZ)

Einzig bei der Neubesetzung der Bezirkshauptmannstelle entstand nach der raschen Abberufung von Dr. Berger kurzfristig ein Vakuum. Nach einer provisorischen Leitung durch Dr. Josef Fussek übernahm im August 1938 mit Dr. Josef Kerndl ein seit den Zwanziger Jahren aktives NS-Mitglied die Leitung der Bezirkshauptmannschaft. Mit der Umbenennung der politischen Bezirke Anfang 1939 fungierte er als Landrat des nunmehrigen Landkreises Zwettl.

---

<sup>214</sup> Ebd.

Die neu eingesetzten Amtsträger konnten großteils eine langjährige NSDAP-Karriere aufweisen. Sie stammten ausschließlich aus der Region, hatten teilweise wie Emerich Schröfl oder Viktor Lagler bereits langjährige Erfahrung in öffentlichen Funktionen gesammelt und sollten vermutlich trotz der gewünschten



**Abb. 16** Zwettler NSDAP-Funktionäre: (v.l.n.r.): Johann Ortlieb, Rudolf Tretter, Hermann Reisinger (StAZ)

Aufbruchsstimmung auch ein Stück Kontinuität suggerieren. Für den Historiker Peter Gretzel hatten die neuen Machthaber bereits vor dem „Anschluss“ auf Grund ihrer deutschnational bürgerlichen-konservativen Vergangenheit ein Gesicht und waren 1938 kein Fremdkörper<sup>215</sup>. Besorgnis kam daher bei der Zwettler Bevölkerung angesichts der Veränderung nicht auf, vielmehr Hoffnung auf Besserung der persönlichen Lage. Diese Verbundenheit mit der Region lässt jedoch nicht den Schluss zu, dass die Zwettler NS-Funktionäre mehrheitlich „weniger gehässig als anderswo“ waren, wie etwa Josef Leutgeb 1980 schrieb.<sup>216</sup> Was Ingrid Böhler am Beispiel der Stadt Dornbirn nachgewiesen hat, gilt auch für Zwettl: „Lokale Traditionen“ und Eigenständigkeit bedeuteten nicht zwangsläufig eine „heimeligere“, d.h. gemäßigte oder gezügelte Form des totalen Herrschaftsanspruchs des Nationalsozialismus.<sup>217</sup> Die Spitzen und alle Mitarbeiter der kommunalen Verwaltung sorgten durch ihre gewissenhafte, teils übereifrige Ausführung aller Vorgaben für die Aufrechterhaltung des NS-Systems, wobei auch – wie noch exemplarisch zu zeigen sein wird – mögliche Handlungsspielräume meist im Sinne des Regime genutzt wurden.

---

<sup>215</sup> GRETZEL, Klostersturm, 140.

<sup>216</sup> LEUTGEB, Zwettl, 126; GRETZEL, Klostersturm, 141.

<sup>217</sup> Ingrid BÖHLER, Alte Kämpfer und neue Häuser. Dornbirn als Fallbeispiel einer österreichischen Klein- und Mittelstadt im Nationalsozialismus. In: Fritz MAYRHOFER u. Ferdinand OPLL (Hrsg.), Stadt und Nationalsozialismus = Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas, Bd. 21 (Linz 2008) 93–121, hier 113.

Die neuen Gemeindeverantwortlichen ließen es 1938 jedenfalls nicht an Treuebekundungen mangeln. Der Hauptplatz als größter Platz der Stadt – mit dem Kriegerdenkmal – wurde in



Abb. 17: NSDAP-Kundgebung mit 1. Mai-Feier 1938 am Hauptplatz (StAZ)

„Adolf-Hitler-Platz“ umbenannt. In einer „Huldigungsdepesche“ nach Berlin wurde dem „Führer“ ein „Treuegruß unserer Stadt“ zur Kenntnis gebracht.<sup>218</sup>

Ab sofort hatten die NSDAP und deren Gliederungen auf allen politischen Ebenen das Sagen. Mit der Einführung der Deutschen Gemeindeordnung in Österreich ab 1. Oktober 1938 wurde die formell noch existierende Gemeindegliederung in zentralen Punkten ausgehebelt und durch das Führerprinzip ersetzt. Es gab weder eine gewählte Vertretungskörperschaft noch ein gewähltes Verwaltungsorgan. Der Bürgermeister wurde vom Beauftragten der Partei berufen. Dem Leiter der Gemeinde standen Beigeordnete, die früheren Stadträte, als Stellvertreter zur Seite. Die ehemaligen Gemeinderäte hatten als Ratsherren keinerlei Kontrollrechte und sollten nur beratend wirken. Eineinhalb Monate nach dem „Anschluss“ Österreichs war der Organisationsaufbau der Partei und seiner Gliederungen in Zwettl weit fortgeschritten: Am Festumzug durch die Stadt anlässlich des „Tags der nationalen Arbeit“ am

<sup>218</sup> StAZ, Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 14.3.1938.

1. Mai 1938 nahmen neben der Parteiführung mit SA, SS, BDM, HJ, NSKK und NSF alle Gliederungen der Partei sowie mit der DAF auch ein angeschlossener Verband teil.<sup>219</sup>

Die erste Bewährungsprobe hatte der nationalsozialistische Parteiapparat in den Tagen und Wochen nach der Machtergreifung bis zur von Hitler für den 10. April angekündigten „Volksabstimmung“ über den „Beitritt“ Österreichs zum Deutschen Reich zu absolvieren.

Im Vorfeld organisierte die Partei in der Stadt eine Reihe von Kundgebungen, von denen jene am 3. April die größte war. Tausende strömten aus allen Teilen des Bezirks in die Stadt, wo sie trotz schlechten Wetters ausharrten und den Reden der lokalen Partielite sowie jener von Gauleiter Forster aus Danzig am Adolf-Hitler-Platz lauschten, die von dort via Lautsprecher in verschiedene Straßenzüge und Plätze der Stadt übertragen wurde.<sup>220</sup>

Durch eine Mischung von Einschüchterung, Verlockung und Propaganda mit modernen Mitteln der Kommunikation wurde Stimmung für ein „Ja“ bei der Abstimmung gemacht. Dazu kamen soziale Kontrolle und Konformitätsdruck durch die lokale Parteiorganisation und die regionale Presse. Mit Gaupropagandaleiter Hermann Reisinger war der spätere Kreisleiter von Zwettl für diese Inszenierung verantwortlich. Das Feuerwerk an Inszenierungen und der in allen Kirchen verlesene

Hirtenbrief der österreichischen Bischöfe mit der Aufforderung, mit „Ja“ zu stimmen, brachten auch in der Stadt Zwettl das gewünschte Ergebnis. Die Wahlbeteiligung war enorm hoch: von 2157 Stimmberechtigten votierten 2154 mit „Ja“, einer mit „Nein“, zwei Stimmzettel blieben leer. Die Partei feierte



Abb. 18 HJ-Dienststelle in Zwettl. Promenade 8 – Wichtl-Haus (StAZ)

<sup>219</sup> Landzeitung (11.5.1938) 12; Schulchronik Zwettl, Eintrag 1938; NSKK = Nationalsozialistisches Kraftfahrkorps; NSF = Nationalsozialistische Frauenschaft; DAF = Deutsche Arbeitsfront.

<sup>220</sup> Chronik Gendarmerieposten Zwettl, Eintrag 1938; Waldviertler Zeitung (14.4.1938) 6; ob es tatsächlich 7000 Teilnehmer waren, wie Bezemek schreibt, lässt sich nicht verifizieren; vgl. Ernst BEZEMEK, Die „Volksabstimmung“ vom 10. April 1938 in Niederösterreich. In: Unsere Heimat 57 (1986) 211–218, hier 213.

den ersten Erfolg am Abend dieses Tages neuerlich mit einem Fackelzug durch die Stadt, an dem 3000 Personen teilnahmen.<sup>221</sup>

Das NS-System war trotz hierarchischer Organisationsstrukturen auf allen Ebenen kein reiner „Führerstaat.“ Vielmehr gab es miteinander konkurrierende Herrschaftsträger, die sich teils Freiräume schufen, und im Wettbewerb untereinander die Umsetzung der nationalsozialistischen Zielvorstellungen noch gründlicher als verlangt vollzogen.<sup>222</sup> Im Folgenden sollen einige Herrschaftsträger und ihre Proponenten in der Stadt Zwettl einer genaueren Betrachtung unterzogen werden.

### 3.2. Die Ortsgruppe

In der formal streng zentralistischen und straff hierarchischen Führerpartei bildete die Ortsgruppe mit dem Ortsgruppenleiter nach Gau- und Kreisleitung die dritte Ebene in der Parteihierarchie innerhalb eines Gaus.<sup>223</sup> Im Falle Zwettl umfasste die Ortsgruppe Stadt, die bis 1939 noch „Zwettl Nord“ hieß, das Stadtgebiet selbst, ferner Böhmhöf, Koblhof, Neuhof, Nieder-Strahlbach, Gradnitz, Moidrams, Geschwendt, Syrafeld und die Reste der beiden aufgelösten Ortsgruppen Döllersheim und Oberndorf.<sup>224</sup>

Aufgabe des Ortsgruppenleiters war es, die Bevölkerung durch geeignete Veranstaltungen im nationalsozialistischen Sinne auszurichten und den Kontakt mit der staatlichen Verwaltungsebene (Bürgermeister) informativ aufrechtzuerhalten und Bericht zu erstatten. Sein Urteil war mitentscheidend bei Beförderungen, der Überprüfung der politischen Zuverlässigkeit durch die Kreisleitung sowie uk-Stellung (unabkömmlich), also bei der Frage der Dienstverpflichtung in der Wehrmacht<sup>225</sup>

---

<sup>221</sup> Landzeitung (20.4.1938) 10; Chronik Gendarmerieposten Zwettl, Eintrag 1938.

<sup>222</sup> Stefan EMINGER, Ernst LANGTHALER u. Klaus-Dieter MULLEY, Nationalsozialismus in Niederösterreich. Opfer.Täter.Gegner = Nationalsozialismus in den Bundesländern, Bd. 9 (Innsbruck 2021) 76.

<sup>223</sup> Wolfgang BENZ, Hermann GRAML u. Hermann WEIß (Hrsg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 5. Auflage (München 2007) 689.

<sup>224</sup> Landzeitung (24.2.1940) 7.

<sup>225</sup> Vgl. dazu Carl-Wilhelm REIBEL: Das Fundament der Diktatur: Die NSDAP-Ortsgruppen 1932–1945 (Paderborn 2002) 23 ff.

In Zwettl kommt noch der Umstand hinzu, dass die Stadt auch Sitz der NSDAP-Kreisleitung war, die im öffentlichen Raum wesentlich präsenter war und damit die Ortsgruppe in der Wahrnehmung den Hintergrund drängte. Die Verschmelzung der Tätigkeit von Ortsgruppe und Kreisleitung manifestierte sich auch in der Adresse: Beide hatten ihre Zentrale in der Kuenringerstraße 2, dem heutigen Postgebäude.

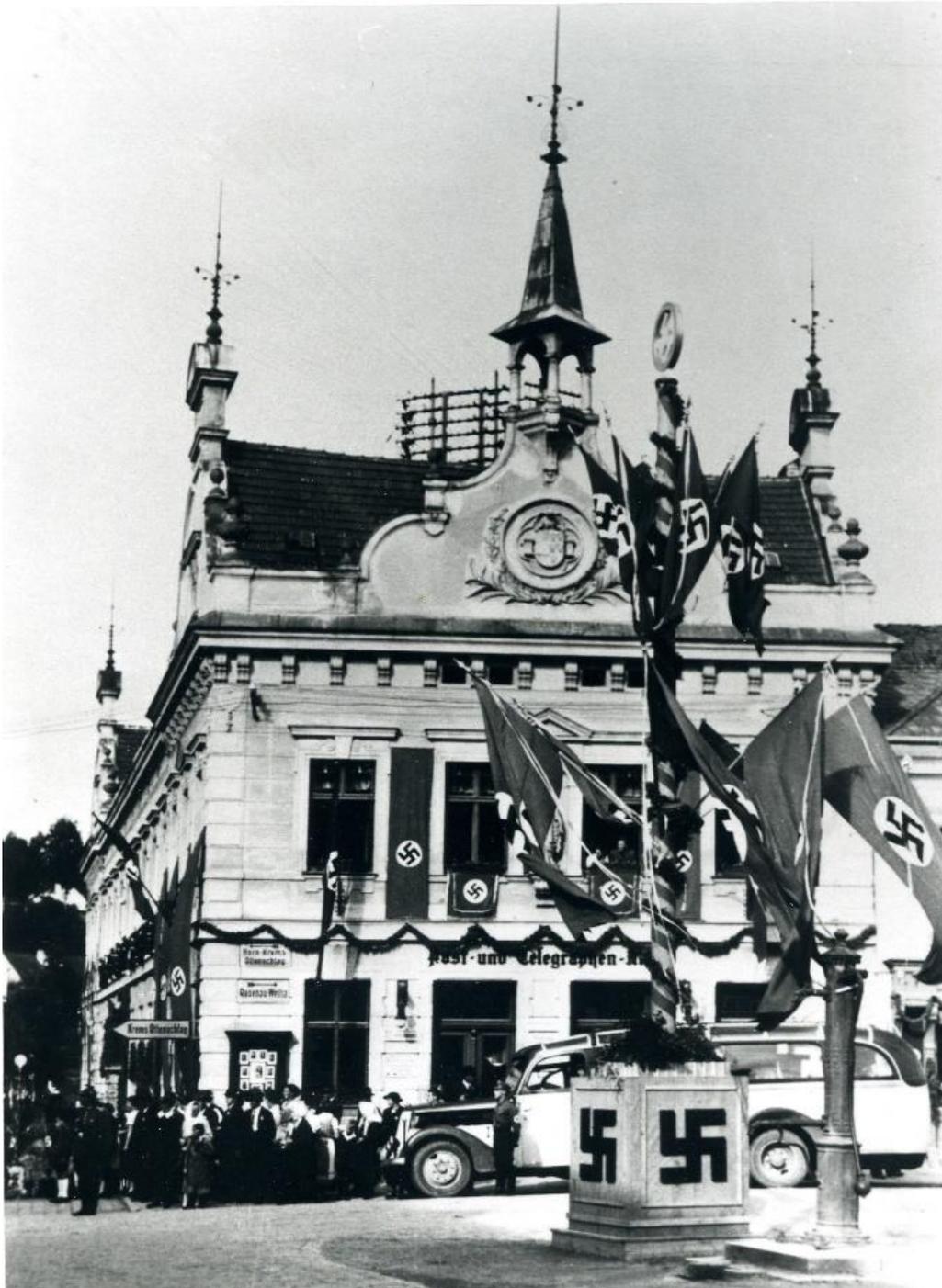


Abb. 19 Landstraße: Post- und Telegraphenamt: Sitz der NS-Kreisleitung und der NS-Ortsgruppe (StAZ)

## Johann Zwettler: Ortsgruppenleiter wider Willen

Mit den erwähnten Aufgaben eines Ortsgruppenleiters war in Zwettl zwischen 1938 und 1945 Johann Zwettler betraut: Geboren 1898 in Harruck bei Groß Gerungs, von Beruf Leiter der örtlichen Gebietskrankenkasse, übernahm Zwettler nach eigenen Angaben im Juni 1938 auf dringendes Ersuchen des damaligen Kreisamtsleiters Viktor Lagler provisorisch die Ortsgruppe Zwettl Nord (Stadt). Zwettler hatte am 20. Mai 1938 einen Aufnahmeantrag gestellt und wurde mit einer Mitgliedsnummer aufgenommen, die ihn als „Illegalen“, mithin als verdienten Nationalsozialisten auswies, der sich schon vor 1938 für die Partei betätigt hatte.<sup>226</sup>

Nach allem, was wir wissen, war Zwettler dennoch kein fanatisch agierender Nationalsozialist. Bei vielen öffentlichen Auftritten, bei Mitgliederversammlungen der Partei beschränkte er sich auf die Begrüßung bzw. Danksagung oder auf organisatorische Belange. Die Schulung und Indoktrinierung der Mitglieder im Sinne der Partei überließ er Funktionären der Kreisleitung oder Propagandarednern von auswärts.

Das bedeutet aber nicht, dass Zwettler gemäß seiner Selbstdarstellung nach 1945 nur ein kleines, unbedeutendes Rädchen des NS-Systems war. Vielmehr nahm er seine Rolle als Überwachungsinstanz der Bevölkerung wahr und half mit, die NS-Herrschaft zu stabilisieren. Insbesondere durch die politischen Beurteilungen, die er für viele Anträge der Ortsbevölkerung an die Gemeindebehörden zu verfassen hatte, übte Zwettler nicht unerheblichen Einfluss aus.<sup>227</sup>

Darüber hinaus war die Ortsgruppe Zwettl Stadt und damit Ortsgruppenleiter Zwettler von Anfang an in den Prozess der sukzessiven Entrechtung der jüdischen Bürger der Stadt involviert.<sup>228</sup> So beteiligte sich Zwettler etwa an der Absetzung des Gemeindefarztes Dr. Wilhelm Löbisch, der 1938 als „jüdischer Mischling ersten Grades“ seine Stelle als Gemeindefarzt verlor und 1940 vom Ortsgruppenleiter beim Landrat angezeigt wurde, weil er angeblich Gefälligkeitsgutachten ausstellte und in Kriegszeiten zu viele Krankenstände genehmigte.<sup>229</sup>

---

<sup>226</sup> BArch, NSDAP-Gaukartei R 9361-IX KARTEI / 50760765.

<sup>227</sup> Landzeitung (11.1.1939) 18.

<sup>228</sup> Maria-Theresia LITSCHAUER, Architekturen des Nationalsozialismus Die Bau- und Planungstätigkeit im Kontext ideologisch fundierter Leitbilder und politischer Zielsetzungen am Beispiel der Region Waldviertel 1938–1945. Ein konzeptkünstlerisches Forschungsprojekt (Wien, Köln, Weimar 2012) 423 Anm. 6.

<sup>229</sup> MOLL, Leben, 69.

## Die Attraktivität der Partei

Eine Möglichkeit Erkenntnisse zu gewinnen, inwiefern Zwettler und Zwettlerinnen selbst die Initiative im Sinne der eigenen Mobilisierung ergriffen haben, bietet eine Analyse der Beitritte zur NSDAP. Der Partei oder deren Gliederungen beizutreten war nicht ein mit Strafandrohung verbundener erzwungener Akt, sondern ein Schritt, zu dem man sich bewusst entschied, wenn auch aus durchaus unterschiedlichen Motiven: Dazu gehörten u.a. Idealismus, Opportunismus oder auch die bloß teilweise Übereinstimmung mit Zielen der NSDAP.<sup>230</sup> Wie stark war nun die Anziehungskraft der NSDAP in Zwettl, und wer waren die Mitglieder?

Einen Überblick über die Zahl der Parteimitglieder bzw. -anwärter bieten die ab 1945 angelegten Registrierungslisten ehemaliger Nationalsozialisten.<sup>231</sup> Die Pflicht zur Bekanntgabe der Mitgliedschaft bei der Partei oder einer ihrer Gliederungen zählte zu den ersten Verfügungen der provisorischen Nachkriegsregierung.<sup>232</sup> Rückschlüsse auf die zahlenmäßige Stärke der Ortspartei sind allerdings nicht möglich, weil bis 1945 verstorbene Parteimitglieder – hier sind insbesondere auch die gefallenen Wehrmachtssoldaten zu nennen – nicht berücksichtigt sind.

Insgesamt finden sich in den Registrierungslisten 519 Namen aus der Stadt Zwettl. Darunter waren 117 Personen, die nicht dauerhaft, sondern nur für einen gewissen Zeitraum in der Stadt wohnten und deshalb ihr Registrierungsverfahren in der Gemeinde durchliefen.<sup>233</sup>

Knapp über 10 Prozent (53) waren auch oder nur Mitglied der SA, 15 Personen führten ihre Mitgliedschaft bei der SS an.

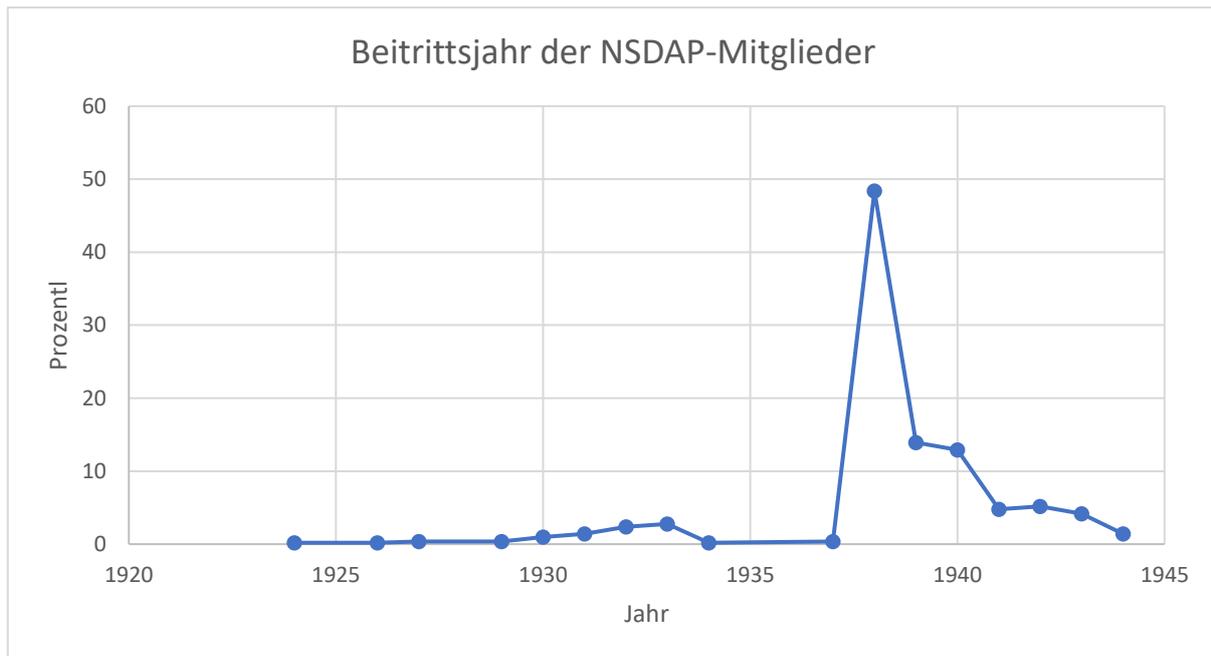
---

<sup>230</sup> Jürgen FALTER, Hitlers Parteigenossen. Die Mitglieder der NSDAP 1919-1945 (Frankfurt am Main, New York 2020) 17.

<sup>231</sup> NÖLA, BH Zwettl, 1947, Kart. 923, Registrierungsakten Stadt Zwettl, 3 Bände.

<sup>232</sup> Vgl. Verordnung der Staatskanzlei im Einvernehmen mit den beteiligten Staatsämtern vom 11. Juni 1945 über die Registrierung der Nationalsozialisten (NS.-Registr. Vdg.): [http://www.ns-quellen.at/gesetz\\_anzeigen\\_detail.php?gesetz\\_id=10001410&action=B\\_Read](http://www.ns-quellen.at/gesetz_anzeigen_detail.php?gesetz_id=10001410&action=B_Read) (31.8.2022).

<sup>233</sup> StAZ, Kt. 125, Schreiben der Stadtgemeinde Zwettl an die BH Zwettl 17.2.1947; das im Folgenden aufbereitete Zahlenmaterial basiert auf den 519 angeführten Personen.



**Abb. 20** Beitrittsjahr der NSDAP-Mitglieder (NÖLA, BH Zwettl, 1947, Kt 923, NS-Registrierungsakten Stadt Zwettl, 3 Bände eigene Berechnungen)

In Zwettl wie in Österreich insgesamt drängten unmittelbar nach dem „Anschluss“ 1938 besonders viele in die Partei oder in eine ihrer Gliederungen. Fast jede/r Zweite hat in diesem Jahr ihr/sein Aufnahmegesuch abgegeben. Der früheste Beitritt erfolgte 1924, ein erster Anstieg der Beitritte wurde nach den Landtagwahlen 1932 sowie 1933 nach der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler und der Bildung der ersten nationalsozialistischen Gemeindevertretung in Zwettl registriert. Bemerkenswert hoch war der Beitrittswille 1939 und 1940, immerhin befand sich das Deutsche Reich seit Herbst 1939 im Krieg; allerdings – und das dürfte hier wesentlich sein – eilte die Wehrmacht damals in der „Blitzkriegsphase“ von Sieg zu Sieg. Die steigenden Gefallenenzahlen und vor allem der Umschwung nach Stalingrad Anfang 1943 ließen die Attraktivität der Partei deutlich sinken, dennoch gab es 1944 noch sieben Eintritte.

Gut 36 Prozent der Parteieintritte erfolgte durch Frauen, davon gaben wiederum etwas über 40 Prozent als Beruf „Haushalt“ an, gefolgt von Lehrerinnen in unterschiedlichen Schulen Zwettls. Dieser hohe Anteil an Frauen ist für Kleinstädte nicht untypisch, da viele weibliche Mitglieder im gewerblichen Sektor, im Handel, zwei klassischen Rekrutierungsfeldern der Partei, politisch sozialisiert oder beschäftigt waren, und in Zwettl mangels Industrie kein nennenswerter Arbeiterinnenanteil bestand. Weiters waren viele Frauen im öffentlichen

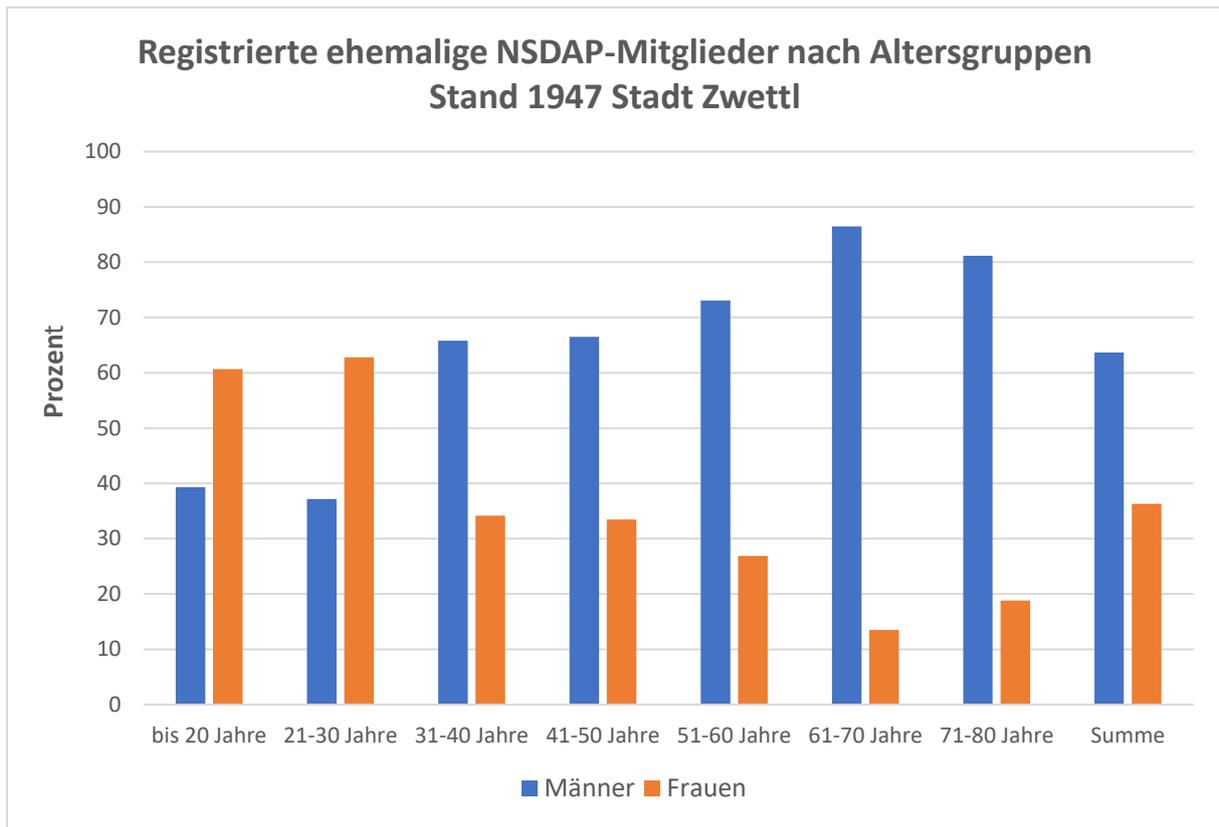
Dienst beschäftigt, der, wie noch ausgeführt wird, den größten Anteil an NS-Mitgliedern aufwies.

Bemerkenswert ist, dass bei den jungen Mitgliedern (bis 30 Jahren) der Frauenanteil deutlich höher als der der Männer war. Ab der Generation 30 plus ändert sich dieses Verhältnis signifikant. Die männlichen Mitglieder gewinnen zahlenmäßig die Oberhand. Die Zwetler NSDAP war – ganz untypisch – prinzipiell keine „junge“ Partei. Nur 5,4 Prozent der Mitglieder waren maximal 20 Jahre alt, ein ähnlicher Prozentsatz war zum Zeitpunkt des Beitritts zwischen 31 und 40 Jahre alt.

Den größten Teil der Zwetler NSDAP-Mitglieder (31 Prozent) machte die Generation zwischen 41 und 50 Jahre aus. Diese hatte den Ersten Weltkrieg nicht nur miterlebt, sondern war oft im militärischen Einsatz an der Front und hatte ihre politische Prägung in der ausgehenden Monarchie und in der Republik erfahren, in der in Zwettl die deutschnational-völkische Richtung den Ton angab. Die Generation derjenigen, die den Ersten Weltkrieg als Kinder und Jugendliche erlebt hatten, machte knapp 22 Prozent der Mitglieder aus. Der älteste Aufnahmewerber war 1861, der jüngste 1927 geboren. Ob es sich bei den erwähnten jungen Parteimitgliedern (bis 20 Jahre) um eine – in der Nachkriegszeit oft als Rechtfertigung präsentierte - kollektive Überstellung von HJ- bzw. BDM-Mitgliedern handelte, sei dahingestellt. Dass bei der Aufnahme der jungen Jahrgänge in die Partei repressiver und schärfer vorgegangen wurde, ist belegt. Dennoch musste auch jedes einzelne HJ-Mitglied mit seiner Unterschrift seinen Aufnahmewillen bekräftigen.<sup>234</sup>

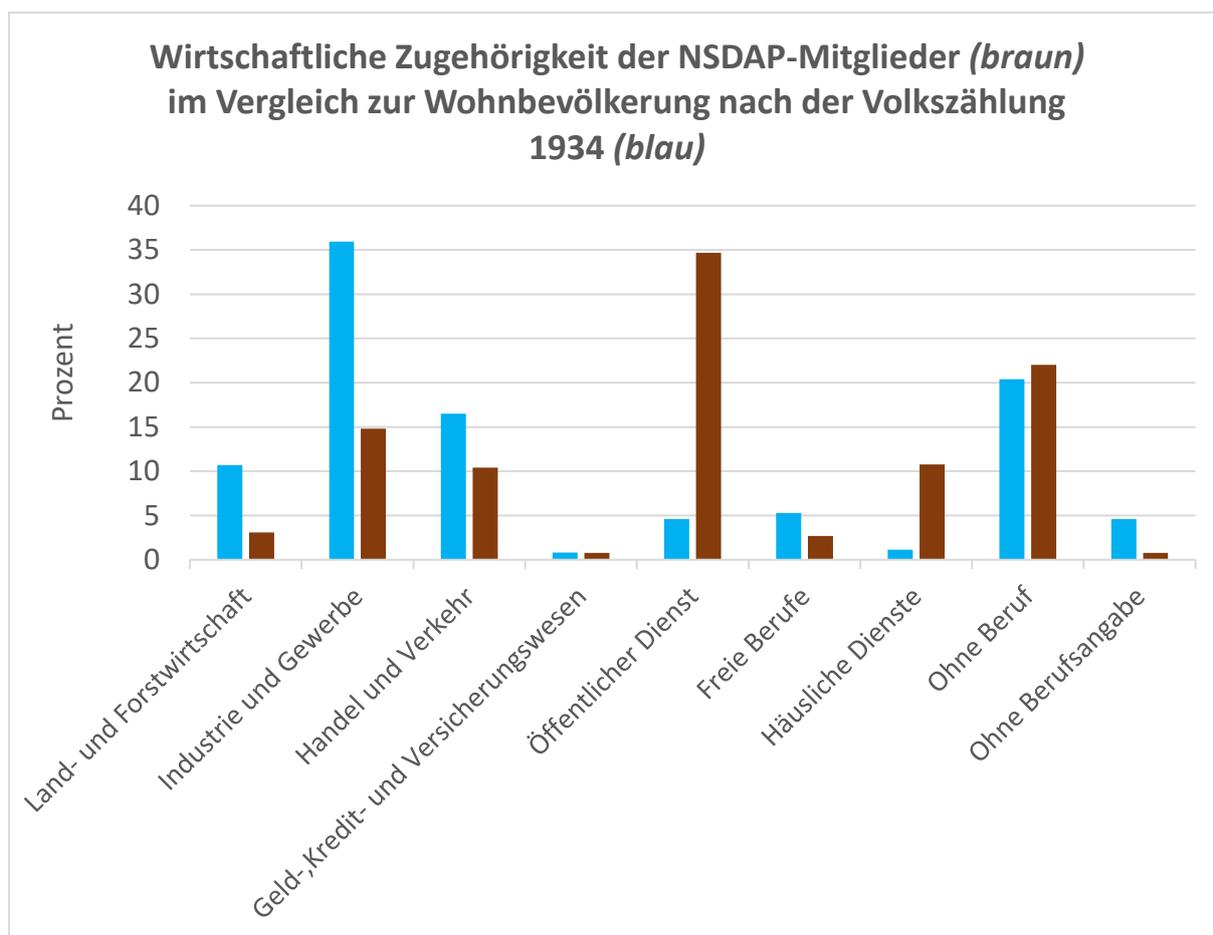
---

<sup>234</sup> Vgl. allgemein dazu Armin NOLZEN, Vom „Jugendgenossen zum „Parteigenossen“. Die Aufnahme von Angehörigen der Hitler-Jugend in die NSDAP. In: Wolfgang Benz (Hrsg.), Wie wurde man Parteigenosse (Frankfurt am Main 2009) 123–150.



**Abb. 21** Registrierte ehemalige NSDAP-Mitglieder nach Altersgruppen-Stand 1947 (NÖLA, BH Zwettl, 1947, Kt. 923, NS-Registrierungsakten Stadt Zwettl, 3 Bände, eigene Berechnungen)

Betrachtet man die wirtschaftliche Zugehörigkeit der Beigetretenen und vergleicht sie mit jener der Gesamtbevölkerung laut Volkszählung 1934, so zeigt sich sehr deutlich, dass die NSDAP in Zwettl vor allem eine Partei der öffentlich Bediensteten war. Das Personal der Schulen, der Gemeindeverwaltung, des Finanzamtes, der Bezirkshauptmannschaft, des Krankenhauses, der Post und Gendarmerie sowie im privaten Dienstleistungssektor die Bediensteten der Sparkasse, des Lagerhauses und der Molkerei bildeten das Rückgrat der Personalstruktur Zwettler NSDAP. Auch unter den Zwettler Ärzten, die zur Gruppe der freien Berufe gehörten, waren bis auf einen alle Mediziner Parteianwärter oder -mitglied.



**Abb. 22** Wirtschaftliche Zugehörigkeit der NSDAP-Mitglieder im Vergleich zur Wohnbevölkerung nach der Volkszählung 1934 (Quellen: Bundesamt für Statistik (Hrsg.), Ergebnisse der österreichischen Volkszählung vom 22. März 1934 = Statistik des Bundesstaates Österreich, Heft 3 (Wien 1934); NÖLA, BH Zwettl 1947, Kt. 923, NS-Registrierungsakten Stadt Zwettl, 3 Bände, eigene Berechnungen)

Wie in anderen Gemeinden waren der Agrarsektor wie auch Industrie und Gewerbe hingegen stark unterrepräsentiert. Auch in Handel und Verkehr hinkte die Mitgliederzahl im Vergleich zum Anteil an der Gesamtbevölkerung hinterher.

Besonders interessant ist der Blick auf die Wohnadressen der Parteimitglieder. Er zeigt eine Konzentration der Mitglieder auf wenige Straßenzüge mit einem klaren Schwerpunkt: die Landstraße. Allein 96 registrierte Parteimitglieder, darunter viele Selbständige, hatten ihren Wohnsitz in diesem Straßenzug, die auch in der NS-Zeit die wichtigste Geschäfts- und Einkaufsstraße war.<sup>235</sup> Die zahlreichen Bürgerhäuser der Landstraße waren Heimstätte von rund einem Fünftel der Zwettler Parteimitglieder.

<sup>235</sup> In absoluten Zahlen wohnten laut den 486 herangezogenen Registrierungsakten 96 Registrierte in der Landstraße. Bei 33 Erhebungsbögen war die Adresse unpräzise bzw. nur mit dem Eintrag „Zwettl“ angeführt.

Dass die Rubrik „ohne Beruf“ 22,5 Prozent an Parteimitgliedern stellte, geht vor allem auf den relativ hohen Anteil an Frauen im Haushalt zurück.

Die NSDAP in Zwettl, so kann man resümieren, war – anders als in vielen vergleichbaren Kleinstädten – keine klassische „Volkspartei“ geworden, die Angehörige sämtlicher Berufsgruppen ansprach. In Zwettl lag die Machtbasis der Partei eindeutig im Bereich der Dienstleistungen.

### 3.3. Kirche im Nationalsozialismus

Ganz anders als vor 1938 spielte die katholische Kirche im Nationalsozialismus keine führende Rolle mehr. Dass zwischen Partei und Kirche ein hohes Konfliktpotential bestand, war Folge der Zielsetzung beider Organisationen, die ja einen „Totalanspruch an den Menschen“ stellten. Die Kirche hatte vor allem am Lande weitgehend die Deutungshoheit über Lebensentwürfe und Werthaltungen inne. Dazu kam, dass sie als einzige nichtnationalsozialistische Gruppe ihre Organisationsstruktur weitgehend behalten konnte. Die Kirche verfügte damit über Freiräume, die im Lauf der NS-Zeit zwar eingeschränkt, aber nie ganz beseitigt wurden. In diesem Sinne war die katholische Kirche vor allem in peripheren Regionen eine Art „sekundärer Herrschaftsträger“ innerhalb des engmaschigen NS-Systems.<sup>236</sup> Dennoch gab es beträchtliche ideologische Schnittmengen zwischen beiden Herrschaftsträgern, die von der prinzipiellen Skepsis gegenüber der parlamentarischen Demokratie, der Ablehnung von Sozialismus und Bolschewismus bis zum Antisemitismus reichten.

Angesichts der Bedeutung des Katholizismus für die Region vertraten selbst die starken deutschnational-völkischen Gruppierungen in der Zwischenkriegszeit keinen radikalen Antiklerikalismus. 98,9 Prozent der Stadtbevölkerung von Zwettl bezeichneten sich bei der Volkszählung 1934 als katholisch.<sup>237</sup> Wenn auch ein nicht näher quantifizierbarer Teil

---

<sup>236</sup> Ernst HANISCH, Nationalsozialistische Herrschaft in der Provinz. Salzburg im Dritten Reich = Schriftenreihe des Landespressebüros, Serie A, Salzburg-Dokumentationen, Bd. 71 (Salzburg 1983) 166.

<sup>237</sup> Bundesamt für Statistik (Hrsg.), Ergebnisse der österreichischen Volkszählung vom 22. März 1934 = Statistik des Bundesstaates Österreich, Heft 3 (Wien 1934) 65.

„Taufscheinchristen“ waren, so prägte die Kirche mit ihren Institutionen, Vereinen und Ritualen die Alltagsroutine und die Feierkultur.

Als einzige nennenswerte Konkurrenz der Nationalsozialisten geriet die Kirche besonders am Land ins Visier der Machthaber, die die Dominanz des Pfarrhofes auf gesellschaftspolitischer Ebene brechen wollten. Die Kirche sollte sich auf ihr ureigenes Terrain, das Gebet und die religiöse Praxis, zurückziehen und dem Nationalsozialismus auf politischer Ebene nicht in die Quere kommen. Die Nationalsozialisten lösten daher alle kirchlichen Vereine und Schulen auf und gingen insbesondere gegen den Einfluss der Kirche auf die Jugend vor. Darüber hinaus sollte die Kirche aus dem öffentlichen Raum verdrängt werden. Akribisch notierte Pfarrer Flicker die kleineren und größeren Schikanen der Staatsgewalt für die seelsorgliche Praxis: Dazu zählten das Verbot der Nutzung von öffentlichem Grund bei Prozessionen, die Einstellung der Zahlungen der Gemeinde für den Leiter des Kirchenchores und für den Mesner, das Verbot von heiligen Messen für Kinder an Schultagen, die Aufhebung des Zwangs zur Teilnahme der Schulkinder an den religiösen Übungen, die Verschiebung des Religionsunterrichts an das Ende des Unterrichts, die Anmeldepflicht zum Religionsunterricht, die Aufhebung des Schulgebetes sowie die Einführung der Kirchensteuer und der Zivilehe, die Beschränkung des Erntedankfestes auf das Kircheninnere, das Verbot der Verwendung größerer Musikinstrumente bei kirchlichen Prozessionen am Adolf-Hitler-Platz, die Einschränkung der Fronleichnamsprozession oder Bittprozessionen, die Aufhebung von kirchlichen Feiertagen wie Peter und Paul und Maria Himmelfahrt.<sup>238</sup> Gleichzeitig registrierte der Pfarrer nicht ohne Genugtuung, dass 1938/39 kein einziges Kind vom Religionsunterricht abgemeldet wurde. Selbst seit Einführung der Anmeldepflicht im Herbst 1939 blieben dem Religionsunterricht nur 15 Kinder fern. Auch die Einführung der Kirchensteuer mit 1. Mai 1939 schien nicht die von den Nationalsozialisten erhoffte Wirkung zu zeigen: Flicker ortete eine große Opferbereitschaft,



Abb. 23 Pfarrer Johann Flicker 1946 (StAZ)

---

<sup>238</sup> NÖLA, BH Zwettl, 1943-V/44, Schreiben des Reichstatthalters Niederdonau an alle Landräte vom 29.4.1942.

wenngleich Einige in Zwettl angesichts der neuen finanziellen Belastung aus der Kirche austraten.

Die gleichzeitig von den Nationalsozialisten provozierte Austrittskampagne aus der katholischen Kirche hatte in Zwettl nur am Anfang Erfolg: 1939 meldeten 61 Personen ihren Austritt an, darunter viele neu in die Stadt übersiedelte Beschäftigte bei diversen Ämtern und nur kurzfristig in der Stadt wohnhafte Personen. Nach 1943 nahm die Zahl der Austritte ab. Insgesamt verließen zwischen 1939 und 1945 129 Personen die katholische Kirche.<sup>239</sup> Jene, die aus Zwettl stammten, waren mehrheitlich Parteimitglieder. Generell kann man kaum von einem durchschlagenden Erfolg der Austrittskampagne sprechen. Berücksichtigt man die hohe Zahl an Parteimitgliedern, so war es in den Augen vieler Menschen in Zwettl offenbar möglich, Nationalsozialist und Katholik zugleich zu sein.

Konflikte zwischen Partei und Kirche entzündeten sich nicht zuletzt an sogenannten „Parteileichen“, wie Pfarrer Flicker die Begräbnisse von verstorbenen oder gefallenen, aus der Kirche ausgetretenen Parteimitgliedern abschätzig bezeichnete. Das Begräbnis von Kreisschulrat Viktor Lagler, einem der ältesten und prominentesten Parteimitglieder, glich mit angeblich 900 Teilnehmenden aus Partei, Gliederungen, angeschlossenen Verbänden mit Hakenkreuzfahnen und Musik 1940 einer Machtdemonstration der NS-Bewegung. Lagler war bereits 1934 aus der katholischen Kirche ausgetreten, ein kirchliches Begräbnis kam daher nicht in Frage. Die Kreisleitung verlangte jedoch während des letzten Weges zum Friedhof kirchliches Geläute, das Flicker verweigerte. Kreisleiter Reisinger geriet darauf – nach Darstellung Flickers – ziemlich in Rage und stieß gegenüber dem Pfarrer Drohungen aus. Erst nach Rücksprache mit dem bischöflichen Ordinariat durften die Glocken läuten. Im Juli 1940 war Flicker aus ähnlichem Anlass ins Visier der Gestapo geraten. Landrat Dr. Kerndl meldete der Gestapoleitstelle Wien, dass bei einem nichtkirchlichen Begräbnis eines Zwettler Angehörigen der Waffen-SS trotz reger Anteilnahme der Bevölkerung der Pfarrer heftig gegen das verordnete Läuten der Kirchenglocken während des Leichengangs vom Bahnhof zum Trauerhaus protestiert hatte.<sup>240</sup>

---

<sup>239</sup> NÖLA, BH Zwettl, 1939-1945 V/46, Austritte aus Kirchengemeinden.

<sup>240</sup> Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Aus dem Tagesbericht der Gestapo Wien Nr. 4 vom 8. und 9.8.1940 (DÖW 1755).

Für Pfarrer Flicker sollte es nicht die letzte Begegnung mit dem NS-Herrschaftsapparat sein. Im selben Jahr wurde er von der Gestapo St. Pölten zu einem Monat Hausarrest verurteilt, weil er angeblich Gerüchte über die Ursache der Verhaftung des Pfarrers von Arbesbach verbreitet hatte.<sup>241</sup> 1941 war er mit einer Anzeige wegen „Hetzreden“ konfrontiert. Der Vorladung bei der Gestapo folgte im August 1942 die Verhaftung und eine Verhandlung im Landesgericht Wien. Das Verfahren wurde nach kurzem Prozess eingestellt und Flicker freigesprochen. Seiner Ansicht nach hatte sich u.a. Kreisleiter Reisinger, der zuvor noch bei Begräbnissen von prominenten Parteimitgliedern mit ihm in Konflikt geraten war, für ihn eingesetzt und eine für den Pfarrer sehr günstige Stellungnahme abgegeben.<sup>242</sup>

Derartige Konflikte sind weniger Indizien für eine grundsätzliche Resistenz, sondern eher Ausdruck einer Konkurrenz von Herrschaftsträgern auf regionaler Ebene. Gerade Geistliche wie Pfarrer Flicker konnten manchen Aspekten des Nationalsozialismus durchwegs Positives abgewinnen. Wenn es aber um die seelsorgliche Praxis ging, um die Verteidigung der Einflussphären und um die Fortführung kirchlicher Traditionen, taten sich Konfliktlinien auf, die zuweilen zu einem subtilen Kleinkrieg führten, der in der Regel nicht in Formen organisierten Widerstandes mündete. Andererseits musste auch das NS-System besonders in ländlichen Regionen auf die Befindlichkeiten der Kirche und der Gläubigen bis zu einem gewissen Grad Rücksicht nehmen, um nicht das Ziel der Gewinnung der Bevölkerung für die eigene Sache zu gefährden. Die Schaukelpolitik von Kreisleiter Reisinger zwischen Vermittlung und Assistenz für Kirchenvertreter in der Region und harter Verteidigung der NS-Ideologie bei öffentlichen Auftritten ist dafür ein Beispiel. Mit Fortdauer des Krieges registrierte Pfarrer Flicker in Zwettl wieder eine stärkere Hinwendung zur Kirche. Die Zahl der Ministranten, der Gottesdienstbesucher\*innen und Kommunionempfänger\*innen stieg deutlich an. In der immer restriktiveren Lebenssituation der Menschen blieb die Kirche offensichtlich die einzige Integrationskraft, während Partei und Staat an Akzeptanz einbüßten.

---

<sup>241</sup> Ebd., Tagesrapport der Gestapo Wien vom 3.-5.8.1940 (DÖW 30802); der Pfarrer von Arbesbach war wegen des Vorwurfs der Unzucht mit Minderjährigen verhaftet, 1942 von einem Sondergericht in Wien zum Tode verurteilt und hingerichtet worden; vgl. Josef PRINZ, Nationalsozialistische Herrschaft und die Anfänge der Besatzungszeit (1938–1950). In: DERS. (Hrsg.), Stadtgemeinde Groß Gerungs. Kultur- und Lebensraum im Wandel der Zeit (Groß Gerungs 1999) 212–285, hier 230.

<sup>242</sup> AStPfZ, Memorabilienbuch Stadtpfarramt Zwettl, Einträge 1941–1942.

## „Hermann der Katholische“: Kreisleiter Reisinger und der Nimbus des Kirchenprotektors

Wie erwähnt war Zwettl auch Sitz der Kreisleitung, die in der Parteihierarchie über der Ortsgruppe stand. Von Hitler persönlich auf Vorschlag des Gauleiters ernannt war der Kreisleiter nur dem Gauleiter verantwortlich.<sup>243</sup> Kreisleiter hatten weitreichende Befugnisse und wurden deshalb sogar als „kleine Herrgötter“ bezeichnet.<sup>244</sup> Sie waren Vorgesetzte aller Mitglieder und Funktionäre im Parteikreis und entschieden bei Berufung und Abberufung „Politischer Leiter“ mit. Ihre Kompetenzen gegenüber der Gemeindeverwaltung und im Landkreis waren bedeutend. Als „Beauftragte der NSDAP in der Gemeinde“ hatten sie in allen Fragen von politischer oder sonstiger Relevanz ein Mitspracherecht. Sie waren für die ideologische Indoktrination und propagandistische Mobilisierung der Bevölkerung zuständig und hatten eine wesentliche Funktion bei der Überwachung der Bevölkerung, indem sie Anlaufstelle für die häufigen Denunziationen waren.<sup>245</sup>

Seit Juni 1938 fungierte der langjährige Nationalsozialist Hermann Reisinger in Zwettl als Kreisleiter. 1900 in Hadersdorf geboren, hatte er seine politische Sozialisation unter anderem im Deutschen Turnerbund erfahren. Ab 1923 lebte er als Volksschullehrer in Schweiggers, wo er bereits 1929 der NSDAP beitrug.<sup>246</sup> Ab 1933 war Reisinger Kreisleiter für das Viertel oberhalb des Manhartsberges und wurde bald wegen NS-Betätigung zu sieben Wochen Arrest verurteilt.<sup>247</sup> Folge davon war die Versetzung ins Industrieviertel an die Volksschulen in Piesting und Felixdorf, wo er mit der dortigen NS-Bewegung Kontakt aufnahm. Unmittelbar nach dem „Anschluss“ kehrte er ins Waldviertel zurück und trat im Juni sein Amt als Kreisleiter von Zwettl an. Als einer von fünf „Parteigenossen“ der Ortsgruppe Zwettl Stadt erhielt

---

<sup>243</sup> Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP (Hrsg.): Organisationsbuch der NSDAP, 6. Aufl. (München 1940) 130, 132.

<sup>244</sup> Wolfgang PROSKE, Kleine Herrgötter! Die Kreisleiter der Nazis in Bayern, 4. Aufl. (Gerstetten 2021).

<sup>245</sup> Wolfgang STELBRINK, Die Kreisleiter der NSDAP in Westfalen und Lippe. Versuch einer Kollektivbiographie mit biographischem Anhang = Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe C: Quellen und Forschungen, Bd. 48 (Münster 2003) 10 f.

<sup>246</sup> BArch R 9361-IX KARTEL, 34360219; im Bundesarchiv Berlin existiert zudem von Reisinger eine Mitgliedskarte des Nationalsozialistischen Lehrerbundes (ein der NSDAP angeschlossener Verband), auf der als Parteieintrittsjahr 1927 angeführt ist; Reisinger selbst hat 1945 bei seinen ersten Einvernahmen nach seiner Verhaftung ebenfalls 1927 als Beitrittsjahr angegeben; vgl. SCHAFRANEK, Nationalsozialisten, 76 Anm. 50.

<sup>247</sup> WStLA, Landesgericht für Strafsachen, A11 Strafgerichtsakten, Vg 1b Vr 1720/45, Urteil des Volksgerichtes 20.11.1946; SCHAFRANEK, Nationalsozialisten, 75 ff.

Reisinger wegen seiner langjährigen Parteimitgliedschaft 1940 das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP.<sup>248</sup> Er blieb bis 1945 Kreisleiter von Zwettl.

Nach seiner Verhaftung im Mai 1945 wurde er vor einem Volksgericht wegen illegaler Tätigkeit für die NSDAP angeklagt und 1946 zu einem Jahr Haft verurteilt. Das Gericht bewertete zwar den bedingungslosen Glauben Reisingers an die NS-Ideologie als schwerwiegend, folgte jedoch über weite Strecken dessen Verteidigung, in der er sich als „Idealist“ und „Helfer in der Not“, als Schöngest, der sich mehr für kulturelle als politische Belange interessierte, präsentiert hatte. Reisinger bot vor Gericht eine Reihe von Zeugen vor allem aus kirchlichen Kreisen auf, die ihn entlasteten und seine selbstlose Hilfe für politisch Verfolgte bestätigten. Selbst bei den Arierisierungen in Zwettl sei „alles durch und durch sauber vor sich gegangen.“<sup>249</sup>

Das Gericht hob besonders Reisingers Interventionen im NS-Sondergerichtsverfahren gegen den Zwettler Pfarrer Flicker sowie für den Leiter des Zwettler Krankenhauses hervor, dessen Frau den Nationalsozialisten nicht als



Abb. 24 Kreisleiter Hermann Reisinger am Zwettler Hauptplatz 1942 (StAZ)

„rassenrein“ galt. Vor allem

aber gerierte sich Reisinger als Retter des Stiftes Zwettl, das durch seine Intervention nicht wie etwa Stift Göttweig oder Altenburg dauerhaft aufgelöst wurde. Diese Sichtweise hob auch der Abt des Stiftes, Bertrand Koppensteiner, hervor, den Reisinger in Schweiggers als Pfarrer kennen und schätzen gelernt hatte.

<sup>248</sup> Landzeitung (Donauwacht) (24.3.1940) 7; ebd. (30.3.1940) 7; die anderen Ausgezeichneten mit niedrigen Mitgliedsnummern waren Karl Eisenhofer, Ferdinand Splechtna, Viktor Lagler und Josef Wolf.

<sup>249</sup> WStLA, Landesgericht für Strafsachen, A11 Strafgerichtsakten, Vg 1b Vr 1720/45, Blz 28, Vernehmung von Hermann Reisinger am Landesgericht für Strafsachen am 31.8.1945.

Dass „Hermann der Katholische“, wie ihn ein Pater des Stiftes nannte<sup>250</sup>, im Kloster ein- und ausging, und gute Kontakte zu Gauleiter Hugo Jury hatte, der mehrmals in Zwettl bei Veranstaltungen auftrat, dass er ferner seine Kontakte für Interventionen nutzte, ist belegt. Wie Peter Gretzel nachgewiesen hat, hatte Reisinger als Kreisleiter aber nicht die Kompetenz, eine Klosteraufhebung zu verhindern. Vielmehr waren Jurys Pläne für eine Auflösung des Klosters reichlich diffus, eine Auflösung stand für die Dauer des Krieges nicht auf dessen Agenda.<sup>251</sup>

Zeitungsberichte über NS-Kundgebungen in Zwettl und Umgebung zeigen Reisinger dagegen als Funktionär, der der NSDAP bedingungslos ergeben war. Bezüglich des Katholizismus, dessen große Bedeutung für das Waldviertel er akzeptierte, definierte Reisinger allerdings auch klare Grenzen der Agitation, die er in verdeckter oder demonstrativer Opposition zum Nationalsozialismus zog: „Die Bevölkerung hat gesehen, daß jeder nach seiner Fassung selig werden kann, sie hat gesehen, daß wir keine Bilderstürmer sind. Lange genug haben wir bewiesen, daß wir nicht gegen die Religion sind. Jetzt hat es daher aufgehört, unter dem Deckmantel der Religion eine Politik zu betreiben, die gegen den Führer und gegen das Reich sich wendet.“<sup>252</sup>

Im Konfliktfall hatte für Reisinger immer die Partei Vorrang. In der Öffentlichkeit vermied er allzu engen Kontakt mit kirchlichen Würdenträgern. In einem Bericht an den stellvertretenden Gauleiter Karl Gerland kritisierte er, dass bei einer Veranstaltung des Wehrbezirkskommandos Zwettl Wehrmachtsteile geschlossen in die Kirche zur Messe geführt wurden und dass ein verstorbener Feldsoldat vom Feldgeistlichen in Ornat und in Uniform kirchlich begraben wurde. Solche Vorgänge würden „uns weltanschaulich schwer schaden“.<sup>253</sup> Den Worten folgten Taten. Reisingers Selbstdarstellung eines Idealisten, eines Beschützers in Not Geratener, die vielfach nach 1945 übernommen wurde, stehen politische Äußerungen und Handlungen entgegen, die das Bild eines NSDAP-Herrschaftsträgers auf regionaler Ebene zeigen, der sich seiner Macht bewusst war und seinen Spielraum auszunutzen wusste. Angesichts zunehmender Fälle von Schleichhandel und Schwarzschlachtungen drohte er 1941

---

<sup>250</sup> GRETZEL, Klostersturm, 167.

<sup>251</sup> Vgl dazu im Detail ebd., 170 ff.

<sup>252</sup> Landzeitung (12.10.1938) 20 f.

<sup>253</sup> ÖStA/AdR, Bestand BMI Gauakten, Nr. 197.155, Bericht der NSDAP-Kreisleitung Zwettl an den stellvertretenden Gauleiter Pg. Gerland, 7.4.1941.

in einem Aufruf an alle „Landwirte und Volksgenossen“ mit schweren Strafen bis zur Todesstrafe: „Verräter an der äußeren Front werden aufgeknüpft, Verräter an der inneren Front verdienen dasselbe.“ Er schloss die Ankündigung mit der Aufforderung zur sofortigen Anzeige, wenn man Kenntnis von einem derartigen Fall habe.<sup>254</sup>

Reisinger zögerte nicht, Denunziationen weiter zu verfolgen. Im Jahre 1941 meldete eine Funktionärin der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV) der Kreisleitung, ein Zwettler Bewohner habe bei einer Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz kritische Bemerkungen über die „Lügen des Rundfunks“ gemacht und gemeint, die Engländer würden den Krieg gewinnen. Reisinger veranlasste sofort die Weitergabe der Angelegenheit an die Gestapo in Zwettl, da „das Um-sich-greifen solcher Äußerungen wenig wünschenswert“ ist. Ferner wurde von ihm ein Soldat aus Wien bei der Gestapo angezeigt, der als angeblicher Kommunist Äußerungen wie „Ihr habt den Krieg wollen, jetzt habt ihr ihn“ getätigt haben sollte.<sup>255</sup>

Auch in den letzten Kriegsmonaten blieb Reisinger ganz auf Linie. Mit der Ausrufung des „totalen Krieges“ 1944 erhielten Kreisleiter weitreichende Kompetenzen, etwa bei der Organisation des Volkssturms. Reisinger ließ in den letzten Kriegswochen zehn Volkssturmbataillone aufstellen und beauftragte die Zusammenstellung einer „Werwolf“-Einheit zur Sabotagearbeit im Falle der Besetzung durch die Alliierten. Er ließ Lebensmitteldepots und Waffenlager für den Kampf gegen die heranrückende Rote Armee anlegen und wollte die Stadt militärisch verteidigen.<sup>256</sup>

Reisinger war der Prototyp eines Kreisleiters, wie er aus anderen Regionen vielfach bekannt ist: Mit den regionalen Verhältnissen bestens vertraut, respektierte er lokale Gegebenheiten und ungeschriebene Regeln der Meinungsbildung durch die sozialen Eliten, vor allem durch den Klerus. Er repräsentierte den Typus eines vordergründig gemäßigt, aber in der Sache klar auftretenden Parteifunktionärs.<sup>257</sup>

---

<sup>254</sup> NÖLA, BH Zwettl 1942-I/1, Aufruf an alle Bauern 1.2.1942.

<sup>255</sup> ÖStA/AdR, Bestand BMI Gauakten, Nr. 197.155.

<sup>256</sup> WStLA, Landesgericht für Strafsachen, A11 Strafgerichtsakten, Vg 3c Vr 1720/45, Blz 9, Niederschrift der Vernehmung von Hermann Reisinger in der Polizeidirektion Wien 12.9.1945; LEUTGEB, Zwettl, 139.

<sup>257</sup> Dienstvorschrift P-O der N.S.D.A.P. 15.7.1932, zit. nach Andreas RUPPERT u. Hansjörg RIECHERT, Der Kreisleiter der NSDAP in Lippe. In: Herrschaft und Akzeptanz = Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Bd. 41 (Wiesbaden 1998) 17–170, hier 18 f.

### 3.4. Die andere Seite der Medaille: Herrschaft und Repression

Als Ideologie der Spaltung betrieb der Nationalsozialismus neben der Förderung der „deutschen Volksgenossen“ gleichzeitig die gnadenlose Ausgrenzung der als „gemeinschaftsfremd“ Diffamierten. Nur durch diese beiden Vorgänge bildete sich erst die „deutsche Volksgemeinschaft“. Diese wiederum beschwor eine Gesellschaft, in der die unterschiedlichen Interessengruppen, Klassen, Schichten wie auch die Religionen keine Rolle mehr spielen und einer nationalen Gemeinschaft aller Deutschen Platz machen würden.<sup>258</sup> Sie stand für Inklusion (Teilhabe) und Exklusion (Ausschluss) als zwei prägende Merkmale der nationalsozialistischen Gesellschaft.<sup>259</sup> Vor allem Juden wurden zu „Gemeinschaftsfremden“ gestempelt, die es nach Ansicht der Nationalsozialisten schon aus Gründen der Bewahrung des „reinen Blutes“ zu diskriminieren, zu verfolgen und zu beseitigen galt.<sup>260</sup>

Antisemitismus war keine Erfindung der neuen Machthaber ab 1938. Eine jahrhundertlange antijüdische Tradition der katholischen und evangelischen Kirche und die radikale rassistische Variante bei Georg Schönerer ließen die Judenfeindlichkeit im Waldviertel in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts offen sichtbar werden. Die Regionalzeitungen waren voll von Berichten über angeblich geldgierige, von Machtstreben geprägte „Semiten“, die alles Katholische schmähen und sich auf Kosten anderer bereichern würden.<sup>261</sup>

In der Stadt Zwettl hatten sich bei der Volkszählung von 1934 elf Bewohner als jüdisch bekannt.<sup>262</sup> 1938 lebten in der Gemeinde die vier jüdischen Familien Fränkel, Klein, Schidloff und Taussig mit insgesamt 13 Mitgliedern. Lediglich vier Zwettler Juden haben die Barbarei des Holocaust überlebt; ihr Schicksal hat Friedel Moll akribisch erforscht.<sup>263</sup> Die Teilhabe jüdischer Mitbürger an der traditionell antisemitischen Zwettler Gesellschaft war schwierig. Viele Vereine blieben der jüdischen Bevölkerung verwehrt, da jene für einen Beitritt entweder katholische Konfession oder „deutsches Volkstum“ voraussetzten. Eine bemerkenswerte

---

<sup>258</sup> Vgl. dazu Thomas GROßBÖLTING, „Volksgemeinschaft“ in der Kleinstadt. Kornwestheim und der Nationalsozialismus (Stuttgart 2017) 14.

<sup>259</sup> Ian Kershaw, „Volksgemeinschaft“. Potenziale und Grenzen eines neuen Forschungskonzepts. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 59 Heft 1 (2011) 1–17, hier 3.

<sup>260</sup> GROßBÖLTING, Volksgemeinschaft, 15.

<sup>261</sup> Z.B. Kremser Zeitung (3.8.1918) 1; ebd. (28.9.1918) 3; ebd. (2.12.1929) 8.

<sup>262</sup> Bundesamt für Statistik (Hrsg.), Die Ergebnisse der österreichischen Volkszählung vom 22. März 1934. Niederösterreich = Statistik des Bundesstaates Österreich, Heft 4 (Wien 1935) 65.

<sup>263</sup> MOLL, Leben, 53–68.

Ausnahme bildete, wie bereits erwähnt, Eduard Schidloff, der gegen Ende der Monarchie als ausgezeichneter Tenor Mitglied des deutschnationalen Zwettler Männergesangsvereins war.<sup>264</sup>

Wie in vielen anderen Orten schlug im März 1938 auch in Zwettl die Stimmung rasch um: Aus Nachbarn und Nachbarinnen, die sich zwar am Stammtisch oder im kleinen Kreis über die „Verjudung“ der Welt außerhalb von Zwettl echauffierten, aber in einem der drei jüdischen Geschäfte der Stadt ohne weiteres einkauften, wurden vielfach Parteimitglieder, denen plötzlich Ausgrenzung und Entrechtung nicht schnell genug gehen konnten. An den Wänden der Häuser von Klein und Schidloff wurden Plakate mit dem Hinweis „Jüdisches Geschäft“ angebracht, Mitglieder der Zwettler SA beschlagnahmten Kraftfahrzeuge der jüdischen Familien.<sup>265</sup>



Abb. 25 Haus Schidloff und Söhne, um 1930 (StAZ)

<sup>264</sup> Ebd., 46 f.

<sup>265</sup> AStPfZ, Memorabilienbuch Stadtpfarramt Zwettl, Eintrag 1938; vgl. auch Christoph LIND, „Der letzte Jude hat den Tempel verlassen“. Juden in Niederösterreich 1938–1945 (Wien 2004) 220 f.

Die Enteignung der jüdischen Bewohner, im NS-Jargon „Arisierung“ genannt, war kein Vermögenstransfer zwischen gleichberechtigten Partnern. Sie war auch kein Vorgang, der nur durch höhere Parteidienststellen außerhalb von Zwettl vollzogen wurde. An diesem größten, staatlich organisierten Raubzug seit der Gegenreformation waren viele Institutionen,



Abb. 26 Neues Sparkassengebäude 1939 (StAZ)

Behörden und Personen auf lokaler Ebene beteiligt; nicht wenige von ihnen hofften zu profitieren. Das Museum der Stadt Zwettl verlebte sich die legendäre Spazierstocksammlung von Eduard Schidloff ein, Rechtsanwalt Dr. Franz Beydi, Mitglied der Kreisleitung, bereicherte sich ebenso wie die Sparkasse. Diese konnte nun ein neues, größeres Haus, das auch als Amtsgebäude dienen sollte, an einem prominenten Platz in der Stadt, am ehemaligen Firmensitz des jüdischen Unternehmers Schidloff, errichten. Schließlich profitierten auch jene Wirtschaftstreibenden in Zwettl, die durch die „Arisierung“ und die Vertreibung jüdischer Mitbewerber weniger Konkurrenz hatten. Im Mai 1939 berichtete die Kremser Zeitung über Zwettl, dass „die letzte Judenfamilie die Kreisstadt verlassen hat“.

### 3.5. NS-Sozialpolitik als Herrschaftsinstrument: Erfassung, Auslese, „Ausmerzungen“

Die nationalsozialistischen Machthaber kategorisierten Menschen entsprechend einer antisemitisch-rassistischen Ideologie, wobei Juden, Roma und Sinti an unterster Stelle rangierten. Bewertet und klassifiziert wurden aber auch als „arisch“ definierte Frauen und Männer. Teil der „Volksgemeinschaft“ konnte nur sein, wer keine angeblichen „Erbkrankheiten“ aufwies, seine „Pflicht für das Volksganze“ erfüllte und ganz allgemein den Fortbestand der deutschen „Volksgemeinschaft“ gewährleistete. Wer diese Voraussetzungen nicht erfüllte, dem oder der drohten zunächst Erfassung, dann Ausgrenzung und letztlich „Ausmerzungen“. Zunehmend gefährdet waren im NS-Staat daher Menschen mit besonderen Bedürfnissen sowie Menschen, die als „asozial“ diffamiert wurden. Zu letzteren zählten die Nationalsozialisten neben Erwachsenen mit „unsittlichem“ Lebenswandel, Alkoholkranken und sogenannten „Arbeitscheuen“ auch Personen, die mit den Behörden häufig in Konflikt gerieten, Homosexuelle und Menschen, die der Fürsorge dauerhaft und angeblich absichtlich zur Last fielen. Der NS-Staat ging mit radikalen Zwangsmaßnahmen gegen solche Menschen vor.<sup>266</sup>

Sofort nach dem „Anschluss“ 1938 machte sich die NS-Bürokratie daran, ein möglichst lückenloses Erfassungs- und Aufklärungssystem einzurichten. In jedem Kreis wurde ein Stützpunkt der „Deutschen Gesellschaft für Rassenhygiene“ gegründet, dem der Landrat vorstand. In den Gemeinden informierten Ärzte und Filme über die Gefahren der „Rassenmischung“ sowie über vermeintliche Erbkrankheiten und Schäden durch „asoziales Verhalten“. Dr. Alfred Müllschitzky, NSDAP-Mitglied seit 1933 und auch in der Verbotszeit für die Partei tätig, war als ärztlicher Leiter des Gesundheitsamtes Zwettl für die Schulung der politischen Leiter in Sachen „Erbkrankheiten“ verantwortlich und nahm in Zwettl sowie im ganzen Bezirk Untersuchungen hinsichtlich möglicher Erbkrankheiten vor.<sup>267</sup>

Die bevölkerungspolitischen Maßnahmen des Nationalsozialismus erfolgten meist in Kooperation mit den staatlichen Gesundheitsstellen. So war etwa die Gewährung von Ehestandsdarlehen an die ärztliche Bestätigung der „Erbsauglichkeit und Vollwertigkeit des

---

<sup>266</sup> Grundlegend dazu Klaus SCHERER, „Asozial“ im Dritten Reich. Die vergessenen Verfolgten (Münster 1990) 70 f.

<sup>267</sup> NÖLA, BH Zwettl, 1941-II/1, Bericht von Dr. Alfred Müllschitzky an den Landrat von Zwettl 16.7.1941.

Erbmaterials“ des Ehepaars gekoppelt.<sup>268</sup> Andernfalls würde eine Verheiratung „nicht im Interesse der Volksgemeinschaft“ liegen.<sup>269</sup>In zahlreichen Vorträgen in den Gemeinden des Bezirks wurde die Bevölkerung über „erbgesunde“ Familien aufgeklärt und gleichzeitig die Kinder auf ihre „Tüchtigkeit“ untersucht.<sup>270</sup>

Die Erfassung aller „Erbkranken“ und „Asozialen“ basierte auf dem „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ vom 14. Juli 1933, das mit Wirkung von 1. Jänner 1940 auch in der „Ostmark“ in Kraft trat. Als erbkrank galten u. a. Menschen mit angeborenem Schwachsinn, Schizophrenie, (manisch-depressivem) Irresein, erblicher Fallsucht, erblichem Veitstanz, erblicher Blindheit und Taubheit, schwerer körperlicher Missbildung sowie bei schwerem Alkoholismus.<sup>271</sup> Menschen mit derartigen „Erkrankungen“ sollten nach Antrag durch den Amtsarzt und Entscheidung durch sogenannte Erbgesundheitsgerichte wenn nötig auch zwangssterilisiert werden.

In Niederdonau begann man schon vor Inkrafttreten des Gesetzes mit der Erfassung von „Erbkranken.“ Bereits im Februar 1939 forderte der Landrat von Zwettl alle Bürgermeister auf, bis Mitte März eine Liste all jener Männer (bis 65 Jahre), Frauen (bis 50 Jahre) sowie Kinder zu erstellen, die „erbkrank“ waren. Die Anzeigen von „Erbkranken“ erfolgten vielfach durch den lokalen Arzt, aber auch durch Gemeindevertreter und Privatpersonen sowie Schulen, Fürsorgerinnen und Krankenanstalten. Auch Mitglieder und Funktionäre der NSDAP waren zur Anzeige verpflichtet.

Bereits im ersten Jahr der Gültigkeit des Gesetzes wurden im Kreis Zwettl eifrig Verdachtsfälle gemeldet, allein 1943 gingen 243 Anzeigen bei den Behörden ein, darunter 154 von Ärzten. Die große Mehrheit der Anzeigen stellte sich auch nach nationalsozialistischer Auffassung als unbegründet heraus. Bis Ende Jänner 1941 waren acht Anzeigen als Antrag für Zwangssterilisationen an des Erbgesundheitsgericht in Krems weitergeleitet, bei vier Frauen war der Eingriff bereits vollzogen worden.<sup>272</sup> Bis 1944, dem letzten Jahr der Vollziehung des

---

<sup>268</sup> Kremser Zeitung (1.6.1939) 1.

<sup>269</sup> NÖLA, BH Zwettl, 1941 – VII/78, Erläuterungen zur Durchführungsverordnung des Gesetzes zur Gewährung von Ehestandsdarlehen vom 26.7.1933.

<sup>270</sup> NÖLA, BH Zwettl, 1941 – II/1, Berichte Dr. Alfred Müllschitzky an den Landrat 16.4. 1941, 23.4.1941, 30.4.1941.

<sup>271</sup> Wolfgang Uwe ECKART, Medizin in der NS-Diktatur. Ideologie, Praxis, Folgen (Wien, Köln, Weimar 2012) 124.

<sup>272</sup> NÖLA, BH Zwettl, 1943 – VII/78, Jahresbericht über die Durchführung des Gesetzes zur Verhütung von erbkranken Nachwuchs v. 31.1.1941.

Gesetzes, stellte Dr. Müllschitzky als Leiter des Gesundheitsamtes Zwettl für den ganzen Bezirk 109 Sterilisierungsanträge, wobei in 97 Fällen dem Antrag entsprochen und die Sterilisierung im Krankenhaus Zwettl vorgenommen wurde. Darunter befanden sich auch fünf Personen aus der Stadt Zwettl. Bei drei wurde der Eingriff mit „Schwachsinn“, bei den beiden anderen mit „Taubstummheit“ begründet.<sup>273</sup>

Die Opfer litten ihr ganzes weiteres Leben an den Folgen dieser Verbrechen. Herr J.W. schrieb 1966, also lange nach dem Zusammenbruch des NS-Regimes, an das Opferfürsorgeamt des Landes Niederösterreich: „Durch gewaltsame Beraubung meiner Mannbarkeit wurde ich vom damaligen Regime zum menschlichen Krüppel gestempelt. Meine seelische Beeinträchtigung durch diesen Eingriff in meine körperliche Konstitution ist bis heute nicht gewichen. Außerdem ist mein Eheleben illusorisch, da mir Familienleben versagt bleiben muß.“<sup>274</sup> J.W.s Antrag auf Entschädigung wurde abgelehnt.

#### Die nationalsozialistische „Zigeuner“-Verfolgung in Zwettl

Beginnend mit dem „Anschluss“ 1938 intensivierten die Nationalsozialisten die Ausgrenzung und Diskriminierung der „Zigeuner“ nicht nur in Österreich, sondern auch im Waldviertel und in Zwettl. Im Krieg radikalisierten sie ihre Pläne, die schließlich in eine Genozidpolitik mündeten. Bisher noch bestehende Hürden und Bedenken schienen nun beseitigt zu sein.

Unverändert berichtete 1938 der Gendarmerieposten Zwettl, dass es im Kreis Zwettl kein „Zigeunerunwesen“ gebe.<sup>275</sup> Dennoch setzte die Exekutive neue Maßnahmen. Gleich eine Woche nach dem „Anschluss“ griff die Gendarmerie in Zwettl 14 „Zigeuner“ und „Zigeunerinnen“ auf und schob sie aus dem Bezirk Zwettl ab.<sup>276</sup> Ende Juni 1938 wurden bei

---

<sup>273</sup> WStLA, Landesgericht für Strafsachen, A11 Strafgerichtsakten, Vg 11 Vr 615/47, Blz.39 ff., Liste der Sterilisierungsanträge im Kreis Zwettl 1941–1944.

<sup>274</sup> NÖLA, BH Zwettl, 1966-VII/1, St.Z. 2118, Antrag von J.W. auf Zuerkennung eines Opferfürsorgeausweises; sein Antrag auf Opferstatus wurde von den Behörden abgelehnt; er galt nach den damaligen Gesetzen nicht als politisches Opfer des Nationalsozialismus.

<sup>275</sup> NÖLA, BH Zwettl, XI/153 1943, Kt. 494, St.Z. 153, Gendarmeriestation Zwettl, N.D., Zigeuner-Unwesen, Bekämpfung, Zwettl, 28.12.1938.

<sup>276</sup> Ebd.

einer Gendarmeriestreifung „37 umherziehende Personen, darunter 18 Zigeuner angehalten“ und deren Fingerabdrücke genommen.<sup>277</sup>

Einige der „Zigeuner“, die schon am 23. März 1938 aufgegriffen und aus dem Bezirk abgedrängt worden waren, kamen in Konzentrationslager. So etwa der 58jährige Karl Weinrich aus St. Martin, der 1939 nach Buchenwald<sup>278</sup> und 1942 weiter nach Dachau deportiert wurde,<sup>279</sup> während seine Frau Adolfine Weinrich 1940 noch in Wien war. Der Jugendliche Johann Lursky, geb. 1922, kam 1939 nach Dachau.<sup>280</sup> Ignaz Frost, geb. 1914,<sup>281</sup> Johann Frost, geb. 1917, und dessen Frau Elfriede, geb. Fels, wurden 1942 nach Auschwitz deportiert. Johann Frost überlebte das KZ Auschwitz, verstarb aber nach seiner Überstellung nach Buchenwald 1944.<sup>282</sup>

Die Behörden machten weiterhin Jagd auf „Zigeuner“. So führte die Gendarmerie am 26. Juni 1939 im Kreis Zwettl eine Streifung durch, wobei der Gendarmerieposten Zwettl die „Zigeunerinnen“ Johanna und Ottilie Blach sowie Anna Peter und die „Zigeuner“ Georg und Anton Schneeberger, Anton und Karl Blach, Karl Frost sowie Alois Waitz verhaftete und dem Arbeitslager Fischamend bei Wien überstellte.

Margarethe Frost verblieb in Zwettl, um sich um ihre acht Kinder zu kümmern – das jüngste war drei Monate alt. Die neun Kinder der ins Lager Fischamend verbrachten Ottilie Blach und eine ungenannte Zahl an Kindern der Anna Peter übergab der Gendarmerieposten Zwettl an

---

<sup>277</sup> Ebd.

<sup>278</sup> KL. Buchenwald, Weinrich, Karl, Häftl.-Nr. 4.009, Arolsen Archives, 1 Inhaftierungsdokumente/1.1 Lager und Ghettos/1.1.5 Konzentrationslager Buchenwald/1.1.5.3 Individuelle Unterlagen Männer Buchenwald. Online unter: [https://collections.arolsen-archives.org/archive/7389189/?p=1&s=Karl%20Weinrich&doc\\_id=7389190](https://collections.arolsen-archives.org/archive/7389189/?p=1&s=Karl%20Weinrich&doc_id=7389190) (28.12.2021).

<sup>279</sup> KL. Dachau, Weinrich, Karl, Häftl.-Nr. 37.970, Arolsen Archives, 1 Inhaftierungsdokumente/1.1 Lager und Ghettos/1.1.6 Konzentrationslager Dachau/1.1.6.2 Individuelle Unterlagen Dachau, [https://collections.arolsen-archives.org/archive/10361058/?p=1&s=Karl%20Weinrich&doc\\_id=10361059](https://collections.arolsen-archives.org/archive/10361058/?p=1&s=Karl%20Weinrich&doc_id=10361059) (28.12.2021).

<sup>280</sup> Schreibstubenkarten Dachau, Lursky Johann, Arolsen Archives, 1 Inhaftierungsdokumente/1.1 Lager und Ghettos/1.1.6 Konzentrationslager Dachau/1.1.6.7 Schreibstubenkarten Dachau. Online unter: [https://collections.arolsen-archives.org/archive/10699720/?p=1&s=Johann%20Lursky&doc\\_id=10699720](https://collections.arolsen-archives.org/archive/10699720/?p=1&s=Johann%20Lursky&doc_id=10699720) (28.12.2021).

<sup>281</sup> KL. Buchenwald, Frost, Ignaz, Häftl.-Nr. 6.092, Arolsen Archives, 1 Inhaftierungsdokumente/1.1 Lager und Ghettos/1.1.5 Konzentrationslager Buchenwald/1.1.5.3 Individuelle Unterlagen Männer Buchenwald. Online unter: [https://collections.arolsen-archives.org/archive/5901335/?p=1&s=Ignaz%20Frost&doc\\_id=5901336](https://collections.arolsen-archives.org/archive/5901335/?p=1&s=Ignaz%20Frost&doc_id=5901336) (28.12.2021).

<sup>282</sup> KL. Buchenwald, Frost, Johann, Häftl.-Nr. 74.358, Arolsen Archives, 1 Inhaftierungsdokumente/1.1 Lager und Ghettos/1.1.5 Konzentrationslager Buchenwald/ 1.1.5.3 Individuelle Unterlagen Männer Buchenwald. Online unter: [https://collections.arolsen-archives.org/archive/5901350/?p=1&s=Johann%20Frost&doc\\_id=5901351](https://collections.arolsen-archives.org/archive/5901350/?p=1&s=Johann%20Frost&doc_id=5901351) (28.12.2021).

die 57jährige „Zigeunerin“ Elisabeth Frost. Auch sie blieben vorerst in Zwettl.<sup>283</sup> Dabei muss betont werden, dass es sich hier keineswegs um ein Zeichen von Menschlichkeit handelte, sondern um das Abwälzen von Fürsorgekosten von der Gemeinde auf die zurückgebliebenen nicht arbeitsfähigen Familienangehörigen. Die 38jährige Ottilie Blach hatte selbst erst am 16. Juni 1939 ihre Tochter Theresia in Sigmundsherberg zur Welt gebracht.<sup>284</sup>

Da die Behörden recht spärlich darüber Auskunft gaben, ob und wie viele „Zigeuner“ sich in ihren Zuständigkeitsbereichen aufhielten und weiterhin danach trachteten, diese Menschen einfach über die Grenzen ihrer Rayone zu drängen, ist es schwierig, Aussagen über die weiteren Schicksale der in Zwettl gebliebenen „Zigeunerinnen“ und deren Kinder zu treffen. Gesichert ist, dass das „Zigeunerkind Anton Brand“, geboren 1940, wohnhaft in Rudmanns Nr. 90, ebenso wie seine Mutter Theresia Brand am 1. Februar 1941 im Krankenhaus Zwettl verstarb. Als Todesursache wurden „schwere Ernährungsstörung und Lungenentzündung“ angegeben.<sup>285</sup> Wie Forschungsergebnisse zu ähnlich gelagerten Fällen zeigen, muss auch bei den 17 „Zigeunerkindern“, die im Juni 1939 in Zwettl geblieben waren, vom Schlimmsten ausgegangen werden; vermutlich überlebte keines von ihnen den Nationalsozialismus.

Von 1938 bis zum sogenannten „Auschwitz-Erlass“ Ende 1942, mit dem die Deportation aller im Deutschen Reich lebenden „Zigeuner“ in Konzentrationslager angeordnet wurde, versuchte die Gauleitung Niederdonau immer wieder herauszufinden, wie viele „Zigeuner“ noch in den Ortschaften lebten. Nach Auskunft des „Beauftragten für Zigeunerfragen im Rassenpolitischen Amt der Gauleitung Niederdonau“, Bernhard Wilhelm Neureiter, waren bis 1941 insgesamt 1.850 „Zigeuner“ aus Niederdonau in das große „Zigeunerlager“ Lackenbach im heutigen Burgenland gebracht worden, 550 Personen waren noch nicht festgesetzt. Von diesen hielten sich noch 120 in Niederdonau auf, unter anderem im Bezirk Zwettl.<sup>286</sup> 1942 meldete der Landrat von Zwettl, dass sich im Kreis Zwettl drei Personen mit „Zigeunereigenschaft“ befanden: Anton Bernhard, geb. 24.1.1895 in „Tzahentschitz“, und

---

<sup>283</sup> NÖLA, BH Zwettl, Gr. XI/153 1939 Kt. 448, St.Z. 153, Zl. 290/38, Gendarmeriestation Zwettl, Situationsbericht Zwettl, 29.6.1939.

<sup>284</sup> Taufbuch Horn 01-08 S. 218. Online unter: <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/st-poelten/horn/01-08/?pg=220> (28.12.2021).

<sup>285</sup> Stadtamt Zwettl, Registratur, Sterbefälle (C) Nr. 24, Familienstammbuch Zwettl, Sterbefälle 1941.

<sup>286</sup> NÖLA, BH Zwettl, XI/153 1943, Kt. 494, St.Z. 153, Zl. 84, Zl. 106/28, Bürgermeister Bernhard Wilhelm Neureiter, Beauftragter für Zigeunerfragen im Rassenpolitischen Amt der Gauleitung Niederdonau, Neustift-Forchtenau, 28.9.1941, Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Gauleitung Niederdonau, Rassenpolitisches Amt, Wien, 17.10.1941.

Cäcilia Rosenbach, geb. 20.10.1896 in Ludwigshafen, die zusammen mit Cäcilias Sohn in Döllersheim Nr. 60 (später Nr. 66<sup>287</sup>) lebten.<sup>288</sup> Anton und Cäcilia arbeiteten bei der Firma Lautenbach in Döllersheim, Cäcilias Sohn besuche die Volksschule.

Zur Vorbereitung der Deportationen von „Zigeunern“ nach Auschwitz im Herbst 1942 mussten die Landkreise genaue Zahlen angeben. Für den Bezirk Zwettl wurden eben diese drei Personen genannt. Sie sollten aber vorerst nicht in das berüchtigte „Zigeunerfamilienlager“ in Auschwitz deportiert werden, sondern als Arbeitskräfte eingesetzt werden.<sup>289</sup> Die Kriminalpolizeileitstelle Wien ließ Cäcilia aber verhaften und am 9. Februar 1944 nach Ravensbrück überstellen. Von dort wurde sie am 13. September 1944 nach Buchenwald und einen Monat später nach Auschwitz deportiert.<sup>290</sup> Über das Schicksal von Anton Bernhard und des Sohnes von Cäcilia Rosenbach konnten keine Unterlagen gefunden werden.

Wenig wissen wir auch über das Leben von Maximilian Wilhelm Weinrich, der 1925 in Zwettl geboren wurde. Wie einige andere Mitglieder der Familie Weinrich war er nach Dietmanns bei Waidhofen an der Thaya heimatständig. Im Laufe seines kurzen Lebens kam er nach Graz, wo er in der Angelgasse 2 gemeldet war.<sup>291</sup> Die Nationalsozialisten deportierten den Teenager dann in die Konzentrationslager Mauthausen<sup>292</sup> und Dachau<sup>293</sup>. Am 28. November 1942 wurde

---

<sup>287</sup> NÖLA, BH Zwettl, XI/153 1943, Kt. 494, St.Z. 153, Zl. 84, Z. 151/32, Bericht, Zigeuner, Zwettl, 1.9.1942.

<sup>288</sup> Ebd., Zl. 106/27, Der Landrat des Kreises Zwettl, Eintragung der Zigeunereigenschaft in der Volkskartei und in den Melderegistern, Zwettl, 11.10.1941.

<sup>289</sup> Ebd., Zl. 84-34, Amtsvermerk, Zwettl, 20.3.1943, Staatliche Kriminalpolizei, Kriminalpolizeileitstelle Wien, Einweisung von Zigeunermischlingen in ein Konzentrationslager, Wien, 11.3.1943; ebd., Bericht, Einweisung von Zigeunermischlingen in ein Konzentrationslager, Zwettl, 24.3.1943.

<sup>290</sup> KL. Rosenbach, Cecilie, Häftl.-Nr. 28.490, Arolsen Archives, 1 Inhaftierungsdokumente/1.1 Lager und Ghettos/1.1.5 Konzentrationslager Buchenwald/1.1.5.4 Individuelle Unterlagen Frauen Buchenwald. Online unter: [https://collections.arolsen-archives.org/archive/7695149/?p=1&s=C%C3%A4cilia%20Rosenbach&doc\\_id=7695150](https://collections.arolsen-archives.org/archive/7695149/?p=1&s=C%C3%A4cilia%20Rosenbach&doc_id=7695150) (30.12.2021).

<sup>291</sup> Schreibstubenkarten Dachau, Weinrich Maximilian, Nr. 39.478, Arolsen Archives, 1 Inhaftierungsdokumente/1.1 Lager und Ghettos/1.1.6 Konzentrationslager Dachau/1.1.6.7 Schreibstubenkarten Dachau. Online unter: [https://collections.arolsen-archives.org/archive/10778589/?p=1&s=Max%20Weinrich&doc\\_id=10778589](https://collections.arolsen-archives.org/archive/10778589/?p=1&s=Max%20Weinrich&doc_id=10778589) (27.12.2021).

<sup>292</sup> KL. Mauthausen, Weinrich, Max Wilhelm, Häftl.-Nr. 13.366, Arolsen Archives, 1 Inhaftierungsdokumente/1.1 Lager und Ghettos/1.1.26 Konzentrationslager Mauthausen/1.1.26.3 Individuelle Unterlagen Männer Mauthausen. Online unter: [https://collections.arolsen-archives.org/archive/1832816/?p=1&s=Weinrich&doc\\_id=1832817](https://collections.arolsen-archives.org/archive/1832816/?p=1&s=Weinrich&doc_id=1832817) (26.12.2021).

<sup>293</sup> KL. Dachau, Weinrich, Maximilian Wilhelm, Häftl.-Nr. 39.478, Arolsen Archives, 1 Inhaftierungsdokumente/1.1 Lager und Ghettos/1.1.6 Konzentrationslager Dachau/1.1.6.2 Individuelle Unterlagen Dachau. Online unter: [https://collections.arolsen-archives.org/archive/10361070/?p=1&s=Max%20Weinrich&doc\\_id=10361071](https://collections.arolsen-archives.org/archive/10361070/?p=1&s=Max%20Weinrich&doc_id=10361071) (26.12.2021).

Maximilian Wilhelm Weinrich im Alter von 17 Jahren in der Tötungsanstalt Hartheim bei Linz ermordet.<sup>294</sup>

Sein Leben retten konnte Franz Weinrich, geboren am 6. April 1921 in Martinsberg, etwa 30 km südlich von Zwettl. Auch Franz Weinrich hatte es u.a. in die Steiermark verschlagen, bevor er am 26. Juni 1939 von der Kriminalpolizeistelle Leoben verhaftet und zwei Tage später nach Mauthausen deportiert wurde.<sup>295</sup> Am 13. Februar 1943<sup>296</sup> oder am 23. April 1943 kam er nach Dachau.<sup>297</sup> Er überlebte das NS-Regime, denn am 12. September 1945 stellte ihm das Landratsamt Schwabmünchen einen Pass aus.<sup>298</sup>

Zusammenfassend muss festgehalten werden, dass trotz der langen Tradition der sogenannten „Bekämpfung des Zigeunerunwesens“ das Schicksal der Fahrenden keineswegs vorherbestimmt war. Allerdings aber wurde durch diese Tradition der Ausgrenzung der Boden für die Mordpolitik der Nationalsozialisten aufbereitet. In Zwettl und anderen deutschnationalen Hochburgen bestimmten schon lange vor 1938 deutschvölkische Gruppierungen die öffentliche Meinung, an die der Nationalsozialismus anknüpfen konnte. Die politische Propaganda der Deutschnationalen, „nichtdeutsche“ Menschen als „fremd“ und minderwertig zu betrachten, bildete eine Brücke zur nationalsozialistischen Praxis, die diese Bevölkerungsgruppen kurzerhand als „asozial“ oder „parasitär“ verunglimpfte und als vermeintliche Bedrohung für die „Deutschen“ verfolgte.

---

<sup>294</sup> Maximilian Weinrich, DOEW-Datenbank. Online unter: <https://www.doew.at/personensuche> (26.12.2021).

<sup>295</sup> KL. Mauthausen, Weinrich, Franz, Häftl.-Nr. 4.169, Arolsen Archives, 1 Inhaftierungsdokumente/1.1 Lager und Ghettos/1.1.26 Konzentrationslager Mauthausen/1.1.26.3 Individuelle Unterlagen Männer Mauthausen. Online unter: [https://collections.arolsen-archives.org/archive/1832804/?p=1&s=Franz%20Weinrich&doc\\_id=1832805](https://collections.arolsen-archives.org/archive/1832804/?p=1&s=Franz%20Weinrich&doc_id=1832805) (27.12.2021).

<sup>296</sup> KL. Dachau, Weinrich, Franz, 44.210, Arolsen Archives. Online unter: [https://collections.arolsen-archives.org/archive/10778577/?p=1&s=Franz%20Weinrich&doc\\_id=10778577](https://collections.arolsen-archives.org/archive/10778577/?p=1&s=Franz%20Weinrich&doc_id=10778577) (27.12.2021).

<sup>297</sup> KL. Dachau, Weinrich, Franz, Häftl.-Nr. 44.210, Arolsen Archives, 1 Inhaftierungsdokumente/1.1 Lager und Ghettos/1.1.6 Konzentrationslager Dachau/1.1.6.2 Individuelle Unterlagen Dachau. Online unter: [https://collections.arolsen-archives.org/archive/10361052/?p=1&s=Franz%20Weinrich&doc\\_id=10361053](https://collections.arolsen-archives.org/archive/10361052/?p=1&s=Franz%20Weinrich&doc_id=10361053) (27.12.2021).

<sup>298</sup> Kategorie III, Österreicher, Schwabmünchen, 16.2.1948, Arolsen Archives, zwei Registrierungen von Ausländern und deutschen Verfolgten durch öffentliche Einrichtungen, Versicherungen und Firmen (1939-1947)/2.1 Durchführung der Alliiertenbefehle zur Erfassung von Ausländern und deutschen Verfolgten sowie verwandte Dokumente/ 2.1.1 Amerikanische Besatzungszone in Deutschland/2.1.1.1 Listen von Angehörigen der Vereinten Nationen, anderer Ausländer, deutscher Juden und Staatenloser, amerikanische Zone; Bayern, Hessen (1)/2.1.1.1 BY Unterlagen aus Bayern/2.1.1.1 BY 138 Dokumente aus dem Landkreis Schwabmünchen/2.1.1.1 BY 138 AUT Nationalität/Herkunft der aufgeführten Personen: Österreichisch/2.1.1.1 BY 138 AUT 10 Informationen über Ausländer aus Akten von Behörden und Gerichten im Kreis Schwabmünchen. Online unter: [https://collections.arolsen-archives.org/archive/70218642/?p=1&s=Franz%20Weinrich&doc\\_id=70218642](https://collections.arolsen-archives.org/archive/70218642/?p=1&s=Franz%20Weinrich&doc_id=70218642) (27.12.2021).

Tatsächlich gab es nie ein „Zigeunerunwesen“ oder eine „Zigeunerplage“; weder im Waldviertel noch in Zwettl. Viele Menschen, die seinerzeit von den Behörden der Zwischenkriegszeit als „Zigeuner“ erfasst worden waren, fielen der Mordmaschinerie des NS-Regimes zum Opfer. Die Praxis des Fremdmachens war mit dem Zusammenbruch des NS-Regimes aber nicht verschwunden. Nach dem Kriegsende 1945 galten im Raum Zwettl wie anderswo nun wiederum andere Menschen als „Fremde“ und als Bedrohung.

### NS-Zwangsarbeit in Zwettl

Im nationalsozialistischen Reichsgau Niederdonau konnten Industrie und Landwirtschaft im Verlaufe des Krieges nur durch den massenhaften Einsatz ausländischer Zwangsarbeitskräfte aufrechterhalten werden. Denn im „Großdeutschen Reich“ herrschte drückender Arbeitskräftemangel, den jenes selbst herbeigeführt hatte. Zum einen benötigte die Kriegswirtschaft zusätzliche Beschäftigte, zum anderen wurden immer mehr männliche Arbeitskräfte im besten Alter zur Wehrmacht eingezogen.

Im Mai 1944 stellten die etwa 144.000 zivilen ausländischen Beschäftigten in Niederdonau fast ein Drittel aller in- und ausländischen Arbeitskräfte im Reichsgau. Dazu kamen ca. 47.600 Kriegsgefangene, insgesamt etwa 20.000 KZ-Häftlinge und an die 40.000 ungarisch-jüdische Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter.<sup>299</sup> Da die konkreten Dimensionen der Zwangsarbeit und der Einsatz von Fremdarbeitskräften für die Stadt Zwettl hier nicht im Detail dargestellt werden können, müssen wir uns immer wieder mit Beispielen aus dem Landkreis Zwettl behelfen.

Aus den Akten der Behörden geht hervor, dass sich im Juni 1941 im Kreis Zwettl 441 „polnische Zivilarbeiter“, 110 „andere Staatsangehörige u. Staatenlose“<sup>300</sup> und mehr als 130 französische

---

<sup>299</sup> Stefan EMINGER, Zwangsarbeit in Niederdonau. Zivile ausländische Arbeitskräfte, Kriegsgefangene, KZ-Häftlinge und ungarische Juden. In: Willibald ROSNER u. Reinelde MOTZ-LINHART (Hrsg.), Forschungen zur NS-Zeit in Niederösterreich 1938–1945. Beiträge zur Zeitgeschichte aus den Jahren 2001–2006 = Studien und Forschungen aus dem NÖ Institut für Landeskunde, Bd. 43 (St. Pölten 2007) 51–116, hier 51.

<sup>300</sup> NÖLA, BH Zwettl, XI/164 1945, Kt. 522, St.Z. 312, Zl. 58/37, Landrat des Landkreises Zwettl, 16.6.1941, Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle Wien, Einreise ausländischer Arbeiter ohne Pass und Sichtvermerk, Landkreis Zwettl, Behandlung von Ausländern.

Kriegsgefangene befunden haben.<sup>301</sup> Im September 1943 stieg die Zahl auf 200 französische, 500 polnische Zwangsarbeitskräfte und 1.000 (ukrainische) „Ostarbeiter“.<sup>302</sup>

Ab 1940 waren 134 französische Zwangsarbeiter in der Stadt Zwettl.<sup>303</sup> Sieben belgische Kriegsgefangene waren als Zwangsarbeiter in der Vulkanisierungsanstalt Franz Silvestri verpflichtet,<sup>304</sup> insgesamt sollen sich während der Kriegsdauer 19 belgische Kriegsgefangene in der Stadt aufgehalten haben.<sup>305</sup> Französische wie belgische Kriegsgefangene kamen seit 1940 in Zwettl zum Arbeitseinsatz, meist im Straßenbau; beim Hochwasser 1940 wurden sie zu Aufräumarbeiten herangezogen.<sup>306</sup> „Gefangene“ waren beispielsweise im Saal des Gastwirts Rupert Rotheiser, Bahnhofstraße 1, untergebracht.<sup>307</sup> Bei drei polnischen Zwangsarbeitskräften 1941 sowie 54 Menschen im „fremdvölkischen Arbeitseinsatz“ 1943 nannte die Stadt Zwettl auch die Arbeitsstellen: Karl Scharitzer, Anton Loidl und Friedrich Thum,<sup>308</sup> ferner Steiniger Anton, Alois Lipp, Johann Neuwirth, Karl Strassberger, Thekla Hippel, Ludowika Artner und Johann Weinpötl.<sup>309</sup> Im Stift Zwettl waren niederländische Zivilarbeiter eingesetzt.<sup>310</sup>

---

<sup>301</sup> Ebd., Landrat des Landkreises Zwettl, 16.6.1941, Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle Wien, Einreise ausländischer Arbeiter ohne Pass und Sichtvermerk, Landkreis Zwettl, Behandlung von Ausländern.

<sup>302</sup> NÖLA, BH Zwettl, XI/164 1945, Kt. 522, St.Z. 312, Der Landrat des Landkreises Zwettl, Vordruckbestellung [Arbeitskarten und Merkblätter], Zwettl, 1. September 1943, Landkreis Zwettl, Behandlung von Ausländern.

<sup>303</sup> StAZ, Allgemeine Akten 1947, Kt. 125a, Z. 124, Stadtgemeinde Zwettl, N.Ö., Französische Staatsangehörige die sich seit 1940 in Zwettl aufgehalten haben, Zwettl, 8.1.1947.

<sup>304</sup> StAZ, Allgemeine Akten 1946, Kt. 124, Z. 11/64-1946, Franz Silvestri, Die nachstehenden angeführten Belgier waren als Kriegsgefangene in meinem Betrieb beschäftigt und sind einige Tage nach dem Einmarsch der roten Armee in ihre Heimat abgegangen, Zwettl, 21.11.1946.

<sup>305</sup> Arolsen Archives, Stadt Zwettl, Erfassung der belgischen Staatsangehörigen betreffs Repatriierung, Zwettl, 19.11.1946, 2 Registrierungen von Ausländern und deutschen Verfolgten durch öffentliche Einrichtungen, Versicherungen und Firmen (1939–1947)/2.1 Durchführung der Alliiertenbefehle zur Erfassung von Ausländern und deutschen Verfolgten sowie verwandte Dokumente/2.1.6 Österreich, alle Besatzungszonen/2.1.6.1 Listen von Angehörigen der Vereinten Nationen, anderer Ausländer, deutscher Juden und Staatenloser, Österreich/2.1.6.1 ND Unterlagen aus Niederdonau/Dokumente aus dem Landkreis Zwettl. Online unter: [https://collections.arolsen-archives.org/de/search/topic/2-1-6-1\\_7910000?s=Zwettl](https://collections.arolsen-archives.org/de/search/topic/2-1-6-1_7910000?s=Zwettl) (11.2.2022).

<sup>306</sup> StAZ, Allgemeine Akten 1940, Kt. 119, Z. 309, Stadttamt Zwettl, Anforderung von Kriegsgefangenen; StAZ, Allgemeine Akten 1940, Kt. 199, Z. 359/1940, Wasserwirtschaftsamt Krems a./D. 7.10.1941, [Hochwasserschadensbehebungskosten], Krems a./Donau, 7.10.1941, Stadttamt Zwettl, Hochwasserkatastrophe.

<sup>307</sup> StAZ, Allgemeine Akten 1940, Kt. 119, Z. 473/1940, Bezirk XXI. Des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend, Lagergruppenkammer für den Reichsarbeitsdienst f.d. weibl. Jugend, Wien, 17.9.1940.

<sup>308</sup> StAZ, Allgemeine Akten 1941, Kt. 120, Z. 35/194, Zl. 35/5-41, Der Landrat des Landkreises Zwettl, Zwettl, 21.8.1941, Stadttamt Zwettl, Polnische Zivilarbeiter.

<sup>309</sup> StAZ, Allgemeine Akten 1943, Kt. 121, Z. 58/2-43, Der Landrat des Kreises Zwettl, Erfassung der Ostarbeiter, Zwettl, 16.6.1943.

<sup>310</sup> Siehe NÖLA, BH Zwettl, XI/164 1939 bis 1945, Kt. 449, 461, 494, 506, 522.

Wie stark die Wirtschaft der Stadt ausländische Zwangsarbeitskräfte verwendet hat, kann anhand der Rechnungsabschlüsse gezeigt werden, denn das Stadtamt streckte den Arbeitgebern Löhne und andere Auslagen für die zwangsweise Beschäftigten vor. Zwischen 1940 und 1942 scheinen folgende Dienstgeber auf: Berta Pölzl, Ignaz Pölzl, Johann Anton (Rauchfangkehrer), Johann Behr, Berger & Schwarz, Ballwein, Franz Dallier, Franz Eigl, Finanzamt Zwettl, Forstabteilung der Stadt Zwettl, Karl Georg & Windisch, Johann Haider, Rosa Haiderer, Hermann Kastner, Karl Kastner, Kreisbauernschaft Zwettl, Landwirtschaftliche Genossenschaft, Anton Loidl, Molkereigenossenschaft, Friedrich Neuwirth, Michael Lukas, Ludwig Moser, Johann Michek, Parkos, Postamt Zwettl, Agnes Pöll, Franz Raab, Franz Resch, Max Rumpl, Ruthner, Karl Scharitzer, Adolf Schedlmayer, Herbert Schuh, Brauerei Schwarz, Senkgrube (vermutlich Gemeindeamt Zwettl), Johann Sparholz, Karoline Splechtna, Ferdinand Splechtna, Heinrich Thum (Ortsbauernführer Thum), Fritz Thum, Werbetzky, Verbrauchsgenossenschaft, Zwettler Elektrizitätsgenossenschaft, Heinrich Zellhofer.<sup>311</sup>

#### Schicksale: „Fremde“ und „Fremdrassige“ zwischen Duldung, Arbeit und Tod

Die Zwangsarbeiter und -arbeiterinnen unterlagen je nach Ethnie und Herkunft sehr unterschiedlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen. Arbeitskräfte aus Westeuropa verfügten in der Regel über deutlich größere Handlungsspielräume wie solche aus Osteuropa. Am untersten Ende dieser vom Regime vorgegebenen rassistischen Hierarchie befanden sich zwangsweise Beschäftigte aus Polen und der Sowjetunion. Gegen deren Einsatz bestanden unter den Nationalsozialisten die größten „volkstumpolitischen“ Bedenken und sie unterlagen daher einem diskriminierenden Sonderrecht, das unter anderem auf eine scharfe Trennung von den Einheimischen abzielte.<sup>312</sup>

Wenn auch die Behandlung der ausländischen zwangsweise Beschäftigten durch die einheimischen Dienstgeber recht unterschiedlich war, soll anhand von drei Beispielen die vielfach geübte Willkür gegenüber Fremd- und Zwangsarbeitern veranschaulicht werden.

---

<sup>311</sup> StAZ, Register Bd. 6/07, Stadtamt Zwettl, Vorschüsse 1.4.1940–31.3.1941; StAZ, Register Bd. 7/07, Vorschüsse 1.4.1941–31.3.1942.

<sup>312</sup> EMINGER, Arbeitskräfte, 77–85.

Iwan N., geb. 1914 in „Sarudia“ (Russland), wurde am 24. Juni 1944 der Gestapo-Außenstelle St. Pölten überstellt. Der Hintergrund: Die einheimische Herta S. war schwanger, ihr Mann an der Front. Angeblich hatte sie ein Verhältnis mit dem damals 54jährigen Einheimischen, Friedrich P. Herta S. zeigte aber Iwan N. wegen sexuellen Missbrauchs an. Die Frage, warum sie den „Ostarbeiter“ erst mehr als einen Monat später angezeigt habe, beantwortete sie vor dem Gendarmerieposten Allentsteig damit, dass sie den sexuellen Missbrauch nicht gemerkt habe. Sie habe dabei geschlafen. Herta S. wurde dem Gesundheitsamt in Zwettl gemeldet. Hier endet der Akt.<sup>313</sup>



**Abb. 27 Dmytro M., ukrainischer Landarbeiter 1941 (NÖLA)**

Dmytro M., geb. 1922 in der Ukraine, kam Ende Dezember 1941 in den Kreis Zwettl. Zuerst musste er in der Landwirtschaft arbeiten, dann als Kohlenhändler bei Hermann Lang's Witwe, Gemischtwaren- und Kohlenhandel in Groß Gerungs. Die Gestapo-Außenstelle St. Pölten verständigte den Landrat des Landkreises Zwettl: „Der Obengenannte wurde am 25.1.1943 wegen Diebstahl festgenommen. Mit seiner Rückkehr ist nicht zu rechnen.“<sup>314</sup>



**Abb. 28 Georges B., französischer Kriegsgefangener (NÖLA)**

Einer der französischen Zwangsarbeiter in Zwettl war Georges B., geboren 1915 in Algerien, von Beruf Hochschulprofessor. Ab August 1943 musste er als Elektriker in der Zwettler Elektrizitätsgenossenschaft Zwettl arbeiten und war eben dort in der Landstraße aufhältig. Georges B. befand sich bereits seit 1940 in deutscher Kriegsgefangenschaft. Am 17. November 1944 wurde er verhaftet und ins Kriegsgefangenenlager Gneixendorf überstellt. Er hatte angeblich eine Beziehung zu

<sup>313</sup> NÖLA, BH Zwettl, VII/78 1943, Kt. 498, St.Z. 168, Zl. 1/118, Gendarmerieposten Allentsteig, Kreis Zwettl, S. Herta und Iwan N., Geschlechtsverkehr zwischen einer deutschen Soldatenfrau und einem Ostarbeiter.

<sup>314</sup> NÖLA, BH Zwettl, XI/164 Kt. 483, St.Z. 4/17, Zl. 4/17/5, Geheime Staatspolizei, Staatspolizeistelle Wien, Außenstelle St. Pölten, 4.2.1943, Aufenthaltsanzeige eines Ausländers, M. Dmytro, Gross Gerungs, 23.12.1941, Landkreis Zwettl.

einer „deutschen Frau“.<sup>315</sup> Was mit ihm danach passierte und wer diese Frau war, kann den Akten nicht entnommen werden.

Intime Beziehungen zwischen Kriegsgefangenen bzw. Zwangsarbeitern und einheimischen Frauen waren trotz strengster Strafandrohung für beide Seiten keine Seltenheit. Falls Schwangerschaften bekannt wurden, führten Ärzte mitunter Zwangsabtreibungen im Zwettler Krankenhaus durch. So auch bei Berta N. am 25. Juni 1944.<sup>316</sup> Bei ihrem Freund, Grigory R. wurden vom Gesundheitsamtes Zwettls „Merkmale der vorderasiatischen Rasse“ diagnostiziert.<sup>317</sup>

Aus den vorhandenen Quellen geht nicht hervor, wie viele Fremd- und Zwangsarbeiter im Zuge von Denunziationen, Anzeigen und anderen Gewalttaten ums Leben kamen. Im Krankenhaus Zwettl starben jedenfalls 16 Menschen, die aus Ländern wie Frankreich, Polen, Ukraine oder Russland stammten, zwölf waren noch Kinder, meist nicht einmal ein Jahr alt.<sup>318</sup>

In Zwettl kamen mindestens 54 Kinder von Zwangsarbeiterinnen zur Welt. Bei 19 Kindern waren beide Elternteile angegeben, bei den anderen war der Vater unbekannt. Ob es sich bei letzteren um Kinder infolge von sexueller Gewalt handelte oder die Mütter die Nennung des Vaters aus anderen Gründen verschwiegen, ist nicht mehr eruierbar. In allen durchgesehenen Geburtsmeldungen von Zwangsarbeiterinnen ist nur ein einziger Fall aktenkundig, bei dem sich ein Einheimischer zur Vaterschaft seines Kindes bekannte. Die Mutter war eine „ukrainische Landarbeiterin“. Bei 25 Kindern stammten die Eltern oder die Mutter aus Polen, bei 22 aus der Ukraine, bei einem aus Russland, bei zwei kann keine genaue Angabe gemacht werden.

Mit dem Kriegsende wurden auch die Zwangsarbeitskräfte in Zwettl befreit. Doch wer danach wie frei war, hing abermals von der ethnischen und staatlichen Herkunft ab. Während die Staatsangehörigen aus dem Westen unter dem Schutz ihrer Regierungen standen und bald in die Nachkriegsgesellschaften integriert wurden, gerieten jene aus Osteuropa neuerlich in eine Spirale der Gewalt. Die sowjetischen Behörden behandelten viele ehemals zwangsweise

---

<sup>315</sup> NÖLA, BH Zwettl, XI/164 1945, St.Z. 4/114, Zl. 4/19/3, Einsatz von franz. Arbeitskräften, hier: B. Georges, geb. 10.8.1915, Zwettl, 18.1.1945, Der Landrat des Kreises Zwettl, Aufenthaltsanzeige eines Ausländers, B. Georges, Zwettl, 23.8.1943.

<sup>316</sup> NÖLA, BH, Zwettl, XI/78 1944, Kt. 449, St.Z. 65, Der Landrat des Kreises Zwettl, Schwangerschaftsunterbrechung bei Berta N., Zwettl, 14.4.1944.

<sup>317</sup> Stadtamt Zwettl, Registratur, Matriken und Personenstandsregister 1939–1945.

<sup>318</sup> Ebd.

Beschäftigte als Hochverräter, weil sie – wenn auch unfreiwillig – für dein Feind gearbeitet hatten. Darüber hinaus hatten ukrainische, russische oder weißrussische Männer in den Kosaken-Regimentern aufseiten der Wehrmacht gegen die Rote Armee gekämpft. Mitglieder dieser Kampfverbände waren etwa auch in Allentsteig stationiert, teils mit ihren Frauen, die in Zwettl im Krankenhaus arbeiteten.<sup>319</sup> Dass sie nach dem Mai 1945 der Willkür der Sowjetkommandantur ausgeliefert waren, liegt nahe.

### 3.6. Die Herrschaft des Terrors

Die nationalsozialistische Herrschaft konnte nicht zuletzt deswegen sieben Jahre im heutigen Österreich bestehen, weil (zu) viele dem Regime „entgegenarbeiteten“, mitmachten oder wegschauten. Dazu kam ein ausgefeilter Überwachungsapparat, der mit Zwang und Gewalt jede Form von Widerständigkeit im Keim zu ersticken trachtete. Kaum bekannt ist, dass in Zwettl eine Nebenstelle der Gestapo eingerichtet war. Hier verrichteten die Kriminalassistenten Franz Steinbacher und Josef Eder Dienst. Die beiden nahmen 1941 die Hausdurchsuchung bei Pfarrer Flicker vor; darüber hinaus gibt es bislang keine Informationen über deren Tätigkeit.<sup>320</sup>

„Stapo sieht, hört und weiß alles.“ Diese propagandistische Selbstdarstellung der bekanntesten Institution des nationalsozialistischen Terrorapparates, der Gestapo, wurde zum Mythos. Jedoch darf dabei nicht vergessen werden, dass die Gestapo und mit ihr der ganze nationalsozialistische Repressionsapparat seine Überwachungs- und Verfolgungsmaßnahmen nicht in diesem Ausmaß hätte realisieren können, wenn er sich nicht auf Informationen und Denunziationen aus der Bevölkerung hätte stützen können. Die allmächtig erscheinende Gestapo erreichte ihren Wirkungsgrad im Bereich des sogenannten „kleinen Widerstands“, bei Vergehen wie „Wehrkraftzersetzung“, „heimtückische Äußerungen, „Rundfunkverbrechen“ oder Wirtschaftsdelikten, nicht zuletzt durch unterschiedlich motivierte Zuarbeit aus der Bevölkerung.<sup>321</sup>

---

<sup>319</sup> NÖLA, BH Zwettl, XI/164 1939 bis 1945, Kt. 449, 461, 494, 506, 522.

<sup>320</sup> AStPfZ, Memorabilienbuch Stadtpfarramt Zwettl, Einträge 1941 und 1942.

<sup>321</sup> Gerhard PAUL u. Klaus-Michael MALLMANN, Auf dem Wege zu einer Sozialgeschichte des Terrors. In: DIES. (Hrsg.), Die Gestapo: Mythos und Realität (Darmstadt 1996), 3–18 hier 3 f.; vgl. auch: Wolfgang NEUGEBAUER,

So wurde etwa Adele Darynek, technische Angestellte beim Gesundheitsamt, 1943 nach einer Denunziation von der Gestapo verhaftet und wegen „Wehrkraftzersetzung“ von einem Sondergericht zu eineinhalb Jahren Schutzhaft verurteilt.<sup>322</sup>

Zu Kriegsende wurde die Situation immer unübersichtlicher und bedrohlicher. Von der Gauleitung kamen Durchhalteparolen, Gauleiter Jury setzte sich von Krems nach Zwettl ab, wo er in den Morgenstunden des 9. Mai 1945, also bereits nach der Kapitulation der Wehrmacht, in einem Haus in der Gerungserstraße nach einem letzten ausgiebigen Gelage mit Parteigenossen Selbstmord durch Erschießen beging.<sup>323</sup>

Zwettl glich einem Durchhaus. Neben Flüchtlingen und Vertriebenen waren Verbände der Wehrmacht auf der Flucht vor der Roten Armee und versuchten sich nach Westen durchzuschlagen, um in US-amerikanische und nicht in sowjetische Gefangenschaft zu gelangen. Darunter befanden sich auch einfache Soldaten, die teils aus der Region stammten und sich von der Truppe entfernten oder nach dem Urlaub nicht mehr zu ihren Einheiten zurückkehren wollten. Derartige „Fahnenflüchtige“ wurden von eigens eingerichteten Streifendiensten der Wehrmacht verfolgt und im Falle eines Aufgriffs „fliegenden militärischen Standgerichten“ übergeben, denen eine rasche Aburteilung oblag. Zuweilen wurden „Deserteure“ auch unmittelbar beim Aufgriff erschossen. Die Ermordung eines Soldaten durch einen SS-Angehörigen in der Gerungserstraße wurde etwa von Pfarrer Flicker dokumentiert.<sup>324</sup> Ein Sanitätsunteroffizier aus Wien, der in Zwettl seine Einheit verlassen hatte, wurde jedoch von dem Apotheker Josef Schüller vor dem Zugriff der Feldgendarmarie geschützt.<sup>325</sup> In mehreren Erinnerungsberichten ist von annähernd 40 Soldaten die Rede, die dieser „Lynchjustiz“ in Zwettl zum Opfer gefallen sind und im Schleifgraben, im Hamerlingpark, auf den Brühläckern sowie im Moidramser Wald erschossen und begraben worden sein sollen.<sup>326</sup>

---

Der NS-Terrorapparat. In: Emmerich TÁLOS, Ernst HANISCH, Wolfgang NEUGEBAUER u. Reinhard SIEDER (Hrsg.), NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch (Wien 2001) 721–743, hier 731.

<sup>322</sup> WStLA, Landesgericht für Strafsachen, A11 Strafgerichtsakten, Vg 11 Vr 615/1947, Verfahren gegen Dr. Alfred Müllschitzky, Blz 85.

<sup>323</sup> LEUTGEB, Zwettl, 141.

<sup>324</sup> AStPfZ, Memorabilienbuch Stadtpfarre Zwettl, Eintrag 1945.

<sup>325</sup> Vgl. dazu den anschließenden Exkurs über Josef Schüller.

<sup>326</sup> AStPfZ, Memorabilienbuch Stadtpfarre Zwettl, Eintrag 1945; LEUTGEB, Zwettl, 140.

Erste Erhebungen der Sicherheitsbehörden im Jahre 1946 gingen von 30 exekutierten ehemaligen Wehrmachtsangehörigen aus.<sup>327</sup> Bis heute sind 23 Soldaten als Opfer bekannt, die meist von der *Wehrmachtsstreifengruppe z.b.V. 33* in der Zeit vom 18.4. bis 1. Mai 1945 in der Region „Stadt Zwettl“ festgenommen wurden, weil sie ihre Einheit unerlaubt verlassen hatten.<sup>328</sup> Nach kurzem Aufenthalt im sogenannten „Versprengtenlager“ im Zwettler Eichamt wurden die Festgesetzten in das Gefangenenhaus des Bezirksgerichts überstellt, wo sie meist eine Nacht verbrachten. Am nächsten Tag mussten sie sich vor dem militärischen Standgericht verantworten, das in der Regel binnen 15–20 Minuten einen Schuld- oder Freispruch fällte. Das Gericht setzte sich aus Militärpersonal sowie einem politischen Beisitzer, vermutlich einem SS-Angehörigen, zusammen.<sup>329</sup> Welche Personen konkret diesem Standgericht angehörten, konnte trotz intensiver Recherche von den Behörden nach Kriegsende nicht eruiert werden.<sup>330</sup> Nach Darstellung von Zeitzeugen und überlebenden Angeklagten waren es durchwegs „Reichsdeutsche“ im Offiziersrang. Derartigen Verfahren war gemeinsam, dass alle Prinzipien der Rechtsstaatlichkeit aufgehoben waren. Die Richter waren meist Kommandanten der Einheit, keine Juristen, es gab kein Recht auf einen Verteidiger, kaum Möglichkeit zur Stellungnahme und auch kein Gnadenrecht<sup>331</sup>. Im Falle eines Schuldspruchs wurden die Angeklagten unverzüglich abgeführt und exekutiert.

Von den 23 aktenkundigen Angeklagten vor dem „Standgericht“ entgingen vier einer Verurteilung, mindestens acht wurden in den Brühläckern in Moidrams erschossen und an Ort und Stelle vergraben. Erst nach langwierigen Ermittlungen konnten die Hingerichteten im November 1947 geborgen werden, zwei von ihnen wurden eindeutig identifiziert. Die Beisetzung der sterblichen Überreste erfolgte mit einer Ausnahme auf dem städtischen Friedhof in der Sarnau. Über das Schicksal der übrigen dem Standgericht vorgeführten

---

<sup>327</sup> WStLA, Landesgericht für Strafsachen, A11 Straferichtsakten, Vg 2301/1948, Blz 6, Bericht der BH Zwettl an die Staatsanwaltschaft beim Volksgericht in Wien vom 31.10.1946.

<sup>328</sup> Vgl. dazu und zum Folgenden: WStLA, Landesgericht für Strafsachen, A11 Straferichtsakten, Vg 2301/1948, Verfahren gegen unbekannt bzw. Emil Reich betreff Auffindung eines Massengrabs; Standesamt Zwettl, Kriegsgräberfürsorge.

<sup>329</sup> WStLA, Landesgericht für Strafsachen, A11 Straferichtsakten, Vg 2301/48, Bericht der Sicherheitsdirektion für Niederösterreich an die Staatsanwaltschaft des Volksgerichtes Wien vom 12.5.1947, Blz 739-741.

<sup>330</sup> Das in dieser Angelegenheit eröffnete Volksgerichtsverfahren wurde daraufhin eingestellt.

<sup>331</sup> Mathias LICHTENWAGNER, Militärgerichtsbarkeit in Österreich im Wandel der Zeit:

([https://deserteursdenkmal.at/wordpress/wp-content/uploads/2014/02/Layout-1-Lichtenwagner\\_Militaergerichtsbarkeit-in-%c3%96sterreich-im-Wandel-der-Zeit.pdf](https://deserteursdenkmal.at/wordpress/wp-content/uploads/2014/02/Layout-1-Lichtenwagner_Militaergerichtsbarkeit-in-%c3%96sterreich-im-Wandel-der-Zeit.pdf) (20.9.2022)).

Wehrmichtsangehörigen ist nichts bekannt. Vermutlich dürfte es – wie aus einigen Dokumenten geschlossen werden kann – noch weitere Gräber geben.

Von der vielbeschworenen „deutschen Volksgemeinschaft“ war 1945 nichts mehr übriggeblieben. Als die lokalen NS-Machthaber die ausweglose Situation erkannten, versuchten sie aus der Stadt zu fliehen oder begingen Selbstmord.<sup>332</sup> Das Projekt „deutsche Stadt Zwettl“, das seit Beginn der Ersten Republik den politischen Diskurs mitbestimmt hatte, war Makulatur, die Nachwehen waren aber noch lange zu spüren.

#### Exkurs: Mag. Josef Schüller – ein Mann mit Mut und Courage

Zu den wenigen Zwettlern, die in den Schreckenswochen zu Kriegsende Zivilcourage zeigten, zählt Josef Schüller. Geboren am 7. November 1892 in Odrawitz (Mähren) war er von Beruf Apotheker, den wohl die Liebe nach Zwettl gebracht hatte. Er heiratete Maria Polk, die Tochter des Zwettler Apothekers. Politisch waren Schüller und seine Frau dem christlichsozialen Spektrum zuzurechnen. Für den Gewerbebund saß er im Gemeinderat, von 1929 bis Jänner 1933 übte er die Funktion des Bürgermeisters aus. Als kurzfristiges Mitglied der Heimwehr tat sich Schüller nicht besonders hervor. Seine Frau Maria war bis 1938 Obfrau der Katholischen Frauenorganisation in Zwettl. Im Frühjahr 1945 genoss Schüller das Vertrauen der Sowjets, die ihn zum provisorischen Bürgermeister ernannten; ein Amt, das er in bis Juli 1945 ausübte.<sup>333</sup>



**Abb. 29** Josef Schüller, Apotheker, Bürgermeister, Lebensretter (StAZ)

<sup>332</sup> Neben Kreisleiter Reisinger flüchteten mindestens fünf weitere führende Funktionäre der Partei; Selbstmord beging Familienmitglieder eines Sparkassenangestellten und fanatischen Nationalsozialisten; vgl. NÖLA, BH Zwettl, 1946-XI, NS-Registrierungsakten allgemein, Schreiben der BH Zwettl an die nö. Sicherheitsdirektion 9.10.1945 (Erfassung der geflüchteten NS-Mitglieder).

<sup>333</sup> NÖLA, BH Zwettl, Gr. XI/154 1938, Kt. 435, Z. XI-314, Der kommissarische Leiter für sämtliche katholischen Vereine, Verbände und Organisationen, Wien, 27.4.1938, BH Zwettl, Katholische Vereine, Verzeichnisse.

Über Schüllers Aktivitäten in der NS-Zeit wissen wir wenig. Am 17. April 1945 jedoch zeigte er Mut und Courage: Als das fliegende Standgericht der Wehrmacht in Zwettl an Deserteuren Massenerschießungen durchführte, rettete er Bernhard Zinterhof das Leben<sup>334</sup>, indem er diesen bei sich zu Hause versteckte. Noch lange nach dem Krieg blieben die Familien Schüller und Zinterhof laut Erinnerungen Dorit Schüllers befreundet und hielten Kontakt.<sup>335</sup>

Der Krieg und die Nachkriegszeit verlangten Schüller einiges ab. Nachdem sein ältester Sohn im Krieg gefallen war, starb seine Tochter 1945 an Typhus und kurz darauf ein weiterer Sohn.<sup>336</sup> Auf Grund dieser Schicksalsschläge legte er seine politischen Ämter nieder.<sup>337</sup> Trotzdem wollte Schüller seinen Beitrag für Zwettl leisten und engagierte sich zumindest bis 1952 im Eltern- und Förderverein des Bundesrealgymnasiums.<sup>338</sup> In der Politik trat er nicht mehr in Erscheinung.

Sieben Jahre später nahm die Geschichte Schüllers einen anderen, dramatischen Verlauf. Angeblich hatte Schüller versucht sich mit einem Gramm Morphinum am 5. Dezember 1952 das Leben zu nehmen. Bis heute ist das strittig. Die Behörden veranlassten die temporäre Unterbringung Schüllers in einer geschlossenen Anstalt.<sup>339</sup> Nach knapp drei Monaten wurde er entlassen.<sup>340</sup> Es ist unklar, ob sich Schüller nach all den Schicksalsschlägen dem Morphinum zuwandte (tödliche Dosis ab 200 mg bei einem Erwachsenen), aber eines ist sicher: Schüller war krank, todkrank. Spätestens ab August 1953 lag Schüller wegen Bronchialdrüsentuberkulose im Allgemeinen Krankenhaus Zwettl,<sup>341</sup> 1954 verstarb er.

---

<sup>334</sup> WStLA, Landesgericht für Strafsachen, A11 Straferichtsakten, Vg 2301/1948, Republik Österreich, Sicherheitsdirektion für das Land Niederösterreich, Niederschrift aufgenommen mit Bernhard Zinterhof, Mittelschullehrer, Professor, am 19.5.1913 in Wien geb. u. zust., Landesgericht für Strafsachen, Wien, U.T., Auff. eines Massengr.

<sup>335</sup> Gespräch von Marius Weigl-Burnautzki mit Dorit Schüller am 25.11.2021.

<sup>336</sup> Nachlass Josef Schüller, Trauer um Altbürgermeister Josef Schüller. In: Zwettler Nachrichten [1954].

<sup>337</sup> StAZ, Allgemeine Akten 1945, Kt. 123, St.Z. 518/1945, Österreichische Volkspartei, Bezirksleitung Zwettl, N.-Ö., Zwettl, 29.10.1945.

<sup>338</sup> StAZ, Allgemeine Akten 1952, Kt. 130, St.Z. 25/5-1952, Eltern- und Förderverein des Bundesrealgymnasiums Zwettl, Nied.-Österr., Städt. Schülerheim, Freiplätze, Zwettl, 6.2.1952 (Schriftführer Schüller).

<sup>339</sup> NÖLA, BH Zwettl, VII/89 1953, Kt. 651, St.Z. 205/78, Polizeidirektion Wien, Polizeiärztlicher Befund und Gutachten, Wien 6.12.1952, BH Zwettl, Mag. pharm. Schüller Josef, Zwettl, Hauptplatz.

<sup>340</sup> Ebd., Zl. 78/1, Spital für Kopfverletzte und Nervenranke, Wien XIX, 25.2.1953.

<sup>341</sup> Ebd., Zl. 52, Amtsarzt, Mag. pharm. Josef Schüller, Zwettl, 21.8.1952.

## 4. Nach 1945: Zwettls Befreiung und Besetzung

Das Ende des Zweiten Weltkriegs bedeutete nicht das Ende der Gewalt. Unterernährung, Wohnungsnot und die zahllosen toten Menschen und Tiere neben den Straßen und auf den Feldern erhöhten die Seuchengefahr. Plünderungen, Raub, Mord und Totschlag, Vergewaltigungen und sexuelle Übergriffe stellten in den unsicheren Nachkriegswochen nicht nur ein generelles Sicherheitsproblem dar. Oft waren Soldaten der Roten Armee auch in Zwettl die Täter.

In der Stadt war die sowjetische Besatzungsmacht allgegenwärtig, da die Truppen bis 1955 zeitweilig bis zu Divisionsstärke (das waren etwa 12.000 Mann) am Truppenübungsplatz Döllersheim einquartiert waren.<sup>342</sup> Die Aktenlage dieser zehn Jahre spiegelt die enormen Schwierigkeiten für die Behörden wider, denn die Stadtverwaltung war mehr oder minder Bittsteller gegenüber der Sowjetkommandantur. Zeitungen unterlagen der Zensur und häufig auch der Propaganda. Wenn es um Übergriffe oder Plünderungen ging, egal ob von österreichischen oder anderen Staatsangehörigen oder Besatzungssoldaten, war stets die Kommandantur zuständig. Die Register der Gerichte vermitteln ein Gefühl für die Gesetzlosigkeit und Gewalt im Bezirk Zwettl nach dem Krieg.

Die Stadt stand im Frühsommer 1945 vor immensen Aufgaben. Insgesamt mehrere zehntausende Flüchtlinge, Vertriebene, Sowjettruppen, Kriegsgefangene und ehemalige Zwangsarbeitskräfte, die zurück in ihre Heimat wollten, mussten zumindest kurzzeitig versorgt und untergebracht werden. Zwettl selbst hatte etwa 4.000 Einheimische und litt noch unter der jahrelangen Mangelwirtschaft des Krieges.<sup>343</sup>

---

<sup>342</sup> Über die Anzahl der Truppenstärke der Roten Armee bei der Stadt Zwettl gegen Kriegsende kursieren Zahlen von 60.000, 80.000 oder sogar über 100.000 Soldaten. Im Oktober 1946 fanden größere Truppenübungen der Sowjetarmee statt und Anfang 1948 gab es eine Truppenübung mit 43.500 Sowjetsoldaten (von insgesamt 46.000 in der sowjetischen Zone Österreichs). Der Abtransport sowjetischer Truppen aus dem TÜPI begann Ende Juli 1955, der TÜPI selbst wurde am 9. September 1955 der österreichischen Vertretung, übergeben; vgl. Gerhard ARTL, Die militärische Nutzung des Truppenübungsplatzes durch die Deutsche Wehrmacht und die Rote Armee bis zur Übernahme durch das Bundesheer. In: ROSNER (Hrsg.), Truppenübungsplatz, 229–260, hier 250–255; Barbara STELZL-MARX, Stalins Soldaten in Österreich. Die Innensicht der sowjetischen Besatzung (Wien, München 2012) 170; NÖLA, BH Zwettl, VII/88, 1947, Kt. 547, St.Z. 98, Zl. 137, Bericht des Arthur Lanc, BH Gmünd, Gesundheitsamt, Typhusepidemie in Zwettl, 31.10.1945, BH Zwettl, Seuchenbekämpfung, Vierimpfstoff, Typhus u. Paratyphus.

<sup>343</sup> StAZ, Allgemeine Akten 1945, Kt. 123, Z. 164/1945, Stadt Zwettl [Historische Darstellung der Stadt Zwettl, erstellt von der Stadtgemeinde, verm. Juni/Juli 1945].

## 4.1 Flüchtlinge und „Fremde“

Zu Kriegsende hatte nach Berichten der Bezirkshauptmannschaft Zwettl etwa eine<sup>344</sup> bis „eineinhalb Millionen Menschen (Soldaten, Flüchtlinge, Umsiedler, Ostarbeiter usw.)“ den Bezirk durchquert,<sup>345</sup> darunter etwa 60.000 Rotarmisten.<sup>346</sup> Anfang August befanden sich wahrscheinlich 10.000 ehemalige Zwangsarbeitskräfte in der Stadt Zwettl und Umgebung.<sup>347</sup> In und um die Stadt herum, besonders beim Truppenübungsplatz Döllersheim, hielten sich 50.000 Mann sowjetische Truppen sowie Kriegsgefangene und „Ostarbeiter“ auf.<sup>348</sup>

Zu Jahresende 1945 gab die Bezirkshauptmannschaft die Anzahl der „volksdeutschen“ Flüchtlinge und Vertriebenen mit 1.383 an, rund 100 befanden sich in der Stadt Zwettl.<sup>349</sup> Bis Ende 1946 kamen rund 100 Heimkehrer aus der sowjetischen und jugoslawischen Kriegsgefangenschaft in den Bezirk Zwettl zurück.<sup>350</sup> Etwa 15.000 deutsche Kriegsgefangene wurden in den sowjetischen Lagern Edelbach, Kaufholz und Dürnhof festgehalten.<sup>351</sup>

Die Bezirkshauptmannschaft Zwettl, die Stadt Zwettl wie auch die sowjetische Besatzungsmacht hatten ein großes Interesse diese Menschen zu repatriieren oder in andere Lager abseits von Zwettl weiterzuleiten. Weder die Volks- und Sudetendeutschen noch die

---

<sup>344</sup> NÖLA, BH Zwettl, XI/164 1945, Kt. 521, St.Z. 252, Ausl. Arbeiter, Bericht, Zwettl, 6.8.1945.

<sup>345</sup> NÖLA, Amt der NÖ Landesregierung, Pr. I-1945, Zl. 29/32-I, BH Zwettl, Tätigkeitsbericht der BH Zwettl für die Monate Mai und Juni 1945, Zwettl, 30.6.1945.

<sup>346</sup> ARTL, Nutzung, 250.

<sup>347</sup> NÖLA, BH Zwettl, XI/164 1945, Kt. 521, St.Z. 252, Ausl. Arbeiter, Bericht, Zwettl, 6.8.1945.

<sup>348</sup> NÖLA, Amt der NÖ Landesregierung, Pr. I-1945, Zl. 29/31-I, BH Zwettl, Lagebericht für die Zeit vom 24. Juni bis einschließlich 30. Juni 1945, Zwettl, 30.6.1945.

<sup>349</sup> NÖLA, BH Zwettl, XI/164 1945, Kt. 521, St.Z. 152, Zl. 436/10, BH Zwettl, Flüchtlinge aus der Tschechoslowakei, Kosten, Schadensersatzforderungen an die tschech. Regierung, Zwettl, 5.11.1945.

<sup>350</sup> StAZ, Allgemeine Akten 1946, Kt. 124, Z. 55/1946, BH Zwettl, Erfassung der Heimkehrer, Zwettl, 9.1.1946; NÖLA, BH Zwettl, XI/78 1948, Kt. 565, St.Z. 163, BH Zwettl, Heimkehrer aus jugoslaw. und russ. Gefangenschaft; rund ein Drittel kam aus jugoslawischer Kriegsgefangenschaft.

<sup>351</sup> Laut Stift Zwettl haben sich 35.000 Kriegsgefangene in diesen Baracken befunden; vgl. Sovie MITTAS, Auswirkungen von Krieg und Besatzung auf die Ressourcennutzung auf den Truppenübungsplatz Döllersheim/Allentsteig in den Jahren 1938–1957, Social Ecology Paper 166 (Wien [Mai] 2016) 111; in einem Fragebogen zur Heimatgeschichte Zwettls heißt es: „Im Sammellager zwischen Zwettl und Moidrams (Zwettltal) und später im Dürnhof waren bis zu 30.000 Zivilrussen, Polen, russ. Militärgefangene.“ StAZ, Volks- und Hauptschule, Chronik 1920–1921 bis 1947–1952, 1945, Fragebogen für die Geschichte in unserer Heimat Zwettl.

ehemaligen Zwangsarbeitskräfte sollten in Zwettl bleiben. Tatsächlich dürften nicht viele geblieben sein.<sup>352</sup>

Mit 10.000 bis 14.000<sup>353</sup> ehemaligen Zwangsarbeitskräften aus Polen, der Ukraine, Weißrussland und wohl auch anderen Teilen der Sowjetunion befand sich in Zwettl vermutlich eines der größten Lager sogenannter „Displaced Persons“ in Österreich. Die Menschen waren notdürftig in Baracken untergebracht, im Villenviertel Richtung Moidrams,<sup>354</sup> beim Eichamt<sup>355</sup> bzw. auf Teilen des ehemaligen Reichsarbeitsdienst (RAD)-Lagers auf einem Grundstück des Fürsorgeheimes,<sup>356</sup> wo zuvor u.a. die Hitlerjugend ihre Räumlichkeiten hatte.<sup>357</sup> Baracken standen auch entlang des Kamp und der Burgmauer wie generell im Umkreis der Stadt, mitunter dienten auch Erdlöcher als Unterschlupf.<sup>358</sup>

---

<sup>352</sup> StAZ, Allgemeine Akten 1946, Kt. 124, Z. 350/1946, Reichs und Volksdeutsche, Erfassung des beweglichen und unbeweglichen Vermögens von Ausländern, Zwettl, 25.4.1946, Telefonerlass, Erfassung des beweglichen und unbeweglichen Vermögens von Ausländern, Zwettl, 21.5.1946.

<sup>353</sup> StAZ, Allgemeine Akten 1945, Kt. 123, St.Z. 561/1945, Stadtgemeinde Zwettl, Ehemaliges R.A.D.-Lager, Zwettl, 27.11.1945; die kolportierte Zahl von 30.000 geht auf eine publizierte Amtsnachricht des Bürgermeisters Josef Schüller zurück, wobei quellenkritisch angemerkt werden muss, dass diese Zahl die Notlage Zwettls verdeutlichen sollte.

<sup>354</sup> StAZ, Allgemeine Akten 1945, Kt. 123, St.Z. 638/1945, Sitzung des Gemeinderates am 1.6.1945.

<sup>355</sup> Ebd., St.Z. 634/1945, Republik Österreich, Inspektorat für das Eichwesen in Wien für Wien, Niederösterreich u.d. Burgenland, Eichamt Zwettl, Wien, 21.12.1945.

<sup>356</sup> StAZ, Allgemeine Akten 1948, Kt. 129, St.Z. 90/1948, Der Bürgermeister, Zwettl, 6.2.1948.

<sup>357</sup> StAZ, Allgemeine Akten 1951, Kt. 129, St.Z. 333/1951, Der Bürgermeister, Ankauf von 2 RAD Baracken für die Stadtgemeinde Zwettl, Zwettl, 11.6.1951.

<sup>358</sup> NÖLA, BH Zwettl, VII/88, 1947, Kt. 547, St.Z. 98, Zl. 137, Bericht des Arthur Lanc, BH Gmünd, Gesundheitsamt, Typhusepidemie in Zwettl, 31.10.1945, BH Zwettl, Seuchenbekämpfung, Vierimpfstoff, Typhus u. Paratyphus.

Im Herbst 1945 setzte die Sowjetkommandantur erste Schritte zur Repatriierung von „slawischen Völkern“. Mitte September hatten die lokalen Behörden ehemalige Zwangsarbeitskräfte aus Ost- und Südosteuropa für die Repatriierung binnen einer Woche zu melden.<sup>359</sup>

**POLACY!**

WZYWA SIĘ WSZYSTKICH POLAKÓW, PRZYBYŁYCH DO AUSTRII OD 1939 ROKU, DO POWROTU DO POLSKI PRZED 15. WRZEŚNIA 1945.

PUNKT ZBORNY DLA POLAKÓW MIEŚCI SIĘ W GMÜND, OKOŁO 160 KM NA PÓŁNOCNY-ZACHÓD OD WIEDNIA. — POLACY Z PROWINCJI POWINNI UZYSKAĆ PRZEPUSTKĘ OD MIEJSCOWEJ KOMENDANTURY SOWIECKIEJ I SKIEROWAĆ SIĘ POCIĄGIEM BEZPOŚREDNIO DO GMÜND. W WYPADKU BRAKU POŁĄCZENIA KOLEJOWEGO DO WIEDNIA, III, RENNWEG 1, SKĄD BĘDĄ ODWOŻENI DO GMÜND.

POLACY Z WIEDNIA MAJĄ ZGŁASZAĆ SIĘ WRAZ Z RZECZAMI NA RENNWEG 1. Z PUNKTU ZBORNEGO GMÜND BĘDĄ ODCHODZIĆ CO 10 DNI TRANSPORTY PRZEZ CZECHOSŁOWACJĘ DO KRAKOWA.

**POLACY, POZOSTALI PO 15. WRZEŚNIA 1945 NA TERENIE AUSTRII, LICZYĆ BĘDĄ MOGLI TYLKO NA SIEBIE.**

UWAGA! „VOLKSDEUTSCHE” 3-CIEJ I 4-TEJ KATEGORII Z TERENÓW WŁĄCZONYCH BEZPOŚREDNIO DO NIEMIEC MOGĄ WRACAĆ DO POLSKI POZOSTALI — NIE.

ZAKWATEROWANIE, WYŻYWIENIE I OPIEKA LEKARSKA W PUNKCIE ZBORNYM. JAK RÓWNIEŻ W TRANSPORCIE — ZAPEWNIONE. WIEDEN, DNIA 22 SIERPNIA 1945. — OŚRODEK POMOCY REPATRIANTOM POLSKIM, WIEDEN, III, RENNWEG 1

**POLENI!** Alle Polen, die nach dem Jahre 1939 nach Österreich kamen, werden aufgefordert, bis 15. September 1945 in die Heimat zurückzukehren. — Der Sammelort für die Rückkehrer ist G m ü n d, ca. 160 km in nordwestlicher Richtung von Wien. — Die in der Provinz lebenden Polen erhalten von jeder zuständigen russischen Ortskommandantur einen Durchlaßschein, welcher zur direkten Bahnfahrt berechtigt. Im Falle schlechter Eisenbahnverbindung fahren die Rückkehrenden nach Wien, III, Rennweg 1, und dann per Auto weiter nach Gmünd. Die in Wien wohnenden Polen melden sich samt Gepäck bei der Repatriierungsstelle, Wien, III, Rennweg 1. Von Gmünd gehen die Rückkehrertransporte alle 10 Tage über die Tschechoslowakei nach Krakau. — Polen, die nach dem 15. September 1945 noch in Österreich verbleiben, machen dies auf eigene Verantwortung. — Achtung! „Volksdeutsche“ 3. und 4. Kategorie, die aus den seinerzeit eingegliederten deutschen Gebieten stammen, können auch nach Polen zurückkehren, andere nicht. — Es ist Vorsorge getroffen, daß die Heimkehrer während des Aufenthaltes im Sammelort sowie des Weitertransportes Unterkunft, Verpflegung und ärztliche Hilfe erhalten. — Wien, den 22. August 1945. — Repatriierungsstelle für Polen aus Österreich, Wien, III, Rennweg 1

Abb. 30 Rückführung von Ausländern (Polen). BH Zwettl Registrierung der slawischen Völker (NÖLA)

<sup>359</sup> NÖLA, BH Zwettl, XI/158 1945, Kt. 521, St.Z. 355, BH Zwettl, Polen, Ukrainer, Russen usw., Erfassung und Registrierung beim Bezirkskommandanten der Roten Armee in Zwettl, Zwettl, 12.9.1945.

## 4.2 (K)ein Ende der Gewalt

Vergewaltigungen und sexuelle Übergriffe durch sowjetische Soldaten hatten insbesondere im heiß umkämpften Osten Niederösterreichs massenhafte Ausmaße angenommen. Schätzungen sprechen allein für Wien von 70.000 bis 240.000.<sup>360</sup> Es ist ein tabuisiertes und gleichzeitig überpolitisiertes Thema. Oft wurden die Übergriffe zum Gegenaufrechnen der Kriegsverbrechen der Wehrmacht und der SS instrumentalisiert.

Unzählige Vergewaltigungen von kleinen Mädchen bis zu alten Frauen durch sowjetische Soldaten sind Fakt; betroffen waren (ehemalige) Nationalsozialistinnen ebenso wie ehemalige Zwangsarbeiterinnen oder Überlebende des NS-Terrors.<sup>361</sup> Der militärischen Führung der Roten Armee war dieses Problem bekannt; immer wieder und dennoch mit geringem Erfolg versuchten lokale Kommandanten ihre Soldaten zur Rechenschaft zu ziehen. Erst gegen Ende des Jahres 1945 nahmen die Übergriffe ab.

Wie viele Frauen und Mädchen von der sexuellen Gewalt in Zwettl betroffen waren, kann nicht genau gesagt werden, jedoch lässt sich eine Mindestzahl über die Register der Bezirkshauptmannschaft eruieren. 1945 wurden im Bezirk 27, 1946 elf und 1947 zwei Meldungen registriert.<sup>362</sup> Dass die Dunkelziffer um einiges höher sein muss, kann aus Meldungen über Geschlechtskrankheiten herausgefiltert werden. Im Sanitätsbericht 1945 für die Interalliierte Kommission hielt die Bezirkshauptmannschaft folgende Daten bezüglich Geschlechtskrankheiten für den Bezirk fest: Gonorrhoe 231 Fälle (94 Männer, 137 Frauen), Syphilis 31 Fälle (10 Männer, 21 Frauen).<sup>363</sup> Auffällig ist, dass unter den Meldungen über vergewaltigte Frauen keine einzige Meldung aus der Stadt Zwettl stammte. Auch das

---

<sup>360</sup> Barbara STELZL-MARX, *Stalins Soldaten in Österreich. Die Innensicht der sowjetischen Besatzung* (Wien, München 2012) 411.

<sup>361</sup> Ebd. 466–474; Vojin MAJSTOROVIĆ, *The Red Army in Yugoslavia, 1944–1945*. In: *Slavic Review* 75 (2016) 2 396–421; Katherine R. JOLLUCK, *The Nation's Pain and Women's Shame: Polish Women and Wartime Violence*. In: Nancy M. Wingfield/Maria Bucur (Ed.), *Gender and War in Twentieth-Century Eastern Europe* (Bloomington 2006) 193–219.

<sup>362</sup> NÖLA, BH Zwettl, Eingangsbücher Gruppe VII Nr. 5, BH Zwettl, Protokoll VII 1945–1947. Dabei muss berücksichtigt werden, dass es sich hier um Meldungen der Ärzte bzw. Bezirksgerichte an die BH handelte und davon ausgegangen werden muss, dass der Begriff „Vergewaltigung“ juristisch sehr eng definiert war. Andere Formen von sexueller Gewalt scheinen damit nicht auf. Akten aus dem Allgemeinen Krankenhaus Zwettl, die genauere Aussagen ermöglicht hätten, liegen nicht vor.

<sup>363</sup> NÖLA, BH Zwettl, VII/78 1946, Kt. 546, St.Z. 27, *Venerische Erkrankungen in der Zeit von Mai bis inkl. November 1945*, Der Bezirksarzt i.V., Erhebungen f. d. Interall. Kommission, 9.2.1946, Landeshauptmannschaft Niederösterreich, Erhebungen für die Interall. Kommission, Wien, 6.12.1945.

verdeutlicht das Problem der Aktenlage, welche durch die Sowjetkommandantur geschaffen wurde.

Ein weiterer Parameter, der aber nur einen sehr begrenzten Eindruck geben kann, sind die Selbsttötungen von Frauen und Mädchen nach dem Mai 1945. Die seelischen Belastungen durch die erlittenen Gewalttaten führten laut Barbara Johr bisweilen zum Entschluss, sich das Leben zu nehmen.<sup>364</sup> Den Akten zufolge setzten im Bezirk Zwettl zwischen Mai und Jahresende 1945 sechs Frauen ihrem Leben ein Ende. Zwei weitere Frauen wurden mit Schusswaffen getötet.<sup>365</sup>

Vor diesem Hintergrund dürfte die Verfügung der Sowjetkommandantur befremdlich gewirkt haben, am 8. März 1946 den „Tag der Frau“ zu feiern.<sup>366</sup>

#### 4.3 Typhusepidemien

Mangelernährung war in der Stadt Zwettl nach dem Kriegsende allgegenwärtig. Gemeinsam mit den hygienischen Missständen stieg dadurch die Seuchengefahr.<sup>367</sup> Diese stand auch im Kontext mit den Baracken der ehemaligen 14.000 Zwangsarbeitskräfte in und um Zwettl. Nach Beschwerden vieler Zwettler und Zwettlerinnen sollten im Rahmen einer Gemeinderatssitzung im Juni 1945 unter anderem die Wünsche der Bevölkerung zusammengetragen werden. Die Baracken mit den „Ostarbeitern“ müssten weg, war eine der wichtigsten Forderungen. Damit würde die Stadtgemeinde auch „vor grosser Seuchengefahr bewahrt“ werden.<sup>368</sup>

Tatsächlich war die epidemische Bedrohung ernst, denn die Sanitätsstatistiken verzeichneten schon im Sommer 1945 die ersten Typhusfälle der Stadt. Laut Jahresgesundheitsbericht habe aber erst ab Oktober eine ernste Typhusepidemie „nicht nur die grösseren Zentren wie Zwettl

---

<sup>364</sup> Barbara JOHR, Die Ereignisse in Zahlen. In: Helke SANDER u. Barbara JOHR (Hrsg.), BeFreier und Befreite. Krieg, Vergewaltigung, Kinder (Frankfurt a.M. 2008) 55.

<sup>365</sup> Stadtamt Zwettl, Registratur, Matriken und Personenstandsregister 1939–1945.

<sup>366</sup> StAZ, Allgemeine Akten 1946, Kt. 124, Z. 205/1946, Bezirkshauptmann Zwettl, Tag der Frau, Zwettl, 3.3.1946.

<sup>367</sup> NÖLA, BH Zwettl, VII/78 1945, Kt. 511, St.Z. 103, BH Zwettl, Meldung der Ärzte über den Ernährungszustand der Bevölkerung; ebd., Dr. Raimund Ammerling, Gemeindecart, Kottes, 4.9.1945.

<sup>368</sup> StAZ, Allgemeine Akten 1945, Kt. 123, St.Z. 638/1945, Sitzung des Gemeinderates am 1.6.1945.

und Allentsteig ergriff[en], sondern [bewirkt, dass sie; d. Verf.] auch an Orten längs der Eisenbahn u. in der Nähe von früheren Aufenthaltsorten von Fremdarbeitern im ganzen Bezirke aufflackerte.“<sup>369</sup>

Epidemiologische Maßnahmen mussten im ganzen Bezirk getroffen werden. Zu jenen, die die Typhusepidemie einzudämmen und Leben zu retten versuchten, zählten Ärzte wie Franz Weissmann, Bezirksarzt Wilhelm Löbisch, der Gmünder Amtsarzt Arthur Lanc sowie etwa 18 Pflegerinnen aus Stadt und Bezirk Zwettl, die in den Krankenhäusern Zwettl und Allentsteig ihr Möglichstes gaben. Es herrschte Spitalsbetten- und Personalmangel.<sup>370</sup> Folgende Maßnahmen zur Epidemiebekämpfung wurden getroffen: Einhaltung der Hygiene in Betrieben (Desinfektion von Räumen und Lebensmittelgeschäften wie auch in der Lebensmittelproduktion), das Sauberhalten von Wasser, regelmäßiges Händewaschen vor dem Essen, Ausgangssperre und Impfung.<sup>371</sup>

Bis Jahresbeginn 1946 starben 32 bzw. 39<sup>372</sup> Menschen an Typhus in den Krankenhäusern Zwettl und Allentsteig, insgesamt waren 330 infiziert.<sup>373</sup> In diesen Statistiken des Zwettler Gesundheitsamtes sind aber weder Kriegsgefangene noch die ehemaligen Zwangsarbeitskräfte berücksichtigt; ebenso bleibt die Frage nach den Folgen der Typhusepidemie hier unbeantwortet.

Neben den Rotarmisten wurde der Ausbruch der Typhusepidemie auch den ehemaligen Zwangsarbeitskräften und den Flüchtlingen angelastet: „Als ein zweiter Hauptherd kommen die Ostarbeiterlager in Betracht, die vom Mai bis Ende Juli in Stärke von Zehntausenden längs des Kamp und der alten Burgmauer bestanden,“ schrieb etwa der Gmünder Amtsarzt Arthur Lanc. Ferner sei die „Oktoberepidemie“ auch auf die „zehntausenden“ Flüchtlinge zurückzuführen; angeblich „hausten“ diese „durch Monate [...] teils in Baracken, teils in

---

<sup>369</sup> NÖLA, BH Zwettl, VII/78 1946, Kt. 546, St.Z. 34, Jahresbericht 1945, Land Österreich, Reg.-Bezirk Niederösterreich, Kreis Zwettl, Zwettl, 19.4.1946, Landeshauptmannschaft Niederösterreich, Jahresgesundheitsbericht 1945.

<sup>370</sup> NÖLA, BH Zwettl, VII/88, 1947, Kt. 547, St.Z. 98, Zl. 137, Rotes Kreuz, Zwettl, 22.11.1945, BH Zwettl, Seuchenbekämpfung, Vierimpfstoff, Typhus u. Paratyphus.

<sup>371</sup> Ebd., St.Z. 98, Bericht des Arthur Lanc, BH Gmünd, Gesundheitsamt, Typhusepidemie in Zwettl, 31.10.1945, BH Zwettl, Seuchenbekämpfung, Vierimpfstoff, Typhus u. Paratyphus.

<sup>372</sup> NÖLA, Fragebögen Gemeindeämter 1945, BH Zwettl, Fragebogen Zwettl-Stadt, 1961.

<sup>373</sup> NÖLA, BH Zwettl, VII/78 1946, Kt. 546, St.Z. 27, Gesundheitsamt Zwettl, Nachweisung in der Zeit vom Juni 1945 bis November 1945 angezeigten Fälle von übertragbaren Krankheiten, Landeshauptmannschaft Niederösterreich, Erhebungen für die interall. Kommission.

improvisierten Erdlöchern“ an der ganzen Stadtperipherie. Das Holz der Baracken hätten die Zwettler und Zwettlerinnen danach als Brennholz verwendet.<sup>374</sup>

Doch Typhus kam bald wieder und nun war er mit einem Namen verbunden: Karl Pittner. 1947 traten in Purkersdorf im Wienerwald Typhuserkrankungen auf, die auf den Verzehr von Fleisch- und Wurstwaren des Zwettler Fleischhauers Karl Pittner zurückzuführen waren. Die ersten Untersuchungen, durchgeführt von Gemeindearzt Dr. Löbisch, verliefen negativ und Pittner durfte sein Geschäft wieder aufsperrern.<sup>375</sup> Ein Jahr später gab es wieder einen Typhusfall – und abermals wurde die Quelle des Erregers bei Pittner vermutet.<sup>376</sup> Es stellte sich heraus, dass Karl Pittner ein sogenannter „Bazillenträger“ war;<sup>377</sup> auch ein Kind seiner eigenen Familie war angesteckt.<sup>378</sup> Pittner musste sich vom Betrieb und Wohnort entfernen und einer stationären Behandlung unterziehen,<sup>379</sup> danach unterlag er Kontrollauflagen.<sup>380</sup> Inzwischen hatte er den Betrieb, den er lediglich vertretungsweise geführt hat, wieder an den Besitzer und eigentlichen Inhaber J. Wolf zurückgegeben.

Als Pittner versuchte, sogar eine Entschädigung für seinen wirtschaftlichen Schaden zu bekommen,<sup>381</sup> rollten die Behörden den Fall neu auf und gingen zurück ins Jahr 1945. Nun stand für die Bezirkshauptmannschaft fest, dass sich Pittner bereits während der Typhusepidemie 1945 angesteckt hatte. Er soll gegenüber einer Auskunftsperson gesagt haben, dass „er trotz Fieber seiner Arbeit nachgehe“.<sup>382</sup> Seine Berufung gegen den Bescheid vom Jänner 1949 wies die Landesregierung zurück, denn Pittner hatte sich nach dem Typhusfall in seiner Familie 1948 gegen Untersuchungen gewehrt und wurde im Zuge einer

---

<sup>374</sup> NÖLA, BH Zwettl, VII/88, 1947, Kt. 547, St.Z. 98, Zl. 137, Bericht des Arthur Lanc, BH Gmünd, Gesundheitsamt, Typhusepidemie in Zwettl, 31.10.1945, BH Zwettl, Seuchenbekämpfung, Vierimpfstoff, Typhus u. Paratyphus.

<sup>375</sup> NÖLA, BH Zwettl, VII/88, 1947, Kt. 602, St.Z. 410, Zl. 31, Telefonerlass der Sanitätsabteilung der n.ö. Landesregierung vom 21.1.1947.

<sup>376</sup> Ebd., St.Z. 31, Zl. 200/8, BH Zwettl, Typhusfall im Hause Pittner, Zwettl, Hamerlingstr., Zwettl, 14.1.1948.

<sup>377</sup> Ebd., BH Zwettl, Telefondepesche des Amtes der n.ö. Landesregierung Sanitätsabteilung am 21.1.1948, 16 Uhr 30 durch Werner, Zwettl, 21.1.1948.

<sup>378</sup> Ebd., Zl. 200/13, BH Zwettl, Gesundheitsamt, Bericht über den Bauchtyphusfall [N.N.] und die Erörterung der vom Sanitätsdepartement der n.ö. Landesregierung gemachten Punkte, Zwettl, 21.1.1948.

<sup>379</sup> Ebd., Amt der niederösterreichischen Landesregierung, Typhusfall in Zwettl; weitere Untersuchungsergebnisse, Wien, 27.1.1948.

<sup>380</sup> Ebd., Zl. 257, BH Zwettl, Pittner Karl, Bazillenausscheider, Zwettl, 19.8.1949.

<sup>381</sup> Ebd., St.Z. 410, Niederösterreichische Viehverwertungs-Genossenschaft, Typhusfall im Fleischhauereibetrieb Karl Pittner in Zwettl, Ersatz für Wertminderung des Fleisches durch Sterilisation, Wien, 11.1.1949.

<sup>382</sup> Ebd., BH Zwettl, Pittner Karl, Typhusbazillendauerausscheider, Zwettl, 3.5.1950.

polizeilichen Amtshandlung verhaftet, nachdem er sich ohne Erlaubnis aus dem Zentralinfektionskrankenhaus in Wien entfernt hatte.<sup>383</sup>

Profitgier, das Umgehen von Maßnahmen gegen eine Epidemie, das Wegsehen der zuständigen Behörden verursachten Leid und sicherlich auch Todesfälle. Wenngleich die 39 Toten keineswegs allein auf Pittners Fleisch- und Wurstwaren zurückzuführen waren, erinnert sich heute noch Wilfried Brocks, dass seine Mutter zwar Typhus überlebte, aber am 28. Dezember 1945 an den Folgen starb – seiner Ansicht nach wegen Pittner.<sup>384</sup> Dabei sei noch angemerkt, dass sowohl die Stadt als auch die Bezirkshauptmannschaft etwa bei der Polioepidemie, die 1954 auch in Zwettl auftrat, nicht lange fackelte und Schulen und Heime unverzüglich geschlossen wurden.<sup>385</sup>

## 5. Die Zweite Republik: Neuanfang und Wiederbeginn der Demokratie

Nach dem Einmarsch der Roten Armee in Zwettl am 9. Mai 1945 wurde der Apotheker Josef Schüller zum provisorischen Bürgermeister bestellt, bis Ende Juli der provisorische Gemeinderat eine Neuwahl der Gemeindeg Spitze durchführte. Dieser Gemeinderat bestand in Zwettl aus jeweils acht Mitgliedern der SPÖ und ÖVP sowie zwei Mitgliedern der KPÖ.<sup>386</sup> Die Mandatäre wählten Johann Winkler (SPÖ) zum Bürgermeister und Georg Holtz (ÖVP) zu seinem Stellvertreter. Bei der ersten Nationalratswahl der Zweiten Republik erlitt die KPÖ im

---

<sup>383</sup> Ebd., Zl. 257/27-49, Amt der niederösterreichischen Landesregierung, Wien, 7.12.1949, BH Zwettl, Pittner Karl, Bazillenausscheider, Berufung gegen Bescheid, Zwettl, 13.9.1949.

<sup>384</sup> Gespräch Marius Weigl-Burnautzki mit Wilfried Brocks in Zwettl, 17.1.2022.

<sup>385</sup> StAZ, Allgemeine Akten 1954, Kt. 132, Z. 391/1954, BH Zwettl, Kinderlähmung im Bezirk Zwettl, Absagung von Veranstaltungen, Zwettl, 11.9.1954; StAZ, Allgemeine Akten 1954, Kt. 132, Z. 415/1954, BH Zwettl, Zöglinge des städt. Schülerheimes Zwettl – Kontumazierung wegen anzeigepflichtiger Krankheit; StAZ, Allgemeine Akten 1954, Kt. 132, Z. 457/1954, BH Zwettl, Kinderlähmung im Bezirk Zwettl, Sperre der Volks- und Hauptschule in Zwettl, Zwettl, 25.10.1954.

<sup>386</sup> StAZ, Allgemeine Akten 1945, Kt. 123, Z. 202/1945, Provisorischer Gemeinderat der Stadt Zwettl; die Mitglieder der ÖVP waren Hans Dangl, Ludwig Engelmayer, Hermann Feucht, Georg Holtz, Josef Schüller, Rudolf Thaller, Dr. Leopold Theuerkauf und Karl Vogl. Jene der SPÖ waren Anton Anderl, Anton Redl, Weghuber Johann, Vinzenz Valentin, Georg Katzgraber, Reg.Rat Emil Seifert, Johann Winkler und Leopold Höbarth. Für die KPÖ ging Ferdinand Zdobinsky und Karl Binderreither in den Gemeinderat; vgl. ebd., Zl. 202/1/1945, Prov. Gemeinderat der Stadt Zwettl, Zwettl, 24.7.1945.

November 1945 entgegen ihren Erwartungen ein Debakel – in Zwettl erreichte sie nur 4,6 Prozent, in ganz Niederösterreich kam sie auf 5,2 Prozent. Als Folge davon zog sich die Partei mit ihren Gemeinderäten Zdobinska und Bindenreither aus der Gemeindepolitik zurück. Mit Ferdinand Hutzler gab sie den Behörden lediglich einen Verbindungsmann bekannt.<sup>387</sup> Bürgermeister Johann Winkler blieb bis September 1946 im Amt, er wurde dann auf Druck der Sowjets durch Hermann Feucht (ÖVP) abgelöst.<sup>388</sup>

Im August 1945 fanden mehrere politische Großveranstaltungen im Bezirk Zwettl statt. Die Bevölkerung sollte sich bei den Politikern der von den Besatzungsmächten erlaubten drei Parteien (ÖVP, SPÖ, KPÖ) politisch informieren und wiederfinden. Am 5. August fand so eine Veranstaltung gleich zweimal statt, vormittags im Allentsteiger und nachmittags im Zwettler Kino. Dies war sozusagen der Startschuss für öffentliche politische Veranstaltungen in Zwettl in der Nachkriegszeit.<sup>389</sup> Bei dieser ersten Großversammlung in Zwettl traten neben lokalpolitischen Größen staatstragende Persönlichkeiten der Bundespolitik wie die Staatssekretäre Franz Honner (1893–1964), KPÖ, und Ing. Julius Raab (1891–1964), ÖVP, an das Rednerpult und schworen das Publikum auf ein neues Österreich ein.<sup>390</sup> 1945 fanden in Zwettl noch weitere öffentliche Versammlungen der Bezirksorganisation der Zwettler SPÖ,<sup>391</sup> der KPÖ<sup>392</sup> und der ÖVP<sup>393</sup> im Kino statt.

Ein Neustart im regionalen Pressewesen wollte dagegen nicht so recht gelingen. Dem Versuch einer Zusammenarbeit mit Stadtverwaltung und Gemeinderat durch Wilhelm Kridl aus Hausbach, Herausgeber der *Waldviertler Nachrichten*,<sup>394</sup> erteilten die Stadtverantwortlichen eine höfliche, aber bestimmte Absage: In Zwettl gebe es schon den *Waldviertler Boten* als *Organ der vereinigten Parteien des freien demokratischen Österreichs*, der die Unterlagen aus der Gemeindepolitik regelmäßig bekomme.<sup>395</sup>

---

<sup>387</sup> StAZ, Allgemeine Akten 1945, Kt. 123, St.Z. 565/1945, Kommunistische Partei Österreichs, Bezirksleitung Zwettl, Zwettl, 27.11.1945.

<sup>388</sup> LEUTGEB, Zwettl, 147.

<sup>389</sup> NÖLA, BH Zwettl, XI/156 1945, Kt. 521, BH Zwettl, Öffentliche Veranstaltungen.

<sup>390</sup> Ebd., St.Z. 263, Großversammlung in Zwettl am 5. August 1945, BH Zwettl, Öffentliche Veranstaltungen.

<sup>391</sup> Ebd., Zl. 290/1, Bezirksorganisation Zwettl der SPÖ, Zwettl, 28.8.1945; ebd., Zl. 290/83, Bezirksorganisation Zwettl der SPÖ, Zwettl, 5.10.1945; ebd., Zl. 290/156, Bezirksorganisation Zwettl der SPÖ, Zwettl, 12.11.1945; ebd., Zl. 290/184, Bezirksorganisation Zwettl der SPÖ, Zwettl, 18.11.1945.

<sup>392</sup> Ebd., Zl. 290/16, Kommunistische Partei Österreichs, Bezirksleitung Zwettl, Zwettl, 31.8.1945; vgl. ebd., Zl. 290/169, Kommunistische Partei Österreichs, Bezirksleitung Zwettl, Zwettl, 23.11.1945.

<sup>393</sup> Ebd., Zl. 290/49, Österreichische Volkspartei, Versammlungsanzeige, Zwettl, 28.9.1945.

<sup>394</sup> StAZ, Allgemeine Akten 1945, Kt. 123, St.Z. 617/1945, Wilhelm Kridl, Hausbach, 10.12.1945.

<sup>395</sup> Ebd., Stadtgemeinde Zwettl, Zwettl, 20.12.1945.

Das Zusammenleben mit der sowjetischen Besatzungsmacht verbesserte sich allmählich; auch weil die Rote Armee im Spätsommer 1945 ihre Truppenstärke deutlich reduzierte. Dennoch blieb das Verhältnis angespannt. Im März 1953 wurde etwa der Geschäftsstellenleiter der Landarbeiterkammer, Pius Lintner, auf die Kommandantur zitiert und festgenommen. Der Grund für seine Verhaftung war unklar. Ob Lintners kuriose Doppelfunktion – er war seit 1952 zum einen Vorstandsmitglied der Österreichisch-Sowjetischen Gesellschaft und zum anderen Pressereferent des Amerika-Institutes – damit etwas zu tun hatte, blieb im Dunkeln. Beim Verhör wurde Lintner jedenfalls „Sowjethetze“ vorgeworfen. Er wurde zunächst zum Tode, dann zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt und in den berüchtigten Gulag nach Ostsibirien deportiert. Erst nach dem Abzug der Sowjets aus Österreich konnte Lintner im November 1955 nach Zwettl zurückkehren.<sup>396</sup>

Eines der drängendsten Probleme der Stadt war damals die Wohnungsnot. Die Bevölkerung war zwischen 1934 und 1951 um mehr als ein Viertel (etwa 800 Personen!) angewachsen, die Gemeindeleitung unter Langzeit-Bürgermeister Hermann Feucht (1934-1938, 1946-1960) bemühte sich nach Kräften, den dringend



Abb. 31 Bürgermeister Hermann Feucht mit zwei sowjetischen Offizieren am Fußballplatz ca. 1950 (StAZ)

benötigten Wohnraum zu schaffen. Mit vier Schilling pro Quadratmeter war Baugrund günstig wie nie.<sup>397</sup> Gleichzeitig errichtete die Stadtgemeinde Wohnhäuser in der Brühlgasse, ferner entstand damals die „Friedenssiedlung“ zwischen Propstei und Statzenberg.<sup>398</sup> Dennoch existierten in Zwettl noch Mitte der 1950er Elendsquartiere in Baracken, vor allem in der

<sup>396</sup> LEUTGEB, Zwettl, 150 f.

<sup>397</sup> Ebd., 152.

<sup>398</sup> StAZ, Friedel Moll, Chronik der Stadt Zwettl 2002–2004, 11. Oktober: 50 Jahre Friedenssiedlung.

Parkgasse,<sup>399</sup> die Baracken in der Gartenstraße wurden überhaupt erst in den 1980ern beseitigt.

Nach dem Abschluss des Staatsvertrages und dem Abzug der Besatzungsmacht ging es auch in Zwettl spürbar aufwärts. Trotz chronischen Geldmangels in der Gemeindekasse wurden noch in den 1950ern die öffentliche Beleuchtung der Stadt erneuert, das Krankenhaus ausgebaut und 1967 bei der Waldbrücke endlich die neue Trinkwasserversorgungsanlage eröffnet. Zwettl veränderte sein Gesicht. Unter anderem durch die Asphaltierung des Hauptplatzes und anderer Plätze streifte die Stadt allmählich ihr teils noch dorfähnliches Aussehen ab. Schnell lebte das Vereinsleben wieder auf, die Schaffung zweier neuer Tennisplätze 1957, die Eröffnung des Zwettler Freibades 1962 oder der Start des Waldlehrpfades im Zwettlital 1967 kündeten von der Förderung des Fremdenverkehrs, der seit 1958 insbesondere auch durch die Abhaltung alljährlicher, gut besuchter Sommerfeste angekurbelt wurde.<sup>400</sup>

Als Schulstadt setzte Zwettl deutliche Akzente. Ende der 1950er Jahre beschloss der Gemeinderat die Vergrößerung der Volks- und Hauptschule und 1964 erfolgte die Eröffnung des neuen Bundesrealgymnasiums in der Gerungser Straße.<sup>401</sup> Für die Gymnasiasten war nun die Zeit in den Baracken, in denen der Unterricht bisher stattfinden musste, endgültig vorbei.

Diese Aufbauarbeit lenkt den Blick auf die politischen Machtverhältnisse in der Stadt nach 1945. Wer gab in der ehemaligen NS-Hochburg Zwettl in der Zweiten Republik den Ton an? Welchen politischen Parteien haben sich die ehemaligen NSDAP-Angehörigen angeschlossen, welche Themen dominierten die politische Diskussion, welche Persönlichkeiten prägten das politische Geschehen und was für ein politischer Stil herrschte im Sitzungssaal der Stadt?

---

<sup>399</sup> LEUTGEB, Zwettl, 155.

<sup>400</sup> Ebd., 158–160, 163, 168.

<sup>401</sup> Ebd., 160, 164.

## 5.1. Wahlen in Zwettl 1945 bis 2020

Seit 1945 gab es in Zwettl 16 Gemeinderatswahlen, zwölf Landtagswahlen, 22 Nationalratswahlen sowie dreizehn Bundespräsidentenwahlen und sechs EU-Wahlen.<sup>402</sup> Wahlen auf Gemeindeebene unterscheiden sich in der Regel insofern von Wahlgängen auf Landes- oder Bundesebene, als die Persönlichkeit der Kandidierenden stärker im Vordergrund steht, man diese gut kennt, nicht nur parteipolitische Aspekte entscheidend sind und zuweilen das Wahlverhalten sehr unterschiedlich ist: Die Agenden der Gemeindepolitik sind meist nicht so ideologisch überfrachtet wie auf Bundesebene und ein allseits anerkannter Bürgermeister kann durchaus auch Wählerstimmen auf sich vereinigen, die bei anderen Wahlgängen üblicherweise einer anderen Partei zufallen.

### Gemeinderatswahlen in der Zweiten Republik

Die ersten regulären Gemeinderatswahlen fanden 1950 statt. 17 Jahre nach der letzten Kommunalwahl 1933, bei der die Nationalsozialisten mit 41 Prozent der Stimmen triumphiert hatten und Zwettl schon fünf Jahre vor dem „Anschluss“ für kurze Zeit einen nationalsozialistischen Bürgermeister hatte, stellte sich die Frage, wie sich dieses ehemals nationalsozialistische Wählerpotential auf die anderen zugelassenen Parteien 1950 verteilte.

Dass die ÖVP als Quasi-Nachfolgepartei der Christlichsozialen Partei in Zwettl die Stimmenmehrheit erzielen wird, war zu erwarten. Sechzig Prozent der gültigen Stimmen konnte die Zwettler ÖVP erringen, das bedeutete nahezu eine Verdoppelung ihres Stimmenanteils von 1933. Auch die SPÖ konnte deutlich zulegen und steigerte ihren Anteil von knapp 28 (1933) auf 39 Prozent. Die KPÖ spielte mit nur 17 Stimmen (0,7 Prozent) keine Rolle in Zwettl. Nach dieser stark vereinfachten Analyse, die etwa den Zuwachs an Wahlberechtigten zwischen 1933 und 1950 nicht berücksichtigt, hätten beide Großparteien vom Zulauf durch ehemalige Angehörige von NS-Organisationen profitiert; die ÖVP stärker als die SPÖ.

---

<sup>402</sup> Hier gilt ein großes Dankeschön an Stefan Eminger und Friedel Moll, die in den jeweiligen Archiven die Unterlagen und Zahlen der Wahlergebnisse zusammenstellten.

Zwettl-Stadt war in der Zweiten Republik eindeutig ÖVP-dominiert. In den siebzig Jahren, die seit den ersten Gemeinderatswahlen nach der NS-Zeit vergangen sind, war die absolute Mehrheit der Volkspartei lediglich 1995 in Gefahr. Die Ergebnisse der ÖVP unterlagen zwar Schwankungen, bewegten sich aber zumeist bei Werten um 60 Prozent. Das Rekordergebnis mit 72 Prozent erzielte 1985 Bürgermeister Ewald Biegelbauer. Wie kann diese Dominanz erklärt werden?

Die Zwettler Sozialisten standen generell im Rufe, eher am rechten Rand der SPÖ angesiedelt zu sein. Die politische Biografie des langjährigen SP-Stadtpolitikers Josef Pexider unterstreicht das, und zumindest in den ersten Dezennien der Zweiten Republik kam dieser Kurs bei den Wählerinnen und Wählern gut an. Die Ergebnisse der Gemeinderatswahlen von 1950 bis 1975 bewegten sich zwischen 31 (1971) und 40 Prozent (1960). Ab 1980 zeichnete sich jedoch ein deutlicher Abstieg ab, und zwar von 28 Prozent (1980) auf 10,5 Prozent (2020). Was waren die Ursachen für diese Verluste?

Die Freiheitlichen spielten in Zwettl-Stadt bislang keine nennenswerte Rolle. Erst sehr spät, nämlich 1971, unmittelbar nach der Gemeindegemeinschaftszusammenlegung, kandidierten sie überhaupt erstmals und kamen auf sechs Prozent der Stimmen. Anders als bei Nationalratswahlen, wo die Freiheitlichen in Zwettl-Stadt bis zu 20 Prozent erreichten, kamen sie bei Gemeinderatswahlen in Zwettl-Stadt nie über den einstelligen Bereich hinaus. Warum konnte sich die FPÖ bei Kommunalwahlen in Zwettl-Stadt bisher nicht durchsetzen?

1989 trat mit dem Bürgerforum Zwettl (BFZ) eine neue politische Bewegung an die Öffentlichkeit, und bald stellte sich heraus, dass sie gekommen war, um zu bleiben. Das BFZ stellte sich 1990 erstmals einer Gemeinderatswahl, erreichte in Zwettl-Stadt auf Anhieb 14 Prozent der gültigen Stimmen und pendelte in der Folge zwischen 13 und 21 Prozent. Was machte den Erfolg dieser Gruppierung aus, die sich 2004 den Grünen anschloss?

**Tabelle 4: Ergebnisse Gemeinderatswahlen Zwettl 1950–2020 in Prozent**

	ÖVP	SPÖ	FPÖ	BFZ/Grüne	Sonstige
1950	61,1%	39,1%			0,7%
1955	59,4%	39,2%			1,4%
1960	59,7%	40,3%			
1965	61,9%	38,1%			
1969	65,1%	34,9%			
1971	62,6%	31,4%	6,0%		
1975	59,6%	35,4%	5,0%		
1980	67,6%	28,4%	4,0%		
1985	72,3%	23,1%	4,7%		
1990	58,2%	24,7%	3,1%	14,0%	
1995	46,4%	22,8%	9,2%	21,5%	
2000	56,0%	21,9%	8,0%	13,0%	1,0%
2005	58,3%	25,5%	3,2%	13,0%	
2010	59,4%	18,5%	6,3%	15,8%	
2015	51,5%	19,2%	7,9%	21,4%	
2020	64,1%	10,5%	5,4%	20,0%	

Quellen: Errechnet aus Die niederösterreichischen Gemeinderatswahlen 1950. Eine statistische Zusammenstellung (Wien 1951) 61; Ergebnisse der niederösterreichischen Gemeinderatswahlen 1955. Eine statistische Zusammenstellung (Wien 1956) o.S.; Ergebnisse der niederösterreichischen Gemeinderatswahlen 1955. Eine statistische Zusammenstellung (Wien 1965) o.S.; Ergebnisse der niederösterreichischen Gemeinderatswahlen 1960. Eine statistische Zusammenstellung (Wien 1960) 161 f.; für 1969–1975: StAZ, Kt. 151, Mappe GRW, LTW und NRW; für 1975–2000: Stadtamt Zwettl, Bürgerbüro/Registatur; für 2005–2020, <https://www.zwettl.gv.at/Buergerservice/Politik/Wahlergebnisse> (15.9.2021).

### Die Gemeindezusammenlegung 1971/1972

Die Gemeindezusammenlegung war der Beginn einer neuen politischen Ära in Zwettl. Freilich gab es da und dort Skepsis gegen die geplante Fusion; insbesondere in den kleineren Gemeinden fürchtete man den Verlust der dörflich-agrarischen Identität.<sup>403</sup> Dennoch und im Unterschied zu vielen anderen Gemeinden erfolgte die Zusammenlegung fast ausschließlich auf freiwilliger Grundlage; lediglich Ottenschlag wurde 1972 zwangsweise angegliedert. Neben Zwettl-Stadt gehörten der neuen Großgemeinde noch weitere 13 ehemalige

<sup>403</sup> Gespräch von Marius Weigl-Burnautzki mit Franz Mold am 22.2.2022.

Gemeinden an.<sup>404</sup> Die nunmehrige „Stadtgemeinde Zwettl-NÖ“ zählte damit 11.624 Einwohner und Einwohnerinnen und war mit einer Ausdehnung von 256 km<sup>2</sup> nach Wien, Mariazell (Steiermark) und Wolfsberg (Kärnten) flächenmäßig die viertgrößte Stadtgemeinde Österreichs.<sup>405</sup>

Ziel der Zusammenlegungen war die Stärkung der Finanz- und Verwaltungskraft der Gemeinden, die im Zuge des Wirtschaftsaufschwunges sowie durch die Bundesverfassungsnovelle 1962 mehr und mehr Aufgaben zu bewältigen hatten. Wichtigster Anreiz für die Fusionen war die Aussicht auf die Zuteilung höherer Finanzmittel durch den Bund, die an die Bevölkerungszahl gekoppelt war. Die neue Stadtgemeinde profitierte dabei ganz besonders, weil sie die wichtige Bevölkerungsmarke von 10.000 überschritt.<sup>406</sup> Gleichzeitig hatte sich ihr Aufgabengebiet stark erweitert, waren doch nunmehr ca. 200 km (!) Straßen, allesamt Schotterfahrbahnen,<sup>407</sup> sowie neun Volksschulen und acht Kindergärten zu erhalten.<sup>408</sup>

Auffälligste parteipolitische Folge der Gemeindezusammenlegung war die erstmalige Kandidatur der FPÖ bei Gemeinderatswahlen 1971. Sechs Prozent der gültigen Stimmen in Zwettl-Stadt und ein Mandat von insgesamt 35 im Gemeinderat entsprachen etwa dem Ergebnis der Freiheitlichen in der Stadt Gmünd und zeigten, dass die FPÖ in Zwettl von den Stimmen allfälliger Fusionsgegner\*innen kaum zu profitieren vermochte.

---

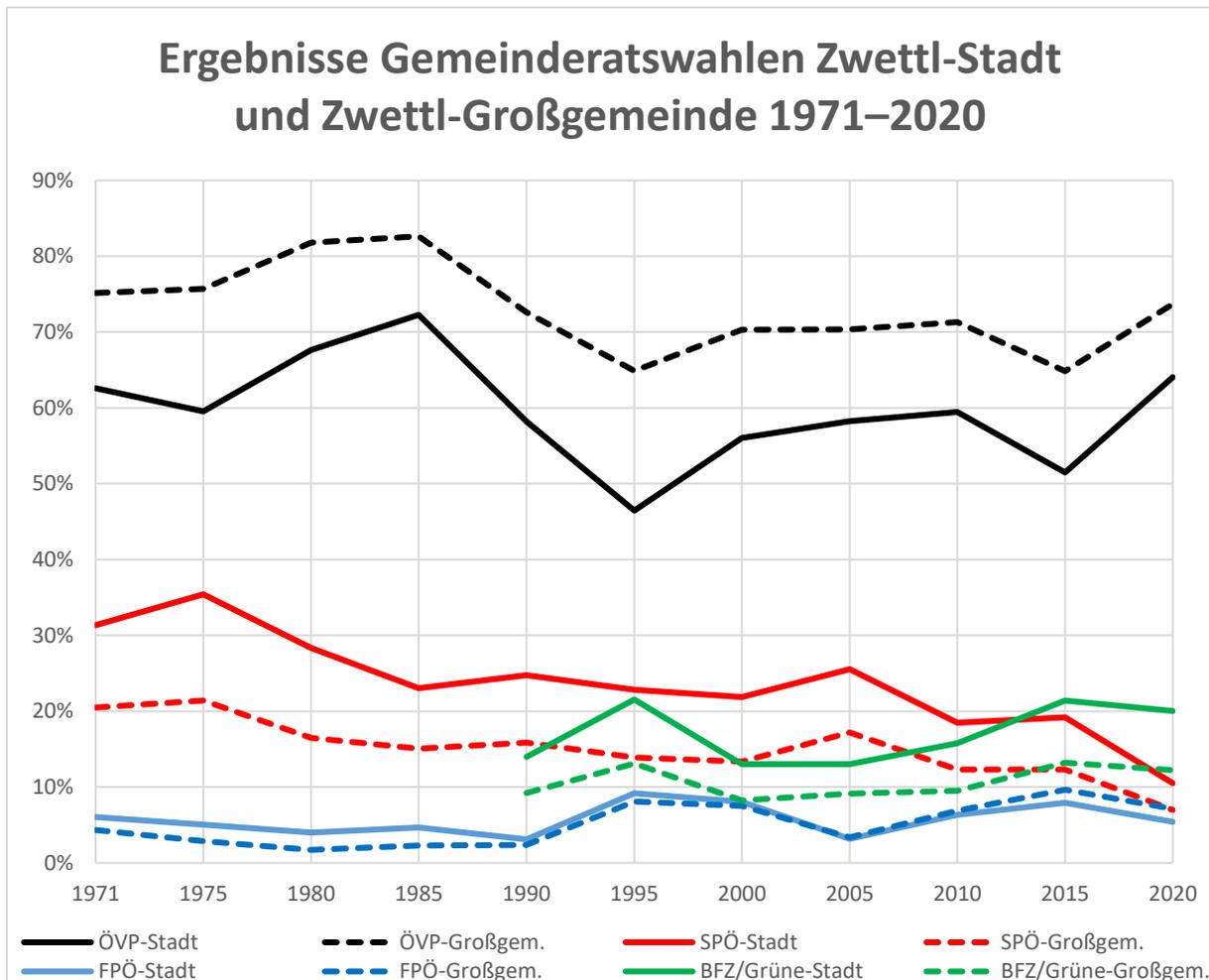
<sup>404</sup> Es handelte sich dabei um Friedersbach, Dorf Rosenau, Gradnitz, Großglobnitz, Jagenbach, Jahnings, Marbach am Walde, Oberstrahlbach, Ottenschlag, Rieggers, Schloss Rosenau, Stift Zwettl und Unterrabenthan.

<sup>405</sup> Elisabeth MOLL u. Friedel MOLL, Das Werden einer Großgemeinde. In: DIES., Zwettl. Mittelpunkt des Waldviertels. Mit Beiträgen von Andreas Gamerith, Martin Haltrich und Hubert Hofbauer und Photographien von Leonhard Hilzensauer (Wien 2021) 87–93, hier 91 f.

<sup>406</sup> Ebd., 90.

<sup>407</sup> Stadtgemeinde Zwettl – Niederösterreich. 40 Jahre Großgemeinde. Festbroschüre anlässlich des 40-jährigen Bestehens der Stadtgemeinde Zwettl-NÖ nach der freiwilligen Gemeindevereinigung im Jahre 1971 (Zwettl 2011) 22.

<sup>408</sup> Zwettl heute – morgen. Mitteilungen des Bürgermeisters Nr. 2 (1985) 5, 9.



**Abb. 32** Ergebnisse Gemeinderatswahlen Zwettl-Stadt und Zwettl-Großgemeinde 1971–2020. Quellen siehe Tabelle 4.

Ein Vergleich der Wahlergebnisse der einzelnen Parteien in der Großgemeinde einerseits und von Zwettl-Stadt andererseits hält kaum Überraschungen bereit. Erwartungsgemäß schnitt die ÖVP in der ländlich dominierten Großgemeinde deutlich besser ab als im städtischen Bereich; bei der SPÖ war es genau umgekehrt. Diese Unterschiede blieben bis zum Ende unseres Untersuchungszeitraumes bestehen.

Geradezu „goldene Zeiten“ erlebte die ÖVP in den späten 1970er und in den 1980er Jahren unter Bürgermeister Ewald Biegelbauer. Bei der Gemeinderatswahl 1985 befand sich die

Volkspartei am Zenit ihrer Macht mit 72 Prozent in Zwettl-Stadt und knapp 83 Prozent in der Großgemeinde. In der politischen Elite der Stadt hatte sich ein folgenreicher Wechsel vollzogen. Mit dem Lehrerduo Ewald Biegelbauer als Bürgermeister und Leopold Rechberger, seit 1979 Stadtrat, hatten Vertreter des „neuen Mittelstandes“ die traditionellen Eliten der Wirtschaftsvertreter – 1946 bis 1976 standen ausschließlich Wirtschaftstreibende sowie ein Funktionär der Wirtschaftskammer an der Spitze der Stadt – abgelöst. Wiewohl Biegelbauer mit Franz Pruckner einen Vertreter des Bauernbundes aus der Katastralgemeinde Rieggers zu seinem Stellvertreter machte, setzte er vor allem im Einvernehmen mit seinem Lehrerkollegen Rechberger wichtige politische Akzente. In dieser Phase konsolidierte sich die Großgemeinde. Mit den kulturpolitischen Großprojekten „Heimatbuch“, von dem sich der zweite Teil (erschienen 1982) fast ausschließlich den eingemeindeten Ortschaften widmete, und mit der Kuenringerausstellung (1981) wurden der Bevölkerung Identitätsangebote unterbreitet, sich in der neuen Großgemeinde auch historisch zu verorten.



Abb. 33 Ewald Biegelbauer, Bürgermeister 1976-1989 (StAZ)

**Tabelle 5: Ergebnisse Gemeinderatswahlen Zwettl-Stadt und Zwettl-Großgemeinde 1971–2020 in Prozent**

	ÖVP-Stadt	ÖVP-Großgem.	SPÖ-Stadt	SPÖ-Großgem.	FPÖ-Stadt	FPÖ-Großgem.	BFZ/Grüne-Stadt	BFZ/Grüne-Großgem.
1971	62,6%	75,2%	31,4%	20,5%	6,0%	4,3%		
1975	59,6%	75,7%	35,4%	21,4%	5,0%	2,9%		
1980	67,6%	81,8%	28,4%	16,5%	4,0%	1,7%		
1985	72,3%	82,6%	23,1%	15,1%	4,7%	2,3%		
1990	58,2%	72,6%	24,7%	15,8%	3,1%	2,4%	14,0%	9,2%
1995	46,4%	64,9%	22,8%	13,9%	9,2%	8,1%	21,5%	13,1%
2000	56,0%	70,3%	21,9%	13,4%	8,0%	7,5%	13,0%	8,2%
2005	58,3%	70,3%	25,5%	17,2%	3,2%	3,4%	13,0%	9,1%
2010	59,4%	71,3%	18,5%	12,3%	6,3%	6,9%	15,8%	9,5%
2015	51,5%	64,8%	19,2%	12,3%	7,9%	9,6%	21,4%	13,2%
2020	64,1%	73,7%	10,5%	7,0%	5,4%	7,1%	20,0%	12,2%

Quellen: Errechnet aus: für 1971–1980: Josef LEUTGEB, Wahlergebnisse der Stadt Zwettl. In: PONGRATZ u. HAKALA, Zwettl, Bd. 1, 679; Zwettl heute – morgen Heft 3 (1985) 5, Neue Zwettler Nachrichten Heft 2 (1995) 4, für 2000–2020: <https://www.zwettl.gv.at/Buergerservice/Politik/Wahlergebnisse> (8.10.2022).

Ferner konnte damals die städtische Infrastruktur erheblich ausgebaut werden. Meilensteine waren der kostenintensive Neubau des Krankenhauses am Propsteiberg (Eröffnung 1979) und die Errichtung der neuen vollbiologischen Kläranlage (1987). Im Bereich der Verwaltung erfolgten der Umbau des alten Krankenhauses in der Gartenstraße zum Stadtamt (1982) sowie der Umbau und die Erweiterung des Stadtsaales am Hammerweg (1987). Ebenfalls am Hammerweg wurde 1981 das neuerrichtete Gebäude der Bundeshandelschule/Bundeshandelsakademie seiner Bestimmung übergeben; der Unterricht in den Baracken in der Gartenstraße war für Schulkinder und Lehrkräfte damit endlich beendet. Auch das Polytechnikum konnte die Baracken damals verlassen und wurde im Gebäude der Hauptschule untergebracht; das Gymnasium erhielt 1988 eine neue Sporthalle.<sup>409</sup>

### Eine neue Bewegung – Bürgerforum Zwettl

Die Ära Biegelbauer ging 1989 zu Ende. Der langjährige Vizebürgermeister, der Landwirt Franz Pruckner aus Rieggers, folgte ihm nach. Bei den Gemeinderatswahlen vom März 1990 gab es in Zwettl eine gemeindepolitische Sensation. Die erfolgsverwöhnte ÖVP büßte in Zwettl-Stadt gegenüber 1985 ganze 14 Prozent der Stimmen ein; Verluste gab es auch in der Großgemeinde mit 10 Prozent, insgesamt gingen vier Mandate verloren.

Hauptverantwortlich dafür war der Wahlerfolg des erst kurz vor dem Urnengang gegründeten „Bürgerforums Zwettl“ (BFZ). Die neue Gruppierung, die sich als überparteilich verstand, hatte in Zwettl-Stadt wie in der Großgemeinde etwa jene Stimmenanteile gewonnen, welche die ÖVP verloren hatte. Der Erfolg des BFZ hatte „innere“ und „äußere“ Ursachen. Zu letzteren zählte, dass zivilgesellschaftliches Engagement mit einiger Verspätung gegenüber dem großstädtischen nun auch im ländlich-kleinstädtischen Raum Verbreitung erfuhr. Politik wurde nicht mehr allein den traditionellen Eliten im Gemeinderat überlassen, sondern mehr und mehr auch als Aufgabe engagierter Bürger und Bürgerinnen verstanden. Hand in Hand damit ging die Forderung nach mehr Transparenz in der Politik. Bürgerforen entstanden

---

<sup>409</sup> Zwettl heute – morgen. Mitteilungen des Bürgermeisters Nr. 1 (1980) 5–7; ebd. Nr. 2 (1985) 5–9; ebd. Nr. 1 (1990) 5–10.

damals auch in Horn oder Waidhofen an der Thaya. Interessant ist, dass der demokratische Aufbruch im Nachbarland der Tschechoslowakei für das BFZ bei der Namensgebung vorbildhaft war.<sup>410</sup>

Das beträchtliche Ausmaß der Stimmenwanderung von der Volkspartei zum BFZ deutete darauf hin, dass sich v.a. in Teilen der städtischen Bevölkerung seit einiger Zeit ein gewisses Unbehagen breitgemacht hatte. Die zentralen Forderungen des BFZ nach mehr Natur- und Umweltschutz, nach neuen Wegen in der Verkehrspolitik (Abwendung vom Vorrang des Autoverkehrs) sowie nach mehr Transparenz in der Stadtpolitik dürften insbesondere bei den Jüngeren auf Zustimmung gestoßen sein. Dazu kam eine Spätfolge der Gemeindegemeinschaften. Nach Ansicht eines Zeitzeugen waren Bewohner\*innen von Zwettl-Stadt der Auffassung, dass die ländlichen Katastralgemeinden überproportionalen Einfluss auf die Politik der Großgemeinde ausübten; eine Entwicklung, die seit der Ablöse von Biegelbauer noch stärker geworden sei.<sup>411</sup>

Die Volkspartei, die nach wie vor über eine komfortable absolute Mehrheit verfügte, war trotz der Verluste zu keinen Zugeständnissen bereit und reagierte mit einem demokratiepolitischen Winkelzug. Sie verkleinerte die Anzahl der Stadträte und konnte dadurch das BFZ von diesem Gremium fernhalten.<sup>412</sup> Auch in den Rat der Sparkasse, ein wichtiges Instrument der Gemeindepolitik, wurden keine Vertreter des BFZ aufgenommen.

---

<sup>410</sup> Zwettl Transparent. Information der Gemeinderatsfraktion des Bürgerforums Zwettl 44 (Mai 2004) 3.

<sup>411</sup> Telefoninterview von Stefan Eminger mit Werner Fröhlich vom 6.10.2022.

<sup>412</sup> Neue NÖN 10 (1995) 14; Hans BERGER, Erinnerungen: Die Zeit als Gemeinderat/Stadtrat vom März 1990 bis Februar 2002. In: <http://366xgruen.at/wp-content/uploads/2016/04/102-festschrift-25-jahre-buergerforum-zwettl.pdf> (17.9.2022).

Das BFZ brachte einen neuen politischen Stil in die Zwettler Gemeindestube. Anders als die SPÖ, die seit 1945 im Stadtrat vertreten war, ging das Bürgerforum unter dem Spitalsarzt Johann Berger immer wieder in offene Konfrontationen mit der ÖVP. Vor allem in seiner Zeitschrift mit dem programmatischen Titel „Zwettl Transparent“ war das BFZ im Umgang mit seinem



Abb. 34 Nicht hören, nicht sehen, nicht reden. Karikatur in der BFZ-Zeitschrift Zwettl Transparent (StAZ)

machtbewussten politischen Gegner nicht zimperlich. Wiederholt erhob es auch Anschuldigungen, die ÖVP gehe bei Postenbesetzungen nach parteipolitischen Kriterien vor;<sup>413</sup> ein Vorwurf, der auch von der FPÖ kam.<sup>414</sup>

Die von Bürgermeister Pruckner forcierten Bauprojekte – Neugestaltung des Hauptplatzes durch einen Brunnen des bekannten Künstlers Friedensreich Hundertwasser sowie ein Parkhaus in Zentrumsnähe – bekämpfte das BFZ mit viel Leidenschaft, aber ohne Erfolg. Wie es scheint, ging es dem Bürgerforum insbesondere bei der Agitation gegen den Brunnen weniger um das Kunstwerk als um Kritik am Politikstil des Bürgermeisters.<sup>415</sup> In seinem Mitteilungsblatt etwa verwehrt sich das BFZ dagegen, den Brunnen als neues Wahrzeichen von Zwettl zu betrachten und wollte darin lediglich „ein Wahrzeichen gegen die Demokratie der Zwettler ÖVP unter Bürgermeister ÖkR. Franz Pruckner“ sehen.<sup>416</sup> Das mit den Stimmen der SPÖ beschlossene Parkdeck, welches die Form einer Spirale aufwies, wurde vom Bürgerforum später als „Pruckner’sche Machtspirale“ bezeichnet.<sup>417</sup>

<sup>413</sup> Zwettl-Transparent 4 (August 1992) 8; Zwettl-Transparent 10 (Jänner 1995) 3.

<sup>414</sup> Freiheitlicher Gemeindekurier Zwettl 16 Folge 373 (1992) 4.

<sup>415</sup> Siehe dazu auch die Ausführungen von Hanja DÄMON, Zwettls Image, Identitäten und Kulturleben im 20. Jahrhundert In: Stefan EMINGER u. Josef PRINZ (Hrsg.), Zwettl im 20. und 21. Jahrhundert = Geschichte der Stadt Zwettl, Teil 4, hrsg. von Stefan Eminger, Oliver Kühschelm, Elisabeth Moll, Friedel Moll, Martin Scheutz u. Roman Zehetmayer im Auftrag der Stadtgemeinde Zwettl (Manuskript, Zwettl 2022) 29–32; online ab Jänner 2022: [https://www.zwettl.at/Stadtgeschichte\\_Zwettl/](https://www.zwettl.at/Stadtgeschichte_Zwettl/).

<sup>416</sup> Zwettl-Transparent 13 (März 1995) 4.

<sup>417</sup> Ebd. 16 (Juli 1996) 1, 3.

Eine Gelegenheit, öffentlichkeitswirksam Oppositionspolitik zu betreiben, bot auch die Diskussion vor der Volksabstimmung über den Beitritt Österreichs zur Europäischen Union 1994. Während auch in Zwettl ÖVP und SPÖ den Beitritt befürworteten, waren das Bürgerforum wie auch die Freiheitlichen klar dagegen;<sup>418</sup> eine Haltung, die gerade in Zwettl auf viel Zustimmung stieß. Denn mit 41,8 Prozent Nein-Stimmen war die Großgemeinde Zwettl deutlich EU-skeptischer als die anderen Bezirksstädte des Waldviertels (Anteil der Nein-Stimmen: Gmünd 27,7 Prozent, Horn 29 Prozent, Waidhofen an der Thaya 30,3 Prozent) und als Niederösterreich insgesamt (32,1 Prozent Nein-Stimmen).<sup>419</sup> Die Gründe dafür waren vielfältig; der derzeitige ÖVP-Bürgermeister Franz Mold, selbst Landwirt, vermutet, dass die Menschen im Bezirk, die überwiegend kleinere Betriebe führten, die EU-Bestimmungen für die Landwirtschaft mit Skepsis betrachtet hätten und die ältere Generation wohl eine Art Identitätsverlust befürchtet hätte.<sup>420</sup>

Inwiefern die Haltung zur EU die bald darauf stattfindenden Gemeinderatswahlen beeinflusst hat, lässt sich kaum abschätzen; nicht unwahrscheinlich ist hingegen, dass die massive Kritik am politischen Stil der Zwettler ÖVP Wirkung zeigte. Bei den Gemeinderatswahlen 1995 musste Franz Pruckner jedenfalls eine für Zwettler Verhältnisse historische Niederlage hinnehmen. Die Volkspartei verlor weitere knapp 12 Prozent in Zwettl-Stadt und knapp 8 Prozent in der Großgemeinde. Erstmals in der Geschichte der Zweiten Republik lag die ÖVP in Zwettl-Stadt unter der 50-Prozent-Marke (46,2 Prozent).

Klarer Wahlsieger war das BFZ, auch die Freiheitlichen konnten dazugewinnen. Das Bürgerforum legte in Zwettl-Stadt um fast 8 Prozent, in der Großgemeinde um knapp 4 Prozent zu und hielt im Stadtgebiet nun bei 21,5 Prozent der gültigen Stimmen. Die SPÖ (22,8 Prozent) und damit Platz zwei in Zwettl-Stadt schienen in Reichweite. Das BFZ hatte fortan fünf Sitze im Gemeinderat (von insgesamt 37) und einen Sitz im Stadtrat, den Spitzenkandidat Johann Berger einnahm.

Die Freiheitlichen konnten 1995 ihr (freilich recht bescheidenes) Ergebnis von 1990 fast verdreifachen und kamen in Zwettl Stadt auf 9,2 Prozent. Sie profitierten vom Höhenflug der

---

<sup>418</sup> Ebd. 8 (Juni 1994); Freiheitlicher Gemeindegurier Zwettl 18 Folge 4 (1994).

<sup>419</sup> Bundesministerium für Inneres, EU-Volksabstimmung. Volksabstimmung über den Beitritt Österreichs zur Europäischen Union am 12. Juni 1994 (Wien 1994) 26, 29 f.; [https://www.bmi.gv.at/410/VA\\_1994/Eu\\_Volksabstimmung.pdf](https://www.bmi.gv.at/410/VA_1994/Eu_Volksabstimmung.pdf) (19.9.2022).

<sup>420</sup> Gespräch von Marius Weigl-Burnautzki mit Franz Mold, 22.2.2022.

Bundespartei unter Jörg Haider und von der Zugkraft des neuen Spitzenkandidaten Christian Engelmann. Der aus Wien stammende Jurist war wenige Jahre zuvor mit seiner Familie nach Marbach am Walde gezogen und verfügte über gute Kontakte zu Bundesparteiobmann Haider, zumal die beiden derselben Burschenschaft angehörten.<sup>421</sup> Trotz der nun erlangten drei Mandate im Gemeinderat (kein Sitz im Stadtrat) blieb die Stadtpolitik von Zwettl ein hartes Pflaster für die Freiheitlichen. Denn bei der Nationalratswahl im gleichen Jahr konnte die FPÖ hier immerhin fast 17 Prozent der gültigen Stimmen erreichen.

## Die Wende

Bei der Gemeinderatswahl 2000 schaffte die Volkspartei mit Bürgermeister Pruckner die Wende. Sie gewann in Zwettl-Stadt fast zehn Prozent dazu und hielt nun bei 56 Prozent, in der Großgemeinde lag ÖVP wieder bei sehr ansehnlichen 70 Prozent; das bedeutete ein Plus von drei Mandaten. Der Großteil der Zuwächse kam vom Bürgerforum, das gegenüber 1995 in Zwettl-Stadt mehr als acht Prozent der gültigen Stimmen und damit zwei Mandate verlor. „BFZ ist der Verlierer“, schrieben die *NÖ Nachrichten* unmissverständlich.<sup>422</sup> In Zwettl-Stadt stürzte das Bürgerforum auf 13 Prozent ab, auch der Stadratsposten war weg.

Die Ursachen dafür lagen vermutlich darin, dass die ÖVP geschickter als bisher agierte und nicht mehr ausschließlich darauf baute, ihre eigenen Vorstellungen durchzusetzen. Vielmehr ging sie dazu über, erfolgversprechende Ideen anderer Fraktionen zu übernehmen und nach einiger Zeit als eigene in den Gemeinderat einzubringen und umzusetzen. Auf diese Weise wurde etwa mit der probeweisen Einführung eines Stadtbusses, ursprünglich eine Forderung des SPÖ-Politikers Wilfried Brocks,<sup>423</sup> wenige Wochen vor der Wahl verfahren.<sup>424</sup> Darüber hinaus war die Volkspartei im Wahlkampf um Imagekorrektur bemüht und warb mit dem Slogan „Wir reden nicht über Demokratie, wir leben sie.“<sup>425</sup>

---

<sup>421</sup> Freiheitlicher Gemeindegurier Zwettl 19 Folge 463 (1995) 2.

<sup>422</sup> NÖN 14 (5. April 2000) 6.

<sup>423</sup> Zwettler Wegweiser. Mitteilungen der Sozialdemokratischen Gemeinderatsfraktion und der SPÖ Stadtorganisation (Dezember 1996) 1; ders. (November 1999) 1 f., 5 f.

<sup>424</sup> Ebd. (Dezember 1999) 1; Neue Zwettler Nachrichten 2 (2000) 19.

<sup>425</sup> NÖN Bezirk Zwettl 13 (29. März 2000) 17.

Mit den 2000er-Jahren begann eine Phase relativer Kontinuität, zumindest im Hinblick auf die Wahlergebnisse. Dass das BFZ – von der Volkspartei ohnehin stets als „die Green“ bezeichnet – 2004 zu einer Stadtgruppe der Grünen wurde,<sup>426</sup> hatte ebenso wenig Auswirkungen auf die Stärkeverhältnisse der Parteien wie der Wechsel auf dem Sessel des Bürgermeisters. 2005 folgte auf Franz Pruckner der ehemalige Abteilungsleiter der Raiffeisenkasse Zwettl, Herbert Prinz aus Jagenbach.<sup>427</sup> Die gemeinsame Bewältigung der Hochwasserkatastrophe vom August 2002 – die Schäden in Zwettl beliefen sich im privaten und öffentlichen Bereich auf mehr als 27 Millionen Euro<sup>428</sup> – könnte dazu beigetragen haben, das Gemeinsame vor das Trennende zu stellen. Ein Bild seltener Eintracht und einen Einblick in die immer noch religiös geprägte politische Kultur von Zwettl bot jedenfalls eine Kreuzsegnung am „Tag der offenen Tür“ des Stadtamtes Zwettl nach der Sanierung der Hochwasserschäden im Oktober 2004. Im Rahmen einer ökumenischen Segnungsfeier, zelebriert vom römisch-katholischen Stadtpfarrer Franz Kaiser und der evangelischen Pfarrerin Birgit Schiller, wurde im Großen Sitzungssaal ein Kreuz angebracht, das Mitarbeiter des Caritas-Tagesheims hergestellt hatten. Nach der Segnung trugen Angehörige sämtlicher im Gemeinderat vertretenen Parteien Fürbitten vor. Mit einem gemeinsamen „Vater unser“ und dem „Waldviertellied“ klang die Segnungsfeier aus.<sup>429</sup> Einigkeit herrschte auch in der Frage der Übergabe des städtischen Krankenhauses in die Verwaltung des Landes Niederösterreich. Der Betrieb und die immer wieder notwendigen Um- und Ausbauten des Spitals hatten die Stadt vor ständig wachsende finanzielle Probleme gestellt. Die offizielle Übergabe des Krankenhauses erfolgte Anfang 2006.<sup>430</sup>

Politischen Zündstoff gab es dennoch. Gleich in seinem ersten Jahr war Bürgermeister Prinz mit einer Aufsichtsbeschwerde der Oppositionsparteien konfrontiert. Die ihm vorgeworfene Rechtsverletzung bei der Vergabe von Bauleistungen konnte die Bezirkshauptmannschaft als Aufsichtsbehörde aber nicht feststellen.<sup>431</sup>

---

<sup>426</sup> Zwettl Transparent 44 (Mai 2004) 3.

<sup>427</sup> Zu Prinz vgl. Gemeindenachrichten Zwettl. Mitteilungen des Bürgermeisters Heft 4 (2016) 2–4.

<sup>428</sup> Ebd. Heft 1 (2005) 28 f.

<sup>429</sup> Ebd. Heft 5 (2004) 5.

<sup>430</sup> Ebd. Heft 5 (2005) 18.

<sup>431</sup> Ebd. Heft 4 (2005) 13.

## Die Umfahrung

Im Gemeinderat schon länger hitzig diskutiert wurde die Frage des Baues einer Nordumfahrung von Zwettl. Auf Grund des steigenden Verkehrsaufkommens, weiter verschärft nach der sogenannten „Ostöffnung“, beschäftigte sich die Stadtpolitik bereits seit damals mit dem Bau einer Nordumfahrung.<sup>432</sup> Schon 1990 bestand das Problem, dass die Stadt bei Verkehrsspitzen mit Autos gänzlich verstopft war.<sup>433</sup> Die Bevölkerung wurde aufgerufen, zu einem ersten Entwurf Kritik und Anregungen einzubringen.<sup>434</sup> Im Gemeinderat kam es zu Kontroversen zwischen der ÖVP, die sich für eine Umfahrung aussprach, und dem Bürgerforum, das diese ablehnte.<sup>435</sup> Das BFZ argumentierte, Zwettls Problem sei nicht der Durchzugs-, sondern der Einzugsverkehr. Eine Nordumfahrung sei „teuer, unsinnig und in keiner Weise umweltverträglich“.<sup>436</sup> Was man brauche, sei ein großflächiges Verkehrskonzept; neue Straßen erzeugten lediglich zusätzlichen Verkehr. Mit Maßnahmen wie Parkraumbewirtschaftung, Förderung des Fahrrad- und des öffentlichen Verkehrs sowie eventuell auch mit einem Citybus sollte gegengesteuert werden.<sup>437</sup> Der Beitritt Österreichs zur damaligen Europäischen Gemeinschaft 1995 (dann EU) und die „Osterweiterung“ der EU 2004 machten das Problem aber immer dringlicher. Zum Pendelverkehr kamen die Holztransporte aus Tschechien und dem nördlichen Waldviertel, die mitten durch die Stadt verliefen. Den Erzählungen mancher Zwettler zufolge konnte man wegen des Verkehrslärms in den Wohnungen auf der Unteren Landstraße straßenseitig gar nicht mehr schlafen. Das starke Verkehrsaufkommen hatte auch negative Auswirkungen auf den Tourismus. Nach Ansicht der SPÖ sollte der Bau der Umfahrung, die den Ortskern sowie die Straßen entlang des Kamp und der Zwettl entlasten sollte, mit der Einführung eines Stadtbusses verkoppelt werden.<sup>438</sup>

Als ab den 2000er Jahren die Umfahrung mehr und mehr Gestalt annahm, kritisierten das BFZ bzw. später Die Grünen das Projekt, weil sie befürchteten, dass es Teil einer geplanten

---

<sup>432</sup> Nordumfahrung Zwettl. In: Zwettl heute – morgen. Mitteilungen des Bürgermeisters Heft 2 (1990) 8; Nordumfahrung Zwettl. In: Ebd. Heft 3 (1990) 11; Umfahrung Nord und Sanierung der Eisenbahnbrücke Zwettl. In: Neue Zwettler Nachrichten. Mitteilungen des Bürgermeisters der Gemeinde Zwettl Heft 1 (1994) 7.

<sup>433</sup> StAZ, MOLL, Chronik der Stadt Zwettl 1986–1990, September 1990.

<sup>434</sup> Neue NÖN-Zwettler Zeitung Nr. 40 (1990) 7.

<sup>435</sup> StAZ, Moll, Chronik der Stadt Zwettl 1991–1994, Jänner 1991: Verkehrsproblematik.

<sup>436</sup> Zwettl-Transparent 1 (Dezember 1990) 5.

<sup>437</sup> Ebd.

<sup>438</sup> Die Umsetzungen habe man schließlich ohne Brocks durchgeführt.

Transitschnellstraße sei. Die Diskussionen rissen nicht ab.<sup>439</sup> Die SPÖ war prinzipiell für die Umfahrung, äußerte aber Kritik an den konkreten Umsetzungsplänen.<sup>440</sup> Unmut rief auch der Umstand hervor, dass Mitgliedern der Oppositionsparteien keine volle Akteneinsicht gewährt würde.<sup>441</sup> 2006 meldeten schließlich die *NÖ Nachrichten*: „Entscheidung ist gefallen: Nordumfahrung für Zwettl“.<sup>442</sup> Erst 2017 wurde das ‚Jahrhundertprojekt‘ fertig gestellt, die Kosten lagen laut offiziellen Angaben bei 155 Millionen Euro.<sup>443</sup> Die Umfahrung ging mit einem zweiten Bauprojekt Hand in Hand, das schon Jahre zuvor von der SPÖ forciert worden war<sup>444</sup>: mit dem Umbau der Unteren Landstraße in eine Begegnungszone zur Verkehrsberuhigung und Attraktivierung der Stadt. Die Zone wurde im Juni 2021 fertig gestellt.

### Das Einkaufszentrum

Die Umfahrung, die das innerstädtische Verkehrsaufkommen reduzieren sollte, war noch längst nicht fertiggestellt, als ein weiteres großes Bauprojekt, das wieder Verkehr in die Stadt gebracht hätte, für Aufregung sorgte: das Einkaufszentrum ‚Kampcenter‘ in der Gartenstraße, das seit 2009 geplant war.<sup>445</sup> Die ÖVP unter Bürgermeister Prinz war dafür, Grüne und SPÖ argumentierten dagegen, die FPÖ konnte sich vorerst zu keiner klaren Haltung durchringen,<sup>446</sup> sprach sich später



**Abb. 35 Herbert Prinz, Bürgermeister 2005–2018 (StAZ)**

---

<sup>439</sup> StAZ, Moll, Chronik der Stadt Zwettl 2002–2004, 2004: Umfahrung von Zwettl; ebd. 2005–2007, Juli 2005: Heftige Kritik der Opposition an Bürgermeister Prinz; ebd., 27. April 2007: Planungsmodell der Umfahrung von Zwettl präsentiert; ebd. 2008–2010, 6. Februar 2008, Sitzung der Arbeitsgruppe Ost, Umfahrung Zwettl.

<sup>440</sup> Welche Wege geht Zwettl? Projekte, Diskussionen, usw. alles zum Wohle der Bürger? In: Zwettler Wegweiser 4 (2009) 1.

<sup>441</sup> Zwettl Transparent, Nr. 35 (April 2002) 3.

<sup>442</sup> NÖN-Woche, 16 (2006) 11.

<sup>443</sup> Brigitte LASSMANN-MOSER, Zwettl - Umfahrung: Freudentag für die ganze Region, NÖN.at, 29.12.2017.

Online: <https://www.noen.at/jahresrueckblick/fertigstellung-zwettl-umfahrung-freudentag-fuer-ganze-region-jahresrueckblick-umfahrung-umfahrung-zwettl-71879621> (9.2.2022).

<sup>444</sup> NÖN Bezirk Zwettl 2 (2015) 12.

<sup>445</sup> StAZ, Moll, Chronik der Stadt Zwettl 2008–2010, 29. Juni 2009: Diskussion um geplantes Einkaufszentrum in der Gartenstraße.

<sup>446</sup> NÖN Bezirk Zwettl 4 (2015) 15.

aber dafür aus.<sup>447</sup> Konkret ging es um die Umwidmung des Areals, damit dort überhaupt zu bauen begonnen werden konnte. Der Projektbetreiber Reinhold Frasl war kein Unbekannter. Er hatte schon eine ganze Reihe ähnlicher Einkaufszentren errichtet, und auch in Zwettl plante er richtig großzügig. Vorgesehen war ein „multifunktionales Erlebniszentrum“ mit elf großflächigen Shops auf 8.500 m<sup>2</sup> Verkaufsfläche in drei Ebenen und 580 PKW-Stellplätzen in drei Etagen unter der Erde. Der Standortentwickler lockte mit einem Investitionsvolumen von 30 bis 35 Millionen Euro und der Aussicht auf etwa 200 neue Arbeitsplätze. Befürworter des Einkaufszentrums sahen wegen der geplanten Lage direkt am Rande der Innenstadt überdies die Chance, die Kundschaft von der Stadtperipherie wieder mehr ins Zentrum zu holen.<sup>448</sup>

Noch bevor die Eckdaten des geplanten „Zentrums im Zentrum“ bekanntgeworden waren, formierte sich Widerstand gegen das Projekt; im Gemeinderat, aber auch in der Zivilgesellschaft, nicht zuletzt unter Zwettler Wirtschaftstreibenden, die neue Konkurrenz fürchteten. Mitte 2012 trat mit „Zwettl2020“ eine „Initiative für eine bessere Zukunft“ an die Öffentlichkeit, die u.a. das Ziel verfolgte, das Einkaufszentrum in der Gartenstraße zu verhindern. Die Gruppe verstand sich als überparteiliche Bürgerbewegung und hatte den bekannten Zwettler Unternehmer Christof Kastner zu ihrem Sprecher gewählt. Unter den Initiator\*innen befanden sich ehemalige und aktive Partei- wie Gemeinderatsmitglieder der Grünen, der SPÖ und der ÖVP.<sup>449</sup>

Die Initiative „Zwettl2020“ kritisierte, dass so ein großes Projekt weder nachhaltig noch am richtigen Ort sei – tatsächlich lag der geplante Standort im Hochwassergebiet und verdeckte einen Teil der historischen Stadtmauer; ferner beklagten sie, dass durch das Einkaufszentrum die Entwicklung der Innenstadt und die Nahversorgung der Region gefährdet und zusätzlicher Autoverkehr angezogen werde.<sup>450</sup>

---

<sup>447</sup> Ebd. 4 (2020) 8.

<sup>448</sup> Bernadette REDL, Zores um geplantes Einkaufszentrum in Zwettl. Online: <https://www.derstandard.at/story/2000114577193/zores-um-geplantes-einkaufszentrum-in-zwettl> (14.5.2022); Zwettl. Gemeindenachrichten der Stadtgemeinde Zwettl-NÖ. Mitteilungen des Bürgermeisters 4 (2016) 21.

<sup>449</sup> Online: [Zwettl2020 - Initiative für eine bessere Zukunft](#) (19.9.2022).

<sup>450</sup> Ebd.

## Turbulente Zeiten

Das EKZ wurde zu einem dominierenden Thema der Gemeinderatswahl von 2015 und führte letztlich zum Rücktritt von Bürgermeister Prinz 2018<sup>451</sup>. In Zwettl-Stadt verlor die Volkspartei 2015 fast 8 Prozent der gültigen Stimmen und hielt nun bei 51,5 Prozent, während die Grünen auf 21,4 Prozent deutlich zulegten und das Spitzenergebnis des BFZ von 1995 nur ganz knapp verfehlten. Darüber hinaus konnten die Grünen in Zwettl-Stadt erstmals die SPÖ überholen und erhielten wie die gleichfalls erfolgreiche FPÖ (7,9 Prozent in Zwettl-Stadt) einen Stadtrat.

Trotz der Verluste blieb die Volkspartei in Sachen EKZ auf Kurs. Bürgermeister Prinz war überzeugt, dass mehr als die Hälfte der Bevölkerung hinter dem Projekt stand;<sup>452</sup> im Gemeinderat wurde das Klima rauer. Mitte 2017, vor der entscheidenden Sitzung über die Umwidmung des Areals, brachten die Grünen einen Misstrauensantrag gegen den Bürgermeister ein. Dieser wurde mit 27 gegen 9 Stimmen umgehend abgewiesen, die Umwidmung war damit beschlossen.<sup>453</sup> Bis heute ist nicht klar, wie es mit dem EKZ weitergeht.

Die Gemeinderatswahl 2020 brachte eine Sensation. Fast unverhofft fuhr die ohnehin schon dominante Volkspartei einen deutlichen Sieg ein. In Zwettl-Stadt kam die ÖVP auf 64,1 Prozent, in der Großgemeinde auf fast 74 Prozent, das bedeutete vier Gemeinderatssitze mehr. Der Großteil der Zugewinne – und das war ein Novum – entfiel diesmal nicht auf die Großgemeinde (plus 8,9 Prozent), sondern auf Zwettl-Stadt, wo die ÖVP erstaunliche 12,6 Prozent an Zuwächsen verbuchen konnte. Ferner dürften die zusätzlichen VP-Stimmen nicht wie bisher überwiegend von BFZ/Grüne gekommen sein, sondern stammten wohl vor allem von der SPÖ, die mit 8,7 Prozent an Verlusten regelrecht abgestürzt war. Auch die FPÖ hatte Stimmen eingebüßt, während sich die Grünen in Zwettl-Stadt zwar auf dem hohen Niveau von 20 Prozent stabilisieren konnten, gegenüber 2015 aber ein Mandat verloren und in der Großgemeinde lediglich 12,5 Prozent erreichten. Ernüchtert sah die grüne Spitzenkandidatin Silvia Moser bei diesem Wert in der Großgemeinde den Plafond des grünen Stimmenpotentials erreicht.<sup>454</sup>

---

<sup>451</sup> NÖN Bezirk Zwettl Heft 4 (2015) 15.

<sup>452</sup> Ebd.

<sup>453</sup> Kurier NÖ (29.6.2017) 17; Zwettl: Misstrauensantrag gegen Bürgermeister, orf.at, 25.7.2017. Online: <https://noe.orf.at/v2/news/stories/2845382/> (10.2.2022).

<sup>454</sup> NÖN Bezirk Zwettl 5 (2020) 6.

Während die Volkspartei ihren Wahlsieg naturgemäß v.a. als Ergebnis ihrer politischen Arbeit sah,<sup>455</sup> wiesen die Oppositionsparteien der überlegenen Wahlkampf­führung der ÖVP – „Maschine ÖVP, die alles niederwalzt“ –,<sup>456</sup> aber auch dem neuen Spitzenkandidaten der Volkspartei Franz Mold einen Teil des Erfolges zu. Nicht zuletzt wurde dem politisch erfahrenen Landwirt aus Jahrlings – er war seit 25 Jahren im Gemeinderat und seit 13 Jahren im NÖ Landtag<sup>457</sup> – große Beliebtheit attestiert.<sup>458</sup>

**Tabelle 6: Ergebnisse Landtagswahlen Zwettl-Stadt 1945–2018 in Prozent**

	ÖVP	SPÖ	FPÖ	KPÖ	Grüne	VGÖ	FRANK	NEOS
1945	55,5	39,9		4,6				
1949	52,4	33,1	11,9	2,0				
1954	57,2	37,2	3,4	2,3				
1959	53,6	39,5	6,6	0,2				
1964	57,1	38,8	3,9	0,2				
1969	59,8	34,9	4,2	0,2				
1974	59,7	35,6	4,2	0,4				
1979	55,9	36,7	5,3	0,2				
1983	66,1	30,7	2,8	0,4				
1988	56,1	27,7	10,5	0,3	3,1	3,1		
1993	52,2	27,0	12,0		6,0	2,9		
1998	50,1	21,9	15,5	0,4	8,3	1,1		
2003	58,7	23,3	4,6	0,7	11,9			
2008	61,9	16,7	6,9	0,4	10,6			
2013	51,3	17,6	6,8	1,1	15,0		8,2	
2018	53,3	15,7	12,0	0,0	12,2			6,8

Die Wahlergebnisse für Zwettl-Stadt beinhalten die Wahlsprengel 1 bis 3. Quellen: Errechnet aus: Die Landtagswahlen in Niederösterreich 1945-1964. Eine gemeindeweise Darstellung (Wien o.J.) 328 f; für 1969–1979: StAZ, Kt. 151, Mappe GRW, LTW und NRW; für 1983–1998: Zwettl heute – morgen. Mitteilungen des Bürgermeisters Heft 4 (1988) 6, Neue Zwettler Nachrichten. Mitteilungen des Bürgermeisters der Gemeinde

<sup>455</sup> Ebd.

<sup>456</sup> Ebd., 2, 5.

<sup>457</sup> Zwettl. Gemeindenachrichten der Stadtgemeinde Zwettl-NÖ. Mitteilungen des Bürgermeisters 1 (2015) 46.

<sup>458</sup> NÖN Bezirk Zwettl 5 (2020) 4 f.

Zwettl Heft 3 (1993) 10, Gemeindenachrichten Zwettl. Mitteilungen des Bürgermeisters Heft 2 (2003); <https://www.zwettl.gv.at/Buergerservice/Politik/Wahlergebnisse> (8.10.2022).

## 5.2. Landtags- und Nationalratswahlen in der Zweiten Republik

Meist etwas anders als bei Gemeinderatswahlen ist das Stimmverhalten bei Landtags- und Nationalratswahlen. So nahm in Zwettl-Stadt die Zustimmung zur ÖVP umso mehr ab, je größer der Rahmen der jeweiligen Wahl war. Lag der VP-Spitzenwert bei Kommunalwahlen bei 72 Prozent (1985), so waren es bei Landtagswahlen 66 (1983) und bei Nationalratswahlen 63 Prozent (1970). Umgekehrt erzielte die ÖVP in Zwettl-Stadt bei einer Nationalratswahl mit 35,7 Prozent (2013) ihr bislang schlechtestes Ergebnis. Bei Landtagswahlen in Zwettl-Stadt fiel die ÖVP hingegen in der gesamten bisherigen Zweiten Republik niemals unter 50 Prozent.

Die SPÖ wiederum blieb in Zwettl-Stadt bei Landtags- und Nationalratswahlen bis in die 1970er Jahre relativ stabil zwischen 33 und 40 Prozent. Danach musste sie aber einen steten Rückgang an Wähler\*innen hinnehmen. 2018/2019 erreichte die SPÖ in Zwettl Stadt nur noch etwa die Hälfte der Stimmenanteile von 1974/1975.

Die Geschichte der FPÖ in Zwettl-Stadt lässt sich in zwei Abschnitte teilen: in eine Phase vor Jörg Haider und in eine Phase seit Jörg Haider. Mit Ausnahme der Wahl von 1949 waren die Freiheitlichen in Zwettl-Stadt bis 1988 auch bei Landtags- und Nationalratswahlen ein fast vernachlässigbarer Faktor. Seit Haiders Machtübernahme änderte sich das und darüber hinaus schnitt die FPÖ in Zwettl-Stadt seit damals bei überregionalen Wahlen zumeist besser ab als auf kommunaler Ebene. So erreichte die FPÖ bei Nationalratswahlen seit 1990 mit einer einzigen Ausnahme (2006) stets zweistellige Ergebnisse, und anders als auf Gemeindeebene lagen die Freiheitlichen seit damals auch fast immer vor den Grünen/BFZ. Dieses Kräfteverhältnis zwischen Grün und Blau bei überregionalen Wahlen bestand bis zur Spaltung der FPÖ 2002 auch bei Landtagswahlen, danach dominierten die Grünen, 2018 schließlich lagen die beiden Parteien fast gleichauf. Im Vergleich zur Landtagswahl 2013 hatte die FPÖ ihren Stimmenanteil fast verdoppeln können. Dass zwischen diesen beiden Wahlen die heftigen Diskussionen um die große Fluchtbewegung durch und nach Österreich (2015/2016) stattfanden, dürfte die Aufwärtsentwicklung der FPÖ maßgeblich mitbestimmt haben. Eine rigide Migrations- und Asylpolitik ist bis heute eines der Kernthemen freiheitlicher Politik.

Ähnlich wie die ÖVP lagen die Grünen bei überregionalen Wahlen in Zwettl-Stadt zumeist unter den Ergebnissen, die sie bei Gemeinderatswahlen erzielten. Dieser Befund deutet auf eine starke Verankerung der Parteien im lokalen Umfeld hin; bei den Grünen dürften hier noch die Anfänge der Partei als Bürgerforum nachwirken. Darüber hinaus profitierten BFZ und Grüne davon, dass manche ihrer Kernthemen, wie etwa die Gegnerschaft zur Atomkraft, gerade in Zwettl schon längere Zeit auf große Zustimmung stießen.

**Tabelle 7: Ergebnisse Nationalratswahlen Zwettl-Stadt in Prozent 1945–2019**

	ÖVP	SPÖ	FPÖ* VdU WdU	ALÖ/ GAL/ Grüne	VGÖ	KPÖ**/Links- block /VO/KuL/ KLS	Liberales Forum	NEOS	BZÖ	Sonstige
1945	55,5	39,9	0,0			4,6				
1949	52,6	32,9	11,9			2,0				
1953	52,1	36,6	8,2			3,1				
1956	56,6	39,1	3,5			0,8				
1959	54,1	38,9	6,7			0,3				
1962	58,6	36,6	4,3			0,2				0,4
1966	62,3	32,5	3,1			0,0				2,0
1970	62,9	34,1	2,7			0,1				0,2
1971										
1975	55,5	40,6	3,7			0,2				
1979	55,0	40,0	4,8			0,2				
1983	55,3	36,0	4,7	1,1	2,9	0,1				
1986	57,2	31,5	7,1	4,0		0,1				
1990	47,2	33,5	11,3	4,0	3,0	0,1				1,0
1994	42,5	26,3	16,6	7,1	0,2	0,2	6,3			0,8
1995	41,8	30,2	16,8	5,2		0,1	4,8			1,1
1999	41,0	27,0	20,3	7,0		0,3	2,6			1,7
2002	58,0	26,6	5,8	8,2		0,4	0,6			
2006	47,7	24,9	9,4	12,8		0,4			2,0	2,8
2008	39,3	24,4	14,4	11,0		0,3	1,5		6,1	3,1
2013	35,7	22,3	14,4	13,3		0,7		5,9	2,8	5,0
2017	44,5	20,0	19,9	3,6		0,3		6,4		5,1
2019	49,4	13,0	11,1	13,1		0,4		10,8		2,2

Legende: \* FPÖ seit 1956; \*\* KPÖ 1945 und seit 1966

Die Wahlergebnisse für Zwettl-Stadt beinhalten die Wahlsprengel 1 bis 3. Quellen: Errechnet aus: Die Nationalratswahlen vom 25. November 1945. In: Beiträge zur österreichischen Statistik 2 (Wien 1946) 42; Die

Nationalratswahlen vom 9. Oktober 1949. In: Beiträge zur österreichischen Statistik 4 (Wien 1950) 50; Die Nationalratswahlen vom 22. Februar 1953 (Wien 1953) 27; Die Nationalratswahlen vom 13. Mai 1956 (Wien 1956) 26; Die Nationalratswahlen vom 10. Mai 1959 (Wien 1959) 26; Die Nationalratswahlen vom 18. November 1962 (Wien 1962) 48; Die Nationalratswahlen vom 6. März 1966 (Wien 1966) 55; für 1969–1979: StAZ, Kt. 151, Mapped GRW, LTW und NRW; für 2005–2020: <https://www.zwettl.gv.at/Buergerservice/Politik/Wahlergebnisse> (15.9.2021).

### 5.3. Gegen Atommülllagerung

Bereits 1976 war der benachbarte Truppenübungsplatz Allentsteig von der Bundesregierung als Atommüllendlager in Betracht gezogen worden. Die Zwettler Bevölkerung war alarmiert, Bürgermeister Ewald Biegelbauer (ÖVP) protestierte umgehend bei Bundeskanzler Bruno Kreisky.<sup>459</sup> Diese Erfahrung trug wohl dazu bei, dass die Ablehnung der Inbetriebnahme des Atomkraftwerkes Zwentendorf in der Großgemeinde Zwettl – von Zwettl-Stadt liegen keine



**Abb. 36 Demonstration gegen Atommülldeponie 1991. Zwettl Heute und Morgen. Mitteilung des Bürgermeisters 1/1991**

Ergebnisse vor – überdurchschnittlich stark ausgeprägt war. Bei der Volksabstimmung 1978 votierten 79,9 Prozent (!) aus der Großgemeinde für die Ablehnung, in ganz Niederösterreich waren lediglich 49,1 Prozent gegen die Inbetriebnahme, in Österreich waren es 50,5 Prozent.<sup>460</sup>

Trotz Verabschiedung des Atomsperrgesetzes und trotz des Reaktorunfalls im sowjetischen Tschernobyl 1986 blieb das Thema Endlagerung von Atommüll im Waldviertel aktuell, denn in

<sup>459</sup> LEUTGEB, Zwettl, 177.

<sup>460</sup> Volksabstimmung am 5. November 1978. Bearb. im Bundesministerium für Inneres (Wien 1978) 8, 10, 16; [https://www.bmi.gv.at/410/VA\\_1978/volksabstimmung.pdf](https://www.bmi.gv.at/410/VA_1978/volksabstimmung.pdf) (5.10.2022).

Krankenhäusern und einschlägigen Forschungseinrichtungen fielen weiterhin derartige Abfallprodukte an. Die abgelegene Region um Zwettl schien manchen Verantwortlichen weiterhin ein geeigneter Ort für eine „Endlagerung“ radioaktiven Abfalls zu sein. Als 1989 bekannt wurde, dass das Forschungszentrum Seibersdorf im Auftrag des Bundes in Zwettl „Verträglichkeitsstudien“ wegen eines Atommüllendlagers durchführte, wandte sich Bürgermeister Biegelbauer an Bundeskanzler Franz Vranitzky (SPÖ).<sup>461</sup>

Kurz darauf rückte das in Bau befindliche, nur etwa 75 km entfernte Kernkraftwerk Temelín (Tschechoslowakei) in den Fokus der Zwettler Politik. Umweltgemeinderat Peter Kastner (ÖVP) initiierte im Gemeinderat eine formelle Resolution gegen den Bau des Kraftwerkes, wobei allen Zwettlerinnen und Zwettlern die Gelegenheit gegeben wurde, die Resolution mit ihrer Unterschrift zu unterstützen.<sup>462</sup> Die Agitation gegen ein Atommüllendlager im Waldviertel und gegen ein Atomkraftwerk im Nachbarland gingen fortan Hand in Hand.<sup>463</sup>

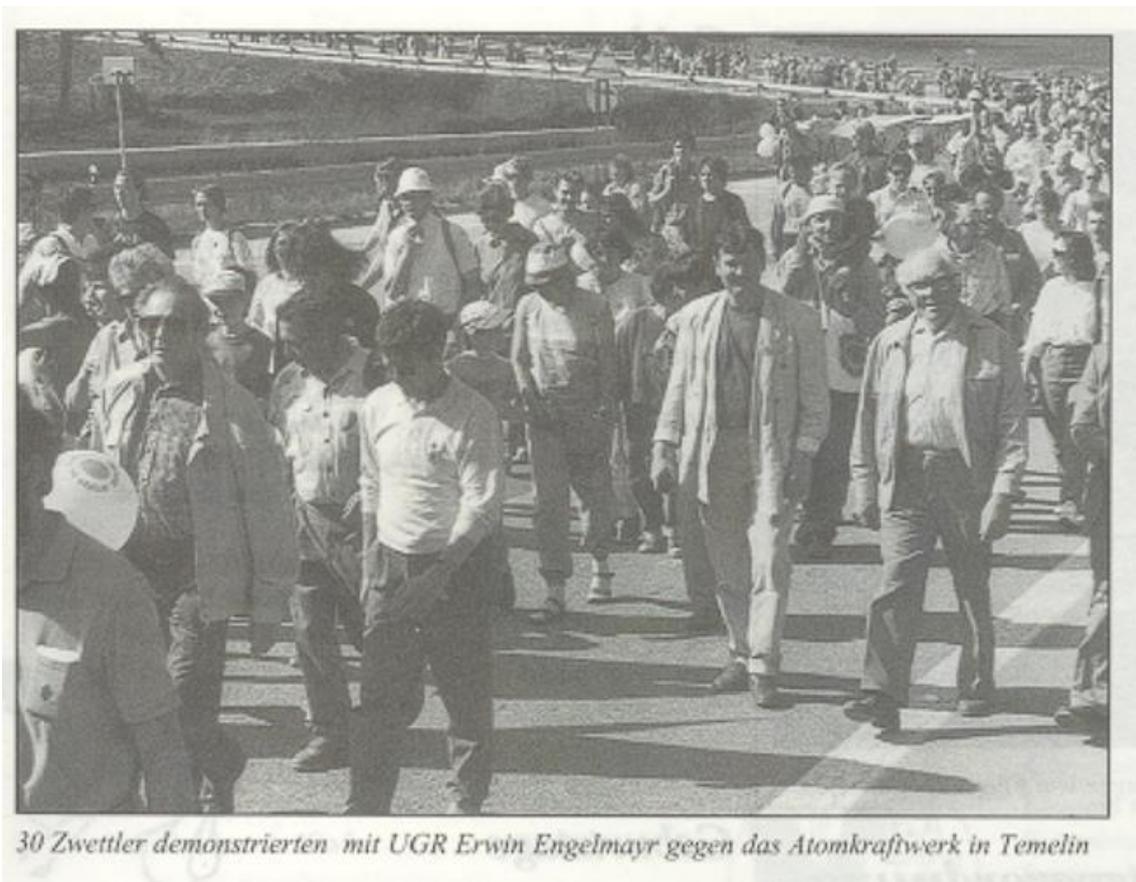
---

<sup>461</sup> Stadtamt Zwettl, Registratur 5/529 1989–1992, Schreiben Bürgermeister Ewald Biegelbauer an den Herrn Bundeskanzler der Republik Österreich, Dr. Franz Vranitzky, Zwettl, 14.9.1989.

<sup>462</sup> Stadtamt Zwettl, Registratur 5/529 1989–1992, Dringlichkeitsantrag für die am 14. November 1989 stattfindende GR-Sitzung: GR Peter Kastner beantragt die Beschlußfassung der nachstehenden Resolution: Atommüllager im Waldviertel – Resolution des Gemeinderates der Stadtgemeinde Zwettl-NÖ.

<sup>463</sup> Zwettl heute – morgen. Mitteilungen des Bürgermeisters Heft 4 (1984) 3 f.; ebd., Heft 4 (1989) 10 f.; ebd., Heft 4 (1990) 6; ebd., Heft 1 (1991) 5; ebd., Heft 2 (1991) 5; ebd., Heft 2 (1992) 4

Insbesondere die Ablehnung von Temelín motivierte viele in Zwettl zu Protesten, die in ihren aktivistischen Formen für die Kleinstadt Zwettl durchaus untypisch waren.<sup>464</sup> Nicht wenige erinnern sich an ihre Teilnahme an Demonstrationen, auch an gemeinsame Aktionen mit Tschechen und Tschechinnen gegen Temelín.<sup>465</sup> Für Werner Siegl, heute Zwettler



**Abb. 37: Demonstration gegen Temelin 1993. Atomkraftwerk: Die Folgen könnten lebensbedrohend sein, Zwettl Heute und Morgen. Mitteilung des Bürgermeisters 3/1993 1/1991**

Stadtamtsdirekterstellvertreter, war es nicht nur die einzige Demonstration in seinem Leben – er ging sogar zusammen mit seinem Vater auf diese Demonstration; ein bemerkenswerter Beleg für das generationenübergreifende Mobilisierungspotential dieser Frage.

---

<sup>464</sup> Zwettl heute – morgen. Mitteilungen des Bürgermeisters Heft 4 (1989) 9; ebd., Heft 1 (1991) 15; ebd., Heft 2 (1991) 9; ebd., Heft 3 (1993) 19; Neue Zwettler Nachrichten. Mitteilungen des Bürgermeisters der Gemeinde Zwettl Heft 5 (1993) 7.

<sup>465</sup> StAZ, Moll, Chronik der Stadt Zwettl 1986–1990, 14. November 1989; ebd. 1998–2001, November: Proteste gegen Temelin; Gespräch von Marius Weigl-Burnautzki mit Friedel Moll am 17.1.2022.

## 5.4. Flüchtlinge in Zwettl 1955–2022

Viel Einigkeit, mitunter aber auch heftige Auseinandersetzungen gab es im Zwettl der Zweiten Republik in der Frage des Umgangs mit Flüchtlingen. Bald nach dem Abzug der Sowjets kamen Flüchtlinge aus Ungarn nach Österreich. Der Aufstand in dem Nachbarland gegen das kommunistische Regime 1956 endete für die Revoltierenden bekanntlich blutig. Schon während der Erhebung flohen 180.000 bis 194.000 Menschen nach Österreich. Ein kleiner Teil von ihnen wurde im Bezirk Zwettl untergebracht. Etwa 70 Flüchtlinge waren im Bezirk, überwiegend im Hotel Wegscheid am Kamp oder auch in Ottenschlag einquartiert, fünf befanden sich im Schloss Rosenau. In der Stadt Zwettl lebten damals keine Flüchtlinge aus Ungarn.<sup>466</sup>

1968 wiederholte sich Ähnliches in der Tschechoslowakei. Die Menschen gingen auf die Straße und wollten eine friedliche Veränderung und Demokratisierung des kommunistischen Regimes herbeiführen. Der Warschauer Pakt, das heißt Moskau, antwortete mit Gewalt. Wieder rollten Panzer gegen Demonstrant\*innen und erneut flohen Menschen aus einer kommunistischen Diktatur ins nächste kapitalistische Nachbarland: nach Österreich. In den Bezirk Zwettl kamen nur wenige. Lediglich acht Personen fanden hier Aufnahme.<sup>467</sup> Darüber hinaus finden sich verstreute Hinweise, dass Flüchtlinge aus Osteuropa in Zwettl kurzzeitig eine Bleibe fanden; etwa der staatenlose Adolphe Haimoff, geboren 1906 in Sofia (Bulgarien), mit seiner Frau Miriam, geb. 1902 „Routschouk“, Russland. 1976 wanderten die beiden nach Israel aus.<sup>468</sup>

1989 geschah das für viele Udenkbare. Das sowjetische Imperium zerfiel, die Ära des Kalten Krieges war zu Ende. Die Bilder vom Fall des Eisernen Vorhangs und dessen Folgewirkungen in der Tschechoslowakei, in Österreich, Ungarn oder der DDR sind jener Generation noch im Gedächtnis. Über den 16. und 17. Dezember 1989 schrieb der Zwettler Chronist und Stadtarchivar Friedel Moll damals: „Die friedliche Revolution in den Staaten des Ostblocks [...] zeigt nun auch im Waldviertel ihre Auswirkungen.“<sup>469</sup> Erstmals seit 40 Jahren konnten Tschechen und Tschechinnen ungehindert Zwettl besuchen – „Es ist schon eine faszinierende

---

<sup>466</sup> NÖLA, BH Zwettl, XI/164 1956, Kt. 746, XI/1964 1957, Kt. 747.

<sup>467</sup> NÖLA, BH Zwettl, XI/164 1968, Kt. 1.679.

<sup>468</sup> StAZ, Meldekartei S bis K, 02-04-023-17, Haimoff Adolphe.

<sup>469</sup> StAZ, Friedel Moll, Chronik der Stadt Zwettl 1986–1990, 16., 17. Dezember 1989.

Zeit, in der wir leben. Die Welt gerät in Bewegung, der Stacheldraht, der Eiserner Vorhang fällt.“<sup>470</sup>

Doch schon bald danach herrschte Krieg in Europa; das erste Mal seit 1945. Der Vielvölkerstaat Jugoslawien fiel blutig auseinander, und Ende November 1991 kamen die ersten Flüchtlinge aus der Region Zadar im heutigen Kroatien nach Zwettl.<sup>471</sup> 80 Kinder wurden mit ihrer Begleitung in den Gästehäusern Nieder-Nondorf und Schickenhof untergebracht. Die Solidarität in der Bevölkerung war groß. Insbesondere die katholisch-österreichische Studentenverbindung Lichtenfels tat sich hervor;<sup>472</sup> sie hatte sich in der Schulstadt Zwettl 1956 in Abgrenzung zum deutschnationalen Erbe der Stadt konstituiert.<sup>473</sup> Direktor Wolfgang Weiss und dessen Gattin Regina, tatkräftig unterstützt vom umtriebigen Waldviertelbeauftragten Adi Kastner und Franz Fichtinger, bildeten das Rückgrat der Hilfsaktionen.<sup>474</sup> Nach etwa zweieinhalb Monaten, im Februar 1992, konnten die Kinder wieder nach Kroatien zurückkehren;<sup>475</sup> bei einer Veranstaltung in der Zwettler Stadtpfarrkirche sprach der kroatische Botschafter dem Hilfskomitee seinen Dank aus.<sup>476</sup> Im Mai 1992 waren erneut Flüchtlinge in Zwettl, dieses Mal aus Bosnien.<sup>477</sup> Unterstützung fanden sie durch dieselben Personen wie ein halbes Jahr zuvor die Menschen aus Kroatien. Diesmal waren die Flüchtlinge im Deckerhof beim Truppenübungsplatz Döllersheim untergebracht, wo sie auch das Bundesheer versorgte.<sup>478</sup>

In Kontrast zu diesen humanitären Bemühungen stand das von Jörg Haider und seiner FPÖ im Herbst 1992 initiierte Volksbegehren „Österreich zuerst“, das u.a. einen sofortigen Einwanderungsstopp forderte und pauschal „Ausländer“ mit Kriminalität in Verbindung brachte.<sup>479</sup> Das Volksbegehren lag Ende Jänner 1993 zur Unterzeichnung vor. Die damals noch

---

<sup>470</sup> Ebd.

<sup>471</sup> Neue Zwettler Nachrichten. Mitteilungen des Bürgermeisters der Gemeinde Zwettl Heft 4 (1991) 13; Zwettl heute – morgen. Mitteilungen des Bürgermeisters Heft 2 (1991) 7.

<sup>472</sup> Franz FICHTINGER, Wir durften helfen! In: 50 Jahre KÖStV Lichtenfels 1956–2006 (Zwettl 2006) 28–31, hier 29.

<sup>473</sup> 50 Jahre KÖStV Lichtenfels 1956–2006 (Zwettl 2006) 32.

<sup>474</sup> StAZ, Friedel Moll, Chronik der Stadt Zwettl 1991–1994, Dezember 1991.

<sup>475</sup> Ebd., Februar 1992: kroatische Kinder kehrten heim.

<sup>476</sup> FICHTINGER, Wir durften helfen 31.

<sup>477</sup> Neue Zwettler Nachrichten. Mitteilungen des Bürgermeisters der Gemeinde Zwettl Heft 3 (1992) 5.

<sup>478</sup> StAZ, Moll, Chronik der Stadt Zwettl 1991–1994, Mai 1992: Flüchtlinge aus dem ehemaligen Jugoslawien.

<sup>479</sup> Volksbegehren Österreich zuerst. Online:

[https://de.wikipedia.org/wiki/ProzentC3Prozent96sterreich\\_zuerst#:~:text=ProzentE2Prozent80Prozent9EProzentC3Prozent96sterreichProzent20zuerstProzentE2Prozent80Prozent9CProzent20warProzent20derProzent20N](https://de.wikipedia.org/wiki/ProzentC3Prozent96sterreich_zuerst#:~:text=ProzentE2Prozent80Prozent9EProzentC3Prozent96sterreichProzent20zuerstProzentE2Prozent80Prozent9CProzent20warProzent20derProzent20N)

nicht im Gemeinderat vertretene FPÖ rührte dafür auch in Zwettl die Werbetrommel und lud für den 11. Jänner zu einem „Diskussionsabend“ ins Gasthaus Schweighofer „Zur goldenen Rose“.<sup>480</sup> Landesparteiobermann Bernhard Gratzner sollte dort die zwölf Punkte des Volksbegehrens vorstellen, und abschließend appellierte der Freiheitliche Gemeindegewerkschafter Zwettl an alle Interessierten: „Sorg auch Du, damit wir nicht zu Fremde [sic] in der eigenen Heimat werden.“<sup>481</sup> Wie viele Zwettler\*innen das Volksbegehren unterzeichnet haben, ist nicht bekannt. Österreichweit kam es auf 7,35 Prozent Stimmbeteiligung und rangiert damit auf Rang 17.<sup>482</sup>

Im Zuge der Flucht- und Migrationsbewegung 2015 kamen 42 Menschen aus Syrien, Afghanistan und dem Irak nach Zwettl-Stadt.<sup>483</sup> Abermals hatten sich in der Stadt rasch Menschen gefunden, die privat Hilfe organisierten. Ausgehend vom Pfarrgemeinderat Zwettl gründete der vormals in der internationalen Katastrophenhilfe tätige Lehrer Andreas Cermak den Verein „Willkommen Mensch“, um die Integration der Neuankömmlinge zu erleichtern und diese bei Behördenwegen zu unterstützen. Die Stadtgemeinde unter Bürgermeister Prinz und der „Asylbeauftragte“ Stadtrat Manfred Weissinger stellten sich hinter die Bemühungen des Vereins.<sup>484</sup> Im Juni 2015 fasste der Gemeinderat fast einstimmig einen Grundsatzbeschluss, den Verein in allen Belangen unterstützen zu wollen; nur die drei Vertreter der FPÖ verweigerten sich.<sup>485</sup> Die Aufgaben des Vereins übernahm 2018 die Caritas; letztendlich blieben im gesamten Bezirk von 237 Flüchtlingen nur 27.<sup>486</sup>

Die in humanitären Fragen gerne zur Schau gestellte weitgehende Einigkeit im Gemeinderat stieß beim Thema Flüchtlingslager Moria (Griechenland) an ihre Grenzen. Im Oktober 2020 lehnte die Zwettler ÖVP gemeinsam mit der FPÖ einen Antrag der Grünen ab, eine

---

[ame,wurdeProzent20vonProzent20416.531Prozent20MenschenProzent20unterstProzentC3ProzentBCtzt.](#) (7.10.2022).

<sup>480</sup> Freiheitlicher Gemeindegewerkschafter Zwettl 16 Folge 373 (1992) 1 f.

<sup>481</sup> Ebd. 2, 4.

<sup>482</sup> Bundesministerium für Inneres, Alle Volksbegehren der Zweiten Republik. Online:

[https://www.bmi.gv.at/411/Alle\\_Volksbegehren\\_der\\_zweiten\\_Republik.aspx](https://www.bmi.gv.at/411/Alle_Volksbegehren_der_zweiten_Republik.aspx) (7.10.2022).

<sup>483</sup> Zwettl. Gemeindegewerkschafter der Stadtgemeinde Zwettl-NÖ. Mitteilungen des Bürgermeisters Heft 1 (2016) 26.

<sup>484</sup> Ebd., Heft 2 (2015) 25; ebd. Heft 3 (2015) 4.

<sup>485</sup> Bernhard SCHABAUER, Flüchtlinge: Hilfe rollt an. Online: [https://www.meinbezirk.at/zwettl/c-politik/fluechtlinge-hilfe-rollt-an\\_a1404168](https://www.meinbezirk.at/zwettl/c-politik/fluechtlinge-hilfe-rollt-an_a1404168) (7.10.2022).

<sup>486</sup> Friederike Sophie WIESENER, Migration und Integration begleiten die Menschheitsgeschichte. Schwerpunkt: Integration am Arbeitsmarkt – Erfahrungen und erfolgversprechende Modelle am Beispiel des Waldviertels als ländlichem Raum (KPH Wien Krems Masterarbeit 2021) 70.

Flüchtlingsfamilie aus dem heruntergekommenen Lager auf der griechischen Insel Lesbos aufzunehmen.<sup>487</sup>

Knapp eineinhalb Jahre später, am 24. Februar 2022, überfiel die Russische Föderation die Ukraine mit einem Angriffskrieg. Es war das erste Mal seit dem Zweiten Weltkrieg, dass in Europa ein Staat einen anderen völkerrechtlich souveränen Staat militärisch angriff. Zahlreiche Menschen wurden durch die Bombenangriffe der russischen Armee zur Flucht gezwungen. Wie die meisten Kommunen, zeigte sich auch die Stadt Zwettl mit der ukrainischen Bevölkerung solidarisch. Stadtrat Weissinger stellte am 22. März im Gemeinderat einen Dringlichkeitsantrag, „ukrainische Kriegsflüchtlinge, die ihren Hauptwohnsitz in der Stadtgemeinde Zwettl begründen, vorerst bis Ende 2022 durch Übernahme der Eintrittspreise für das ZwettlBad und durch Kostentragung für die Stadtbussenutzung (sofern nicht anderweitig befreit) zu unterstützen.“ Außerdem sollte die einzige derzeit nicht vermietete Gemeindewohnung als mögliches Quartier für Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine zur Verfügung gestellt werden. Der Antrag fand einstimmige Annahme – diesmal sprach sich auch die FPÖ dafür aus.<sup>488</sup> Mitte April 2022 befanden sich 60 Flüchtlinge aus der Ukraine in der Stadt Zwettl.<sup>489</sup>

## Statt eines Schlussworts

Kriege, Krisen, Neubeginn. Mit diesen drei Begriffen versuchten wir die Geschichte Zwettls für die Zeitspanne vom Ersten Weltkrieg zu den ersten Dezennien des 21. Jahrhunderts zu umreißen. Ausgehend vom Ersten Weltkrieg, von dieser „Urkatastrophe“ des 20. Jahrhunderts, welche den Grundstein für die Krisen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts legte und Nachwirkungen bis heute hat, wie etwa der russische Angriffskrieg auf die Ukraine im Februar 2022.

---

<sup>487</sup> Bernhard SCHABAUER, Grüner Antrag abgelehnt. Zwettler ÖVP will keine Familie aus Moria. Online: [https://www.meinbezirk.at/zwettl/c-politik/zwettler-oevp-will-keine-familie-aus-moria\\_a4296831](https://www.meinbezirk.at/zwettl/c-politik/zwettler-oevp-will-keine-familie-aus-moria_a4296831) (7.10.2022).

<sup>488</sup> Zwettl unterstützt Kriegsflüchtlinge, [https://www.zwettl.gv.at/Zwettl\\_hilft\\_ukrainischen\\_Fluechtlingen](https://www.zwettl.gv.at/Zwettl_hilft_ukrainischen_Fluechtlingen) (7.10.2022); Protokoll über die öffentliche Sitzung des Gemeinderates der Stadtgemeinde Zwettl-NÖ am: 22. März 2022, 47, [https://www.zwettl.gv.at/Gemeinderatsprotokoll\\_18](https://www.zwettl.gv.at/Gemeinderatsprotokoll_18) (7.10.2022).

<sup>489</sup> Auskunft Friedel Moll, 15.4.2022.

Die Weltgeschichte hat in Zwettl zweifelsfrei Spuren hinterlassen und gleichzeitig schlug Zwettl trotz Parallelen mit anderen Regionen Österreichs eigene Wege ein. So sind auf der einen Seite Strukturen zu finden, die den Menschen ihren Handlungsrahmen gaben, aber auch Personen, die aus diesen Strukturen ausbrachen und Veränderungen brachten. Demzufolge haben wir uns Politik und Herrschaft auf zweierlei Weise angenähert: zum einen quantitativ durch eine längerfristige Analyse der Zwettler Parteien, deren (Vorfeld-)Organisationen und der Wahlen; zum anderen qualitativ durch die Darstellung des individuellen Handelns einzelner Personen.

In parteipolitischer Hinsicht bestand in Zwettl zunächst eine Dominanz der Deutschnationalen, die von 1918 bis 1933 mit den Christlichsozialen eine „Einheitsfront“ bildeten. Letztere schafften es in Zwettl in der ganzen Ersten Republik nicht, ein eigenständiges politisches Profil gegenüber den Deutschnationalen und später den Nationalsozialisten zu entwickeln. Selbst der Katholizismus war kein prägendes Unterscheidungsmerkmal, da auch in Zwettl Männer der Kirche deutschnationales wie auch antisemitisches Gedankengut vertraten und zumindest formal antikerikale Parteien wie die Großdeutschen angesichts der katholischen Grundierung des Waldviertels mit ihrer Kirchenkritik zurückhaltend waren. Die vielgestaltige, meist antisemitische, deutschnationale Vereinslandschaft bildete den Bodensatz für jenes politische Milieu, das Anfang der dreißiger Jahre den fließenden Übergang vom Deutschnationalismus Schönerianischer Prägung zum Nationalsozialismus als neue bestimmende politische Kraft ermöglichte. Auch das gemeinsame Feindbild Sozialdemokratie wirkte verbindend und trug dazu bei, dass im Zwettl der Ersten Republik die Trennlinien zwischen Christlichsozialen und Deutschnationalen in den Hintergrund traten.

Aus der Perspektive des gemeinsamen deutschnational-konservativen Lagers war die SDAP in Zwettl ein Fremdkörper, den es trotz ihres durchschnittlich 25prozentigen Stimmenanteils von der politischen Macht fernzuhalten galt. Die Bemühungen um eine Stärkung der antimarxistischen „Einheitsfront“ erreichten nach dem Justizpalastbrand 1927 mit der Schaffung der paramilitärischen Heimwehr ihren Höhepunkt.

Doch die Heimwehr war zerstritten. Anfang der 1930er Jahre zerbrach die bürgerliche Einheitsfront, und die NSDAP saugte auf, was rechts von den Christlichsozialen stand. Die Stadt erlebte nun turbulente Zeiten. Dem ersten NS-Bürgermeister im Oberen Waldviertel

folgte 1933 nach nur zwei Monaten der erste sozialdemokratische Bürgermeister, der nach knapp acht Monaten von einem christlichsozialen abgelöst wurde. Die Demokratie war Schritt für Schritt demontiert worden, die Zeit des Austrofaschismus angebrochen. Die bisherigen politischen Parteien waren verboten, die katholische Kirche trat wieder in ihre alten Rechte ein. Die Vaterländische Front als neu geschaffene Einheitspartei des Regimes wurde trotz massiver Unterstützung durch den Klerus auch in Zwettl nicht als „Abwehrriegel“ gegen die Nationalsozialisten wahrgenommen. Denn diese genossen weiterhin Rückhalt in der Bevölkerung; der ideologische Nährboden durch Antisemitismus, Antimarxismus und Antiliberalismus war weiterhin vorhanden.

Der politische Wechsel an der Spitze der Stadt verlief 1938 reibungslos, die neuen Machthaber waren bekannt und vielfach bereits vor 1933 politisch tätig gewesen. Die Attraktivität der Partei war in den ersten Jahren sehr hoch. Das zeigen die Beitrittszahlen zur NSDAP. Die Popularität der Idee einer „deutschen Volksgemeinschaft“ war nicht nur ein Ergebnis der ökonomisch-sozialen Misere vor 1938 oder von geschickter Propaganda bzw. politischen Drucks. Sie war auch deshalb so erfolgreich, weil sie an Denk- und Deutungsmuster anchlussfähig war, die schon die bisherige politische Kultur in Zwettl geprägt hatten.

Keinesfalls darf man kleinstädtischen Nationalsozialismus als gemäßigte Form des totalen Herrschaftsanspruchs interpretieren. Funktionäre in Partei und Verwaltung sorgten trotz Rücksichtnahme auf lokale Gegebenheiten und persönliche Beziehungen durch ihre gewissenhafte, oft übereifrige Amtsführung für die Aufrechterhaltung des NS-Systems und des Terrorapparats. Individuelle Spielräume gab es auch in diesen Jahren, doch wurden sie eher im Sinne der NS-Ideologie als gegen diese genutzt. Ausnahmen wie das Verhalten von Josef Schüller gegenüber vermeintlichen „Deserteuren“ im April 1945 ändern an diesem Befund wenig. Letztlich blieb der Großteil der lokalen NS-Politiker bis zum Ende linientreu.

Nach dem Ende der NS-Herrschaft war der Deutschnationalismus diskreditiert, die nationalsozialistische Vergangenheit der Stadt nach der kurzen Phase der Registrierungspflicht ehemaliger NS-Mitglieder, dem temporären Ausschluss von Wahlen und sonstiger „Sühnemaßnahmen“ kein Thema mehr. Mehr denn anderswo gilt für Zwettls Politik die These vom völligen Neubeginn 1945.

War das Christlichsoziale in der Ersten Republik angesichts der Dominanz des Deutschnationalismus nur marginal sichtbar gewesen, so entwickelte die ÖVP als Quasi-Nachfolgepartei der CSP ein neues Profil, das die Politik der Stadt bis in die jüngste Gegenwart prägen sollte. Die Wahlergebnisse auf Gemeindeebene zeigen, dass es der Volkspartei gelang, die ehemaligen deutschnationalen Stimmen zum überwiegenden Teil für sich zu gewinnen und auf diese Weise den bürgerlichen Charakter der Stadt zu bewahren. Manche ehemals großdeutschen Funktionäre und NSDAP-Mitglieder konnten ihre politische Karriere in der ÖVP fortsetzen, wie das Beispiel Oswald Habertzettl zeigt, der ab 1949 zehn Jahre als Landtagsabgeordneter und danach für vier weitere Jahre im Bundesrat tätig war. Ein hohes Maß an Anpassungsfähigkeit bewies auch der prominente Sozialdemokrat Josef Pexider, der sich mit allen politischen Systemen seit 1918 arrangierte.

Die Politik Zwettls war nach 1945 von der ÖVP geprägt und sie ist es bis heute. Die Zwettler Volkspartei verstand sich stets als Partei des Aufbaus und der Modernisierung der Stadt, was etwa in zahlreichen infrastrukturellen Projekten und in der Positionierung als Schulstadt zum Ausdruck kam. Darüber hinaus bewies die Partei bei der Auswahl ihrer Spitzenvertreter eine glückliche Hand, wie etwa die Strahlkraft eines Ewald Biegelbauer oder eines Franz Mold belegen. Denn mehr als auf Bundes- oder Landesebene hängt der Erfolg einer Partei in der Kommunalpolitik auch vom Auftreten und der Verankerung der Politiker in der eigenen Region ab.

Hervorzuheben ist, dass sich die FPÖ in der ehemals deutschnationalen Stadt Zwettl nur allmählich etablieren konnte. Erst mit dem Aufstieg Jörg Haiders in den 1990ern vermochte die Zwettler FPÖ längerfristig im Gemeinderat Fuß fassen, blieb aber stets unter zehn Prozent. Dass mehr Stimmenpotenzial vorhanden war, zeigten die Landtags- und Nationalratswahlen. Gründe dafür waren einerseits, dass klassische FPÖ-Themen auf die Zwettler Situation entweder nicht zutrafen oder bereits von anderen Parteien besetzt waren, andererseits dürfte die starke Fluktuation der Spitzenkandidaten dafür gesorgt haben, dass die nötige Kontinuität in der Parteiarbeit nicht gewährleistet werden konnte.

Mit dem Bürgerforum Zwettl (BFZ), das sich im Aufbruchsjahr 1989 konstituierte und 2004 eine Ortsorganisation der „Grünen“ wurde, erhielt die erfolgsverwöhnte ÖVP eine Konkurrenz, mit der sie zunächst nicht recht umzugehen wusste. Das BFZ setzte auf

Umweltschutz, eine neue Verkehrspolitik und mehr Transparenz in der Stadtpolitik. Es profitierte von der in Zwettl schon länger weit verbreiteten Anti-Atomenergiestimmung und von der guten Verankerung seiner Vertreter\*innen in der Stadt. In ihrer Frühphase hat der Partei auch ein bisweilen populistischer Zug Aufmerksamkeit und Stimmen verschafft (Hundertwasserbrunnen). Ihre nachhaltige Etablierung im politischen Leben der Stadt mag auch darin begründet sein, dass bei ihr Ideologie im Sinne eines Wunsches nach radikalen gesellschaftlichen Veränderungen nie im Vordergrund stand.

Die SPÖ konnte von den gesellschaftlichen Veränderungen, die auch die Kleinstadt Zwettl seit den 1960er-Jahren erfassten, nicht profitieren. Im Gegenteil: War sie in den ersten Dezennien nach Kriegsende, in der Zeit des Wirtschaftsaufschwungs und des Ausbaus des Sozialstaates unter Bundeskanzler Bruno Kreisky die zweitstärkste Kraft in der Stadt, so verlor sie ab den 1980ern fast kontinuierlich an Zustimmung und ist seit 2020 eine zehn Prozent-Partei. Ihre traditionell konsensorientierte Linie begann ihr ab dem Moment zu schaden, als weitere politische Konkurrenten die politische Bühne der Stadtpolitik betraten und Aufmerksamkeit auf sich zogen. Das Profil der SPÖ verblasste allmählich, der Kontakt zur jüngeren Generation ging fast verloren.

Die vorliegende Analyse hat versucht, nicht nur die Geschichte der „Einheimischen“, sondern auch die der „Fremden“ und „fremd Gemachten“ zu schreiben. Die Forschungen brachten zu Tage, dass im Ersten Weltkrieg bis zu 300 Flüchtlinge und „politische Verdächtige“ in der Stadt Zwettl und über 1.450 Flüchtlinge im Bezirk Zwettl waren, im Zweiten Weltkrieg hielten sich rund 1.700 Zwangsarbeitskräfte im Kreis Zwettl (davon mindestens 150 in der Stadt) auf. Während des Nationalsozialismus wurden alle 13 Angehörige der Zwettler jüdischen Gemeinde vertrieben, nur vier überlebten. Im Zuge der „Bekämpfung der Zigeunerplage“ wurden größtenteils im Postenrayon Zwettls nachweislich 64 „Zigeuner“ bzw. „Zigeunerinnen“ von den Zwettler (Sicherheits-)Behörden aufgegriffen bzw. registriert, die meisten kamen in Konzentrationslager und überlebten nicht. Im Zuge der NS-Euthanasie veranlasste Dr. Alfred Müllschitzky im Krankenhaus Zwettl 97 Zwangssterilisierungen. Kurz nach dem Krieg befand sich ein sowjetisches Repatriierungslager mit bis zu 15.000 ehemaligen Zwangsarbeitskräften aus Osteuropa in und um Zwettl. Ihre schlechte Versorgung führte zu einer Typhusepidemie und Typhus sollte in Zwettl bis 1949 ein Problem sein.

All diese Zahlen sind lediglich Annäherungen, doch hinter jeder Zahl steht ein Menschenschicksal. Zwei von ihnen sollen hier abschließend herausgegriffen werden, weil sie für Kontinuität und Wandel in Zwettl stehen. Ezekiel Goldberg aus Nadbrzezie, Bezirk Tarnobrzeg, Galizien, heute Südostpolen, 30 Jahre alt, Jude und Bürger der Habsburgermonarchie, war nach Zwettl als „politisch Verdächtiger“ gebracht worden und hier verstorben. Er war das erste Todesopfer des Ersten Weltkriegs in Zwettl.<sup>490</sup> Taras Tkachuk, 40 Jahre alt, aus Kyiv, Ukraine, kam Mitte April 2022 im Zuge der Flüchtlingshilfe in die Stadt.<sup>491</sup> Nur wenigen Zwettler\*innen war die Geschichte von Flüchtlingen und Zwangsarbeitskräften in ihrer Heimatstadt bekannt, die nichtsdestotrotz zu ihrer Geschichte zählt. Die heute hier lebenden Menschen aus der Ukraine erinnern uns daran.

Die von der Zwettler Bevölkerung eigens und unbürokratisch aufgestellte Hilfe für ukrainische Flüchtlinge ist zwar nicht die erste umfassende Flüchtlingshilfe in der Stadt – die gab es schon seit den 1990ern während der postjugoslawischen Kriege –, aber sie zeigt einen Wandel zwischen 1914 und 2022 hin zu einem zivilgesellschaftlichen Engagement. Ferner ist der keineswegs selbstverständliche Zusammenhalt aller Zwettler Parteien angesichts des Krieges in Europa hervorzuheben; ein Zusammenhalt, der während der Covid-19-Pandemie kurzzeitig in Frage gestellt war, als in Zwettl ungewöhnlich große Demonstrationen gegen die Covid-19-Schutzmaßnahmen stattfanden.<sup>492</sup>

Kriege, Krisen, Neubeginn – diese Befunde treffen auf das 20. Jahrhundert zu. Ob sie auch für das 21. Jahrhundert Gültigkeit beanspruchen können, bleibt ebenso offen wie die Frage, was hinkünftig in Zwettl passieren wird. Daher kann es für dieses Buch kein Schlusswort geben. Aber eines kann die Politikhistorie festhalten: An Schönerer oder Hamerling denken heutzutage nicht mehr viele, wenn von Zwettl die Rede ist.

---

<sup>490</sup> NÖLA, BG Zwettl, A-Register, 1911–1928, Kt. 1, Nr. 196, A 1914; StAZ, Todten Register von 1912 bis 1919, 14/21, Nr. 63, Goldberg Ezekiel.

<sup>491</sup> Gespräch mit Taras Tkachuk am 12.8.2022.

<sup>492</sup> Vgl. Markus Füxl, Zwettl: Mit "Nürnberger Kodex" gegen Impfpflicht demonstriert, Zwettl, 1.12.1921, NÖN.at. Online unter: <https://www.noen.at/zwettl/teils-skurrile-parolen-zwettl-mit-nuernberger-kodex-gegen-impfpflicht-demonstriert-zwettl-redaktionsfeed-coronavirus-corona-demo-corona-impfung-redaktion-manfred-steiner-303851533> (10.02.2022); Joachim Brand, Demo gegen Impfpflicht in Zwettl: 450 Teilnehmer, 15 Anzeigen, Zwettl, 28.1.2022, NÖN.at. Online unter: <https://www.noen.at/zwettl/ruhig-verlaufen-demo-gegen-impfpflicht-in-zwettl-450-teilnehmer-15-anzeigen-zwettl-redaktionsfeed-impfpflicht-corona-demo-coronavirus-alois-kainz-reinhard-teufel-manfred-steiner-nofb-redaktion-311046311#> (10.02.2022)

# Quellen und Literatur

## Archivalien

### Arolsen Archives

1 Inhaftierungsdokumente/1.1 Lager und Ghettos

### Bundesarchiv Berlin (BArch)

NSDAP-Gaukartei

NSDAP-Zentralkartei

### Niederösterreichisches Landesarchiv (NÖLA)

K.k. n.ö. Statthalterei, Präsidium P

Bezirkshauptmannschaft Zwettl, 1930–1945

Landeschulrat für NÖ, Pensions-Abteilung

Amt der NÖ Landesregierung (ANÖLR)

### Archiv der Stadtpfarre Zwettl (ASpFZ)

Gedenkbuch der Stadtpfarre Zwettl 1842–1936

Memorabilienbuch Stadtpfarramt Zwettl 1937–2016

### Stadtamt Zwettl

### Stadtarchiv Zwettl (StAZ)

Allgemeine Akten

Friedel Moll, Chronik der Stadt Zwettl Gemeinderatsprotokolle

Meldeunterlagen

Schulchroniken

Registratur

Standesamt Zwettl

Österreichisches Staatsarchiv/Archiv der Republik (ÖStA/AdR)

Bestand BMI, Gauakten

Wiener Stadt- und Landesarchiv (WStLA)

Landesgericht für Strafsachen (LGStr), A11 Strafgerichtsakten

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW)

Opferdatenbank. Online: <https://www.doew.at/personensuche>

Gestapo-Leitstelle Wien, Tagesrapporte

## Zeitungen

Donauwacht (bis 1940 Land-Zeitung) 1941–1945

Freiheitlicher Gemeindekurier Zwettl, 1991–1995

Gemeindenachrichten Zwettl. Mitteilungen des Bürgermeisters, 2001–2005

Kremser Zeitung, 1929–1939

Kurier NÖ, 2017

Land-Zeitung, 1929–1940

Neue NÖN, 1995

Neue Zwettler Nachrichten. Mitteilungen des Bürgermeisters der Gemeinde Zwettl, 1991–2001

NÖN Bezirk Zwettl, 1990, 1995, 2000, 2005, 2010, 2015

Völkischer Beobachter, 1939–1944

Volkswille. Sozialdemokratisches Wochenblatt für das Viertel o. dem Manhartsberg, 1929–1934

Waldviertler Nachrichten (Beilage der Land-Zeitung), 1934–1945

Zwettler Wegweiser. Mitteilungen der sozialistischen Gemeinderatsfraktion und SPÖ-Stadtorganisation Zwettl, 1996–2010

Zwettl. Gemeindenachrichten der Stadtgemeinde Zwettl-NÖ. Mitteilungen des Bürgermeisters, 2005–2020

Zwettl heute – morgen. Mitteilungen des Bürgermeisters, 1978–1991

Zwettl Transparent. Die Grünen Zwettl, 2005–2015

Zwettl Transparent. Information der Gemeinderatsfraktion des Bürgerforums Zwettl, 1990–2005

## Literatur

Götz ALY, Hitlers Volksstaat. Raub, Rassenkrieg und nationaler Sozialismus, 4. Aufl. (Frankfurt/M 2005)

Gerhard ARTL, Die militärische Nutzung des Truppenübungsplatzes durch die Deutsche Wehrmacht und die Rote Armee bis zur Übernahme durch das Bundesheer. In: Willibald ROSNER (Hrsg.), Der Truppenübungsplatz Allentsteig. Region, Entstehung, Nutzung und Auswirkungen = Studien und Forschungen aus dem NÖ Institut für Landeskunde, Bd. 17 (Wien 1991) 229–260

Wolfgang BENZ, Hermann GRAML u. Hermann WEIß (Hrsg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 5. Auflage (München 2007)

Hans BERGER, Erinnerungen: Die Zeit als Gemeinderat/Stadtrat vom März 1990 bis Februar 2002. In: <http://366xgruen.at/wp-content/uploads/2016/04/102-festschrift-25-jahre-buergerforum-zwettl.pdf> (17.9.2022)

Ernst BEZEMEK, Die „Volksabstimmung“ vom 10. April 1938 in Niederösterreich. In: Unsere Heimat 57 (1986) 211–218

Ernst BEZEMEK, Auf dem Weg zum Nationalsozialismus – Die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in den Bezirken Horn und Zwettl 1919–1938. In: Willibald ROSNER (Hrsg.), Der Truppenübungsplatz Allentsteig. Region, Entstehung, Nutzung und Auswirkungen = Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde, Bd. 17 (Wien 1991) 103–117.

Ernst BEZEMEK, Kontinuitäten und Brüche im christlichsozialen Kernland.

Landtagswahlkämpfe in Niederösterreich 1919–1932. In: Herbert DACHS, Michael DIPPELREITER u. Franz SCHAUSBERGER (Hrsg.), Radikale Phrase, Wahlbündnisse und Kontinuitäten.

Landtagswahlkämpfe in Österreichs Bundesländern 1919 bis 1932 = Schriftenreihe des Forschungsinstitutes für Politisch-Historische Studien der Dr.-Wilfried-Haslauer-Bibliothek, Bd. 57 (Wien, Köln, Weimar 2017) 135–182

Ingrid BÖHLER, Alte Kämpfer und neue Häuser. Dornbirn als Fallbeispiel einer österreichischen Klein- und Mittelstadt im Nationalsozialismus. In: Fritz MAYRHOFER u. Ferdinand OPLL (Hrsg.), Stadt und Nationalsozialismus = Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas, Bd. 21 (Linz 2008) 93–121

Thomas BUCHNER, Die Gemeinden. Staatsbildung und kommunale Finanzen 1849-1914. In: Oliver KÜHSHELM, Elisabeth LOINIG, Stefan EMINGER u. Willibald ROSNER (Hrsg.), Niederösterreich im 19. Jahrhundert Bd.1: Herrschaft und Wirtschaft. Eine Regionalgeschichte sozialer Macht (St. Pölten 2021) 231–259

Bundesministerium für Inneres, EU-Volksabstimmung. Volksabstimmung über den Beitritt Österreichs zur Europäischen Union am 12. Juni 1994 (Wien 1994) 26, 29 f. Online: [https://www.bmi.gv.at/410/VA\\_1994/Eu\\_Volksabstimmung.pdf](https://www.bmi.gv.at/410/VA_1994/Eu_Volksabstimmung.pdf) (19.9.2022)

Andreas BUNZL, Herrschaft und politisches System. In: Stefan EMINGER, Oliver KÜHSHELM, Elisabeth MOLL, Friedel MOLL, Josef PRINZ, Martin SCHEUTZ u. Roman ZEHETMAYER Geschichte

der Stadt Zwettl. Herausgegeben von. Eine Publikation der Stadtgemeinde Zwettl 3. Teil  
Zwettl im 19. Jahrhundert. Herausgegeben von Oliver Kühschelm, online:

[https://www.zwettl.gv.at/Bildung\\_Kunst\\_Kultur/Stadtarchiv/Stadtgeschichte\\_Zwettl](https://www.zwettl.gv.at/Bildung_Kunst_Kultur/Stadtarchiv/Stadtgeschichte_Zwettl)

(16.9.2022)

Hannelore BURGER, Heimatrecht und Staatsbürgerschaft österreichischer Juden. Vom Ende  
des 18. Jahrhunderts bis in die Gegenwart (Wien, Köln, Graz 2014)

Hanja DÄMON, Zwettls Image, Identitäten und Kulturleben im 20. Jahrhundert. In: Stefan  
EMINGER u. Josef PRINZ (Hrsg.), Zwettl im 20. und 21. Jahrhundert = Geschichte der Stadt  
Zwettl, Teil 4, hrsg. von Stefan EMINGER, Oliver KÜHSHELM, Elisabeth MOLL, Friedel MOLL,  
Martin SCHEUTZ u. Roman ZEHETMAYER im Auftrag der Stadtgemeinde Zwettl (Manuskript,  
Zwettl 2022). Online ab Jänner 2022: [https://www.zwettl.at/Stadtgeschichte\\_Zwettl](https://www.zwettl.at/Stadtgeschichte_Zwettl)

Die Landtagswahlen in Niederösterreich 1945–1964. Eine gemeindeweise Darstellung (Wien  
o.J.)

Die Nationalratswahlen vom 25. November 1945. In: Beiträge zur österreichischen Statistik 2  
(Wien 1946)

Die Nationalratswahlen vom 9. Oktober 1949. In: Beiträge zur österreichischen Statistik 4  
(Wien 1950)

Die Nationalratswahlen vom 22. Februar 1953 (Wien 1953)

Die Nationalratswahlen vom 13. Mai 1956 (Wien 1956)

Die Nationalratswahlen vom 10. Mai 1959 (Wien 1959)

Die Nationalratswahlen vom 18. November 1962 (Wien 1962)

Die Nationalratswahlen vom 6. März 1966 (Wien 1966)

Die niederösterreichischen Gemeinderatswahlen 1950. Eine statistische Zusammenstellung  
(Wien 1951)

Dienstvorschrift P-O der N.S.D.A.P. 15.7.1932, zit. nach: Andreas RUPPERT u. Hansjörg  
RIECHERT, Der Kreisleiter der NSDAP in Lippe. In: Herrschaft und Akzeptanz.

Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Bd. 41  
(Wiesbaden 1998) 17–170

Wolfgang Uwe ECKART, *Medizin in der NS-Diktatur. Ideologie, Praxis, Folgen* (Wien, Köln, Weimar 2012)

Stefan EMINGER, „Der eisernen Zeit ein eisernes Denkmal!“ Kriegsnagelungen in Niederösterreich. In: Achim DOPPLER, Stefan EMINGER u. Elisabeth LOINIG (Hrsg.), *Fern der Front – mitten im Krieg. Niederösterreich 1914–1918* (St. Pölten [2014]) 106–123

Stefan EMINGER, *Lebenswelten Großgemeinde Wolkersdorf 1870–2000*. Wolkersdorf, Obersdorf, Münichsthal, Pföding, Riedenthal (Wolkersdorf 2004)

Stefan EMINGER, Ernst LANGTHALER u. Klaus-Dieter MULLEY, *Nationalsozialismus in Niederösterreich. Opfer.Täter.Gegner = Nationalsozialismus in den Bundesländern*, Bd. 9 (Innsbruck 2021).

Stefan EMINGER, „Reinliche Scheidung“? Juden und Nichtjuden im Marktort Wolkersdorf 1867–1938. In: *Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich 2019*. Festschrift für Ernst Bezemek (St. Pölten 2019) 323–349

Stefan EMINGER, *Zwangsarbeit in Niederdonau. Zivile ausländische Arbeitskräfte, Kriegsgefangene, KZ-Häftlinge und ungarische Juden*. In: Willibald ROSNER u. Reinelde MOTZ-LINHART (Hrsg.), *Forschungen zur NS-Zeit in Niederösterreich 1938–1945*. Beiträge zur Zeitgeschichte aus den Jahren 2001–2006 = Studien und Forschungen aus dem NÖ Institut für Landeskunde, Bd. 43 (St. Pölten 2007) 51–116

*Ergebnis der Nationalratswahl vom 9. November 1930 in Niederösterreich* (Wien 1930)

*Ergebnisse der Landtagswahlen in Niederösterreich vom 24. April 1932*, hrsg. von der NÖ Landesamtsdirektion (Wien 1932)

*Ergebnisse der niederösterreichischen Gemeinderatswahlen 1955*. Eine statistische Zusammenstellung (Wien 1956)

*Ergebnisse der niederösterreichischen Gemeinderatswahlen 1955*. Eine statistische Zusammenstellung (Wien 1965)

*Ergebnisse der niederösterreichischen Gemeinderatswahlen 1960*. Eine statistische Zusammenstellung (Wien 1960)

Ergebnisse der österreichischen Volkszählung vom 22. März 1934 = Statistik des Bundesstaates Österreich, Heft 3, hrsg. vom Bundesamt für Statistik (Wien 1934)

Jürgen W. FALTER, Hitlers Parteigenossen. Die Mitglieder der NSDAP 1919–1945 (Frankfurt/New York 2020)

Franz FICHTINGER, Wir durften helfen! In: 50 Jahre KÖStV Lichtenfels 1956–2006 (Zwettl 2006) 28–31

Gegenüberstellung der Wahlergebnisse für die konstituierende Nationalversammlung und die Landtage 1919 nach Gemeinden = Beiträge zur Statistik der Republik Österreich, 4. Heft (Wien 1920)

Peter GRETZEL, „Klostersturm“ im Gau „Niederdonau.“ Die Geschichte des nicht enteigneten Zisterzienserstiftes Zwettl = Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde, Bd. 66 (St. Pölten 2017)

Thomas GROßBÖLTING, „Volksgemeinschaft“ in der Kleinstadt. Kornwestheim und der Nationalsozialismus (Stuttgart 2017)

Ernst HANISCH, Der lange Schatten des Staates. Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert = Österreichische Geschichte 1890-1990 (Wien 1994)

Ernst HANISCH, Politischer Katholizismus als ideologischer Träger des „Austrofaschismus“. In: Emmerich TÁLOS u. Wolfgang NEUGEBAUER (Hrsg.), Austrofaschismus. Politik-Ökonomie-Kultur 1933–1938 = Politik und Zeitgeschichte, Bd.1 (Wien 2005), 68–87

Ernst HANISCH, Nationalsozialistische Herrschaft in der Provinz. Salzburg im Dritten Reich = Schriftenreihe des Landespressebüros, Serie A, Salzburg-Dokumentationen, Bd. 71 (Salzburg 1983)

Eric HOBBSBAWM, Das Zeitalter der Extreme. Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts (München 1995)

Beatrix HOFFMANN-HOLTER, „Abreisendmachung“. Jüdische Kriegsflüchtlinge in Wien 1914 bis 1923 (Wien, Köln, Weimar 1995)

Lukas HUSA, Wirtschaftliche und soziale Entwicklungen in der Stadt Zwettl im 20. und 21. Jahrhundert (1918–2020). In: Stefan EMINGER u. Josef PRINZ (Hrsg.), Zwettl im 20. und 21.

Jahrhundert = Geschichte der Stadt Zwettl, Teil 4, hrsg. von Stefan EMINGER, Oliver KÜHSCHELM, Elisabeth MOLL, Friedel MOLL, Martin SCHEUTZ u. Roman ZEHETMAYER im Auftrag der Stadtgemeinde Zwettl (Manuskript, Zwettl 2022). Online ab Jänner 2022:

[https://www.zwettl.at/Stadtgeschichte\\_Zwettl](https://www.zwettl.at/Stadtgeschichte_Zwettl)

50 Jahre KÖStV Lichtenfels 1956–2006 (Zwettl 2006)

Barbara JOHR, Die Ereignisse in Zahlen. In: Helke SANDER u. Barbara JOHR (Hrsg.), BeFreier und Befreite. Krieg, Vergewaltigung, Kinder, 3. Aufl. (Frankfurt a.M. 2008)

Katherine R. JOLLUCK, The Nation's Pain and Women's Shame: Polish Women and Wartime Violence. In: Nancy M. WINGFIELD u. Maria BUCUR (Ed.), Gender and War in Twentieth-Century Eastern Europe (Bloomington 2006) 193–219

Ian KERSHAW, Das Ende. Kampf bis in den Untergang – NS-Deutschland 1944/45 (München 2011)

Ian KERSHAW, „Volksgemeinschaft“. Potenziale und Grenzen eines neuen Forschungskonzepts. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 59 Heft 1 (2011) 1–17

Ian KERSHAW, Hitler 1889–1936 (München 2002)

K.k. Statistische Zentralkommission (Hg.), Die Ergebnisse der Volkszählung vom 31. Dezember 1910 in dem Reichsräte vertretenen Königreichen und Länder. Die Heimatrechtsverhältnisse, Österreichische Statistik, 2. Band, 1. Heft

Christian KLÖSCH, Das „nationale Lager“ in Niederösterreich 1918–1938 und 1945–1996. In Stefan EMINGER u. Ernst LANGTHALER (Hrsg.), Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Bd. 1: Politik (Wien, Köln, Weimar 2008) 565–600

Christian KLÖSCH, Zerrieben zwischen Nationalsozialismus und Austrofaschismus. Landbund und Großdeutsche Volkspartei und das Ende der deutschnationalen Mittelparteien am Beispiel von Franz Winkler und Viktor Mittermann. In: Florian WENNINGER u. Lucile DREIDEMY (Hrsg.), Das Dollfuß/Schuschnigg-Regime 1933–1938. Vermessung eines Forschungsfeldes (Wien, Köln, Weimar 2013) 87–104

Andrea KOMLOSY, An den Rand gedrängt. Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Oberen Waldviertels = Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik, Bd. 34 (Wien 1988)

Robert KURIJ, Geschichte der SPÖ Gross-Siegharts. Aspekte der Arbeiterbewegung und politischen Parteien im Waldviertel – Von den Anfängen im 19. Jahrhundert bis zum Ende des 2. Weltkrieges, Bd. 1 (Groß-Siegharts, Heidenreichstein 2013)

Ernst LANGTHALER, Alltag im Nationalsozialismus I. Die tägliche Mobilisierung. In: Ernst BRUCKMÜLLER (Hg.), Alltagserfahrungen in der Geschichte Österreichs (Wien 1998) 182–200

Brigitte LASSMANN-MOSER, Zwettl - Umfahrung: Freudentag für die ganze Region, NÖN.at, 29.12.2017. Online: <https://www.noen.at/jahresrueckblick/fertigstellung-zwettl-umfahrung-freudentag-fuer-ganze-region-jahresrueckblick-umfahrung-umfahrung-zwettl-71879621> (9.2.2022)

Mathias LICHTENWAGNER, Militärgerichtsbarkeit in Österreich im Wandel der Zeit. Online: [https://deserteursdenkmal.at/wordpress/wp-content/uploads/2014/02/Layout-1-Lichtenwagner\\_Militaergerichtsbarkeit-in-%c3%96sterreich-im-Wandel-der-Zeit.pdf](https://deserteursdenkmal.at/wordpress/wp-content/uploads/2014/02/Layout-1-Lichtenwagner_Militaergerichtsbarkeit-in-%c3%96sterreich-im-Wandel-der-Zeit.pdf) (20.9.2022)

Maria-Theresia LITSCHAUER, Architekturen des Nationalsozialismus Die Bau- und Planungstätigkeit im Kontext ideologisch fundierter Leitbilder und politischer Zielsetzungen am Beispiel der Region Waldviertel 1938–1945. Ein konzeptkünstlerisches Forschungsprojekt (Wien Köln Weimar 2012)

Josef LEUTGEB, Wahlergebnisse der Stadt Zwettl. In: Walter PONGRATZ u. Hans HAKALA, Zwettl Niederösterreich, Bd. 1: Die Kuenringerstadt (Zwettl 1980) 679

Josef LEUTGEB, Zwettl von 1918 bis 1980. In: Walter PONGRATZ u. Hans HAKALA, Zwettl Niederösterreich, Bd. 1: Die Kuenringerstadt (Zwettl 1980) 99–181

Vojin MAJSTOROVIĆ, The Red Army in Yugoslavia, 1944–1945. In: Slavic Review 75 Heft 2 (2016) 396–421

Josef P. MAUTNER, „Ein ‚Österreich‘, das die Totalität des Christentums verwirklicht?“ Die Katholische Kirche und ihr Verhältnis zum „Autoritären Ständestaat“. Online: <https://josefmautner.at/2013/03/06/ein-osterreich-das-die-totalitat-des-christentums-verwirklicht-die-katholische-kirche-und-ihr-verhaltnis-zum-autoritaren-standestaat/> (23.7.2022)

Walter MENTZEL, Kriegsflüchtlinge in Cisleithanien im Ersten Weltkrieg (Diss. Wien 1997)

Sovie MITTAS, Auswirkungen von Krieg und Besatzung auf die Ressourcennutzung auf den Truppenübungsplatz Döllersheim/Allentsteig in den Jahren 1938–1957, Social Ecology Paper 166 (Wien [Mai] 2016)

Elisabeth MOLL u. Friedel MOLL, Das Werden einer Großgemeinde. In: DIES., Zwettl. Mittelpunkt des Waldviertels. Mit Beiträgen von Andreas Gamerith, Martin Haltrich und Hubert Hofbauer und Photographien von Leonhard Hilzensauer (Wien 2021) 87–93

Friedel MOLL, Ablehnung, Integration und Verfolgung. Jüdisches Leben in Zwettl im 19. und 20. Jahrhundert. In: DERS., Jüdisches Leben in Zwettl. Koexistenz und Verfolgung, vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert. Mit Beiträgen von: Eveline Brugger, Christoph Lind und Barbara Staudinger = Zwettler Zeitzeichen, Bd. 13 (Zwettl 2009) 30–79

Friedel MOLL, Jüdisches Leben in Zwettl. Koexistenz und Verfolgung vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert. Mit Beiträgen von Eveline Brugger, Christoph Lind und Barbara Staudinger. Zwettler Zeitzeichen 13 (Zwettl 2009) 63–68

Friedel MOLL, Zwettl im Ersten Weltkrieg. Begleittext zur Sonderausstellung 2014/2015 des Stadtmuseums Zwettl (Zwettl 2014)

Klaus-Dieter MULLEY, Zwischen den Kriegen. Anmerkungen zur Geschichte der Großgemeinde Groß Gerungs und seiner Bewohner 1918 bis 1938. In: Josef PRINZ (Hrsg.), Stadtgemeinde Groß Gerungs. Kultur- und Lebensraum im Wandel der Zeit (Groß Gerungs 1999) 162–211

Klaus-Dieter MULLEY, „Volksbewegung“ oder „Prätorianergarde?“ Die Heimwehr in Niederösterreich. In: Stefan EMINGER u. Ernst LANGTHALER (Hrsg.), Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Bd. 1: Politik (Wien, Köln, Weimar 2008) 425–442

Klaus-Dieter MULLEY, Niederdonau: Niederösterreich im „Dritten Reich“ 1938-1945. In: Stefan EMINGER u. Ernst LANGTHALER (Hrsg.), Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Bd. 1: Politik (Wien, Köln, Weimar 2008) 73–102

Bernhard MUSSAK, Staatsbürgerrecht und Optionsfrage in der Republik (Deutsch-)Österreich zwischen 1918 und 1925 (Diss. Wien 1995)

Armin NOLZEN, Vom „Jugendgenossen zum „Parteigenossen“, Die Aufnahme von Angehörigen der Hitler-Jugend in die NSDAP. In: Wolfgang BENZ (Hrsg.), Wie wurde man Parteigenosse (Frankfurt am Main 2009) 123–150

Wolfgang NEUGEBAUER, Der NS-Terrorapparat. In: Emmerich TÁLOS, Ernst HANISCH, Wolfgang NEUGEBAUER u. Reinhard SIEDER (Hrsg.), NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch (Wien 2001) 721–743

Wolfgang NEUGEBAUER, „Euthanasie“ und Zwangssterilisierung. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.), Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich 1934–1945, Bd. 3. Bearb. Heinz Arnberger u. Christa Mitterrutzner (Wien 1987) 632–638

Gerhard PAUL u. Klaus-Michael MALLMANN, Auf dem Wege zu einer Sozialgeschichte des Terrors. In: DIES. (Hrsg.), Die Gestapo: Mythos und Realität (Darmstadt 1996) 3–18

Friedrich POLLEROS, Jüdisches Leben und Antisemitismus in Neupölla. In: DERS. (Hrsg.), Jüdische Familien im Waldviertel und ihr Schicksal = Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes, Bd. 58 (Horn, Waidhofen an der Thaya 2018) 452–605

Walter PONGRATZ u. Hans HAKALA, Zwettl Niederösterreich, Bd. 1: Die Kuenringerstadt (Zwettl 1980)

Thomas PAMMER, V.F.-Werk „Österreichisches Jungvolk“. Geschichte und Aspekte der staatlichen Organisierung der Jugend im Dollfuß-Schuschnigg-Regime 1933–1938. (Dipl.Arbeit Wien 2011)

Detlev PEUKERT, Volksgenossen und Gemeinschaftsfremde. Anpassung, Ausmerze und Aufbegehren unter dem Nationalsozialismus (Köln 1982)

Josef PRINZ, Nationalsozialistische Herrschaft und die Anfänge der Besatzungszeit (1938–1950). In: DERS. (Hrsg.), Stadtgemeinde Groß Gerungs. Kultur- und Lebensraum im Wandel der Zeit (Groß Gerungs 1999) 212–285

Josef PRINZ, Politische Herrschaft in Niederösterreich 1918-1938. In: Stefan EMINGER u. Ernst LANGTHALER (Hrsg.), Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Bd. 1: Politik (Wien, Köln, Weimar 2008) 41–72

Wolfgang PROSKE, Kleine Herrgötter! Die Kreisleiter der Nazis in Bayern, 4. Aufl. (Gerstetten 2021)

Oliver RATHKOLB, Die politische Entwicklung des Waldviertels zwischen 1918 und 1938. Eine Forschungsskizze. In: Friedrich POLLEROß (Hrsg.), Davor – Danach. Beiträge zur Geschichte des

Waldviertels = Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes, Bd. 30, 2. Aufl. (Horn, Krems an der Donau 1989) 11–32

Bernadette REDL, Zores um geplantes Einkaufszentrum in Zwettl. Online:

<https://www.derstandard.at/story/2000114577193/zores-um-geplantes-einkaufszentrum-in-zwettl> (14.5.2022)

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP (Hrsg.): Organisationsbuch der NSDAP, 6. Aufl. (München 1940)

Carl-Wilhelm REIBEL, Das Fundament der Diktatur: Die NSDAP-Ortsgruppen 1932–1945 (Paderborn 2002)

Bernhard SCHABAUER, Flüchtlinge: Hilfe rollt an. Online: [https://www.meinbezirk.at/zwettl/c-politik/fluechtlinge-hilfe-rollt-an\\_a1404168](https://www.meinbezirk.at/zwettl/c-politik/fluechtlinge-hilfe-rollt-an_a1404168) (7.10.2022)

Bernhard SCHABAUER, Grüner Antrag abgelehnt. Zwettler ÖVP will keine Familie aus Moria. Online: [https://www.meinbezirk.at/zwettl/c-politik/zwettler-oevp-will-keine-familie-aus-moria\\_a4296831](https://www.meinbezirk.at/zwettl/c-politik/zwettler-oevp-will-keine-familie-aus-moria_a4296831) (7.10.2022)

Hans SCHAFRANEK, Wer waren die niederösterreichischen Nationalsozialisten? Biografische Studien zu NSDAP-Kreisleitern, SA und SS = Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich, Bd. 42 (St. Pölten 2020)

Klaus SCHERER, „Asozial“ im Dritten Reich. Die vergessenen Verfolgten. (Münster 1990)

Maren SELIGER, Scheinparlamentarismus im Führerstaat. „Gemeindevertretung“ im Austrofaschismus und Nationalsozialismus. Funktionen und politische Profile Wiener Räte und Ratsherren 1934–1945 im Vergleich. = Politik und Zeitgeschichte, Bd. 6 (Wien 2010)

150 Jahre Sparkasse Waldviertel-Mitte (Zwettl 2006)

Claudia Andrea SPRING, Zwischen Krieg und Euthanasie. Zwangssterilisationen in Wien 1940–1945 (Wien, Köln, Weimar 2009)

Stadtgemeinde Zwettl – Niederösterreich. 40 Jahre Großgemeinde. Festbroschüre anlässlich des 40-jährigen Bestehens der Stadtgemeinde Zwettl-NÖ nach der freiwilligen Gemeindevereinigung im Jahre 1971 (Zwettl 2011)

Wolfgang STELBRINK, Die Kreisleiter der NSDAP in Westfalen und Lippe. Versuch einer Kollektivbiographie mit biographischem Anhang = Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe C: Quellen und Forschungen, Bd. 48 (Münster 2003)

Barbara STELZL-MARX, Stalins Soldaten in Österreich. Die Innensicht der sowjetischen Besatzung (Wien, München 2012)

Dieter STIEFEL, Der Ruf nach autoritären Strukturen: Wirtschaft und Ständestaat. In: Carlo MOOS (Hrsg.), (K)ein Austrofaschismus? Studien zum Herrschaftssystem 1933–1938 (Wien 2021) 295–309

Janosch STEUWER, Was meint und was nützt das Sprechen von der „Volksgemeinschaft“? Neuere Literatur zur Gesellschaftsgeschichte des Nationalsozialismus. In: Archiv für Sozialgeschichte (2013) 487–534

Emmerich TÁLOS, Das austrofaschistische Herrschaftssystem. Österreich 1933–1938 = Politik und Zeitgeschichte, Bd. 8 (Wien 2013)

Hans-Ulrich THAMER, Verführung und Gewalt. Deutschland 1933–1945 = Die Deutschen und ihre Nation, Bd. 5 (Berlin 1986)

Verordnung der Staatskanzlei im Einvernehmen mit den beteiligten Staatsämtern vom 11. Juni 1945 über die Registrierung der Nationalsozialisten (NS.-Registr. Vdg.). Staatsgesetzblatt für das Land Österreich, Nr. 18/1945. Online: [http://www.ns-quellen.at/gesetz\\_anzeigen\\_detail.php?gesetz\\_id=10001410&action=B\\_Read](http://www.ns-quellen.at/gesetz_anzeigen_detail.php?gesetz_id=10001410&action=B_Read) (31.8.2022).

Volksabstimmung am 5. November 1978. Bearb. im Bundesministerium für Inneres (Wien 1978). Online: [https://www.bmi.gv.at/410/VA\\_1978/volksabstimmung.pdf](https://www.bmi.gv.at/410/VA_1978/volksabstimmung.pdf) (5.10.2022)

„Wahlstatistik“. Nationalratswahlen vom 24. April 1927. Sonderheft der Statistischen Nachrichten (Wien 1927)

Marius WEIGL, Armutspolitik, Antiziganismus und Wohlfahrt in Cisleithanien zwischen 1900 und 1914. In: Archiv hlavního města Prahy (Hg.), Documenta Pragensia XXXIV (Prag 2015) 189–206

Marius WEIGL-BURNAUTZKI, Internierung und Militärdienst. Die ‚Lösung der Zigeunerfrage‘ in Österreich-Ungarn im Ersten Weltkrieg (Wien 2022).

Berthold WEINRICH, Die Apotheker der Stadt Zwettl. In: Walter PONGRATZ u. Hans HAKALA, Zwettl Niederösterreich, Bd. 1: Die Kuenringerstadt (Zwettl 1980) 470–475.

Friederike Sophie WIESENER, Migration und Integration begleiten die Menschheitsgeschichte. Schwerpunkt: Integration am Arbeitsmarkt – Erfahrungen und erfolversprechende Modelle am Beispiel des Waldviertels als ländlichem Raum (KPH Wien Krems Masterarbeit 2021)

Michael WLADIKA u. Doris SOTTOPIETRA (Projektleitung: Helmut Wohnout), Zur Repräsentanz von Politikern und Mandatären mit NS-Vergangenheit in der österreichischen Volkspartei 1945–1980. Eine gruppenbiographische Untersuchung. Forschungsprojekt im Auftrag des Karl von Vogelsang-Instituts (Wien 2018). Online: <https://www.vogelsanginstitut.at/at/wp-content/uploads/2019/05/forschungsbericht.pdf>, 115-117 (zuletzt: 26.7.2022)

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.), Widerstand und Verfolgung in Niederrösterreich. Eine Dokumentation, Bd. 2. Bearb. Heinz Arnberger und Christa Mitterutzner (Wien 1987)